GEDICHTE IN NIEDERÖSTERREICHISCHER MUNDART. 3. AUFL. - WIEN, SOLLINGER 1844

Johann Gabriel Seidl

Digitized by Google

Sa 29. D. 31.

KAIS. KÖN. HOF BIBLIOTHEK

22.474-B

ALT-

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

22474-B.
22473-B.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

J. G. Seidl's

niederösterreichische Gedichte.

Gesammt-Ausgabe.

Linsert.

Dritte Auflage.

Digitized by Google

Digitized by Google

Gedichte

in

niederösterreichischer Mundart.

Von

Johann Gabriel Seidl.

Wien, 1844.

Druck und Verlag von J. P. Sollinger.

Digitized by Google

Digitized by Google

Seiner Majestät

FERDINAND DEM ERSTEN,

Kaiser von Oesterreich,

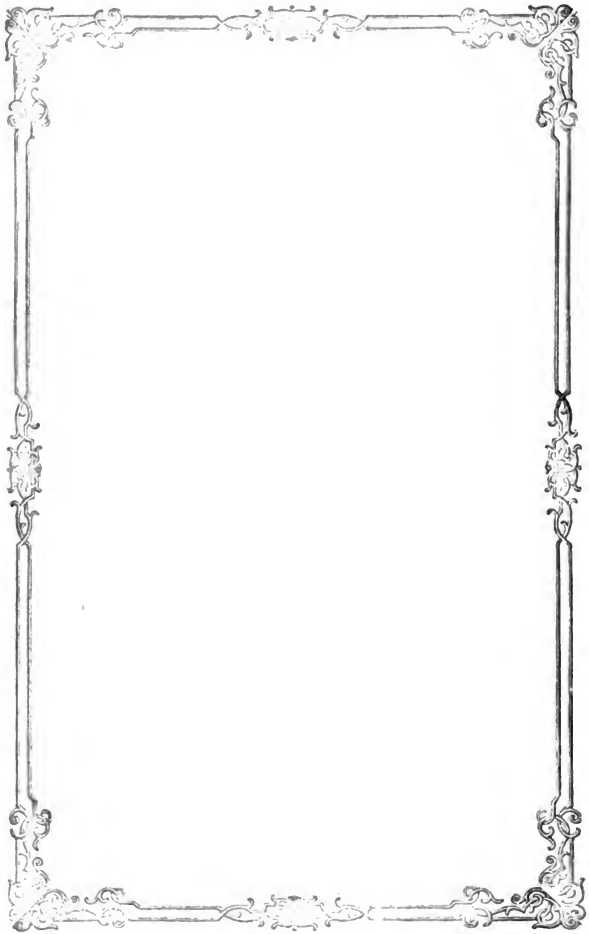
in tiefster Verehrung

gewidmet

vom

Verfasser.

Digitized by Google



Digitized by Google

Wann ſo unſá Herr und Koaſá draußt ſpaziér'n gáng' in Schönbrunn,
Und á Vögerl kám' und ſetzát' vur Sein'n Füſſ'n ſih in d' Sunn',
Streckát' d' Flügerln, reckát' 's Köpferl, ſchauát' 'N ſo ſinnli an,
Gottákeit, als ob's 'N frag'n wollt': „Därf ih ſingá, was ih kann?

„Singá, ſo halt, wie-r ih's g'lernt hab', wie má 's Schnáberl g'wachſ'n is,
„Freili juſtáment nit künſtli, abá recht nátürli g'wiß—?"
Ob dá guti Herr wohl bös wurd'—? Nán, ih wett', Er möcht's nit wer'n,
Freundli anſchau'n, mean' ih, wurd' Á's, und ſein G'ſáng'l gnádi hör'n.

Der Gedank'n an dös Vögerl spornt áh mih zu'm Wag-
stuck an,
Vur mein'm best'n Herrn Sein'n Füss'n 's Besti z'singá,
was ih kann;
's Besti, — ja, denn meini Landsleut' hab'n má zuag'red't:
„Sing' nur frisch:
„Deini Lied'ln sán nit künstli, abá gut östreichárisch!"

„Gut öſtreichäriſch!“ — ja, döſ iſ's, döſ iſ's, was má
Zuatrau'n macht;
Döſ iſ d' Sprach' und döſ dö G'ſinnung, dö má mit
auf d' Welt hab'n bracht,
Döſ dö Sprach' fur Freud' und Herzload, döſ dö Sprach'
fur d'Lieb', fur's Recht,
Döſ dö Sprach', dö Manchá tadelt, der ſ' gar gern
dálerná möcht';

Dös dö Sprach', dö in dá Fremd' uns, wie-r á G'ſchall vom Himmel, klingt,
Dös dö Sprach', dö aus'm Herz'n gradenwegs in d'Herz'n dringt,
Dös dö Sprach', in der má bet'n, — bet'n áh fur'n beſt'n Herrn, —
Und ih moan', ſelbſt God im Himmel hört 's Öſtreichäriſchi gern! —

Digitized by Google

Laß mih ſingá zu Dein'n Füſſ'n, gutá Koaſá, ſei nit bös:
Hab' mein Lebta viel ſchon g'ſungán, abá 's Herzlichſti is dös! —
Dertweg'n ziemt mih, dáß dös Vögerl mih nit feindlá ang'führt hat:
Vur'm Oeſtreichá-Vadern, moan' ih, ſind't d'Oeſtreichá-Sprach' g'wiß Gnad'!

Digitized by Google

Vorrede.

Diese Sammlung heimatlicher Klänge, welche ich hiermit der Lesewelt, in gänzlich veränderter Anordnung und Schreibart, vervollständigt, und, wie ich hoffe, verbessert, mithin als völlig neues Werk, übergebe, verdankt ihr Entstehen einigen kleinen, anspruchslosen Improvisazionen aus meinem Liebeleben (1825), zu welchen ich durch unsere lieblichen nazionalen Vierzeilen, worin ich von jeher den Volkscharakter am wahrsten abgespiegelt fand, und mit deren Inhalt ich, in meiner damahligen Gemüthsstimmung, ganz besonders sympathisirte, zunächst mich angeregt fühlte. In einem Wiener Taschen-Kalenderchen füllten jene Stegreifler, mit einem falschen Autor-Namen bezeichnet, ihr bescheidenes Plätzchen aus. Dessenungeachtet wurden sie von einigen meiner Freunde, welche den Vogel am Gesang erkannten, entdeckt, für gelungen, d. h. volksthümlich, erklärt und als Beweis geltend gemacht, daß ich es ungescheut wagen dürfte, auf diesem Felde in die Fußstapfen meines lieben Freundes und Vorgängers, J. F. Castelli, zu treten. Fest überzeugt, daß die kurze, mit so bequemer, oft muthwilliger Locker-

heit gefügte, lyrische Strophe dem nazionalen Sinn am meisten entspreche, weil selbst er sie zu seiner Form gewählt hat, und beseelt von dem Wunsche, dereinst mit einem „lebfrischen" Aelpler oder mit einem „runden" Gemsjäger den stillen Ruhm theilen zu können, daß meine „G'setz'ln" an Kirch- oder Ehrentagen, vereint mit den seinigen zur Zither gesungen werden, kultivirte ich anfänglich ebenfalls nur die Vierzeile, für welche mir meine damahlige, zwischen Hoffnung und Sorge, Lust und Leid, innerem Reichthum und äußerer Armuth getheilte Existenz unerschöpflichen Stoff darzubieten schien. So entstand eine Strophen-Dekade um die andere, bis das Hundert voll war, und, indem, eh' ich mir's versah, ein Ausfüllsel von einigen längeren Gedichten und einem heiteren Geschichtchen zuwuchs, mit einem Mahl eine Anzahl von Bogen vor mir lag, welche eben hinreichen mochten, um ein mäßiges Druckheft zu bilden. Der Verleger war bald gefunden. Man drang in mich, das Heft als erstes zu bezeichnen, um mich zu einer Fortsetzung zu verpflichten. Allein wie sollte ich das Kindlein taufen, damit sein Name dem größeren Publikum ohr- und mundgerecht klänge? Ein Freund half mir aus der Verlegenheit. — Nennt das Zeug „Flinserln!" warf er halb im Scherze hin. — „Flinserln?" — Warum nicht? — Was versteht der Österreicher unter dem Ausdrucke: „Flinserln?" — Zweierlei: für's Erste jene Gattung leichten Metallschmuckes, welche der Hochdeutsche „Flitterchen"

zu nennen pflegt und deren Verfertigung (unter verſchiedenen Benennungen, als: Kraus- und Schüſſel-Flinſerln, Franzöſerln, Bündeln, Birn-, Wangen- und Hüterl-Perlen, Pollionen u. ſ. w.) eine eigene Klaſſe von Handwerkern, die ſogenannten „Flinſerl-Schlager," beſchäftiget; — für's Zweite — eine Grasart, auch unſerer Lieb-Frauen Haar (**briza media** *Linn.*) genannt. So poetiſch die zweite Bedeutung iſt, ſo hielt ich mich doch in meinen Gedanken an die erſtere, als die gangbarere. Wie werthlos auch derlei Zierrath an ſich ſeyn mag, ſo läßt er doch nicht unſauber, und thut, als ſimple Stickerei, ſeine leidliche Wirkung. Die Anwendung dieſes Ausdruckes auf eine Sammlung anſpruchsloſer Kleinigkeiten ergibt ſich von ſelbſt. Um aber den Käufern genauer anzudeuten, was ihnen „der Flinſerl-Schlager" bringe, fügte ich die nähere Beſtimmung: „Oeſtreichäriſchi G'ſetz'ln (G'ſtánz'ln), G'ſáng'ln und G'ſchicht'ln" bei. — G'ſetz'ln, G'ſtánz'ln, Schnadáhüpfln: ſämmtlich Bezeichnungen für lyriſche Impromptu's, ſcherzhafte Stegreifler, neckende Stachelreime, ungekünſtelte Naturlaute der Liebe, der Lebensluſt, des Uebermuthes, der ſelbſtbewußten Ungeſchwächtheit, wie hinwieder des Unmuthes, der Ironie, des Ärgers ꝛc. ꝛc. ꝛc., welche, epigrammatiſche Kürze mit ſingbarer Weichheit verbindend, meiſt nur aus einem Quatrain von zweifüßigen, amphibrachiſchen Verſen beſtehen, wovon die geraden reimen oder aſſoniren, während die Reimloſigkeit der ungeraden

das Verschmelzen und Hinüberschleifen (enjambement) befördert und dem Gedanken seine volle Freiheit läßt, so wie das amphibrachische Maaß selbst etwas Hebendes, Lebendiges, Ungezwungenes hat, was solchen augenblicklichen Fulgurazionen eines poetischen Gemüthes trefflich zu Statten kommt. Oft sind die einzelnen Strophenhälften alles logischen Zusammenhanges bar, ein bloßes Reimspiel. Ich machte von dieser, der Stegreifdichtung nicht übel lassenden Lizenz keinen Gebrauch, und beobachtete auch in der Reihenfolge der Strophen selbst, wo es paßte, einen Ideengang, welchen die Phantasie des Lesers ohne Mühe herausfinden und verfolgen dürfte. Die Bezeichnung „G'setz'l" ist vorzüglich in Oesterreich gäng' und gäbe; G'stanz'ln kommt seltener vor. In Steiermark hört man häufig die Ausdrücke: „Bässeln" und „Schnadáhüpf'ln," eigentlich: Schnitterhüpfeln, d. i. hüpfende, lustige Liedchen, welche die Schnitter beim Erntefest improvisiren, wie der andalusische Majo seine Coplas de repente singt. — Mit „G'sáng'ln" bezeichnete ich die längeren poetischen Versuche im Hefte, weil der Österreicher das Wort: „Gedicht" nicht kennt; eben so wählte ich für den prosaischen Aufsatz, statt des unpopulären Ausdruckes: „Erzählung," die Bezeichnung: „G'schicht'l," und nannte diese Zugaben scherzweise: „Znawag'" (Zuwage).

In solcher Gestalt trat (1828) das erste Heftlein an's Licht. Ich vermeinte eine Pflicht des Dankes zu erfüllen,

indem ich dasselbe meinen beiden (seither längst in Gott ruhenden) Freunden, David Asn und Moriz Köpp von Felsenthal, deren letzterem ich den Titel „Flinserln" schuldete, während ich in der Stube des ersteren, meinem Absteige-Quartiere, mehr als ein Halbhundert Flinserln schlug, „als á kloan's Andenk'n" zuschrieb mit den Strophen:

Ös habt's voll Geig'n mein'n Himmel g'feg'n,
Mih Trübsal blas'n g'hört;
Habt's mit mir g'lacht und g'seufz't und pfnot't,
Und eng doh nie nit b'schwert.

Ih hab' so meini Grill'n, mein'n Schuß, —
Dös müasst's ös selbá sag'n;
Und ietzt — ietzt hab' ih, was ih g'spür',
Gleih gar in Flinserln g'schlag'n.

Ös habt's schon lang (dös g'freut mih eb'nst)
Á Theilnahm' an mir g'habt;
Drum hab' ih engri Námá-r áh
Hinvoar au'm Tit'l pappt.

Die Aufnahme, welche mein schüchterner Versuch fand, war so unverhofft günstig, daß ich in der Vorrede zum zweiten, schon fünf Monate darnach dem Drucke übergebenen Hefte mit inniger Freude gestehen konnte, meine Erwartungen weit übertroffen gesehen zu haben. Nicht nur die Stimme der Kritik sprach sich über mein Produkt äußerst vortheilhaft aus, sondern auch, was mir noch mehr galt, die allgemeine Stimme aller Liebhaber volksthümlichen

Digitized by Google

Ideen-Ausdruckes. Leute, die aus der Ferne kamen, begrüßten mich mit meinen G'stánz'ln, und kleine Kinder selbst empfingen mich, wenn die Aeltern mich ihnen unter meinem Namen vorführten, mit einem „Flinserl." Sollte mich das nicht freuen? Oder sollte ich's der Welt nicht sagen, daß mich's freute, zumahl da ich zu anspruchslos war, um es nur zu hoffen? Mußte mich das nicht zur Fortsetzung eines Werkchens aufmuntern, das mir zu so vielen, vorher mir fremden Herzen den Weg bahnte, und ihn mit der Zeit auch meinen übrigen Liedern dadurch zu bahnen versprach? Uebrigens, wie Alles, was allgemeiner anspricht, auch seine Absprecher findet, hörte ich hinwieder mit meinen eigenen Ohren Stimmen, die das Ding ganz anders nahmen. — „O österreichische Literatur! Harfenisten-Lieder sind deine Lyrik!" — „Es ist traurig, lieber Freund, daß Sie sich zu solchen Kleinigkeiten hergeben müssen!" — „Vergessen Sie auf das Würdige nicht!" — „Sie werden sich Ihren deutschen Styl ganz verderben!" — „Was ist es auch? Solche Dinger macht man nach der Elle!" — „Das hätte der Eiveldauer auch gekannt, wenn ihm die verzwickte Schreibart nicht zu absurd geschienen hätte!" ꝛc. ꝛc. und hundert ähnliche Äußerungen hatte ich mit anzuhören und mit in Erwägung zu bringen, da sie, wenn auch nicht von kompetenten Richtern, doch mitunter von komptanten Bezahlern meines Heftes herrührten, an deren Erhaltung meinem Verleger, und also mittelbar auch mir gelegen seyn mußte.

Digitized by Google

Allein, unter allen dieſen Anfechtungen blickte ich getroſt zu meinem guten, alten, kurze Zeit vorher verklärten, J. P. Hebel auf, unter deſſen glückliche Nachahmer auch vom Auslande je gezählt zu werden ich damahls mir zu ſchmeicheln nicht gewagt hätte. Das zweite Heft, welches ich am Schluſſe der Vorrede allen jenen Herzen, denen das erſte lieb geworden war, herzlich empfahl, trug an der Stirne folgende Zeilen:

Sö! — da habt's ás! — Oder ſoll ih
Leicht was ſchwäbeln lang und bráð,
Wie má's leſ't in g'lehrti Büchá,
Recht váwurſtelt und vádráht?

Nán! Bewahr' mih God! Ih moan' halt,
Wem ih was vom Herz'n ſchenk',
Der wird, — wann ih áh nir drauffchreib',—
Gleihwöhlſt wiſſ'n, was ih denk'!

Sie galten meinen beiden, von meinem damahligen Thun und Treiben, meinen Ausſichten und Befürchtungen ziemlich genau unterrichteten Freunden F. Æ. Told und Joſ. Adalb. Gſchladt, deren erſterer durch manches, in die Couplets ſeiner gerngeſehenen Bühnenſpiele verwebte, „Flinſerl" meinen Worten einen neuen Weg zum Ohr und Herzen der Menge zu bahnen ſuchte.

Im Jahre 1829 überſiedelte ich als Gatte des „ſchwarzaugát'n Derndál's mi'm nußbrauná Har" (I. 5.), dem ich meine erſten „Flinſerln" verdankte, mit Sack und Pack,

voll wehmüthiger Erinnerung und froher Hoffnung, nach dem freundlichen Cilli in Untersteier, um die rüstige Wirksamkeit in einem zusagenden Berufe mit der Erholung durch Poesie und Häuslichkeit abwechselnd zu verbinden. Allein auch dorthin, wo das freundliche Entgegenkommen der Menschen und die süße Aufdringlichkeit der ländlichsten Umgebung kein eigentliches Heimweh in mir aufkommen ließen, folgten mir die wohlbekannten heimischen Laute und Klänge, und schon im Wintermonde dieses Jahres sendete ich die Handschrift des dritten Heftes nach Wien. — „Ich bin nicht mehr, wo ich war; — gestand ich in der Vorrede dazu, — was seither in den beiden Hemisphären meiner kleinen Welt, der häuslichen und poetischen, vorging, dürfte den lieben Leser eben nicht sehr kümmern. — „Nach eueren Früchten wird man euch beurtheilen" heißt es bei uns Poeten; unter was für Einflüssen diese reiften, darnach fragt der Leser nicht. Daß ich aber auf dieses Heftchen mehr Fleiß, als auf die früheren verwendet, daß ich es mit größerer Lust gefüllt habe, wird mir Jeder auf's Wort glauben, der weiß, wie gerne man die Töne seiner Heimat in der Fremde anschlägt. — — Und somit, schloß ich, liebes Büchlein, grüße mir alle Jene, die dich verstehen; grüße mir den Boden, dem du entsprossen bist; grüße mir mein liebes Wien und vor Allem meinen lieben Stephansthurm recht herzlich, und siehe zu, daß es dir gelinge, meine alten Freunde mir zu erhalten!" — In Erinnerung an einen lieben Freund, früher

den theilnehmenden Vertrauten meiner Liebe, Anton Alexander Grafen von Auersperg (damals noch nicht Anastasius Grün), deſſen Sommersitze zu Thurn am Hart in Krain ich nun um mehr als vierzig Meilen näher lebte, überſchrieb ich das Heft mit den Verſen:

Mein liebá Graf — (áh, was denn Graf?
Der g'hört iezt da nit her)
Mein lieber Auersperg, da haſt —
Ih wölt' — es wär' noh mehr.

Nur mahná ſoll's dih mannigsmahl,
Wie's, kám neh vur án'm Jahr,
Wie's z' Wean is g'weſt, wo ih, wie du,
Á freiá Bua noh war.

Nur mahná ſoll's dih, — wáßt? an dös, —
An dös áh, — und an das —
Áh, wer wird Allás da vázähl'n —
Du wáßt ſchon eh', au was!

Acht Jahre vergingen darauf, vielleicht die acht ſchönſten meines Lebens, nur ſelten getrübt von der dunklen Mahnung, als ob mein Aufenthaltsort am Ende doch nichts als ein freundliches Exil wäre, und die Großſtadt meinem Geiſte zuträglichere Nahrung darböte. In ſolchen Momenten flüchtete ich mich in Gedanken nach der Heimat, und ſchlug „Flinſerln," obwohl das unabweisliche Dazwiſchenklingen volksthümlicher Töne aus meinem zweiten Vaterlande: Steiermark, mich zu erinnern ſchien, daß es Zeit wäre, von dem Kreiſe, welchem ich auf dem Felde der

österreichischen Volkspoesie entgegentrat, Abschied zu nehmen. Das that ich denn auch in einem vierten Hefte, mit welchem ich, dem Wunsche meines Verlegers zu Folge, eine zweite Auflage der drei früheren Hefte begleitete. Von der Ueberzeugung durchdrungen, daß man mitten unter einem Volke leben müsse, wenn man ihm die Gedanken und Gefühle aus Kopf und Herzen, die Worte von der Zunge nehmen will, da die lebhafteste Erinnerung nur mit Wasserfarben male, und daß man in der Poesie nichts erzwingen solle, gab ich mein Dessert: »Fur meini lieb'n Östreichá alli mitánandá als á kloan's Audenk'n,« und bot es ihnen, nicht ahnend, daß ich ihnen, nach kaum vier Jahren, selbst wieder angehören sollte, mit den Strophen:

Landsleut', Brüder — ih bin ferti,
Was ih má dáwirthschaft't hab',
Was má mein lieb's Oestreich trag'n hat,
Ausgeb'n is's, — 's is d' letzti Gab'.

Mein God! was ih eng All's sag'n möcht', —
Was mih druckt, — es is so viel:
Weil ih's eng nit Alláss sag'n kann,
Schaut's — so bleib' ih liebá still.

Wann ih ánmahl wiedá z'ruckkumm', —
Wann ih z'ruckkumm'! — Ja — dös: Wann? —
»Wann und Aber!« — Laß'n má's gut seyn! —
D' letzti Barschaft, nehmt's ás an!

Ungeachtet ich mich aber mit dem Gedanken, meine Sammlung niederösterreichischer Dialekt-Lieder als abgeschlossen zu betrachten, abgefunden hatte, so konnte ich doch

einigen Veranlassungen zu neuen Produktionen nicht widerstehen, und so entstanden denn, theils noch während meines Aufenthaltes in Cilli, theils schon seit meiner Rückkehr nach Wien, mehrere Stücke, welche der gegenwärtigen, auf allseitiges Verlangen veranstalteten, die Stelle einer dritten Auflage vertretenden, Sammlung zur Vermehrung dienen. Indem ich diese meinen Landsleuten vertrauensvoll übergebe, spreche ich zum zweiten Male öffentlich den Entschluß aus, — jetzt ernstlich abzuschließen, indem ich das „Aufhören zur rechten Zeit" für eine Pflicht jedes Schriftstellers, namentlich aber des Lyrikers, halte.

Ich habe mit meinen Dialekt-Liedern erreicht, was ich zu erreichen beabsichtiget, wenn gleich nicht gehofft hatte: sie befriedigten den Gebildeten, — und gingen in's Volk über. Sie werden, begleitet von den Tönen eines H. Proch, J. B. Randhartinger, Jos. Fischhof, Jos. Suppé, V. A. Wagner, u. a., in Salons gehört; — und von herumziehenden Alpensängern und Harfnern in Gaststuben gesungen; manche davon wurden von der Masse des Volkes im Theater beklascht und lärmend zur Wiederholung verlangt, während andere unerkannt in Liedersammlungen, als originale, unmittelbar dem Munde des nieder- und oberösterreichischen Landmannes abgelauschte, „Schnadáhüpf'ln" kursiren; einzelne fanden, gehoben durch den drastischen Vortrag eines W. Scholz, vor der Elite eines Konzertpublikums eben so lebhaften Beifall, als sie, in häuslichen

Kreisen, von anspruchlosen Dilettanten vorgetragen zu erhalten pflegen. Selbst das spröde Ausland beachtete sie; sowohl das Brockhaus'sche, als das Reichenbach'sche Conversations-Lexikon erwähnt ihrer mit Auszeichnung. Bei M. W. Götzinger, Thom. Scherr, Firmenich, A. Lewald u. m. a. repräsentiren sie theils allein, theils im Vereine mit J. F. Castelli's Dialekt-Liedern, die niederösterreichische Mundart. Und abgesehen von diesem Allem, — sie erlebten eine dritte Auflage, Beweis genug, daß sie Anklang gefunden haben.

Mir erübriget daher nichts, als meinen innigsten Dank für so viele Theilnahme auszusprechen, nebst der Bitte, daß auch diese Sammlung durch raschen Absatz als wirkliches Bedürfniß sich erweisen möge, so wie schlüßlich noch einige Bemerkungen über die in derselben beobachtete Anordnung und Schreibart beizufügen.

Was die neue Anordnung betrifft, so habe ich vorerst, um dem Ganzen eine anständigere Gestalt zu geben, aus vier Büchlein ein völlig neues Buch gemacht, welches in zwei Abtheilungen zerfällt. Die erste Abtheilung umfaßt vier Zenturien „Flinserln" in ununterbrochener Reihenfolge; die zweite besteht aus der sogenannten, „Zuawag'," welche in fünf kleinere Abschnitte eingetheilt ist. Der erste dieser Abschnitte enthält 24 Gedichte ernsteren, gemüthlichen Inhaltes, wovon die fünf letzten freie Nachbildungen bekannter Stücke aus griechischen und römischen Klassikern

ſind, und zwar aus Anakreon: „Wie má's kennt!“ (53. Ode) und: „Heunt' und muring“ (15. Ode); aus Horaz: „G'ſcheidt is ſchön“ (I. Buch. 11. Ode), „Dá Bekehrti“ (I. Buch. 34. Ode) und „Gleichmuth“ (II. Buch. 3. Ode). Der Gedanke, das, was große Sänger der Vorwelt ſangen, mit ſeiner ewigbleibenden Wahrheit und Trefflichkeit, dem Volksmunde der Jetztzeit geläufig zu machen, ergriff mich, obwohl mir ſelbſt nicht ganz klar, einmahl ſo heftig, daß ich mit dieſen wenigen Oden den Verſuch machte. Wenn er auch nicht zu dem führen kann, was ich damit beabſichtigte, ſo dürfte er wenigſtens, als ein kleiner Beweis für die Allgültigkeit echt populärer Sänger, wie die genannten, zu allen Zeiten, in pſychologiſcher und philologiſcher Hinſicht nicht unintereſſant ſeyn. Der zweite Abſchnitt der zweiten Abtheilung bringt ein patriotiſches Idyll: „Wie's dá Bauá mi'm Koaſá moant!“ ein Seitenſtück zu J. F. Caſtelli's bekanntem Gelegenheitsgedichte: „Da Bâna, bai'n Koaſa ſeina Grangad,“ auf welches im Text auch angeſpielt iſt. Es war urſprünglich für ein vaterländiſches Denkbuch zur Feier der vierzigjährigen Regierung des höchſtſeligen Kaiſers beſtimmt. Als Abdruck einer Volksſtimmung, welche ſich zu Oeſterreich's Glück eben ſo forterbt, wie ſeine Krone, glaubte ich es auch in dieſer Geſammt-Ausgabe nicht unterdrücken zu dürfen, zumahl, da es zugleich einen Beleg für die metriſche Schmiegſamkeit des öſterreichiſchen Dialekts lie-

fert. — Der dritte Abschnitt bietet Freunden der Deklamazion und des heiteren Gesanges 14 Piecen dar, welchen ein par Räthselchen beigefügt sind. Nr. 7 u. Nr. 11 davon haben, im Munde des beliebten Wenzel Scholz, bei mehrfachen Gelegenheiten ihre komische Kraft bewährt. Die beiden letzten Lieder dieses Abschnittes, welche nebst dem unmittelbar vorausgehenden den eigentlichen Wiener-Dialekt repräsentiren können, erregten in einem, auf dem k. k. Josephstädter-Theater in Wien zur Aufführung gebrachten, Kompagnie-Stücke, ersteres vom Herrn Feichtinger, letzteres vom Herrn Weiß vorgetragen, enthusiastischen Applaus, woran die melodiöse Musik vom Kapellmeister Suppé gewiß nicht geringen Antheil hatte. — Im vierten Abschnitte finden die Leser drei dramatische Szenen, wovon die beiden letzten bisher ungedruckt waren. Die Szene: „Dá nárrischi Bauá" bildete ein Zehntel eines von zehn Schriftstellern gemeinschaftlich verfaßten und zum Vortheile des verarmten (seither verstorbenen) Roman- und Bühnendichters, J. A. Gleich, auf dem k. k. Josephstädter-Theater dargestellten, Musik-Stückes, und fand, namentlich wegen des „Perl-Liedes," welches durch die elegische Komposizion von Heinrich Proch und durch den ausdrucksvollen Vortrag des Herrn Baptist, wie ich las, rasch zündete, stürmischen Beifall. In dem dramatischen Idyll: „'s letzti Fensterln," welches sein Schicksal auf der Bühne erst zu gewärtigen hat, wagte

ich den Verſuch, mitten im Dialoge, wo die Situazion, ja, ich möchte ſagen, wo Herz und Lippe faſt unwillkürlich es fordern, unmittelbar das echte, originale Volkslied mit Ton und Wort anklingen zu laſſen. — Der fünfte Abſchnitt reiht die vier proſaiſchen „G'ſchicht'ln" aneinander, welche die Schlußſteine der früheren Hefte bildeten und hier ſorgfältig durchgeſehen und abgerundet erſcheinen. — Das angehängte, aus den früheren vier Wörterverzeichniſſen zuſammengeſchmolzene Idiotikon leiſtet mehr, als dieſe, indem es über 1000, der öſterreichiſchen Mundart eigenthümliche oder in ihr fremdartig klingende, Wörter nicht nur ihrer Bedeutung nach, ſondern auch etymologiſch zu erklären verſucht. Die Werke, welche ich zu dieſer kurzen, aber, wie ich hoffe, genügenden, Interpretazion zu Rathe zog und benützte, ſind:

M. Höfer. Etymolog. Wörterbuch der in Ober-Deuſchland, vorzüglich aber in Oeſterreich üblichen Mundart. Linz 1815. 3 Thle.

» » Die Volksſprache in Oeſterreich, vorzüglich ob der Ens ꝛc. ꝛc. Wien, 1800.

A. v. Klein. Deutſches Provinzial-Wörterbuch. Frankfurt und Leipzig 1792.

Mundart der Oeſterreicher, oder Kern aller ächt öſterreichiſchen Phraſen und Redensarten. Wien, 1800. (Nur A u. B.)

K. Fiſcher. Von dem Purismus der öſterreichiſchen Mundart. (In Fr. Schlegel's deutſchem Muſeum. 1813. Dezember.)

» » Von den poetiſchen Elementen der öſterreichiſchen Volksſprache. (In den Friedensblättern 1814, Nr. 71 und folg.)

Digitized by Google

Franz Ziska und J. M. Schottky, österreichische Volkslieder mit ihren Singweisen. Pesth, 1819 (besonders im Anhange S. 245 — 282.)

J. F. Castelli. Gedichte in niederösterr. Mundart. Wien 1828. (S. XVI — XXX u. 239 — 248.)

Philipp Hafner. Gesammelte Schriften. Wien, 1812. 3 Bde. (Besonders die Anmerkungen dazu.)

J. Andreas Schmeller. Baierisches Wörterbuch. Stuttgart und Tübingen. 1827. 4 Bde.

Friedr. Schmitthenner. Kurzes deutsches Wörterbuch. Darmstadt 1834, nebst mehreren Glossarien zum „Nibelungenlied" (von Aug. Zeune. Berlin, 1815), zu „Hans Sachs" (von J. H. Häßlein. Nürnberg, 1781), und von J. Ad. Göz, ebend. 1830 u. m. a.; Voigt's Aufsatz über das Stillleben des Hochmeisters des deutschen Ordens und seinen Fürstenhof (in Raumer's histor. Taschenbuche f. 1830); dem Nachlasse der Gebrüder Pez in Melk (in Codice F. 129 item in Cod. P. 55. ꝛc. K. 21); Sig. Popowitsch's handschriftlichen Notaten (in der k. k. Hofbibliothek in Wien); v. d. Hagen's, Jos. Bergmann's u. a. sprachwissenschaftlichen Mittheilungen in den Wiener Jahrbüchern der Literatur u. m. a.

So viel über die Anordnung.

Die wichtigste und mühsamste Veränderung in dieser neuen Sammlung betraf die Schreibart. Abweichend von meinen Vorgängern, machte ich mir gleich anfänglich Einfachheit zum Gesetze. — „Wenn ich für den Bauer schriebe," äußerte ich mich schon vor 16 Jahren, — „so schriebe ich Alles hochdeutsch, in der festen Ueberzeugung, daß er es dann in seinem Dialekt abläse. Nun schreib' ich aber nicht eben für den Bauer, sondern für Leser, die wohl

eines Fingerzeiges, aber ſonſt auch keiner weiteren Anweiſung bedürfen, um den rechten Ton anzuſchlagen. Der Ausländer möge, wenn er mir die Ehre geben will, meine Flinſerln zu muſtern, das thun, was wir mit einem Berlinerſchwanke thun, wenn wir ihn gerne verſtänden; wir bitten nämlich einen des Dialekts vollkommen mächtigen Vorleſer, uns das Ding vorzutragen, oder uns zu lehren, wie man's lieſt. Ueberladene Bezeichnung erinnert an die Qual, die ein Deutſcher hätte, wenn er nur ein Geſpräch aus Meidinger's deutſcher Sprachlehre für Franzoſen geläufig leſen ſollte.“ — So dachte ich damahls, und glaubte wirklich, Alles ſo einfach als möglich bezeichnet zu haben. Allein deſſenungeachtet wurde mir Ueberladung zum Vorwurfe gemacht, und mir gerathen, entweder J. P. Hebel's, ohne alle Bezeichnung geſchriebene, alemanniſche Gedichte, oder, was noch näher läge, die allbekannten Eipeldauerbriefe zum Muſter zu wählen. Ich konnte mich weder zu dem Einen, noch zu dem Anderen entſchließen; zu dem Einen nicht, weil der öſterreichiſche Dialekt, dem bojoariſchen Sprachſtamm angehörig, ganz andere Laute hat, als der alemanniſche, Naſenlaute aber nicht ſo leicht ohne Bezeichnung ſchreibbar ſind, wie Kehl- und Gaumenlaute; zu dem Andern nicht, weil die Eipeldauerbriefe zunächſt auf den Wiener-Dialekt beſchränkt und überhaupt ohne abſichtlichen Hinblick auf Ausſprache, Abſtammung oder irgend einen anderen konſequenten Anhaltspunkt geſchrieben ſind. Uebrigens fühlte ich

das Schwankende meiner Schreibart selbst, was aus den haltlosen Entschuldigungen und Ausweichungen ersichtlich ist, die ich in den Vorreden zum dritten und selbst zum vierten Hefte vorbrachte, bei welchem doch, da es eine zweite Auflage introduzirte, eine Regulirung am leichtesten erzweckbar gewesen wäre.

Im gleichen Falle befand ich mich nun wieder bei Veranstaltung dieser Gesammtausgabe. Allgemein war der Wunsch der Leser, all' dies Schnörkel- und Klammerwerk, all' diese übergeschriebenen und eingeklemmten Buchstaben, all' diese wunderlichen, das bekannteste Wort oft zum unverständlichen Ungethüm entstellenden, Laut-Zuspitzungen, Dämpfungen und Quetschungen beseitiget, und die reindeutsche Schreibart nur dort aufgegeben zu sehen, wo Vers, oder Reim, oder die allzu sehr abweichende Dialektform es unabweislich fordern. Das Publikum muß wissen, was ihm am bequemsten ist; und die Pflicht des Schriftstellers ist es, dem Publikum nachzugeben, wenn es nicht mehr Unrecht hat, als er Recht.

Der sicherste Haltpunkt wäre, meiner Meinung nach, die Abstammung. Wo ist aber der Sprachgenealog, der mit Bestimmtheit jedes Wörtchens Stammbaum verfolgen kann? — **Erit mihi magnus Apollo!** — Da ich nun kein solcher Apoll bin, so mußt' ich wohl mich um einen anderen Anker umsehen. — Also die Aussprache?! — Gewiß, nach der Etymologie, der haltbarste. Allein welch' feines Ohr gehört

dazu, um für jeden Laut, ja jeden Uebergang, jede Nuance, jede Dehnung oder Schärfung, jedes flüchtige Verwalten der einzelnen Sprachorgane das entsprechende, für Jeden, der lesen kann, unverkenn- und unverfehlbare Zeichen auf's Papier zu zaubern! Es gehörte eine Art tonischer Daguerreotypie dazu! — Ist aber diese Ton-Kopie nicht vollkommen, so kommt es, denk' ich, auf ein Bischen mehr oder weniger nicht an; wenigstens für den Leser nicht, dem es, trotz allen Vergnügens an der Form, doch zumeist um den Inhalt zu thun ist. Der gelehrte J. Andreas Schmeller, welcher in seinem baierischen Wörterbuche eine wahre Riesenarbeit über die bojoarische Sprachform, der auch unser Dialekt, seinen Elementen nach, angehört, geliefert hat, adoptirt zur näheren Bestimmung der Vokale, ausser den gewöhnlichen Zeichen, 17, für die Konsonanten 6 Bezeichnungen, und nimmt überdies, zur Andeutung anderer Modifikazionen in der Aussprache, noch ein Zeichen (.) für einen unausgesprochenen Vokal, 3 Zeichen (˜ ' ') für unausgesprochene Konsonanten, und einen Zircumfler für den Nasenlaut nach einem Vokal oder Diphthong an. Minder in's Detail gingen die Schriftsteller, welche den niederösterreichischen Dialekt vor mir kultivirten, wiewohl auch ihre Schreibart, nicht sowohl wegen des übergesetzten Buchstabens (o) oder Zeichens (o) zur Andeutung des tiefen å (å), oder wegen des, auf halber Linie stehenden, verbindenden r (mia'), als vielmehr wegen Konsonanten-Auflösungen (z. B. gs, ks,

für **g**), wegen der Zischlaute (z. B. **schd**, **schb**, für **st**, **sp**), wegen der Substituzionen (z. B. **d**, **f**, **g**, **mpf**, **ü**, **ia**, **ai**, für **t**, **v**, **k**, **ngf**, **i**, **ü**, **ei**), wegen der ungewöhnlichen Zeichen für Verschmelzung der Vokale, für den Nasenlaut (z. B. **o͡a**, k**o͡a**n), dem Texte ein so seltsames, buntscheckiges, fremdartiges, abschreckendes, ja selbst typographisch unschönes Ansehen gibt, daß der Leser wahrlich eine gewisse Ueberwindung nöthig hat, um ein leichtes Liedchen, welches in einer Mundart geschrieben ist, die er mit der Muttermilch einsog, aus diesem wimmelnden Runenhaufen zusammen zu buchstabiren. Und dennoch wäre es, trotz der aufmerksamsten Handhabung dieser Unterscheidungsmerkmahle, nicht leicht zu vermeiden, daß nicht oft ein- und dasselbe Wort auf einem und demselben Blatte verschieden geschrieben erschiene, da der Dichter, der sich eines Dialektes bedient, das Recht ansprechen darf, alle Formen desselben, welche (weil unsere Berge nicht nur Wetter-, sondern auch Wörterscheiden sind), fast in jedem Bezirke andere Nuancen haben, nach Maßgabe des Metrums, des Reimes, des Kolorit's, der Stellung u. s. w. beliebig durcheinander zu werfen. Die Stätigkeit der Schreibart würde also, selbst bei der möglichsten Genauigkeit, nur hinsichtlich der einzelnen Laute in den Wörtern, nicht aber auch hinsichtlich der Wörter selbst eingehalten werden können. Das Alles sah und sehe ich ein, und dessen ungeachtet trennte ich mich nur schwer von einer Schreibart, welche nicht nur

achtenswerthe Auktoritäten, sondern eben in ihrer Fremdartigkeit und Sprödigkeit auch eine Art von Noblesse und Reiz für sich hat, deren Erstere die so geschriebenen Dialekt-Lieder gewissermaßen, schon der Form nach, von dem schoflen Wuste platten Bänkelsingsang's eximirt, während der Letztere den wahren Freund der Volkspoesie eher anspornt, als abschreckt, um des Kernes willen, den er liebt, die rauhe Schale zu knacken. Schwer, wie gesagt, trennte ich mich von dieser Schreibart, aber ich trennte mich doch von ihr, — weil es der allgemeine Wunsch der Leser war, und weil die Aeltern, welche sich mit meiner alten Schreibart plagten, wohl mit Recht fordern können, daß ihre Kinder, die nun eben, seit fünfzehn Jahren, zur Lektüre dieser Gesammtausgabe herangereift seyn dürften, es leichter und bequemer haben mögen.

Ich ließ daher alle Schleifen und Häkchen, alle über- und nebengeschriebenen Buchstaben, alle Zischlaute und Buchstabenverwechselungen weg; wich nur dort von der hochdeutschen Schreibart ab, wo eine totale Differenz, eine selbst dem gebildeten Österreicher geläufige Abweichung, oder Vers, Reim, Stellung u. s. w. es forderten, behielt nichts bei, als die Apostrophe für ausgefallene Buchstaben, und erlaubte mir dafür keinen anderen Ersatz, als die Anhängung des Schlußkonsonanten der Endungen, und die unerläßliche Bezeichnung (nicht, wie früher des tiefen), sondern des hohen **a** durch einen simplen Akzent (á). Zum Beweise,

wie bequem ich es dem Publikum, im Vergleiche mit der Schreibart Anderer und meiner aufgegebenen eigenen, zu machen suchte, stellte ich am Schlusse (I) ein par Strophen, nach Schmeller's (a, α), meiner Vorgänger (b, β), meiner früheren eigenen (c, γ) und meiner jetzigen (d, δ) Schreibart zusammen, damit der Leser selbst entscheiden könne. Für Jene aber, welchen es bei der Einfachheit meiner jetzigen Schreibart schwer seyn dürfte, sich einen annähernden Begriff von dem eigentlichen Klang unseres, etwas eigensinnigen, Dialektes zu machen, gebe ich, statt der früheren Zeichen-Erklärung, eine kurze Andeutung (II), wie die einzelnen Laute in der österreichischen Mundart beiläufig ausgesprochen werden. **Sapienti sat!**

Wien, im Wintermonde 1843.

I.

(a)

Iətzt háb I no˘ séchs kreuzə',
Dé g'hör'n nét mei˘, nét dei˘,
Drá di' Wáwə'l, drá di',
Və'suffə˘ müəss'n s' sei!

(b)

Hiazd hån i noh sōr Graiza,
Dō g'hear'n nōd maiñ, nōd daiñ,
Drah' di Wawa'l, drah' di,
Fasoffa miass'n's seiñ!

(c)

Jatzt håb' i no sechs Kraiza,
Dō g'hear'n nid meiñ, nid deiñ:
Drah' di, Wawerl, drah' di,
Vasoffa müass'n's seyn!

(d)

Jetzt hab' ih noh sechs Kreuzá,
Dō g'hör'n nit mein, nit dein:
Dráh' dih, Wáwerl, dráh' dih,
Vásoffá müss'n s' seyn!

Digitized by Google

(α)

Bist ə̆ hübsch Deənl, bist ə̆ feĭn's Deənl,
Åbə̆ meĭn Deənl bist nét;
Håst ə̆ hübsch Taə̆, hást ə̆ feĭn's Taə̆,
Åbə̆ meĭn Taə̆ håst nét.

(β)

Bíd a hibſch Deändl, bíd a fain's Deändl,
Åba main Deändl bíd nöd;
Håd a hibſch Doañ, håd a fains Doañ,
Åba main Doañ håd nöd.

(γ)

Biſt a hübſch' Deäˣndl, biſt a fein's Deäˣndl,
Åba mein Deäˣndl biſt nid;
Haſt a hübſch' Doañ, haſt a feiñs Doañ,
Åba mein Doañ haſt nid.

(δ)

Biſt á hübſch's Derndál, biſt á fein's Derndál,
Abá mein Derndál biſt nit;
Haſt á hübſch's Thán, haſt á fein's Thán,
Abá mein Thán haſt nit.

II.

á klingt wie a in Kaffeh; helles a.

a klingt wie å in engl. all; hohles (tiefes) a (å).
ä klingt wie e (wo es nicht durch á erſetzt iſt).

ar klingt wie oar (o͡ar).
äu klingt wie ai.
e klingt wie ö (in den meiſten Fällen).
ei klingt wie ai.

er klingt wie ear (e͡ar) (gewöhnlich).
eu klingt wie ai.
g klingt wie ch (gewöhnlich am Schluß, oder in der Verlängerung).
h klingt wie ch oder g (bisweilen).
i klingt wie ü.

ie klingt wie iar (i͡ar) (größtentheils).
n klingt wie im Franzöſ. en durch die Naſe, wenn ein Selbſtlaut vorhergeht und ein Mitlaut folgt. Zwiſchen zwei Selbſtlauten dient es als Bindelaut.
ö klingt wie e (außer vor l).

or klingt wie oar (o͡ar) oder uar (u͡ar).
p klingt wie b (häufig).
r klingt gewöhnlich nur halb durch. Zwiſchen zwei Selbſtlauten dient es als Bindelaut.
ſp klingt wie ſchp (ſchb).
ſt klingt wie ſcht (ſchd).
t klingt wie d (größtentheils).

u klingt wie ue (ua, u͡ar) (oft).
ü klingt wie i.

Digitized by Google

Wann übrigens dieſes: „gewöhnlich, bisweilen, häufig, oft u. ſ. w.“ zu berückſichtigen komme, wann nicht, läßt ſich nur durch Leſenhören lernen, und wie von Gedichten überhaupt, ſo gilt vorzugsweiſe von Dialektliedern das Sprüchlein:

„Wer den Dichter will verſtehen,
Muß in's Land der Dichtung gehen!“

Digitized by Google

Öſterreicherſinn.

Die Oeſterreicherlieb' – ha! – ächte Luſt,
Muthwillig, keck, beharrlich, ſelbſtbewußt,
Froh pflückend, was der Tag an Roſen gibt:
Das muß ich wiſſen, weil ich ſo geliebt!
Doch ohne Thrän' und Seufzer iſt ſie nicht,
Sie kann auch weinen, wenn ſie lächelnd ſpricht.

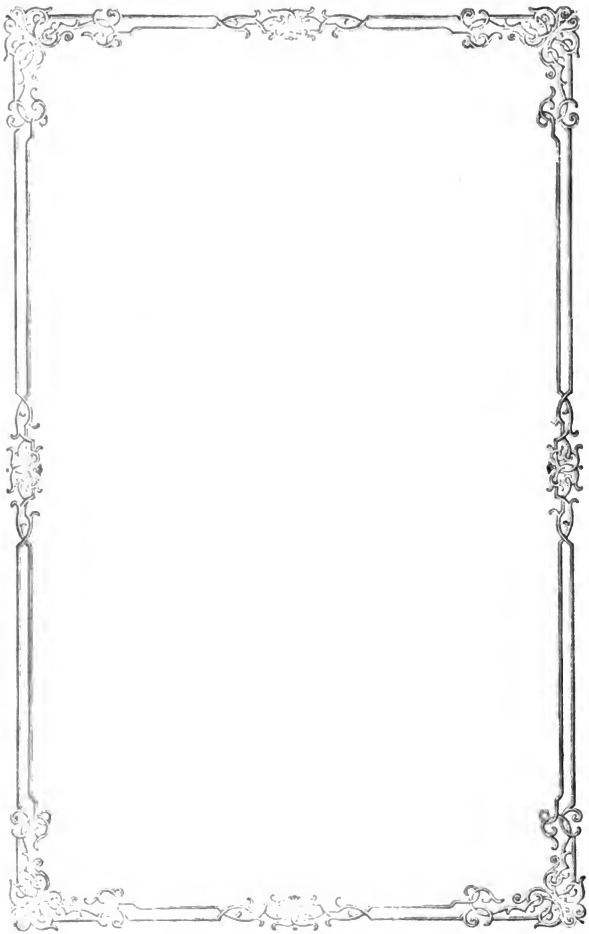
Der Oeſterreichertanz – ha! – rüſt'ger Schwung,
Mit Jauchzer, Pfiff und Handgeklatſch und Sprung,
Nicht ſteifgekünſt, nicht ſittlich hingeſtanzt: –
Das muß ich wiſſen, weil ich ſo getanzt!
Und doch beſeelt den loſen Walzer auch
Geheimer Wehmuth wunderſamer Hauch.

Das Oeſterreicherlied – ha! – Stegreifblitz,
Unzüglich, treffend, nie verlegen, ſpitz,
Wie's innen anſchlägt, außen ſo der Klang: –
Das muß ich wiſſen, weil ich ſelbſt ſo ſang!
Doch wenn dem Herzen wahrhaft weh' geſchieht,
So ſpricht's auch wahr, und ſingt ein rührend Lied.

Der Oeſterreichermuth, – ha! – Lebensmuth,
Der ſucht, was heiter iſt, und will, was gut,
Und gerne ſpaßt und Schweres leicht ſich macht: –
Das weiß ich, weil ich ſelber ſo gelacht!
Doch gilt es Fürſt und Vaterland und Recht,
Traun! da verſteht er auf den Spaß ſich ſchlecht.

Das iſt und bleibt des Oeſterreichers Sinn:
Ich muß es wiſſen, weil ich Einer bin;
Und ſagt nun ſo ein Beſſerwiſſer: „Nein!
Ihr könnt nie ernſt, Ihr könnt nur luſtig ſeyn" –
Und weiß und iſt er Alles, der ſo ſpricht,
Ein wahrer Oeſterreicher iſt er nicht!

Digitized by Google



Digitized by Google

Flinserln.

Digitized by Google

Wer östreichärisch denkt,
Und wer aufrichti liebt,
Und wer weg'n án'm Schazerl
Sih g'freut und betrübt —
Den wer'n dö par Kreuzá
Fur d' Flinferln nit g'reu'n;
Abá g'fall'n s'erm durchaus nit,
So muß ih's halt lei'n.

Digitized by Google

I.

's erschti Hundat.

(Väliebt's Beug.)

Digitized by Google

Zu-n-erſt iſ 's hánti, nachá ſüß,
Am Énd' iſ's All'ſ in Dan'm:
Um koan'n Preiſ möcht' ih's nohmahl g'ſpürn,
Und hergeb'n — áh um koan'n!

Digitized by Google

1.

Ih ſuch' ob'n, ih ſuch' unt',
Ih ſuch' hint', ih ſuch' vorn;
Mein' Freiheit find' ih nimmá,
Dö is ſchon válor'n!

2.

So warm is koan Feuá,
Koan' Glut is ſo háß,
Als á hámlichi Lieb' is,
Von der d' Welt nix wáß.

3.

Mein Herz war ſo leicht; —
Wann ih's g'habt hätt' in'n Füßen,
Á Schwalb'n, — hätt' ſ' má nachwoll'n,
Hätt' ſih tummeln müſſen!

4.

Ih kann's nimmer ándern,
Es is nimmá Zeit:
Mein Herz is váruckt wor'n,
Und wird nimmá g'ſcheidt!

5.

Du schwarzangát's Derndál
Mi'm nußbrauná Har,
Wann's d' mih öftá so anschauſt,
So wir' ih á Narr!

6.

Du haſt má d' Gedánk'n
Ganz unrichti g'macht:
Oft woaná má d' Augná,
Wann 's Herz im Leib lacht.

7.

Zwá noh so schöni Veigerln sán
Bei weitem nit so schön,
Als wann zwá recht váliebti Leut'
Sih juſt geg'nübá steh'n.

8.

Ja, d' Wölkerln hab'n's gut,
Sö sán allweil au'm Weg,
Berg'l auffi, Thal abi,
Und brauchánt koan'n Steg.

9.

Ja, wár' ih wie d' Wölkerln,
Ih ſuchát' dih g'hám
Tagtägli fünftauſád
Und fuchzehnmahl hám!

Digitized by Google

10.

Wann ih dih druck', da is 's
Ganz was Ágn's, was má ſchwant:
Da hab' ih ja, ſo z' ſag'n,
Mein Glück bei dá Hand!

11.

Wann ih ſtád geh', wann ih ſtill ſteh',
So wundát's eng nit:
Ih trag' ja mein Derndál
Im Herzkámmerl mit.

12.

An deiná Link'n laß mih ſitzen,
An deiná Link'n ſitz' ih gern,
Denn da kann ih, wann má ſtád ſán,
Dein Herzerl ſchlag'n hör'n.

13.

In dá Weihnacht, in dá Metten
Hab' ih dih zu-n-erſt g'ſeg'n,
Wie's d' ſchláfri mi'm Náſerl
Au'm Betbuch biſt g'leg'n.

Unſá Lieb' dö is heili,
Unſá Lieb' hat án'n B'ſtand:
In dá Kirch'n hab' ih's Herz kriegt,
In dá Kirch'n krieg' ih d' Hand!

Digitized by Google

14.

Mit uns hat's koan' G'fahr,
Denn mir lieb'n uns in Ehr'n:
Sö kinnten uns keck
In oan Kástel z'sammsperr'n.

15.

Zu dir geh'-n-ih oft,
Und bei dir bleib' ih gern,
Und da wird má so gut,
Daß má-r übel kunnt' wer'n.

16.

Und wann ih's schönsti Wágerl hätt',
Ih gáng' doh z' Fuß zu dir:
Denn 's Bestli bei'n-'r-án' iárd'n Lieb'
Is doh unstreiti — d' Müh'.

17.

Zwá Sterndáln stengán am Himmel,
Dö thán so still und g'hám:
Dös oani leucht't má zu'm Derndál,
Dös andri leucht't má hám.

18.

Mein Tag hat drei Stund' nur,
Drei Stund' und mehr nit:
Oan' guti, oan' schlechti,
Und dö dritti geht mit.

Digitized by Google

Bei dir is mein' guti,
Mein' ſchlechti — dáhám,
Und dö dritti, dö mitgeht,
Wann ih Nachts von dir trám'.

19.

Oft trámt má, du wárſt
Mit'm Buſſeln gleih da; —
Wann ih muntá wir', küſſ' ih
Mein'n Polſterzipf a.

20.

Ih leg' mih hin, leg' mih her,
Leg' mih kreuz, leg' mih quer,
Und ih mag mih leg'n wie-r-ih will,
Dá Platz bleibt má z' viel!

21.

Á Trámbüchel káffá? —
Ih wüſit' nit, z'weg'n we!
Ih hab' nur án'n oanzing' Trám,
Den kenn' ih eh'.

22.

Koan Schütz bin ih nit,
Abá 's Handwerk kann ih treib'n:
Mein'm Derndál ſein Herz
Is mein' ſichráſti Scheib'n.

Digitized by Google

23.

Zwá Blätteln, zwá Bleameln,
Und á Reb'n um án'n Stamm:
Was für ánand b'ſchaffen is,
Find't ſih áh z'ſamm.

24.

Ja, Derndál, um d' Lieb'
Is 's á g'ſpáßigá Kauf:
Sein Herzerl váſchenkt má,
Und 'n Kopf gibt má drauf.

25.

Koan Vögerl is treuá
Sein'm Neſterl au'm Bám,
Als ih dir, lieb's Derndál,
Wann ih wach bin, wann ih trám'.

26.

Ih bin zwar koan Prinz,
Und ih bin zwar koan Kini,
Abá, — wann's d' má recht ſchön thuſt, —
Weit mehr noh bin ih!

27.

„O God!" und „Ja, ja!"
Und „Ih moan'" und „Ih muaß!"
Is oft unſá ganzá
Váliebtá Diskurs.

Digitized by Google

28.

„Haſt má nit was ſag'n woll'n?"
So frag' ih oft dih. —
„Haſt má nit was ſag'n woll'n?"
Fragſt du ſchon z' gleich mih.

29.

Seit mi d' Lieb ſelbá
So peiningt und neckt,
Hab' ih vor alli
Váliebt'n Reſpekt.

30.

Was kümmern mih d' Sterndáln,
Was d' Sunn' und dá Mond?
Mi kümmert nur 's Haus,
Wo mein Schatzerl drin wohnt.

31.

Am Sunnta da geh'-n-ih
Drent' umi zu'm Schatz,
Und da braucht halt mein Herzerl
Án'n g'waltingá Platz;

Da hämmert's und hämmert's
Und hupft má-r in d' Höh':
Drum thut's aft áh wieder
Á Wochá lang weh!

Digitized by Google

32.

Setz' dih zu mir, lieb's Kind!
Liebli kühl wáht dá Wind;
Wann á dá gar z' kühl wáht,
Kumm in mein'n Arm!

's Wedá vánwandeln zwar
Kann ih nit ganz und gar,
Abá — was gilt's? — schön stád
Wurd' dá doh warm!

33.

's erſti Veigerl brock' ih dir z' Lieb',
Dáß 's dih g'freut, dös is g'wiß;
Ih brockát's áh ſunſt nit: —
Weil's erſti grad is!

34.

Für dih thát' ih Alles,
Für mih thu'-r-ih nix!
Für dih leid' ih 's Todtſchlag'n,
Für mih — koani Wichſ'!

35.

„Du ſchlechtá Hállodri,
Dáß 's d' treu bleibſt, dös fodr' ih!" —
Dáß ih dá treu bin blieb'n,
Steht má-r in'n Augnán g'ſchrieb'n!

Digitized by Google

36.

D' Stirn laßt ſich vázieg'n,
Und mi'm Maul laßt ſich lúg'n:
Abá wer ſih auf d' Aug'n váſteht,
Acht't auf koan G'red'.

37.

Daß má-r imm'rámahl ſtreiten,
Dös macht má koan'n Gram:
Zwá ganz glatti Hölzeln
Halten áh nit feſt z'ſamm.

38.

Sobald ih dih ſtád küſſ',
So is's dá nit g'nua;
Sobald ih dih ſtark küſſ',
So greinſt: „Geh' má zua!"

39.

Ja, d'Mádelſprach' lernt ſih
Bei meiná Seel' ſchwer;
Denn ſag'n ſ': „Geh' má dani!"
So háßt's: „Kumm nur her!"

40.

Frag' d' Freund' und frág' d' Fremden,
Frag' d' ágná fünf Sinn',
Und wie kannſt denn nur frag'n,
Ob ih gut auf dih bin?

Digitized by Google

Wann ih „Ja" ſag', ſo haſt ja
Nix Neug's mehr dáfahr'n,
Und wann ih „Náu" ſag', ſo wáſt ja
Ih will dih nur narr'n!

41.

Geh', woan' nit, wer wáß's,
Is 's am End' áh noh wahr:
Dös unnützi Kränká
Macht zeitli grau's Har.

42.

Frau Máhm und Herr Vedá,
Red't's zu, ſo lang 's möcht's;
Ös macht's aus-r-án'm ſchön'n Wedá,
Gleihwohl koan ſchlecht's.

43.

Dö Finken hab'n Kröpferln,
Da ſingen ſ' dámit:
D' Frau Máhm hat án'n Kropf gar,
Abá ſingá kann's nit.

44.

Und dá wampáti Vedá,
Schau, ſchleimt ſih halt noh:
Koan Vär is á nit,
Abá brummá kann á doh.

45.

Ih hab' auf dös G'ſindel
Mein Lebta nit zählt:
Dö geb'n uns koan' Windel,
Viel wen'ger á Geld.

46.

Geh', woan' nit, weil's d' arm biſt:
Ih bin ja nit reich;
Du g'freuáſt mih lang nit ſo,
Wárſt d' má nit gleich.

47.

Á Geld braucht nur, wer ſunſt nix kann,
Bei mir wár's úbáſchi:
Denn brauch' ih oan's, ſo thu'-r-ih was,
Dázu brauch' ih nit dih!

48.

Kránk' dih z'weg'n dem nit a,
Roth kennt koan' Noth:
Weil ih nur 's Háſerl hab',
's Gráſerl gibt God.

49.

Ja, d' Lieb' álloani halt't
Leib und Seel' z'ſamm,
Ohni dö Lieb' wár' ih
Längſt 'm Leb'n gram.

50.

Deini Aug'n ſán vávánt,
Und dein Náſerl is roth,
Und is dá gleih All's g'ſtorb'n:
Dö Lieb' is nit todt!

51.

Und ſo lang d' Lieb' noh lebt,
Und ſo lang ih mih rühr',
So lang dárfſt nit bedeln,
Ih ſteh' dá dáfür!

52.

„Auf was má denn heirat'n?"
Fragt dá g'ſtreng' Herr:
„No, auf d' Lieb und auf's Glück halt,
„Was brauch'n má denn mehr?" —

53.

D' Grundeln im Haltábach
Schwimmt oan's dem andern nach,
Sán voll Vágnügenheit, —
Is dös nit g'ſcheidt?

54.

Hollá, lieb's Derndál,
Guck' eini in'n Bach!
Und mach'n má's den Grundeln
Halt áh dáweil nach!

Digitized by Google

55.

Ih wiſſát' uns zwá Ámteln,
Oan's dir und oan's für mih:
Du müaſſáſt fleißi Grill'n fangen,
Und Trübſal blaſát' — ih.

56.

„Laß's gut ſeyn!" ſagt ſ' oft,
Wann ſ' mih trübſinni find't. —
Ja, wann má nur widá's Pfnoten
Was einnehmá kinnt'!

57.

Im Wald ſchreit dá Gugá;
Wart', zähl'n má mit!
Längá, wie du, mein Schatz,
Leb' ih g'wiß nit.

58.

Kinnt' ih áh längá leb'n,
Hátt' ih nit dih dáneb'n? —
Was ih g'ſpan', was ih g'ſpür',
Kummt ja von dir!

59.

Wár'n unſeri Herzerln
Zwá Glöckerln, dö Freud!' —
Was gáb' dös nit oft
Für á wundáſchön's G'läut'!

60.

Und wár' dein Herz á Wieg'n, und mein's
Á Kind, — dös wár' halt rár!
Dá wiegát' ih's tagaus, tagein,
Bis 's nimmá ſtreitn wár'!

61.

Geh' ſcham' dih nit und buſſel' nur,
Drauf ſteht ja koan Vábot:
Was ſchnábeln d' weißen Täuberln nit,
Und denà wird koan's roth.

62.

Wie ſo gut und freundli lacht d' Frau Sunn',
Wie-r-is d' Luft ſo klar und blab:
Und mir kummt noh All's weit ſchöná vor,
Weil ih dih neb'n meiná hab'!

63.

Du, — Derndál, — ih bin's, — hörſt! Steh' auf!
D' Sunn' ſcheint ſchon, — kumm zu mir:
Eh' ih auf's Feld geh', hätt' ih gern
Á Buſſerl noh von dir!

64.

Wann heunt' mein Herz á Schlöſſerl wár',
Heunt' laſſát' erm koan' Ruh',
Ih ſperrát's auf und lüftát's aus,
Und ſperrát's wieder zu.

65.

Ih hab' koan ágn's Häuserl,
Koan Feld und koan' Kuah,
Abá mein brav's ágn's Derndál,
Und dös is má g'nua.

66.

Koan kloanbánlát's Wuzerl,
Hübſch groß is mein Schatz,
Und doh hat er in mein'm kloan'n
Herzerl án'n Platz.

67.

Dáß ih nit eifern thu',
Dös is ganz kloar;
I gunnát' nur Koan'm von dir
Koan Härl Hoar.

68.

Dá Ganauſá gift't ſih,
Wann d' Gánſerln wer huſſt:
Und ih ſollt' mih nit gift'n,
Wann á-n-Andrá dih buſſt?! —

69.

Drei Wochen nach Oſtern
Da heirat'n má z'ſamm,
Schon deſtweg'n, dáß d' Leuteln
Was z' red'n von uns hab'n.

70.

„Á-n-ewiger Ehr'nta!"
Dös, moanſt, wár' á Pracht? —
Ih dank' für án'n ewingá,
Der hätt' koan' Nacht.

71.

Moanſt g'wiß, du häſt má z'viel ſchon geb'n,
Und ziegſt dih deſtweg'n z'ruck,
Und gunnſt an heiling' Zeiten kám
Jetzt oanmahl Oan'm án'n Druck?

Glaub' ja dös nit, mein Schatz, und küſſ'
Und druck' mih münd und matt:
Mein Oad! — in föltán Stuck'n bin
Ih frei á Nimmáſatt!

72.

Du willſt nit, du magſt nit,
Ih kann nix dáfür:
Á Dirn bleibt á Mádel,
Dös ſiecht má-r-an dir!

73.

Dir is mein letzt's Brieferl
Unleſerli blieb'n? —
Ja, d' Lieb' kann halt leſen nur,
Was d' Lieb' hat g'ſchrieb'n!

74.

Dö Lieb' is koan Apfel,
Den má theilt, wie má will;
Der hat ſchon g'wiß z'weni,
Der moant, er hätt' z'viel.

75.

Wann's d' wieder auf Wieſen gehſt,
Laß dein' Lieb' z' Haus,
Sunſt fallt's dá bei'm Máh'n
Aus'm Mieder heraus.

76.

Im Windthal, auf dá Kühawäd',
Wo dá Wind ſih ſo fangt,
Da, hör' ih, kann's d' Lieb' váwáh'n,
Wann má's válangt.

„Nur wann má's válangt,
Denn ſunſt bleibt's auf ihr'm Fleck,
Und ſunſt zárrn's wohl vier
Pumpfäſti Röſſerln nit weg."

77.

Eh' dá Schnee weggeht goar
Aendát á d' Farb' bivoar,
Abá dö Treu' várrinnt,
Ehwenn má ſih b'ſinnt.

78.

Wann ih denk' an dein' bánfeſti
Treu' bis in's Grab,
So greif' ih an'n Kopf, ob ih'n
Richti noh hab'!

79.

Vor'm Haus hat dá Hund g'heult:
Sterb'n muß wer, ganz g'wiß! —
Lieb's, goar ſo treu's Derndál,
Wann's d' Lieb' nur nit is!

80.

Wann's du erm 's Waſſá woaná thäſt,
Vátrickern müaſſt' dá Bach:
Denn d' Weiberzächern dauern juſt
Von Elfi bis z' Mittag!

81.

Drinnád hat ſ' zärtli than,
G'jämmert und g'rührt;
Kám war ih drauſt, hab' ih ſ'
Pfuchá'n g'hört.

82.

Und wann gleih á G'fahr is,
Daß 's Herz dábei bricht,
Wann d' G'ſchicht ámahl wahr is,
So lüg' nit in's G'ſicht!

83.

Á hátſchátá Spielmann,
Der laßt dá koan' Ruh'? —
Áft ſpiel' ámahl ih, — und er
Tanzt má dazu.

84.

Wann ih den dánſchát',
Der kriegát' koan' Guad',
J ſchlagát' den krumpen
Schmározer frei grad.

85.

Á Stadtherr hat mit dir fahr'n woll'n?
Wann er's wieder möcht', ruf' mih nur hám:
Wann á goar ſo á Schneid' auf's Fahr'n hat,
No — ih fahr' halt mit erm um án'n Láhm.

86.

Án'n Badág'ſell'n kinnt'ſt gern hab'n?
Bedenk' doh dö G'fahr! —
Á ſo á Balbierá
Laßt Koan'm koan gut's Har!

87.

Á Loch kann má flicken,
Abá ganz nimmermehr,
Und á z'riſſáni Lieb'
Dö váheilt ſich goar ſchwer!

Digitized by Google

88.

Wann Oan'm a Hemád z'reißt,
Gift't má ſih g'nua;
Wann Oan'm was d' Lieb' várreißt,
Lacht má dazua.

89.

Z'weg'n we, Derndál, machát's má
Gear á ſo hoaß?
War eh' ja nit mehr, als á
Weittrieb'ná G'ſpoaß.

90.

Wie gut als ſ' má's moant,
Hab' ih iezt erſt dáfahr'n:
Dáß ih ja nimmer hungri wir',
Laßt ſ' már án'n — Schmar'n.

91.

Laß' má mein Derndál geh'n,
Kerl, und lauf': —
Wann ih á Kreid'n find', —
Heunt' ſchreib' ih auf.

92.

Kruzifix! ih möcht' nix,
Als án' eiſáni Hand:
Heunt' hau-r-át' ih alli fünf
Finger an d' Wand!

Digitized by Google

93.

Herrgod! mit Recht
Macht á Jágá ſih bráb:
Wann er án'n Gift hat,
Wáſchießt á ſein Láb.

94.

Schau, ſchau, zu-n-án'm Müllner
Bin ih wor'n, wie-r-ih glaub',
Denn mein' Hoffnung is — Waſſá,
Mein Glück is — á Staub;

Und um was ſih mein G'werb dráht,
Dös Herz, is — á Stoan! —
Zu-n-án'm Müllner in dá Lieb'
Bin ih wor'n, wie-r-ih moan'!

95.

Du wáſt nit, gut's Derndál,
Wárum ih mih zürn'? —
Mein Herz haſt á ſo ſchen,
Möch'ſt nit áh mein Hirn?

96.

Glaub' nit, ih thu' woaná!
Mih druckt's nur im Hals,
Ih hab' nur mein Tüchel
Z' feſt um, dös is All's.

97.

Glaub' ja nit, ih wagel,
Und kann nit recht ſteh'n;
Mih laſſ'n nur d' Hean'raug'n
Nit ordátli geh'n.

98.

Glaub' ja nit, 's Vánandágeh'n
Greift Oan'n ſo an: —
Jetzt geh'-n-ih in's Wirthshäuſ'l
Und trink' má-r-án'n Mann!

99.

Jetzt bleib' ih im Wirthshäuſ'l
Und ſchwämmel' aft z' Haus;
Vielleicht ſchlaf' ih d' Lieb'
Mit'm Räuſcherl z'gleich aus!

100.

So wird má von dá Lieb' betrog'n,
So wird dá Menſch váfennt,
Und mit dá Lieb' hat — dös is klar —
's váliebti Zeug á-n-End'.

Digitized by Google

II.

's zweiti Sundät.

(Ländlig's.)

Digitized by Google

In's Freii, ös Leutein,
Im Frei'n da is's schön,
Da wird eng schon 's Pfnoten
Und 's Brodeln vágeh'n.

Thut's Küah' treib'n mi'm Haltá,
Mi'm Jágá thut's jag'n,
Und 'n Schiffmann um 's Wásserl
Und 's Windfeiern frag'n.

D' Welt müßt's eng fein anschau'n,
Um's Derndál fein werb'n,
Und — wo zwá Váliebti sán,
Macht's nit z'viel Lárm.

Digitized by Google

Auf dá Wieſ'n.

1.

In d' Lüft' g'hört á Vögerl,
In 'n Bach g'hört á Fiſch,
Und dá Menſch g'hört in's Freü,
Da wird er erſt friſch.

2.

Wann á Prinz ſagát': „Tauſch'n má!"
Ih b'ſinnát' mih ſchier:
Ih wáß, was ih bin,
Abá nit, was ih wir'!

3.

Wo's Erdreich nit hart is,
Siecht má 's höchſti Gras ſteh'n,
Und wann's Herzerl recht zart is,
Wachſt d' Lieb' erſt recht ſchön.

4.

Schau, d' Himmelſchlüſſerln ſperr'n ſchon auf
Fur'n goldná Sunnáſchein,
Dös mirk'n gleih d' kloan'n Glöckerln áh,
Und läut'n 'n Auswärts ein.

5.

Im Auswärts is's luſti,
Im Auswärts is's gut;
Da hat d' Welt á grean's Kload
Und án'n himmelblab'n Hut.

6.

Schau, d' Sunn' is ſo freundli, Kind,
D' Welt is ſo g'ring,
Und ſei du doh nit trutziger,
Als á-n-iard's Ding.

7.

Und g'luſt't dih juſt 's Buſſeln nit,
Laſſ'n má's halt weg;
Aber mach' doh dein Maul auf,
Und dudel' án'n Fleck.

8.

Ja, dudeln má! 's Dudeln
G'hört áh mit zu'm Leb'n:
Es kinnt' gar koan páſſádás
Bild dáfur geb'n.

9.

Bald hoch und bald niedá,
Bald ſchleuni, bald ſtád,
Bald hell und bald krieglát,
Bald grad, bald vádráht.

10.

Und moant má, má wár' ietzt
An'n Täkt ámahl g'wöhnt,
So geht Oan'm der Ath'n aus,
Und 's Lied hat á-n-End'.

11.

Wie ſchön heunt' d' Luft láchelt,
Dö blabi, reini;
Heunt' ſiecht má-r 'm Himmel
In d' Augerln eini.

12.

Wann d' Welt heunt' á Bürſcherl wár',
Oder á Dirn,
Heunt' halſát' ih's, bis á mih
Nimmá kinnt' rühr'n.

13.

In'n Wald ſchreit mein Derndál:
„Sag', mag mih mein Bui?" —
Dá Wald hat's dárathen,
Und antwurt't ihr: „Uli!"

14.

In'n Wald ſchreit mein Derndál:
„Sag', mag mih mein Bui?" —
Dá Wald kann franzöſiſch,
Und antwurt't ihr: „Wui!"

Digitized by Google

15.

D' Berg' hab'n koan' Lumpel nit,
D' Berg' hab'n koan Herz:
Gleihwöhlſt dáwiedán ſ' Oan'm
D' Freud' und 'n Schmerz.

D' Leut' hab'n á Lumpel
Und d' Leut' hab'n á Herz:
Gleihwöhlſt dáwiedán ſ'
Koan' Freud' und koan'n Schmerz.

16.

Drobmád auf der Alm da läuten ſ',
Drunt' im Thal is's mänſerſtill. —
Is 's drunt' ſtill, weil ſ' drobmád läuten?
Läuten ſ' drobmád, weil's drunt' ſtill?

17.

Wann ſ' drobmád ſo läuten,
Wann's drunt' á ſo ſtill is,
Da wird má ſo ſchwár,
Dáß má 's Herzerl z' viel is.

18.

Da blüht á ſchön's Veigerl,
Und gleih dáneb'n noh oan's:
Entwedá brock' alli zwá,
Odá gar koan's!

19.

Herent' is mein Ackâ,
Mein Häuserl is drent': —
Und ih möcht' was, lieb's Derndál,
Mir wássern dö Zähnt.

Und du wáßt, was ih möcht',
Und du kennst mein Gebitt,
Abá wann's d' má's nit so váspricht, —
Sag'n thu'-r-ih's nit.

20.

Juheissá, mein Schatzerl,
Geh', dudel' und lach'!
Für d' lustingá Leut'
Gibt's án' oanzigi Sprach';

Gibt's án oanzig's kloan's Wörtel,
Und dös háßt: „Juhe!"
Und án' oanzigi Ausnahm',
Und dö háßt: „Auweh!"

21.

Is 's nit, wann durch d' Berg' so klar
D' Luft füráblickt,
Als wár'n s' von Papier
Und an'n Himmel anbickt?

22.

Is dös á Hitz' heunt'!
Ih sag's ja, mih hat's: —
Au'm Kopf brennt mih d' Sunn',
Und auf's Herzerl mein Schatz!

23.

Bua! 's zieg'n sih Wolkná z'samm:
Wer'n gleih á Wedá hab'n. —
„Dirn! laß's nur geh'n, — u mein!
„Dös wird nit 's letzti seyn!"

24.

Wann's regn't, so wird's naß,
Und so is 's halt ámahl:
Und wann má váliebt is,
So hat má sein' Qual!

Fur án'n Jágá.

25.

Hätt' ih á ſchön's Büchſerl,
Mit Lieb' ladát' ih's,
Und zielát' auf's Derndál,
Dös treffát' ih g'wiß.

26.

Und wann ih's nit treffát',
Schon 's Stráffen wár' gnua:
Wen d' Lieb' ámahl g'ſtráfft hat,
Mit dem is 's áh zua.

27.

Hab' á Háſerl woll'n ſchießá,
Hab' an's Derndál denká můaſſá,
War auf ánmahl mein Pulvá naß,
Ih wáß nit, von was!

28.

Á Schütz, wie má'n ſuachá muß,
Der bin ſchon ih;
Ih leg' auf mein Derndál an,
Schieß' und triff' — mih!

Digitized by Google

29.

Wär' d' Gred'l
Á Reh'l,
Und 's Bürsch'l
Á Hirsch'l, —
Da wär' wohl dá ganzi Wald
Voll Hirschäln bald.

30.

Á Büchserl au'm Rucken,
Án 'n Gámsbart au'm Hut,
Und á Derndál im Herzen,
Dös macht Oan'm schon Muth.

31.

Und kimát' dá Teurel
Heunt' selbst auf mih an,
Ih velzát 'n z'samm,
Wie-r-án'n alten Fasan.

32.

Und kimát' mein Derndál,
Ih náhm's umá 'n Hals:
Und mir fehlát' nix mehr,
Aber ih fehlát' All's.

33.

Á Schütz, der váliebt is,
No, der trifft schon was:
Der schießt auf-r-án'n Gásbock,
Und moant, 's wär' á Haas.

34.

Dáß á Jáger á Blei hab'n muß,
Dös is ganz g'wiß;
Abá nit in dá Taſchen,
In'n Füßen hab' ih's.

35.

Kind, dáß ich oft G'ſichtá ſchneid',
Is, was dih quält? —
Wann á Jágá koan'n Schuß nit hätt',
Dös wár' ja g'fehlt!

36.

Es is ganz was Ágn's,
Wann má d' Berg' alli kennt,
Und án'n iard'n gleih lüfti
Bei'm Spitznamá nennt.

Má-r-is nachá nindáſcht
Án oanſchichtigá Mann: —
Und es giebt doh koan' rechti Freud'
Ohni án'n G'ſpann.

37.

Wann má-r aufwachſt, wann má groß wird
Mit dö Bámer im Wald,
Nachá g'wöhnt má ſ' und kennt má ſ'
Und liebt má ſ' áh halt.

Digitized by Google

Nachá ziemt Oan'm, ſö hätt'n
Á Herz und á G'fühl,
Und es wiſſát' á-n iardá
Recht gut, was á will.

Drum beudl' ih án'n Aſt oft,
Und moan', 's is á Hand, —
Und red' mit-r-án'm Bám oft,
Als hätt' á Váſtand.

38.

Wann der Bám á Zungen hätt',
Der kinnt' Oan'm was ſagn;
's ganzi Ort gáng,' moan' ih, her,
Daß 's 'n kinnt' befrag'n.

Ja, er brauchát' gar koan' Sprach',
Dárffát', wann má 'n fragt,
Nur ſich beudl'n odá bieg'n,
Und 's wár' áh was g'ſagt.

39.

Wie dort dös Aſt bog'n is,
Juſt, wann má's betracht't,
Als wár's für dö Spitzbub'n
Zu'm Aufhenká g'macht.

Digitized by Google

40.

G'horſchamá Derná! henkát' má
Da alli Spitzbub'n her:
Koan Bám im ganzen Sprengel thát'
Mehr Früchteln trag'n, wie der!

41.

Wann ih nit wiſſát', Hund, dáß d' nur
Á Hund biſt und nit mehr,
Ih ſchwörát' drauf, du wár'ſt á Menſch,
Há'ſt G'fühl für Treu' und Ehr'.

Und wár' von mann'gs án'm Menſchen nit
Á ſo á g'waltig's G'ſchrá,
Ih moanát', 's wár' á Hund, und noh
Á recht zamfalſcher áh.

42.

Heunt' bin ih halt fuchti,
Heunt' bin halt ſchiach,
Und heunt' pelz' ih Alláś z'ſamm,
Was ih nur kriag'.

43.

Du dalkáti Letfeig'n!
Dárfſt nit dákemá,
Thu'-r-ih gleih mein ſcharfg'laden's
Büchſerl nehmá.

44.

Á Jágá, wie-r-ih bin,
Schieſst unvádroſſá,
Abá ſo án'n Bock hab' ih
Noh nie nit g'ſchoſſá.

45.

Á Waldhorn, was hallt,
Und á Büchſerl, was knallt,
Und á Schatz, der Oan'n g'freut,
Sánt án'm Jágá ſein' Schneid'!

46.

Ohni Waldhorn i s'ſ trauri,
Ohni Büchſerl is's lár,
Und ohni Schatz wird Oan'm 's Herz
In der Oanſchicht ſo ſchwár.

Á Jáger is treuá,
Wie-r-án andárá Bua;
Sein Umgang ſán d' Bám',
Und ſein' G'ſellſchaft is — d' Ruah'.

47.

Und möcht'-r áh gern hoffen,
Da hofft ſih nit viel, —
Da muß á wohl gut thun,
Áh wann á nit will.

48.

Deſtweg'n is á Jágá
Dá treuáſti Bua; —
Ábá glaub' má's, mein Derndál,
Er kann nix dáfur.

Ja, er kann nix dáfur,
's is ſchon ſo ſein' Átur,
Und wann's nit á ſo wár',
Wurd' erm 's Soſeyn halt ſchwár.

Für án'n Schiffmann.

49.

Geht's, thut's eng auf d' Rudá
Recht auffiláhná;
S' is gar á zách's Ludá
Dö alti Dáná!

50.

Bald is ſ' wiedá gách,
Und bald ziegt ſ' wieder aus,
Als treibát ſ' á Widáwill'n
Z'weiteſt von z' Haus.

51.

Bald láft ſ' wie-r-á Bánd'l
Auf-r-án'm ſchön'n, grasgrean'n G'wánd'l,
So rán durch's ſchöni greani
Oeſtreichá-Ländl!

52.

Wie d' Bám an-r-án'm Floß,
So ſán d' Leut' auf dá Welt:
Wann's z'ſammhalten, thut's ás,
Wann's auslaſſá-r-is's g'fehlt.

Digitized by Google

53.

Was ih schon für Leut' hab'
Auf Wean abibracht!
Hätt' ih so viel Thalá,
Mein Glück dös wár g'macht.
Und wár'n dö Fisch' alli,
Dö auf mein'm Schiff war'n,
Da drunt' in dá Dáná,
Ih thát' nimmá fahr'n;
Da wurd' ih á Fischá,
Und nehmat' á Wei,
Und da treibát'n má d' prächtigsti
Stockfischerei!

54.

Jetzt is 's ûbástanden,
Jetzt lenk'n má stád ein;
Uebá's Wassá sán má kemá,
Jetzt geh'n má-r-übá'n Wein.

55.

Jetzt leg'n má-r-uns schlaffá,
Jetzt geht's schön stád fort,
Jetzt gibt's mehr au'm ganzen Weg
Koan g'fáhrlig's Ort.
Voran halt't uns 's Ruder
Und 's Wasserl vom Grund,
Und drobmád dá Himmel —
Jetzt, Manná, schlaft's g'sund!

Digitized by Google

56.

Wie d' Schiff' nach-r-ánander
Am Ufer daſtengá, —
Dö Dáná g'längt ñbrá,
Kann ſ' nit dág'längá.

57.

An dö Rudá naſcht 's Wäſſerl
Und ſürfelt im Still'n,
Und d' Fiſcherín thán drumt'
Mit dö Fádná ſih ſpiel'n.

58.

Tauch' an, tauch' an,
Mein liebá Schiffmann!
Nit im Schiff, nit an'm Waſſá,
Auf koan'm Anufá-Platz,
Auf koaner Au, auf koan'm Haufen, —
In dá Stadt is mein Schatz.
Is drinnád im Dernſt,
Und ſchau! wann's d' mih nit hearnzſt,
So mach', dáß ih abiſtieg',
Und dáß ih'n ſiech'.

59.

Denn ſeg'n, Schiffmann, muß ih'n,
Sunſt halt' ih's nit aus;
Aft'n nihm' ih án'n Landkutſcher,
Und führ' má'n z' Haus.

60.

Má moant, es gáng' 's Ufer
Und 's Schiff bleibát' ſteh'n:
So wird á Dirn álter,
Und dá Bua der bleibt ſchön.

61.

Á Zill'n und á Rudá, —
G'ſpreitzt's Derndál, trau' nit!
Á Schiffmann kummt weiter,
Als d' denkáſt, dámit.

62.

Dö Well'n machen Grüberln,
Und 's Waſſá thut blüah'n: —
's braucht wiedá ſein Opfer,
Ih wir' mih nit irr'n!

63.

Kind, wann's du má falſch wirſt,
Áu'n Ausweg hab' ih:
Ih g'läng' mit dá Hand
In mein' Freiheit abi.

64.

Mein' Freiheit is 's Waſſer,
Und 's Waſſer is gut:
Dös kühlt ſchon á wengerl
Á hoaß abrennt's Blut.

65.

Aber nán, Kind, ih fürcht' nit,
Dáß ih ſo für dih ſtirb':
Dein' Treu' is mein Anká,
Mein Faden — dein' Lieb'.

66.

Und d' Heirát is's Uſá,
We-r-ih anländten thu', —
Und was ih für d' Ladung
Dort einlöſ', — mein' Ruh'!

Au'm Kirita(g).

67.

A Sträußerl am Mieder,
A Máscherl au'm Hut!
Geh', tanz'n má, mein Derndáſ,
So lang 's ás neh thut.

68.

Wann d' Füß' ámahl ſteif ſán
Und d' Händ' ámahl lahm,
Nachá wer'n má zu'm Sitzen
Zeit g'nua übriſch hab'n.

69.

Wann dá Wind wáht, is 's kalt,
Und wann's kalt is, g'rinnt's Blut,
Und da is halt á Tanzerl
Zu'm einhátzen gut.

70.

Hollá, wie's zugeht!
Dös G'ſtánz und dös G'ſchrá;
Ja — hátt'n d' Bám' Háxná,
Sö tanzát'n áh.

Digitized by Google

71.

Vier Dárn' und zwá Breteln,
Dös z'ſamm macht á Geig'n,
Und doh kann Oan'm ihr Ton ſo
In's Herz abiſteig'n.

Mein' Dirn hat koan' Schönheit,
Koan' Pracht in ihr'n Züg'n,
Und doh is má-r-ihr' Red'
In mein Herz abigſtieg'n!

72.

Wann Oaná nit geigná kann,
Soll á nit ſcher'n;
Und wer nie nit váliebt war,
Soll mih nit belehr'n!

73.

Ei ſo tanz' mit – r – án'm Andán,
Dáß dá Staub dani fliegt:
Ih wünſch' erm nir Aerger's,
Als dáß á dih kriegt.

74.

Denn, Mádel, wer dih kriegt,
Der is ſchon betrog'n:
Was d' denkſt, — is dáſtunken,
Was d' plauſchſt, — is dálog'n.

Digitized by Google

75.

Was haſt má nit g'ſchwor'n,
Und wie biſt nit oft g'rennt,
Und ietzt ſiech' ih halt doh,
Dáß dein Herz mih nit kennt.

76.

Denn hätt' mih dein Herz kennt,
So gábſt má-r-án'n Ruah',
Und thá'ſt má nit umádum
Allás zu'm Schur.

77.

Da tanzt ſ' mit'm Michel,
Da ſauft ſ' mit'm Hans,
Und dá friſſt ſ' mi'm Wáwalter
Á bratáni Gans.

Da ſchmeichelt ſ' án'm Stadtherrn,
Als wár' ſ' leicht ſein Wei,
Und ſcheangelt auf mih z'ruck,
Und hearnzt mi dábei.

78.

Aa'm vuringá Kirita
Hab'n má-r-uns g'ſeg'n, —
Da hätt' kinná-r-áh wohl
Was G'ſcheidter's noh g'ſcheg'n.

Digitized by Google

79.

Vom vuringá Jahr her
War ſ' koan'n Tag álloan; —
Da hätt' ih áh kinná
Was G'ſcheidter's noh theon.

80.

Á Roß, was ih fuadá,
Á Kuh, dö ih tränk',
Und á Hund, dem ih mann'gsmahl
Á Brát'lbán ſchenk':

Dös Alláś ſán Ding',
Dö má doh für Oan'n g'winnt;
Abá d' Weibsbildá bleib'n
Á falſch's, undankbar's G'ſind.

81.

„Geh', Bua, laſſ'n má 's Tanzen,
„Und ſchleich'n má-r-uns z' Haus,
„Und plauſch'n má-r-uns untá
„Vier Aug'n ámahl aus.

82.

Auf dá Hausbank iś's halt
Für án'n Plauſch ſchon viel z' kalt. —
„Im Haus iś's war'm gnua,
„Geh', und ſpreiz' dih nit, Bua!"

83.

Da is 's ja ſtockrab'nfinſtá,
Dáß má koan'n Stich nit ſiecht;
Ih bitt' dih, Schatz, — ih bitt' dih! —
„Um was denn?" — Um á — Liecht!

„Á Liecht? — Hätt' g'moant, was Andás!
„Zweg'n we denn um á Liecht?" —
No, weil má-r-in dá Finſtá
Dein' Schönheit gar nit ſiecht.

„Was willſt denn ſeg'n, du Schlánkel?
„D' Lieb ſiecht zu koaná Zeit:
„Vier Hánderln braucht ſ', zwá Göſcherln,
„Oan Herzerl und á Schneid'." —

Á Göſcherl, Derndál, hab' ih,
Zwá Hánderln áh — ſchau her!
D' Schneid' aber is bei'm Teufel,
Und dös is á Málör!

84.

Jetzt tanz' ih koan'n Schritt mehr,
Kumm dani, mein Schatz;
Dort wáß ih zu'm Buſſeln
Án'n ung'ſeg'ná Platz.

85.

Und fürcht' dih nit, Derndál,
Und ſorg' dih nit z' viel:
Mit-r-án'm lieb'n, gut'n, treu'n Herzen
Treibt á brává Bua koan G'ſpiel.

Digitized by Google

86.

Mit-r-án'm Herzerl ſih ſpiel'n
Is á ſtark g'wagtá Schritt:
Má ſteht wohl fur'n Anfang,
Fur's End' aber nit.

87.

Und wer á bráv's Derndál
Um's Herz will betrieg'n,
Den ſollt' má ja gleih
Mit-r-án'm Spagát dáwürg'n.

Er nimmt ihr ja Allás,
Der ſchundigi Dieb:
Denn á Derndál hat ſo nir,
Als 's Herz und als d' Lieb'.

88.

Dá Kirta is gar, d' Hütt'n lár,
Dá Beutel is g'ring, da Kopf ſchwár;
Geht's, ſpielt's no án'n Walzá
Mit luſtigi Schnalzá;
So jung kum'n má nimmámehr z'ſamm
Auf's Jahr, wann má Kirita hab'n.

Digitized by Google

Auf dá Küahwád.

89.

Blaſ' nur zua,
Haltábua!
's loſt nit blos Kalm und Kuah;
Schau nur, dös Derndál durt
Will gar nit furt.

90.

Was ſtehſt denn, Derndál? — Kumm nur
Ih bin koan faulá Bua:
Zu'm Blaſen und zu'm Buſſeln
Hab' ih noh Ath'n g'nua!

91.

Heunt' küſſ' ih mein Derndál,
Heunt' bin ih noh da,
Heunt' ſpringá noh d' Lámperln,
Und morg'n ſticht má ſ' a.

92.

Wo's Küah' gibt, ſán Schwámmerln,
Wo's Gras gibt, ſán Küah',
Und wo's Buam gibt, ſán Derndáln,
Und wo's Derndáln gibt, — mir!

93.

Dáß d' Kuahrl'n disk'rirn thoan,
Dös is gar koan' Frag': —
Dös durt ſagt zu'm Beiſpiel,
Dáß 's ás Gras nimmá mag.
Dös drob'n ſagt: Steigt's auffá,
Da labt má ſih's G'müath;
Dö drunt' ſag'n: Mir dank'n,
Jetzt ſán má ſchon z' müad.
Dö Oani ſagt: Trink'n má,
Und ſtellt ſie zu'm Bach;
Dö Audán váſtengán ſ',
Und treppeln ihr nach.
Dö Oani ſagt: Freſſ'n má;
Dö Audán ſag'n: Schön!
Und laſſ'n koan Stämmerl
Bei'm Erdboden ſteh'n.
Dá Jodl mi'm Goda
Steht, ohni ſi z' rühr'n,
Und denkt ſi: Mir müaſit's ös
Do Alli párirn!

94.

Wie mih dös Kuahrl da
Anſchaut ſo ſtád
Álk'rát ſo, als wann's
Auf was nachdenká thát.'
Ja, wann dös Kuahrl denká kinnt',
Dös denkát' ſih ſchon g'wiß:
Der Bua wár' anderſt lieber wo,
Als da, wo-r-á g'rad is.

95.

Was 's Viech für á Leb'n hat!
Es denkt an koan'n Morg'n,
Es dárf ſih um's Eſſ'n
Und 's Trink'n nit ſorg'n.

Wann's wild is, dárf's z'Haus bleib'n,
Wann's ſchön is, geht's aus;
Z' Mittag, da geht's wieder
Auf á Haurájtl z'Haus.

Und für All's dös — wie billi?
Bezáhlt's halb und halb
Á Paar Emá Mili
Und imm'r-á-mahl á Kalb!

96.

Dö Kuah' mit-r-án'm Schnürleib,
Mit-r-án'm Strohhut au'm Kopf,
Mit-r-án'm ſeidánán Kittel
Und án'm Kraus umá'n Kropf,
Dö ſchauát' akk'rát
Wie d' Wáwalterin aus,
Wann ſ' g'ſtáßt, wie-r-án Eſſigkrug,
Daláhnt vor'm Haus.

97.

Schnalz'n má und blaſ'n má und dudeln má was,
Trink'n má-r-á Máſſ'l, — ih zahl's!
Was ih vátrink' und váſchnalz' und váblaſ',
Wünſch ih mein'm Feind nit au'm Hals!

Digitized by Google

98.

D' Lieb' ſoll ih aufgeb'n?
Laßt 's má-r-án'n Fried'!
Wann dö Kuah 's Gras nit kennt,
Friß ſ' ás áh nit.

99.

Es rauſcht was, es kummt was
Vástohl'n auf mih zua:
Hab' g'meant, 's is mein Derndál,
Dáweil war's á Knah!

100.

Bim, bim und bám, bám,
Dö Knahrln zieg'n hám;
Nit zwoa gengán z'gleich,
Tritt á-n-iard's ſih ſein'n Steig.

So ſán d' Menſchen akk'rát
Gengán áh á ſo z' ſtrát;
Kemán gleihwöhlſt ámahl
Wiedá z'ſamm in oan'm Stall.

III.

Wieder á Stück á Hundát.

(Riedig's und Ründig's.)

Digitized by Google

Riedig's und Räudig's,
Knopfát's und G'schmeidig's:
's Dorndál und 's Wei,
's Weinl dábei,
Alláš, was glanzen thut,
Iš ja fur d' Flinserln gut!

Digitized by Google

(Widerſpruch.)

Dá Kren der ziegt Waſſá,
Und doh ſchmeckt á gut:
Und ih kann d' Lieb' nit laſſá,
Z'trutz All'm, was ſ' má thut.

(Mit und ohne Liebe.)

Was wár' denn am Leb'n,
Wann ih's ohni Lieb' g'nieß'?
Ohni Lieb' wár's krenſauer,
Mit dá Lieb' is's methſüß.
Ohni Lieb' is's zaunſpeer,
Mit dá Lieb' budámarb;
Mit dá Lieb' is's ſo freundli,
Ohni Lieb' hat's koan' Farb'.

(Vorſatz.)

's Váliebtſeyn is 's Beſti!
Geht's, ſchimpft's má nit drauf:
Und ehwenn ih nit bret'lrutſch',
Gib' ih's nit auf.

(Süß und ſüßer!)

Dö Dirndeln ſán ſüß,
Recht ſchwarzi, kloani:
Aber weit ſüßer ſán noh
Dö Derndeln, moan' ih.

(Per se.)

Mein Derndál is saubá,
Hat Augerln, dáß 's blitzt,
Zwá brinnrothi Wängerln,
Und á Göscherl, fein g'ſpitzt.

Und 's Herzerl und 's Herzerl,
Wer kann da noh frag'n? —
Sie is ja aus Östreich:
Mehr brauch' ih nit z' ſag'n.

(Wunſch.)

Mein Derndál wohnt drob'n auf der Alm,
Ih wollt', ih wär' lieber á Schwalb'n,
So kunt' ih doh ſtündli zu-n-ihr auffiflieg'n, —
U mein God! — wär' dös á Vágnüg'n!

(Ergebung.)

Wann's d' z' höchſt auf der Alm áh biſt,
Mih ſchreckt koan Ort:
Ein's gehn's ſteig' ih auffi,
Gleih ſo mein bin ih dort.

(Auftrag.)

Kumm her, du lieb's Täuberl,
Was fliegſt denn ſo g'ſchwind?
Du haſt ja koan' Wirthſchaft,
Koan Viech und koan G'ſind.

Streck' her dein roth's Schnáberl,
Dös Busserl nimm mit,
Und bring's mein'm lieb'n Derndál,
Váleiß's abá nit!

(Verluſt.)

Á Busserl vázetten, —
Mein' Oad! — lieber Wichſ'!
Denn is 's ámahl anbaut,
Vágût't Oan'm 's halt nix.

(Beſcheid.)

Wann is denn dö Stund',
Wo Oan'n 's Küſſen recht g'freut?
Ih moanát', zu'm Busseln
Wár' alláweil Zeit.

(Brief.)

Á Brief is á Pfeil,
Und dö Schrift dö is 's Gift,
Und ietzt fehlt nur dein Herzerl
Als d' Scheib'n, dö er trifft.

Á Brief is á g'ſpáßigi
Sach', meiná Treu!
Herzerln vátragt er,
Und g'ſpürt nix dábei.

(Richtschnur.)

Wann Oaná nur dö Geg'nd gut wáß,
Soll's Nacht seyn, so viel's mag:
Er kennt sih derntweg'n doh gut aus,
Wie bei'm hellichten Tag.

Und wann mein Schatz áh G'sichtá schneid't,
Ih mach' má deh nix draus:
Ih such' nur, wo em 's Herzerl schlagt,
Ást kenn' ih mih schon aus.

(Wette.)

Ih hab' ámahl g'wett't
Mit-r-án'm Buab'n, der was kennt,
Dáß mir d' Lieb schon sichá
Mein Herz nit vábreunt.

Ih sag' eng's, ih sag' eng's,
Dö Wett' dö war öd:
Der Bua der hat zágt,
Dáß á 's Handwerk vásteht.

(Bedingung.)

Á Brod muß ih hab'n,
Und á Geld muß ih krieg'n,
Denn á hungrigi Lieb'
Is á dalkát's Vágnüg'n.

Digitized by Google

(Heilmittel.)

Was los'ſt denn, lieb's Derndál,
Was biſt denn ſo ſtill?
Was d' hämmerln und hämmerln hörſt,
Dös is koan' Mühl'.

Was d' klippen und klappen hörſt,
Dreſcher ſán's nit,
Mein Herzerl is 's, glanb' má's,
Dös laßt má koan'n Fried'.

Bei'm Tag gibt's koan' Ruh',
Bei dá Nacht weckt's mih auf;
Und gibſt má koan Pflásterl nit,
Geh'-n-ih noh drauf.

Á Pflásterl ſo roth,
Und á Pflásterl ſo fein,
Und á Buſſerl, dös mirk' dá,
Muß aufg'ſtrichá ſeyn.

(Der Nachtwächter.)

Á Nachtwachtá bin ih
Mit Spies und Látern',
Und ſchau', dáß nit d' Stádeln
Und d' Stáll' brinnád wer'n.

Abá d' Augerln und d' Herzerln
G'hör'n nit in mein Fach:
Drum brinnt's, eh' má's g'ſpannt,
Ah oft auſſá bei'm Dach.

(Schluß.)

Wo's Waſſá recht mellát is,
Wo's Grüberln macht,
Da is 's grad au'm tiefſten,
Da nimm dih in Acht.

So is 's mit dö Derndáln áh;
Is oan's recht lind,
Und hat's Grüberln in dö Wángerln,
So is 's g'wiß á ſchlimm's Kind.

(Gleichniß.)

Schau, d' ſchwiarzáſt'n Kerſchen
Dág'längt má faſt nie,
Und á bráv's Derndál z'fangá,
Dös koſt't halt á Müah'.

(Beſcheidenheit.)

D' Erdäpfeln hab'n 's G'nießbari
Untá der Erd':
Áfk'rát ſo váſteckt
Á bráv's Derndál ſein'n Werth.

(Ausforſchung.)

Du ſpikſt auf án'n Andán,
Lieb's Derndál, b'ſteh's ein:
Ih hab' da mein' Prári,
's wird ſchier ſo was ſeyn.

(Vergleiche.)

Ja freili wohl, ih bin ja
Koan Stadtherr und koan Prinz,
Und ſo á Dirn, wie du biſt,
Dö ſucht ſih ſ' nur, und — find't ſ'.

Ih hab' — ih b'ſteh's ja — freili
Koan Fráckerl vellá Schnür',
Koan' gágelbámáni Hoſen,
Koan Keden bis auf d' Knie';

Koan' Uhr im Weſtitáſchel,
Damit ſ' 'n Leuten ſagt,
Daß auf dá linken Seiten
Oan'm gleihwohl doh was ſchlagt.

(Widerlegung.)

„Er hat dih nit laſſen,
„Sunſt wär'ſt erm dávon?" —
Dös is á pur's Blicktri,
Dös kenná má ſchon.

Wann 's Derndál á Stimm' hat,
Und 's Zimmer á Thür',
So thut ihr koan Teurel nix:
Ih wáß 's von — mir.

(Gleichgültigkeit.)

Wann ſih Oan's d'Har' vábrennt,
Schrei'n ſ' umádum;
Wann ſih oan's 's Herz vábrennt,
Schert ſih Koan's drum.

(Mädchenſinn.)

Was ſoll ih nur laſſá,
Was ſoll ih nur treib'n,
Ih mag nit recht furtgeh'n,
Ih mag nit recht bleib'n.

Ákk'rát, wie-r-á Weinfalter
Hat ſ' mih betrog'n:
Noh geſtern is ſ' krochá,
Und heunt' is ſ' ſchon g'flog'n.

So ſán halt dö Derndálu;
Zum g'ſpáſſeln geht's nit,
Aber halt auf dö Dauer
Da thut 's ás ſchon nit.

Digitized by Google

Da halt' ih weit ehndá
Á Fiſcherl im Bach,
Als á Derndál, was ſicher is,
Daß' s dá Bua mag.

(Rückkehr.)

Kummſt má ſchon ang'ſtochá?
Wart' nur á Weil';
Für á glatt's G'ſicht
Is má 's Herzerl nit feil.

Brav muſt ſeyn, treu muſt ſeyn,
Wann's d' má willſt g'fall'n:
Wollt' ih á Lav'n bloß,
Ließ' ih má's mal'n.

(Vorzug.)

Á treu's Herz is weit ſchöná,
Dernd'l, dös kannſt má glaub'n,
Als 's hübſchásti G'ſicht
In dá ſáubráſt'n Haub'n.

(Tauſch.)

Zu'm Derndál bin ih gangá,
Zu'm Derndál hat's mih g'freut,
Und zu'm Derndál geh-n-ih nimmer,
Ih hab' ietzt koan' Zeit.

Digitized by Google

Hab' á-n-andás schön's Schatzerl,
Gar lieb und gar schlank,
Án'n Leib hat's so rundlát,
Án'n Hals hat's so rank.

Koan G'sicht hat's zwar freili nit,
Aber was schad't's?
's is weit bessá koan's,
Als á falsch's, wie-r-á Katz.

Und Alláś, was 's aussábringt,
Is süß, — u mein!
Ja, 's Schatzerl, was ih ietzt hals',
Is — 's Fläscherl Wein.

(Nachtheil.)

's Weinl im Fläscherl is gut,
's rinnt Oan'm so liebli durch's Blut;
Aber mi'm Busseln is 's doh halt, — mein Eid! —
Noh á weit größári Freud'!

Is 's Fläscherl noh so voll Wein,
Ánmahl wird's austrunká seyn;
Aber á Göscherl, 's kloanwinzigsti nur,
Ausz'bussen: — dös wár' á Tur.

(Zug des Herzens.)

Und so hárb, als ih bin,
Váred'n mag ih 's nit;
Wer oanmahl váliebt war,
Dem laßt's halt koan'n Fried'.

(Warnung.)

Dernd'l, ſpreiß' dih nit ſo,
Aus 'm Troad wird á Stroh,
Aus dö Bleameln á Heu,
Nur vier Wochá-r-is Mai.

Nur vier Wochá-r-is Mai:
Wie g'ſchwind ſán ſ' vábei;
Hat d'Schönheit án End',
Nachá ſchau', wer dih kennt!

(Ausſtellung.)

Dö Bám' ſán noh grean,
Und d' Sunn' ſcheint ſo fein,
Dá Wind aber tränkt Oan'm
'n Heribſt ſchon ein.

Derndál, du biſt recht fein,
Sauber in All'm,
Abá dáß d' ſo kalt red'n thuſt,
Dös will má nit g'fall'n.

(Ausflucht.)

Derndál, wer kánn dáfur,
Dáß d' má ſo g'fallſt?
Der müßt' á Löllaps ſeyn,
Der dih nit halſt.

Digitized by Google

Und wer dih halſen laßt,
Is dih nit werth,
Haut á nit ießt mih gleih
Sieb'nmahl um d' Erdt.

(Verwendung.)

Schau, Kerl, zürn' mih nit,
Sing' mih nit an,
Was Oan'm nit 's Herz adruckt,
Hab' ih ja than.

G'rennt bin ih, ang'halt'n
Háb' ih für dih; —
's Derndál, ſchau, mag dih nit,
's Derndál will — mih.

(Zuſammenhang.)

Stopf' má-r-á Pfeiferl,
Und zünd' má 's an,
Daß ih mein Herzload
Váraucká kann.

Du haſt má 's Herz vábrennt,
B'ſteh's nur ein,
Und da, wo's brennt,
Muß á Rauck'n ſeyn.

Digitized by Google

(Leichter Sinn.)

Ih bin á jung's Derndál,
Ih frag' nix um d' Welt,
Und á Herzload is 's Danzigi,
Was má noh fehlt.

Was kinnt' má nur ageh'n,
Was kinnt' má nur fehl'n,
Ih müßt' má nur Grill'n
In dá Stadt drinnád ſtehl'n.

So lang ih dáhoam bin,
So lang g'hör' ih mein,
Und wann ih án'n Bub'n krieg',
Nachá g'hör ih halt ſein.

Nachá g'hör' ih halt ſeyn,
Nachá geht mih nix an:
Zweg'n we denn áh náhm' ſih
Á Derndál án'n Mann?

(Anträge.)

Grafen will ih geh'n,
Fuadán will ih geh'n,
Kindá will ih krieg'n,
Kindá will ih wieg'n,
Aber um 's G'ſchäft vom Mann
Nim' ih mih nit an.

(Wahl.)

Und wann ih ſchon án'n Schatz möcht',
Müßt' ih án'n Schneidá hab'n:
Denn wann da d'Lieb' áh z'reiſſát',
Er flickát ſ' wieder z' ſamm.

(Gewinn.)

Jetzt hab' ih á Wei,
Und ih bin áh recht froh,
Denn, mein God! in d' Läng'
Thát's ás doh nit á ſo.

Hab' án'n Dickſched'l g'habt,
's Wei hat má 'n brochá;
Hab' mein Geld'l vázett't,
's Wei hat's gleih g'rochá.

(Aenderung.)

Als Bua, non da war ih
Á rechtá Rámsámperl;
Jetzt bin ih ſo frumm,
Wie-r-á Budálámperl.

(Troſt.)

Da drobmád au'm Bergerl
Da ſitzt á kloan's Kind:
Sein' Muadá is ſcheanglád
Sein Vadá is blind.

Digitized by Google

Und 's Kinderl is ſo
Á bágſchierlichá Schatz,
Koan Tüpferl, koan Stäuberl,
Koan Unáderl hat's. —

Mein Weiberl is ſauber
Und ih bin nit ſchiach; —
Möcht' wiſſen, was ih
Für á Kind ánmáhl krieg'.

(Trennung.)

Von z' Haus ſo lang wegáz'ſeyn,
Is dös was wild's!
Mir beißt's völli 's Herz a,
Mir frißt's völli d' Milz.

Ja, Weiberl, wann's du mitwár'ſt,
Aft wár's á Freud':
Aber ſo hat's zum Luſtiſeyn
Schon á Weil' Zeit.

(Dauer.)

Oan' Nacht bin i weg erſt,
Und mir is ſo ſchwár,
Als wann's ſchon neun Täg'
Und án' Ewigkeit wár.'

(Würze.)

Ih hab' á gut's Weinl,
Ih hab' á gut's Brod;
Hab' einwendi, hab' auswendi
Koan Kreuz und koan' Noth.

Aber 's Essen und 's Trinken
Und 's Geld is nit g'nua:
'n Gustá, den macht má-r-erst
's Weiberl dázua.

(Anbot.)

's Wei hab' ih g'nummá,
's Geld is váhaut!
Will Oaná heirat'n?
Ih wüßt' á Braut.

(Genügsamkeit.)

Dáß i koan'n Schatz nit hab',
Dös wundát d' Leut':
Wann ih áh gern oan'n hätt',
Ih hab' koan' Zeit.

Ehwenn's noh recht grávelt,
Háßt's: „Hánsel, steh' auf;
„Treib' d' Kuahrl'n auf d' Almá,
„Sö wart'n schon drauf!"

Digitized by Google

Und drob'n auf der Alm,
Non, do hätt' ih wohl Zeit;
Aber 's Dudeln is áh juſt
Koan' dalkáti Freud'.

(Jägerluſt.)

Heunt' ſchieß' ih nit, heunt' laß' ih
All'm Wild án'n Fried';
Und wann's má-r-auf d' Naſen ſteigt,
Heunt' g'ſpür' ih's nit.

Heunt' hat mih mein Dorndál buſt,
Heunt' gib' ih's hoch:
Heunt' habt's engán Feita,
Ös Hirſcháln, ſeid's froch!

(Erſparniß.)

Zur Weinleſ' da lad't's eng
Hübſch Stadtleut' nur ein:
Denn freſſen ſ' eng d' Weinbá,
So brauchán ſ' koan'n Wein.

(Schwer und leicht.)

Ehwenn der Weinſtock g'haut wird,
Ehwenn á kimmt in d' Blüh',
Ehwenn dran d' Beer'ln rund wer'n,
Was braucht dös für á Müh'!

Digitized by Google

Wie bet't má, dáß koan Reif kimmt,
Und dáß koan Schauá fallt;
Ja herg'ſtellt wird á mühſam,
Váſoffá-r-is á bald.

(Schenkenfleiß.)

Krüg'l abi, Krüg'l auffi,
Wein'l eini in's Mál;
Zum Einſchenken und Austrinken
Bin ih nit z' fál!

(Vielfältige Bewegung.)

Gangá bin ih in'n Kellá,
G'ſtand'n bin ih bei'm Faß;
G'hockerlt bin ih neb'n 'n Gantá,
Toarkelt bin ih mi'm Glas.

G'fall'n bin ih bei dá Thür drobmád,
Kugelt bin ih übá d' Stieg'n;
G'leg'n bin ih drunt' im Kellá wiedá,
Auffi hab'n ſ' mih müſſ'n zieg'n.

(Ausrede.)

Au'm Berg liegt dá Nebel,
Im Thal kummt á z'ſamm,
Und zweg'n we ſollt denn ih juſt
Koan'n Nebel nit hab'n?

Digitized by Google

(Der Zitherschläger.)

Zidán schlag'n, dös is
Mein' ganzigi Freud'!
Hollá! dös hebt Oan'm d' Füß',
Dös macht á Schneid'!

Wann má mi'm Dám aufdruckt,
Zidát dá Ton:
Dös geht in's tiefsti March,
's is á Pássion!

D' Mádeln schau'n kávi drein,
D' Alten schau'n weg;
Zidán schlag'n, Zidán schlag'n,
Wann s' nit gleih „Ja" woll'n sag'n,
Zidán schlag'n, Zidán schlag'n—
Aft geht's vom Fleck.

(Spielmannslust.)

Á lustigá Spielmann seyn,
Is á schön's Brod;
Wann's Oan'm nit z'sammgeht,
Vágeign't má sein' Noth.

Wann má-r-aft sammeln geht,
Und 's fallt was aus:
Bringt má-r-á Geld, so z'sag'n,
Spielád in's Haus.

Digitized by Google

Wär'n's áh zwölf Kreuzá nur,
Ih lach' dázua:
Für á Maß Heuringá
Is 's gleihwohl g'nua.

(Abhilfe.)

Dés Unglück! koan' Gans heunt',
Und is doh Mártini! —
D' Frau Máhm' kunt' uns helfá!
Sag ſ' nur: „Da bin ih!"

(Schneeſcheuche.)

Herunt' is 's noh warm und grean,
Wo-n-ih nur geh';
Aber drob'n auf der Alm
Liegt ſchon ſchnachhochá Schnee.

Auf der Alm liegt á gut,
Wann er uns nur nix thut!
Schreit's nur und dudelt's laut,
Dáß á nit her ſih traut.

(Lebeſinn.)

Mocken und Bocken
Bringt Oan'm koan Glück;
Kummt áh á Brocken,
Ih denk' halt: „Schlick'!"

Hánti und gránti
Macht Oan'n nit fett:
Allás geht eini,
Wann má ſih nöth't.

(Verluſt.)

Schau nur, wie's Schneeberl
An d' Fenſterſcheib'n rauſcht,
Und horch' nur, wie 's Feuerl
Im Ofen drinn plauſcht.

Was plauſcht denn im Feuerl,
Was grant in dá Glut?
Mir ziemt, 's is mein ágná
Kreuzluſtigá Muth.

Mein Muth is vábrunná,
Mein' Freud is váwáht,
Und mein muthwillig's Herzerl
Vábráſelt ſih ſtád.

(Vor der Dorfkirche.)

Am Kirchthor da hat mih
Mein Muadá-r-oft g'ſtillt;
Zwoa Birnbám' vur'm Pfarrhof,
Da hab'n má-r-uns g'ſpielt;

Á Thurn, auf dem hab'n ſ' má
Mein 'm Vadán ausg'läut't;
Á Kreuz, um was d' Herrſchaft
Mein' Muadá beneid't;

Á Platz in dá Mitten
Für mih nach dá Hand,
Und ſo hab' ih halt, was ih brauch',
Allás beinand.

(Offenheit.)

Án Öſtreichá red't, wie-r-á's
Einwendi denkt,
Und d' Wahrheit dö hat á
Koan'm Menſchen noh g'ſchenkt.

(Ermunterung.)

D' Wachteln dö ſchlag'n vur'm Schnid:
„Quá quá wá, find'ſt mih nit!"
Is aber 's Feld ag'máht,
Nachá ſan ſ' ſtad.

Weil má halt jung ſán noh,
Schrei'n má-r-und ſán má froh;
Is ánmahl d' Jug'nd vawáht,
Wer'n má ſo ſtad.

(In der Fremde.)

Blab is dá Himmel da,
Grean is da d' Au;
Abá geg'n mein lieb's Oeſtreich
Is's doh koan kühl's Thau.

(Irrung.)

Alſo dös is dá Koaſá?
Dös hätt' ih nit g'moant:
Hab' glaubt, 's is mein Badá,
Hätt' bald án'n Fleck g'woant.

(Unterſchied.)

Wann má-r-'n Amtmann grüßt,
Steift á ſein'n Kropf;
Wann má-r-'n Koaſá grüßt,
Nickt á mi'm Kopf.

(Empfang.)

Heunt' kummt unſer Amtmann
Mit ſeiná Mádám!
Malt's d' Hüttná mit Strißelgelb,
D' Fenſter mit Láhm.

Macht's Muſi mi'm Schürhag'n,
Laſit's d' Schwein' aus'm Stall;
Denn wann's nit ſtád abágáng',
Hätt' er á Gall'.

Er is gar á brává Mann,
Deckt uns fein zua,
Und ſidá má'n dadá hab'n,
Hab'n má-r-erſt g'nua.

(Zum Neujahre.)

Zweg'n we denn á neug's Jahr,
Was wár' denn dran neuch?
An Glück war'n má-r-eh' ja
Im alten ſchon reich.

Was Alt's is dá Frieden,
Was will má denn mehr?
Da Koaſá war áh da,
Dá ſeel'uguti Herr.

Was Alt's is dö Treu',
Und dá Sinn vollá B'ſtand,
Und was Alt's is dös godg'ſeg'uti,
Prächtigi Land.

Drum wüſit' ih mein'n Glückwunſch
Nit höchá mehr z'treib'n,
Als: dáß 's möcht' bei'm Alten
Im neuch'n Jahr bleib'n!

IV.

— und noch á Stuck á Hundat.

(B'schäd - Essen.)

Digitized by Google

Mi'm G'ſäus hat's á-n-End',
Und mi'm G'ſtánz da iſ 's aus,
Und da gib' ih eng d' Reſteln
Als B'ſchád-Eſſen z' Haus.

(Mahnung.)

Um Márie-Geburt
Da zieg'n dö Schwalb'n furt;
Und aft is ſchon auf d' Wintászeit
Áh nimmá weit.

Und d' Liedeln wer'n rár,
Und 's Herzerl wird ſtár;
Mir ſcheint halt, auf d' Wintászeit
Is's nimmá weit.

(Abſtand.)

Ámahl hab' ih Lied'ln g'habt
Mehrás, als g'nua,
Und ietzt gengán ſ' má nachánand
Stád in Válvar.

Ámahl hab' ih Thalá g'habt
Und Gulden áh,
Und ietzt hab' ih koan Krenzá mehr, —
Und Schulden áh.

Digitized by Google

(Veränderung.)

Ánmahl da war's luſti,
Ánmahl da war's gut,
Und ih wáß nit, was 's is,
Dáß ás nimmá ſo thut!

Im Summer is 's warm,
Und im Winter is 's kalt,
Und d' Jahrl'n váranſchen,
Und 's Herzerl wird alt.

Ih bin noh nit alt,
Aber áh nimmá jung,
Und 's is z' frnah zu-n'-án'm Páſſá,
Und z' ſpat zu-n-án'm Sprung.

(Verluſt.)

Dáß ih was válur'n hab', —
Mein! — dös wáß ih g'wiß,
Und ih wellt 's áh noh finden,
Wann ih wiſſát', wo's is.

(Verdruß.)

Mir is was über's Leberl g'fahr'n,
Bald is má kalt, bald háß: —
Ih halt' mih ſelber für án'n Narr'n,
Dös is dá ganzi G'ſpáß.

(Aehnlichkeit.)

Gebor'n wer'n, — du luſtiges Elend!
Und ſterb'n — o du tranrig's Vägnüg'n
Dö Wieg'n is án' umkehrti Truchel,
Dö Truchel án' umkehrti Wieg'n!

(Ueberſiedelung.)

Wo wohnt denn dö Freud',
Und wer hat má ſ' váführt?
Schau, — fert'n hat ſ' neh
In mein'm Herzerl g'loſchirt.

Ih frag' und ih ſuch',
Und ih find' ſ' nimmámehr;
Sie is má halt auszog'n,
Und 's Kámmerl is leer.

Ih moan' halt, bei dir is ſ':
Wo ſollt ſ' denn ſunſt ſeyn?
Geh', ſchick ſ' zu mir ñbrá,
Leicht ziegt ſ' wieder ein.

(Maas.)

Á zwickelhart's Holz
Is nit luſti zu'm z'klieb'n;
Und á zwickelhart's Herz
Is nit luſti zu'm lieb'n.

Und á bröſelmarb's Herzerl
Väbröſelt ſih bald:
Á biſſerl á Nachgeb'n,
Á biſſerl á G'walt.

(Gefahr.)

Dein' Hand hat fünf Finger,
Und ih hab' fünf Sinn',
Und án'n Sinn für án'n iard'n, —
Á ſauberá G'winn!

Was wird denn dös wer'n,
Wann's nit anderſt wird wer'n?
Am End' wird koan Bröſerl
Von mir mehr mein g'hör'n!

(Alles Ein's.)

Hab' á groß's Derndál g'habt,
War dá Teufel grad los:
Hab' g'moant, weil's ſo groß is,
Wär' d' Lieb' á ſo groß.

Jetzt hab' ih á kloan's,
Hätt' leicht Platz in-r-án'm Hut,
Und kann Oan'n doh gleihwöhlſt
Sekkir'n bis auf's Blut.

(Liebesſtreit.)

Á kloans wengerl beißen,
Á kloans wengerl ſchrei'n,
Und á kloans wengerl weh' thoan,
Is ſchon zum dálei'n!

Zwá Liebi, dö nie nit
Án'n Streit hab'n mitſamm,
Hör'n bald auf, zwá Liebi z'ſeyn,
Wer'n ſih bald gram.

Á Lieb' ohni Streit
Is á Koch ohni Schmalz,
Á Supp'n ohni Grean's
Und á Fleiſch ohni Salz.

Ih will ja nur ſeg'n,
Ob ih da bin für dih;
Ob's d' mir noh gut g'nua biſt,
Um bös z'wer'n auf mih.

Wann ih ſiech', dáß 's á Blut gibt,
Hör' ih g'ſchwind wieder auf;
Und leg' á gut's Wört'l,
Als Pflaſterl, gleih drauf.

(Schuld.)

Á Lieb' biſt má ſchuldi, —
Schau, mach' dá nir draus,
Und zahl' mih mit Buſſerln
Schön zizelweis aus.

(Geſtändniß.)

Geh', glaub's nit, mein Derndál,
Wann d' Leut' mih váſchrei'n;
Ih kann dih von All'n doh
Am mehráſten lei'n.

Sánt alli dö Andern
Geg'n dih koan kühl's Thau:
Haſt á ſo á lieb's G'frieſerl,
Haſt á ſo á gut's G'ſchau.

Und 's liegt dá dein Herzerl
So frei auf dá Zung';
Biſt jünger, als ſaubá,
Biſt ſänd'rer, als jung.

Dein G'ſicht is á Blatt'l,
Dein Gëſcherl is d' Blüah',
Und dein Buſſerl is d' Frucht davon: —
Derndál, — gib's mir!

(Strafe.)

Wer 's Buſſeln váſamt,
Und es is erm nit láb,
Den ſollt má-r in's Heufreſſ'n
Schicken auf d' Wád.

Digitized by Google

(Frage und Antwort.)

„Wo-n-ih ſteh', wo-n-ih geh',
„Denk' ih allweil auf dih!
„Wirſt du, wann ih geh',
„Áh noh denk'n auf mih?" —

„„Geh', frag' nit ſo g'ſpáſſi,
„„Was willſt denn dámit?
„„Und káu'n Knopf, mein lieb's Bübel,
„„Schau, — mach' ih má nit.

„„Zweg'n we án'n Knopf machá?
„„Was thát' ih dámit?
„„Wann 's Herzerl vágeſſát',
„„Dá Knopf mahnát's nit.

„„Wie-r oft ih an dih denk',
„„Dös wáß ih nit — ih:
„„Und wann's d' má halt einfallſt,
„„Áft denk' ih an dih!"" —

„Non — ſo laß dá's halt einfall'n,
„Dáß Oaná noh lebt,
„Der dein' Lieb' in ſein'm Herzen
„Zum Treuſeyn aufg'hebt!"

(Verlockung.)

Geh', Derndál, ſchau wegá,
Dráh' 's Göſcherl hinbei, —
Ih nihm' dih bei'm Kopf ſunſt,
Und buſſel' dih frei.

(Uaſch.)

Á Fiſchá ſoll fiſchen,
Á Jágá ſoll jag'n,
Und á kernfriſchá Bua
Soll ſein'n Schatz nit lang frag'n.

Wer viel fragt, geht viel irr,
Und hübſch lüfti is fein!
Wann 's Schatzerl Oan'n gern hat,
Schlagt's ſelber gern ein.

(Kennzeichen.)

Ih bin mein'm Schatzerl gut,
Bin ern's vom Herzen;
Was má-r-án' Andri thut,
Kann mih nit ſchmerzen.

(Drohung.)

Mein biſt du, mein bleibſt du,
Ih laſſ' dá koan'n Fried',
Und wann áh nit ih's bin,
Koan Andrá wird's nit.

Koan Andrá der dárf's nit wer'n —
Kreuzſáckerlod!
Eh' ſchlag' ih den Andern
Mit mir noh maustodt.

(Lehren.)

Schau, ſchau nur, wie's regná thut,
Schad', dáſſ's nir nutzt!
Schau, ſchau nur, wie's Derndál weant,
Weil dá Bua trutzt.

Und wann dein Bua neh ſo trutzt,
Denk' gar nit drauf,
Oder trutz' áh á wen'g:
Leicht hört er auf.

Sagt dá Bua: „Geh' má weg,
„Kann dih nit lei'n!"
Geh' halt weg, laſſ'n ſteh'n,
Wird dá gleih ſchrei'n.

Láſſ'n ſchrei'n, ſtell' dih taub,
Wann er áh brummt,
Schau dih nit ehnder um,
Bis á nit kummt.

Wann á kummt, ſchnarch'n an,
Gib erm ſein 'n Thee;
Wann á zum Bitt'n ſchaut, —
Thu-r-erm nit z'weh'.

(Verliebtheit.)

Schau, ſchau und ſchán, ſchau,
Und dö Eſeln ſán grau:
Und dö anbrennt'n Leut'
Sán ſein Lebta nit g'ſcheidt.

Ih bin á wen'g anbrennt,
Dös ſieh' ih wohl ein;
Ih wir's alláweil mehrás,
Wir' bald nit g'ſcheidt ſeyn!

(Blödigkeit.)

Derndál, geh', ſchau mih an!
G'ſpürſt nix an mir?
Wann's d' má's nit ankennſt, —
Schan, — b'ſteh'n wir' ih's nie.

Mannig's Ding ſagt má nit,
Wann má's áh möcht':
Erſt wann's dárath'n wird,
Aft g'frent's Dan'n recht.

(Luſtigkeit.)

So imm'r-ánmahl thau' ih recht auf,
Da laß' ih mein'm Muthwill'n ſein'n Lauf;
Da will ih nir hergeb'n, da will ih nix hab'n,
Da möcht' ih gleih d' ganzi Welt hálſ'n mitſamm.

's geht nix übá d' luſtingá Leut',
's geht nix übá d' wahrhafti Freud!
Áh! laß'n má 's ſtád abágehn — God wáß's, was wird:
Dö Freud' is á Brieferl, was 's Load oft petſchiert.

(An der Wiege.)

Kinderl, mein Kinderl,
Du wäßt ás noh nit!
Kennſt von-r-án'm Load noh nix,
Spielſt noh damit.

Kinderl, mein Kinderl,
Ih kann dá's nit ſag'n;
Wann's d' ás kápirſt,
Nachá mußt ás áh trag'n.

Kinderl, mein Kinderl,
Und Loadtrag'n is ſchwár;
Ih wollt', dáß ih áh
So á Kinderl noh wár'!

Á Muadá, á Vadá
Dö ſorg'n noh für dih;
Für mih ſorgt koan Vadá,
Koan' Muadá für mih.

Ih bin án-n-oarm's Wáſerl,
So alt, als ih bin,
Und wann ih nit dih hätt',
Wo gángát' ih hin?

Schau du biſt mein Um und Auf,
Sunſt wár's ja g'fehlt;
Sunſt hätt' ih ja gleih ſo mein
Nix auf dá Welt.

(Kuckuckruf.)

Dá Gugá drent' im Wald
Der ſchreit: „Gugu!" dáß's hallt!
Es geht erm halt á Weiberl a,
Was antwurtát': „Da, da!"

(Warnung.)

Haltábua, Haltábua,
Halt' dein' Kuah, halt dein' Kuah!
Treibt ſ' ſunſt á Dieb dávon,
Páßt oaná ſchon.

Haltábua, Haltábua,
Halt' 's Derndál áh dazua!
Is á Speránzel da,
Jagt dá 's ſunſt a.

(Wechſel.)

Á kloan's, á kurz Derndál
War z'ert das meini:
Á kloan's ſchlupft halt gar leicht
In's Herzerl eini.

Jetzt liegt má-r-á Groſſi,
Á Langi im Sinn,
Und ſo groß als ſ' áh is,
So is ſ' doh wieder drinn.

Digitized by Google

(Vergleich.)

D' Váliebt'n ziel'n auffi
Au'm Mouſchein als Scheib'n,
Und d' Sterndálu ſán d' Bolz',
Dö dáneb'n ſtecken bleib'n.

(Aehnlichkeit.)

Was ſchauſt denn auf's Fürtá?
Schau' lieber auf mih:
Á Feţ'n is 's Fürtá,
Á Lumperl bin ih.

(Der Weinhüter.)

Koan Weinhütá bin ih nit,
Hab's áh nit Noth:
Hab' ſo ſchon mein'n Sábel,
Den nimmt má koan God.

Koan Weinhütá bin ih nit,
Brauch' áh koan Horn:
Hab' zwoa von mein'm Wei,
Und hab' koan's noh valor'n.

(Der Rekrut.)

Jeţt ſoll ih mih ſtell'n,
Und ieţt wir' ih Rekrut;
Von Pick auf wird ausg'ſpielt,
Und Trumpf is Atutt.

Zwá Farb'n auf'm Röckel,
Zwá Derndáln im Sinn,
Und zwá Kreuzer im Sack,
Und d' ganz' Welt als mein G'winn.

Ih leb' für mein Koaſá,
Und ſchieß' für erm áh,
Und ih wollt' ih wár' doppelt,
So ſtellát' ih zwá.

Á Schneid' hat mein Sábel,
Und án Schuß hat mein G'wihr,
Und á Schneid und án'n Schuß
Hab' áh ih, wie-r-ih g'ſpür.

(Der Reiter.)

Schau, Derndál, án'n Reidá
Fopp' nit, wánn 's d' áh kinnt'ſt;
Er reit't dá ſunſt weidá,
Aſt ſchau, wo 's d' 'n find'ſt.

(Heilung.)

Derndál, mein Herz is krank,
Derndál, ſei g'ſcheidt;
Wann's d' mih kurir'n willſt,
Is allweil noh Zeit.

Digitized by Google

Brauchſt zu koan'n Badá z'geh'n,
Kannſt ás álloan:
Göſcherl auf Göſcherl,
Ih moan', dös wird's thoan.

Dö Badá ſán Schlánkeln,
Dö Badá ſán Flögeln;
Deini brinnháſen Bußerln
Sán d' beſten Egeln.

(Abhilfe.)

Am Sunta da woan' ih,
Ih wáß, was dös macht:
Und ih hab' halt ſchon richti
Am Freita z'viel g'lacht.

Wann Oaner am Freita lacht,
Dös is koan G'ſchick:
Da woant d' Muadá Gottás,
Dös bringt Oan'm koan Glück.

Und ietzt woan' ih am Freita,
Soviel, als ih kann,
Und lach' má-r-am Sunta
'n Bugel voll an.

(Zweite Liebe.)

Nur oanmahl váliebt ſeyn,
Warum denn nit gar?
Bin's alli Jahr' zehnmahl,
Bin zehnmahl á Narr.

So lang ih á Narr bin,
So lang is's á Freud':
Für's Leb'n is's schon z'spat,
Ih wir' todter erst g'scheidt.

(Vorwurf.)

„Wann á Bám zwámahl blüht,
„Zwámahl im Jahr,
„Is er á-n-oarmá Narr,
„Is's mit erm gar.

„Wann á Bua zwámahl liebt,
„Zwámahl im Leb'n,
„Wer soll erm 's dritti Mahl
„Noh á Herz geb'n?!" —

's ersti Mahl war's nit recht,
's zweiti Mahl war's nit echt;
Alli gut'n Ding' sán drei: —
Du wirst mein Wei!

(Das Blinzeln.)

Schaut's nur, wie d' Sterndáln
So zimperli thun,
Und mit'n Augerln koan'n
Augáblick ruh'n!

Is dös á G'ſchámigkeit:
Dös thut koan Mann!
D' Jüngferln dö blinzeln ſo,
Schaut má ſ' z'ſtark an.

Deſtweg'n behaupt' ih halt
Alláweil noh:
D' Sterndáln ſán Jüngferln,
Drum blinzeln ſ' á ſo.

(Sternſchnuppen.)

Dö Sterndáln ſán Jüngferln,
Sö fall'n bei dá Nacht: —
Mein Derndál, mein Jüngferl,
Ih rath' dá's, gib Acht!

Dö Sterndáln ſán Jüngferln,
Schau, dáß d' dih nit irrſt,
Und ſchau, dáß d' nit áh ſo
Á Sternſchneuz'n wirſt.

(Gegenſatz.)

Mein Herz, wie's noh voll war,
War g'ring zum Báſtrá'n;
Durch á Nábinger-Loch
Hätt's dá Wind kinná wáh'n.

Jetzt is má mein Herzerl
Schon d' längſti Weil' lár,
Und doh is 's má-r-imm'r-á-mahl
Gleihwöhlſt ſo ſchwár!

(Vergleich.)

Von auswendi toll,
Und von einwendi trüb,
Von auß'n dá Muthwill'n,
Von einwendi d' Lieb'.

Ih bin wie dö Fäuſtling',
Dö's Derndál anhat:
Von einwendi zedád,
Von auswendi glatt.

(Erklärung.)

Dös Foppen, dös Heanzen,
Dös Thoan hab' ih g'nua;
Und anloahná laßt ſih
Koan ehrlichá Bua.

Wann 's d' mih willſt, ſo will mih,
Und willſt nit, ſo ſag's!
Koan'n beſſern Bub'n kriegſt nit;
Ih bin wie-r-á Wachs.

Ih bin wie-r-á Wachs,
Abá 's Wachs hat koan'n B'ſtand:
Und wann's d' má halt gar z'háß machſt,
Rinn' ih vánand'.

(Seltene Waare.)

Derndál, au'm Oſtámark
Kauf' ih dá-r-ein;
Ih moan', á treu's Herzerl
Wurd's ráreſti ſeyn!

Dö Treuheit is biklem,
Má zahlt's um koan Geld,
Und má kriegt's nur im Tauſch,
Und áh da is 's oft g'fehlt.

(Schätzung.)

Dein' Treuheit dö ſchlagſt ſo hoch an,
Und haſt halt noh denná koan'n Mann; —
Geh' b'halt' dá dein' Treuheit, ih brauch' nix von dir:
Ih gib' koan Botſchán'l dáfür.

(Kritik.)

Geh', Flitſcherl, geh' thu' nit ſo,
Thu' má's nit z' Trutz:
Biſt d' Halbſchád nir rár's,
Und zwá Viertel nir nutz.

(Plan.)

Schau, Derndál, du biſt adráht,
Schau, Derndál, du biſt fein:
Án'm Andán thá'ſt dein Herz vágeb'n,
Und ih ſollt' d' Ausred' ſeyn!

(Termin.)

„Zweg'n we bleibſt denn aus;
„Und zweg'n we kummſt nit her?
„Es is ja, als wár' ih
„Dein Schatzerl nit mehr!"

Halb's hab' ih koan' Zeit,
Und halb's hab' ih koan' Schneid',
Und ih wir' ſchon au'm Dimmerlstag
Schau'n, ob ih mag.

(Ausrede.)

Wann ih plauſch' mit dö Andern,
Geh' — ſchau nit ſo ſchiach hin;
Ih vázähl' erná nur,
Wie goar treu ih dá bin.

(Abſchied.)

Fenſterl, b'fürt God!
Fenſterl, bleib' zua!
Wann Oaná klopft,
Is 's á-n andárá Bua.

Digitized by Google

Fenſterl, ih geh', —
's is halt á ſo!
Haſt mih gleih ſchiarch betrog'n,
Hart g'ſchiecht má doh.

(Rückblick.)

Derndál, wie hab'n's mir zwá
Nit ánmahl trieb'n!
's Feuer is apfluſcht,
Dá Rauck'n is blieb'n.

Derndál, was hab'n mir zwá
Uns nit All's g'ſagt!
Gut, dáß dá Wind dö Wort'
Alli vátragt!

Wann má's ietzt leſát'n,
Was má-r oft g'red't,
Derndál, á biſſerl roth
Wurd'ſt wohl, ih wett'.

(Traum.)

Mir hat vom Váliebtſeyn,
Vom Treuſeyn was trámt,
Und ih wollt' und ih möcht',
Ih hätt' 's Wachwer'n váſámt!

(Reſignazion.)

Ganz hint' in mein'm Herzen
Da hab' ih á Lad',
Da heb' ih má-r auf,
Was ih nit gar z'ſchwár g'rath'.

Dein' Treu hab' ih aufg'hebt
Im Láderl da hint';
Hab ſ' gar ſo gut aufg'hebt,
Dáß ih ſ' ſelbſt nimmá find'.

Ih brauch' nit dein' Treu,
Und ih brauch' nit dein' Lieb';
Wem ſollt' ih ſ' vámachá,
Wann ih ánmahl ſtirb'?

(Erwähnung.)

's Valiebtſeyn is richti
Á ganz ágná Luft,
Macht alláweil geſtri,
Macht allweil bedufft.

Drum hab' ih's ietzt aufgeb'n
So gut, als ih kann;
Und ietzt fang' ih pomáli
Mih ausz'nücht'n an.

Digitized by Google

(Troſt.)

B'fürt God, mein ſchön's Schazerl,
Válaß dih auf mih:
Wann ih d' Schönern nit find',
Kumm' ih wieder um dih!

(Rath.)

Wann's d' ánmahl g'heirat't haſt,
So bleib' fein treu;
Und wann's d' grad án' Andri halſ'ſt,
Denk': 's is dein Wei.

(Beſorgniß.)

Zwá kohlſchwarzi Täuberln,
Hab'n Flügerln, liechti,
Und dáß má mein Schatzerl
Nit treu bleibt, fürcht' ih.

(Schnelligkeit.)

Á Röſſerl is lüfti,
Á Hirſcherl is g'ſchwind,
Abá g'ſchwinder is d' Lieb' noh,
Sie fliegt, wie dá Wind.

Was hundát = was tauſendmahl,
Was noh weit mehr?
So oft in oan'm Stünderl
Fliegt d' Lieb hin und her.

Digitized by Google

Fliegt her und fliegt hin,
Als wie d' Wölkerln bei'm Sturm,
Vom Buab'n zu sein'm Derndál,
Vom Derndál zum Buab'n.

Koan Berg is so hoch,
Wo nit d' Lieb' drübá muß,
Und is dá Grab'n noh so tief,
Sie bricht sih koan'n Fuß.

Sie baut sie án'n Steg
Ohni Holz, ohni Stoan,
Und sie geht in dá Finstá
Ohni Liecht, ohni Spoan.

(Wehe.)

Wann ih zum Derndál geh',
Thut ma 's Herzerl so weh';
Wann ih vom Derndál geh',
Thut's má-r-áh wieder weh'.

Ja, Wehthoan und Wehthoan
Sán zwá-r-álei Ding':
Dös oani macht schwár,
Und dös andri macht g'ring.

(Bedürfniß.)

Ohni Büchs' schießt má nix,
Ohni Schneid' g'nießt má nix,
Ohni á Derndál wár's
Áh just nix rár's.

Digitized by Google

(Geſang.)

Dö Stiegelitz' ſingán
Im Wald, dáß All's klingt,
Und ih wáß áh im Dorf drent'
Á Vögerl, was ſingt.

Á Flügerl hat's koan's,
Abá rank is's um d' Mitt',
Hat á Schnáberl, á g'ſpitzt's, —
Vögerl, ſing' ſchön, ih bitt'.

„Was ſoll ih denn ſingen,
„Und wann ih nix wáß?" —
Non, ſo thu' ſtatt'n ſingen,
Halt buſſeln aus G'ſpáß.

(Erlaubniß.)

So ſchrei' nur, ſo ſchimpf' nur,
So plauſch' nur, wann's d' mag'ſt,
Du thuſt ás á ſo nur,
Dáß dá 's Mál nit z'ſammwachſt.

(Grund.)

Ih kann nit fein red'n,
Bin á-n-ung'ſchliffná Bua:
Dös kummt Allás dáher,
Weil ih grob eſſ'n thua.

Wann ih fein eſſát', ſtellát' ih's
Áh wohl leicht an,
Wie dö Stadtherrn, dö fein'n,
Durch dö d' Sunn' leucht'n kann.

(Aufforderung.)

Spielleut'! Jetzt aufdámt!
Án'n Vierfachen macht's!
Ih bin heunt' á Wichſá: —
Gelt, Derndáln, da lacht's?

Allimahl thut's ás nit,
Oanmahl im Jahr!
Wer niemahls án'n Narr'n macht,
Is allweil á Narr.

(Ueberraſchung.)

's Derndál is gifti,
Hat's Widel várütt';
Kummt dá Bua hinten her,
Nimmt's bei dá Mitt'.

's Derndál lauft auf und davon
Mit oan'm G'ſchrá; —
Derndál, várütt' dá nur
's Herzerl nit áh.

(Wunſch.)

Nur oanmahl noh möcht' ih
Vor'm Stephansthurm ſteh'n,
Und nur oanmahl auf Wean
Noh in'n Haingarten geh'n!

(Beſtimmung.)

Á Tanz g'hört zum Kirta,
Án' Antwort auf d' Frag',
Und á Vögerl in d' Luft,
Und á Fiſcherl in'n Bach.

Und für'n Wein g'hört á-n-Einſchlag,
Für d' Schuld g'hört á Pfand,
Und á-n-Öſtreichá g'hört halt
In's Öſtreichá-Land.

(Heimweh.)

Und wann ih in dá Fremd' ſo
Auf Öſtreich z'ruckdenk',
So druckt's mih halt allweil
Im Herzen á wen'g.

Was hilft denn dös drucken?
Ih bin, wo-n-ih bin,
Ih ſchau' ma's nit übrá,
Ih ſchau' mih nit hin!

Digitized by Google

(Auftrag.)

B'fürt God, mein lieb's Vögerl,
Flieg' aus und flieg' ein,
Und kumuſt in mein Hoamet,
So grüß' má's ſchön fein.

Und ſag', wann ih Flügerln hätt',
Fliegát' ih furt,
Ein's geh'ns wár' ih draußt,
Und aft bleibát' ih durt.

(Unterſchied.)

Sán überall Bergerln,
Sán überall Weg',
Und ſán überall Wáſſerln
Und überall Steg'.

Was frag' ih um d' Bergerln,
Um d' Wáſſerln, um d' Steg':
Sán alli nit d' recht'n,
Sán alli z'ſamm — Pech.

Au'm Bergerl dáhoam
Steht á Hütterl, á kloan's,
Dort hab' ih mein Derndál g'habt,
Jatzt hab' ih koan's.

Au'm Wegerl dahoam
Hat má 's Herzerl oft g'lacht;
Da hab' ih mein'm Derndál
Oft 's G'loat' geb'n auf d' Nacht.

In's Wásserl dahoam
Hab' ih mannigsmahl g'ſchaut,
Hab' eini woll'n ſpringá, —
Und hab' mih nit trant.

Und 's Brückerl dáhoam
Hat zwá ſtoaníni Bög'n,
Da hätt'n zwá Liebi
Sih z'todt woaná mög'n!

(Vergänglichkeit.)

G'máhlá váliert ſih dö Schneid',
G'máhlá váſtreicht Oan'm dö Zeit;
Ehwenn má ſih umſchaut, ehwenn má ſih b'ſinnt,
Vátreuzt má ſein Leb'n, als vátragát's dá Wind.

(Enttäuſchung.)

Ih war in mein'm Sinn ánmahl reich:
Hab' g'moant, 's wár' koan Andrá mir gleich;
Jetzt bin ih ſchön dáſi, ietzt páck' ih ſtáb ein,
Und denk' má hált: 's Beſti wird dag'weſ'n ſeyn!

(Ahnung.)

Oft is má ſo entriſch,
Oft is má ſo bang,
Ih moan' halt, ih fürcht' halt,
Ih mach's nimmá lang.

Mein Theil hab' ih hergeb'n,
Jetzt gib ih án'n Fried;
Váleih wird's noh anderſt, —
Váred'n will ih's nit!

(Schluß.)

Hab' Flinſerln g'ſchlag'n g'nua,
Und ietzt gib' ih án'n Ruah',
Und wann má 's á G'ſchicktárá nachmachá möcht',
Ih wár' erm nit neidi, es g'freuát' mih recht!

Digitized by Google

Zuawag'.

Digitized by Google

Wann's nur nach engán Guſtá wár'!
Der Brauch der iſ ſchon alt:
Dáß oft dō Zuawag' größer iſ,
Als 'ſ Stück'l, was má zahlt!

Digitized by Google

I.

Ernsthafti G'sáng'ln.

Digitized by Google

„Was Ernsthaft's in dá Bauernsprach'!"
So wurd' má sag'n, — dös wußt' ih: —
Sobald dá Sinn nur ernsthaft is,
So is áh d' Red' nit lustí.

Digitized by Google

1.

Waldg'ſáng'l.

Mit z'laugná-r is's, bei meiná Seel',
's is ganz á b'ſundá's G'fühl,
So mitten in-r-áu'm Wald drin z'ſteh'n,
Wo's ruahwi is und kühl.
Da ſtengán d' Bámá, groß und kloan,
Der grad und der da krump;
Der z'ſamm'wichſt, wie-r-á g'ſtrengá Herr,
Der zauſát, wie-r-á Lump.

Der Oani ſteht ſo g'ſcháni da,
Als wie dö Dirn' beim Tanz;
Der Oani tragt án'n Spitz au'm Kopf,
Der Andri hat án'n Kranz;
Dö ſchau'n, wie d' Bub'n au'm Kirita,
Keck eini noh in's Leb'n,
Dö andán kinnán ern'ri Hálf'
Schon nimmá recht dáheb'n.

Und wo má hinſchaut Berg an Berg,
Má ſchaut ſih gar nit z' G'nüg'n;
's is grad, als thát' ſih Wald auf Wald
Neugieri übrábieg'n.
Má wáß nit recht, ſán ſ' blab, ſán ſ' grean,
Schier d' Aug'n vágengán Oan'm;
Ganz entriſch wird Oan'm, und má fühlt
Sih gleihwöhlſt, wie dahoam.

Digitized by Google

So still, so ſtád is's umádum,
Nur 's Láberl rauſcht au'm Bám;
Á Wachtel ſchlagt, á Gugá ſchreit,
Als thát' á's halb im Trám.
Und d' Máſ, dö d'laui Sunn' ſchon weiß
Mit Erdbáblůahl'n tupft,
Rührt ſih, wann imm'r-ánmahl durch's Gras
Á jungá Lábfroſch hupft.

Und wo ſih d' Sunn' recht hinleg'n thut,
Da wird Oan'm G'ſums ſchier z'viel,
Da kummán d' Käfá, d' Hummeln, d' Flieg'n,
Und treib'n dort ernå G'ſpiel.
Und drunt' bei 's Bám ſein'n Wurz'ln lieg'n
Buchácker'n krenz und quer,
Und d' Amáſſ'n ſán g'ſchäfti da,
Und ſchleppen ſ' hin und her.

Wann's aber Abend wird, und d' Sunn'
Au'm Berg geg'nůbá ſteht,
Und ſih noh ánmahl umſchau'n thut,
Ehwenn ſ' in's Betterl geht,
Da wird's auf ánmahl lant im Wald,
Was Stimm' hat, ſchreit da z'ſamm;
Dá Pfarrá bei dá Seg'nmeſſ' kinnt'
Koan ſchöná's Chur nit hab'n.

Dá Stieglitz ſetzt ſein G'ſángel hoch,
Dá Sauſink grillt mit drein,
Und 's Zeiſſerl und dá Gimpel fall'n,
So gut ſ' ás g'lernt hab'n, ein.

Dá Bámháckel hackt Táft dázna;
Und in dá Luft álloan
Steht z'höchſt á Geiá, hört ſ', und traut
Sih erna ießt nix z'thoan.

Und imm'r-ánmahl áh pufft's, — wann grad,
Au'm Z'hausweg durch'n Wald,
Dá Jágá wo á Háferl ſiecht,
Was erm zum Brát'l g'fallt.
Und d' Haltá blaſen áh dázua
Z'höchſt auf dá Kúahwád drent',
Als ziechát' untá'm Kegel drüb'n
Á Reidáregiment.

Jetzt guti Nácht, Frau Sunn', leb's wohl!
Mi'm gut'n Tag is's zua!
D' Berg' hab'n ſchon veigerlfarbi Sám',
Und Nebel heb'n ſih g'nua.
Áh 's Abendſterndál guckt ſchon liecht
Durch 's Bámerl, was dort ſteht,
Als wann 's im grean'n Láb mitten drinn
Á glanzád's Blättel hätt'.

's is Allás prächti, gut und ſchön,
Koan Herzload g'ſpürt má da!
Mir abá kummt's ſchon doh gleih voar,
Als gáng' má noh was a.
Ih g'ſpann's áh, was ih irrgeh'n thua:
Mein Derndál geh'-n-ih irr;
Ih g'nießát' Allás noh weit mehr,
Wár's Derndál áh bei mir.

Digitized by Google

's is halt was Ágn's um d' Lieb': — ſie malt
Oan'm Allás liechtá voar;
Mit vier Aug'n ſieht má halt dá Welt
Ihr Pracht áh doppelt kloar.
Drum mean' ih, wann ih 's Derndál blos
'm lieb'n Hergod g' Ehr'n,
Wann's ietzt bei mir war', — halſen wollt',
Er thát' má's nit váwehr'n!

2.

Heitrá Muth.

Ih bin á-n armá Teufel;
Mein oanzig's Hab' und Gut
B'ſteht in-r-án'm g'ſund'n Körper
Und in-r-án'm friſch'n Muth.

Ih tauſchát' mit koan'm G'lehrten,
Und mit koan'm Reichen nit:
Mi'm G'lehrtſeyn káft má d' Mucken,
Und 's Geld laſt Oan'm koan'n Fried'.

Wann grad dá liebi Hergod
Recht tief in's Säckel greift,
So treib' ih's nit, wie-r Oaná,
Der auf dö Gunſt ſih ſteift.

Fein b'ſcheiden und mánierli
Bedank' ih mih für d' Gnad',
Und bitt'n, wann er eppá
Inſt ſo was Uebrig's hat.

Und ſchickt á má was Háutig's,
So gib' ih mih halt drein:
Er, moan' ih, wáß 's am Beſten,
Für was als 's gut kinnt' ſeyn.

Da hört má d' Leut' oft jámmern,
Als wöllten ſá ſih z'ſchnell'n;
Was is's? — dá Herrgod rechn't,
Und wird nit irr im Zähl'n.

Oan'm ſchreibt á dös auf's Táferl,
(Und g'ſchrieb'n bei-n-erm bleibt g'ſchrieb'n!)
An'm Andán ſchreibt á dös auf,
Und aus is's Koan'm noh blieb'n.

Mi'm Woaná-r und mi'm Schelten
Wiſcht Koan's koan Stricherl weg;
Á heitrá Muth der hilft Oan'm
Am Beſten noh vom Fleck.

Dertweg'n halt moan' ih: „Trag'n má's;"
Und ſchierigelt's uns z'viel,
So denk'n má: „'s is nit anderſt: —
„Á-n-iard's Ding hat ſein Ziel!"

Digitized by Google

3.

Schiffág'ſáng'l.

Wie d' Wölkerln am Himmel,
Wie d' Wellerln im See,
So wechſelt im Herzen
Áh 's Wohl mit'm Weh'.

Wer wird denn, ös Stoanfelsná,
Schlafá ſo fruah?
Ih ſchrei eng's in d' Ohr'n 'nein,
Und laß' eng koan'n Ruah'.

Ih ſchrei' eng's in d' Ohr'n 'nein,
Wie gut dáß 's má geht,
Z'trutz dem, dáß 's mit mir
Nit im Alten mehr ſteht.

Sunſt war má mein Schiff
Und mein Ruadá mein' Welt;
Jetzt g'nûg'n ſ' má halt nimmá: —
Wer ſagt, was má fehlt?

Álloan is's má b'ſchwárli,
Álloan will's nit taug'n,
Mir fehl'n noh zwá Händerln,
Mir fehl'n noh zwá Aug'n.

Zwá Hánderln zum Ruadán,
Wann's Schiff ſih will ſträub'n;
Zwá Augerln als Sterndáln,
Wohin ih 's ſoll treib'n!

4.

Nach-r-án'm ſtark'n Reg'n.

Non, — endli wiedá doh ánmahl
Á kloan's, blab's Fleckerl durt;
Und d' Wolkná zieg'n, wie ſchwári Wág'n,
Stád nach-r-ánandá furt.
Dö Berg' ſán abá ſo kurjos
Aus Grean und Grab noh g'miſcht,
Als wann ſ' á Malá hing'mal'n hätt',
Und wiedá halb's vámiſcht.

Dö Bleameln ſtengán wáſchelnaß,
Wie d' bad'ten Mauſerln da,
Und d' Bámá beut'ln ſih bei'm Wind,
Wie d' naſſen Pudeln, a;
Dá Bach váliert ſein' gelbi Farb',
Nimt wiedá ran und klar,
Und 's z'ſámmádruckti Gras nur zágt's,
Wie-r aufbláht als á war.

Jetzt brát't dös blabi Fleckerl ſih
Schon allweil weiter aus;
In'n Himmel eini ſiecht má ſchon
Wie durch-r-á Thor in's Haus.

Schau, d' Abendſunn' áh zágt ſih noh,
Und lacht 'm G'wölk zum Schur,
Und bringt zu guter Letzt noh All's
In roſenfarb'n Hámur.

Dá Sunn' geg'nüber abá ſteht
Á ſchöner Reg'nbog'n da:
Der werfát' auf-r-á ſchneeweiſs's Tuch
Á goldás Schüßerl a.
Nur 's Wedá kühlt ſih imm'r-ánmahl
Noh a, váziegt ſih ſtill,
Und brummt vom Weiten ſo, wie-r Oan's,
Dös nimmá kann, was 's will.

Laut wird's; má hört ſchon in dö Stáll'
's Viech ungeduldi brüll'n,
Als wöllt's heunt' auſſi noh auf d' Wád,
Und ſih á wen'gerl ſpiel'n.
Und d' Vögerln flieg'n und hupfen z'ſamm
Ganz g'raupát und várupft,
Und baſeln ſih und putzen ſih,
Bis ſ' All's auf Gleich hab'n zupft.

Non, Leut'ln, und was is's mit eug?
Möcht's noh nit fürá ſchau'n?
Áh God! — ös werd't's eng doh gleihwohl
Jetzt ánmahl auſſá trau'n?
Seid's denn vom Zuckerbachá g'macht,
Dáß eng dá Reg'n váwüſt't?
Wie? odá ſeid's koan'n Tropfen werth,
Den God eng abágießt?

Non, — endli kriechen ſ' lannlád aus,
Wie d' Erdzeißeln au'm Feld,
Und ſchau'n láhmlackát umádum,
Und gámátz'n in d' Welt.
Pfui Teurel! ſchaut's eng, ſeid's doh friſch!
Schaut's: All's is friſch und frei,
Und All's fühlt ſih wie neugeborn;
Seid's ös doh áh dábei!

Dá Tag, der ſchiach heunt' ang'hebt hat,
Geht ietzt recht rár in d' Ruah',
Und d' Nacht dö deckt'n, ohni G'ſáus,
Mi'm g'ſtickten Mantel zua.
Jetzt blinzeln d' Sterndáln ſchon mi'm Mond,
Dö heunt' viel liechtá ſán,
Als wann ſ' dá Regen ausg'ſchwäppt hätt',
Dáß ſ' beſſá glanzen thán.

5.

D' beſti Mánier.

Öd is dö Welt, dös is wohl wahr:
Was liegt z'letzt abá dran?
Á-n-iardá thut's und treibt's halt furt,
So lang á mag und kann.

Mein Derndál is á ſaubrá Schatz:
Hübſch abá ſán halt g'nna,
Und wer lang küſſt, der hat lang g'lebt,
Drum küſſ' ih friſch dranf zua.

Geld hab' ih koan's nit, brauch' áh koan's,
Und wann ih grad oan's krieg',
So ſchaut's mih wie-r á Vögerl an,
Was bitt't, bis ih ſag': „Flieg'!"

Und wir' ih krank, ſo nihm' ih ein:
's wird ſih ſchon wieder geb'n;
Wann Oan'm á Weil' grad gar nix fehlt,
Is's áh á dalkát's Leb'n.

Wann ih ſoll widá Will'n was thean,
Was liegt denn dran? ih thua's:
Der Amtmann is á prüftá Mann,
Thut Viel's, nur weil á muß.

Mir kummt d' Welt, wie-r á Wirthshaus vor,
In dös má-r eini ſchlierft,
Má wáß nit, wie? — und bleibt, — bis z'letzt
Dá Wirth Oan'n auſſáwirft.

Ob ietzt Oan'n dürſt't, ob Oaná dürſt't,
Ob Oaná pfnot't, ob lacht, —
Am End' wird halt án'm iard'n doh
Dö gleichi Rechnung g'macht.

Drum trink' ih halt, drum lach' ih halt,
Bis 's mih áh hat — Jhe!
Denn wann ih b'ſoffen auſſáflieg',
So wáß ih doh: „z'weg'n we?"

6.

's glücklichi Bächerl.

Du glücklich's, lieb's Bächerl,
Wie hat dih All's gern;
Wie ſucht dá-r á-n-iard's doh
Recht anhängli z'wer'n!

Du haſt á wách's Betterl,
Voll Bleameln, voll Kraut,
Voll Bänderln, voll Máſcherln, —
So ſchön hat's koan' Braut.

Viel Bámá bieg'n freundli
D' Händ' übá dih z'ſamm,
Und wácheln mi'm Láb,
Wann má's gar háß grad hab'n.

Dö Sunn' abá ſchaut dih halt
Áh gar z'gern an,
Und bleankátzt und guckt,
Wo ſ' durch d' Bládeln nur kann.

Und wo aus dö Weingárt'n
Von'n Wieſnán nur her
Á Wáſſerl dir zuakann,
Da halt 's áh nix mehr;

Digitized by Google

Da wind't 's á ſih abi,
Und ſchmeichelt ſih ein,
Und rutſcht, eh' má's g'ſpannt,
So wie's is, in dih 'nein.

D' Vágißmeinnit, d' Veigerln,
Und Schmalzbleameln bieg'n
Sih übrá, und nipfen,
Und finden koan G'nüg'n.

Und d' Vögerln ſán alli
Voll G'ſchäftigkeit da,
Und ſpitzen dö Schnáberln,
Und pecken dih a.

Und d' Grundeln dö ſchlierf'n
Bei dir ein und aus;
Du abá dátragſt ás,
Und gehſt drübá 'nans.

Da ſán d' Stoan'ln kecká,
Dö halten dih auf,
Und wie 's d' áh wohl murmelſt,
Sö miark'n nit drauf.

So hupfſt halt hübſch lúfti,
Als 's Schmálzel von All'n,
Bis d' drenten in's gröſsári
Waſſá ſollſt fall'n.

Dös Wassá fürcht't schon
Ánmahl All's in dá Geg'nd,
Weil's gar á so schiach is,
Und herfahrt, wann 's regn't.

Dir aber is 's gnádi,
Und nimmt, nach dein'm Lauf,
Mit ausbrát'n, silbánán
Armen dih auf.

---

7. und 8.

Zwá Wieg'n-G'sángl'n.

1.

Schlaf', Kinderl, schláf'!
Im Garten gengán d' Schaf';
Án iard's hat vier schneeweisi Füß',
Schlaf' ein, mein Wuzerl, schlaf' recht süß:
Dá jungi g'streng' Herr Graf
Hat g'wiß koan'n bessern Schlaf.

G'nieß', Kind, dein' Ruah!
Schau', d' Muadá deckt dih zua!
Jetzt bist neh wie-r-á-n ausg'schält's Oar,
Hast 's Herzerl saubá, d' Augerln kloar;
Nach zechá Jahr'n váleih
Is 's mit dá Ruah vábei.

Geh', gib áu'n Fried',
Und mach' koan Krickerl nit!
Jetzt is dein Fedárütt noch gut,
Jetzt plagt dih noh koan hitzig's Blut;
In's G'ſicht nur ſteigt's dá-r ietzt,
Dáß d' wie-r-á Röſerl glühaht'ſt.

Blüh', Röſerl, blüh'!
Was dir g'ſchiecht, g'ſchiecht á mir!
Schlaf' dearnát abá ruahwi zua,
Und g'ſegn' dá God dein' ſüßi Ruah'!
Bei'n Kindán in dá Nacht
Da ſtengán d' Engerln Wacht.

2.

Sei gut, du lieb's Paurerl, ſchlaf' recht ſüß
Bei unſá'm lieb'n Hergod ſeini Füß',
In unſrá lieb'n Frau'n ihrá heilingá Scheos:
Schlaf' ein, lieb's Stuzerl, und wir' recht groß.
Haid'l, bubaid'l, buböllá!

Dös Grüberl in dein'm Koi várath's:
„Du wirſt ánmahl á brává Fratz!"
Geh', purr' nit, mach' koan'n Berg mit dö Füß': —
Sei ſtád, Schuri-Muri, und ſchlaf' recht ſüß.
Haid'l, bubaid'l, buböllá!

So Mannichá liegt heunt' Nacht au'm Stroh,
Und du, g'ſegn't's Büberl, du liegſt á ſo! —
Wann 's du 's ſo vásteh'n kinnt'ſt, wie-r- ih, mein Schatz,
Du wünſchäſt dá niemals koan'n beſſern Platz!
Haid'l, bubaid'l, buböllá!

Digitized by Google

Mein Arm is dein Polſtá, mein' Sorg' is dein' Wacht,
Dö is in dá Höch' gleih, wie's Betterl nur kracht;
Dein Glück is dein Vadá, der arbát't für dih,
Und God ſorgt für erm und für dih und für mih!
Haid'l, bubaid'l, bubölla!

9.

's Kindág'wánd'l.

(D' Mein'g' oaner Andán.)

Da nimm dös kloani G'wánderl;
's is zwar juſt nit gar fein:
Wann abá 's Frátzerl drinnſteckt,
Wird's gleihwöhlſt faubá ſeyn.

Koan Náderl hab' ih ag'ſtrickt,
Wo ih má nit hätt' denkt:
Wie wird wohl 's Frátzerl ausſchau'n,
Was dá dá Himmel ſchenkt?!

Wird 's ſeyn, als wie dá Vadá,
Wird 's recht bágſchierli wer'n?
Áh freili! — guti Müttá
Segn't ja dá Himmel gern.

Drum nimm! — Und gáb' dá Himmel
Gar zwoa, — ſchier ſollt' má's glaub'n! —
So gib dem Oan'n halt 's Rockerl,
'm Andán aber d' Haub'n!

10.

Schlaflied fur án'n alt'n Tát'l.

Schlaf', Tát'l, ſchlaf', und was dih g'freut,
Trám' nach-r-ánandá z'ſamm:
Dá Schlaf is ſo noh 's Oanzichi,
Was d' alten Leut'ln hab'n.

Kán'n Zahnd zum Beiß'n haſt nit mehr,
Und 's Meneln thut gar weh';
Dein Sunnta-Brát'l is — á Schmarn,
Dein Heuriger — á Thee.

Mi'n Augná — da wár's gleih ſo gut,
Du hä'ſt zwá g'malni nur;
Denn mit'm Spearnzeln, Gucken, Schau'n
Is 's bei dir eh' ſchon zua.

Und hat ámmahl Oan'n 's Alltá g'ſtráfft,
So is 's áh gár mi'm G'hör:
Má dárf ſchon d' beſten Wort' erm geb'n,
Er hört ſ' halt nimmámehr.

Er kann nit geh'n, er kann nit ſteh'n,
Mi'm Red'n is 's áh vábei,
Und wann á grad was plauſchen will,
So wird's á Brummerei.

Dös, auf was er ſih b'ſinná thut,
Is gar für uns nit g'weſt:
Da war'n má, wie má ſán, noh nit
Auskrochá-r ans'm Neſt.

Er red't von etlá fuchzig Jahr'n,
Wie mir von fuchzig Täg'n,
Und was bei uns á Fabel is,
Dös hat er richti g'ſeg'n.

Und hinſchau'n mag á, wo dá will,
Er kennt halt Nemmbſt nit n.ehr:
Ganz andri Leut' ſchon gengán ietzt,
Spannenchi, hin und her;

Leut', dö ſih nit viel ſcher'n um erm,
Dö denk'n: „Geht's, wie's geht!"
Wie má-r án'n alt'n Kaſten b'halt't,
Weil á ſchon lang da ſteht.

Begehrt á was, ſo ſtöſſen ſ' erm's
Vor's Mál hin, wie-r án'm Hund;
Und ſchmeckt's erm nit, ſo ſag'n's: „Áh, — iß'!
„Dös is fur d' Alt'n g'ſund!" —

Und is im Ort drent' Kirita,
So ſperr'n ſ' 'n z' Haus wo ein,
Und laſſen erm, zum Zeitvátreib,
'n alt'n Haushund 'nein.

Deſtweg'n, alt's Táterl, ſchlaf'! — Fur dih
Is ſo ſchon All's vábei!
Und wann 's d' gar nimmer auffſteh'n kinnt'ſt, —
's wár' 's Allábeſti gleih!

11.

Dá Mann bei dá Káppell'n.

Hinten entán Hűberl durt
Geht's á guti Wál' noh furt;
Links á Wieſen vollá Gras,
Tupft mit Bleameln, abá naß,
Rechts á Bácherl neb'n 'm Weg,
Übá 's Bácherl geht á Steg;
Entán Steg ſteht á Káppell'n, —
Non — wer ſ' ſucht, der kann nit fehl'n;
Wie má-r übá 's Hűberl geht,
Siecht ſ' á Blinder gleih, wo ſ' ſteht.

Dö Káppell'n is's, — dáß ih's ſag', —
Wo-r-ih ánmahl an mein'm Tag,
(Sepp'l háß' ih, wann's eng g'fallt),
Hab' vábeigeh'n woll'n in'n Wald.
Dáß ih d'ſelb'n mih um koan Ding
Juſt nit g'ſchert hab', dáß ih g'ring,
Wie-r-á Fedán war, — non mein!
Dös ſiecht wohl á-n-iadá-r ein.

Sechzeh'n Jahr', kean' Wochá mehr,
G'ſünder, als á g'wichſtá Herr;
Frei, án'n Buſch'n auf'm Hut,
Geld im Sack, und Schneid' im Blut,
Meiná Sechs! á ſo án'n Tag
Gibt's nit zwámahl, dáß ih's ſag'. —

Wie-r-ih alſo, rechts vom Weg,
Lüfti einleuk' über'n Steg,
Und mein'n Dudlá auffájuchá3',
Bald mit mir red' und bald pfuchá3',
Weil's má g'fallt, wann 's übá z'werch
Wieder z'ruckred't aus dö Berg', —
Wie-r-ih alſo, dáß ih's ſag',
Lautá ſolchi Faxen mach',
Siech' ih Oan'n bei dá Kápell'n,
Dö dnrt ſteht, ganz ſinnli loahná,
Und ſo recht vom Herzen woaná.

„Schau! — denk' ih, was muß dem fehl'n?" —
's war á ſauba kloadtá Herr,
Alt nit, jung grad áh nit mehr,
So halt, dáß má denká ſollt':
Er kinnt' wiſſen, was á wollt'!

Ih geh' zuwi, red'n an; —
Recht dábarmt hat má der Mann.
Er bleibt ſteh'n und hört mih nit.
„Ah! — denk' ih, — laß' erm án'n Fried'!"

Digitized by Google

„Abá nán! — juſt nit!“ — Mih hat's,
Dáß ih's ſag', gift't hat's mih, gift't,
Dáß da Dauá-r auf-r-án'm Platz,
Wo erm d' Bám', 's Gras, d' Bleameln, d' Lüft'
Und á Tágerl vollá Pracht,
Dáß dá Bäck koan ſchöner's macht, —
Wo erm Alles ſagt: „Sei friſch,
„Wie dá Vogel, wie dá Fiſch!“ —
Dáß da ſo á Stadtherr loahnt,
Und, dáweil ih dudel', woant.

Alſo, dáß ih's ſag', ih geh'
Nohmahl zuwi, und ſag' herzli:
„G'lobt ſei Jeſus Chriſtás!“ —

Schmerzli
Schaut der armi Mann in d' Höh',
Seufzt: „„In Ewigkeit!““ — und loahnt
Wieder ſih án'n Stoan, und woant. —
„Mein God!“ ſag' ih d'rauf, — was is
„Denn 'm Herrn nur? — Is erm g'wiß
„Nit recht gut? — Ih hol' 'n Badá,
„Oder ſunſt Oan'n; — áh mein Badá
„Hat dáhoam á Medizin, —
„Wann dá Herr da wart't, — ih bin —“
„„Bleib'““ ſo hat dá Mann drauf g'ſagt,
Hat mih ang'ſchaut z'längſt und g'fragt:
Ob ih ſchon váliebt bin. —

„Ih?“ —
Sag' ih — „Nan!“ — Aſt hat á mih

Druckt, und g'warnt: ih ſollt' ſo bleib'n,
Mit dá Lieb' koan G'ſpiel nit treib'n.
Hat má-r Oani herzli gern,
Fürcht't má, ſö kinnt' untreu wer'n,
Odá ſterb'n; — und wann ſ' áś wird,
Wann ſ' Oan'm ſtirbt — — —?!

Er hat noh g'rührt
Weitá red'n woll'n, abá d' Wurt'
Hat's erm ag'ſtöſſ'n, und furt
Is á g'rennt, als wár' á wini. —

Mir is völli entriſch wur'n,
All' mein Schneid' hab' ih válurn;
Hab' erm nachg'ſchaut, und aft bin ih,
Weil d' Kápell'n juſt offen war,
Eini gangen, hab' á par
Vaterunſá bet't, und denkt:
»Sepp'l, dir bleibt 's áh nit g'ſchenkt!« —

Ja — und dáß ih d' Wahrheit ſag', —
Heunt' is wieder juſt mein Tag;
Sepp'l háß' ih all'weil noh, —
Aber anderſt is's halt doh:
Zwoanz'g Jahr' bin ih heunt' ſchon alt;
War heunt' fruh á draußt im Wald;
Abá heunt' hab' ih nit g'jucházt,
Nix mit mir diskrirt, nix pfucházt,
Suntán, — ja — ih kinnt' viel ſag'n,
Wann der Mann mih heunt' möcht' frag'n.

12.

Nachtwachtá-Lied.

Ös Bub'n und Derndáln, laßt's eng ſag'n,
Dá Hammá der hat Zehni g'ſchlag'n;
Gebt's Acht auf's Feuer und auf's Liecht,
Dáß Nermbſt koan Schaden g'ſchiecht!
Auf's Feuer!

Und nit blos auf dös,
Was 's eppá draußt au'm Herd,
In's Grüb'l, in Gedanká-r habt's
Mi'm Aſch'n eini kehrt;
Auf dös áh, Derndáln, gebt's fein Acht,
Was ganz váſtohl'n und g'hám
In eng'ri Herzen gloſt und glimmt,
Und aufpluſcht wie-r im Trám;
Macht's ja koan'n G'ſpaß dámit, ſchaut's nach,
Ehwenn's recht zundt'n hat:
Wann's ſchon bei'n Augnán auſſáleucht't,
Aft is's zum Löſch'n z'ſpat.
D' Freiheit váſengt ſih d' Flügerln bald,
D' Ruah' fangt als wie-r-á Stroh;
Dá-r Uebámuth dáſtickt vur Hitz,
Dá Kopf brinnt lichtáloh.
Ih ſchierf' eng's ein; — g'ſchiecht denná was,
Seid's ös, auf dö ih's ſchieb'!
Auf's Feuer, was ih moan', gebt's Acht:
Dös Feuer — dös is — d' Lieb'!

Digitized by Google

Ös Bub'n und Derndáln, laßt's eng ſag'n:
Dá Hammá der hat Elfi g'ſchlag'n!
Gebt's Acht auf 's Feuer und auf 's Liecht,
Dáß Nermbſt koan Schaden g'ſchiecht.
Auf 's Liecht!

Und nit auf dös álloan,
Was 's untá'm Auszieg'n drob'n,
Vur Napfáz'n, habt's eppa z'nach'
Zum Poſtá zuwig'ſchob'n;
Auf dös áh, Derndáln, páßt's má-r auf,
Was, ſo váſtohl'n und ſtill,
Aus tauſend Sterndáln abablißt,
Wann má juſt fenſterln will,
Dá Monſchein hat á Spitzbub'nlicht,
Wann 's bleankázt drob'n und glimmt;
Má moant, d' Váliebt'n hätt'n ſih's
Zu'm Spearnzeln extrá g'friemt.
Páßt's auf: in derá Liecht'n denkt
Má goar z'gern auf koan'n Tag,
Und dáß oft, was dá Mond vátuſcht,
D' Frau Sunn' nit tuſchen mag.
Drum, Derndáln, macht's fein d' Fenſterln zu,
Und gebt's auf 's Liecht gut Acht:
Wer ſchlaft, is frumm, und frumm is ſchön,—
Jetzt, Leut'ln, guti Nacht!

Digitized by Google

13.

Au'm God'sackâ.

Nit wahr, i kumm' á wengerl ſpat?
Ja meiu! á g'moaná Mann,
Der an ſein'm Joch ſo furtzieg'n muß,
Der kummt halt, wann á kann.
Und hätt' ih kummá kinná-r áh,
Mir ſán bei'm Tag z' viel Leut';
Ih hab' halt auf á ſo án'm Ort
Oanſchichti nur mein' Freud'.

Da gafft mih Nermbſt nit an und ſchaut,
Wie ſtark mein Herzload is;
Da ſiech' ih koan' ſo g'ſtátzti G'ſtalt,
Koan ſo á zaunfalſch's G'friß.
Da kann ih ung'ſtört, was mih druckt,
Ausſchüd'n vur mein'm God,
Kann woaná, mit mir ſelbá red'n,
Und klag'n mein' ganzi Noth.

Was brinnt denn durt? — Á Kirtz'l — ſchau!
Hat dös dá Wind váſchent! —
Da liegt 'm Badá ſein kloan's Kind,
Der drunt' im Dörf'l wohnt.
Hat der Menſch alli Leut' kurirt,
Und was erm 's Liebſti war,
Dös hat erm 's deutli g'ſagt: „Biſt halt
Doh nur á-n armá Narr!"

Durt liegt dá Thurná, durt dá Scherg;
War'n ſunſt ſih ſpinnáfeind:
Jetzt lieg'n ſ' ſchön ruawi da bei-n-ánd,
Wie d' allábeſt'n Freund'. —
Durt laßt dö G'moan' á ſtoanás Kreuz
Fur'n ſeling' Pfarrá bau'n;
Er hat ſo lang in d' Kirch'n g'ſchaut,
Jetzt muß á wegáſchau'n.

Durt liegt á Dernd'l, — ih hab's kennt,
Hab' ſchon án'n Anwurf g'macht;
Hätt's koan böſ's Aug' nit anſchau'n ſoll'n:
Ihr G'frieſerl war á Pracht.
Ihr Brátzerl war ſo mudlwarm,
Ihr Göſcherl gar ſo lieb;
Wär' ih dá Tod g'weſ't, um koan'n Preis
Hätt' ih ſag'n kinná: „Stirb!"

Dá Tod is aber ohni G'fühl,
Nimmt Allás bei dá Fliech,
Und glaubt má, 's Leb'n wird protáſtir'n,
So laſit's Oan'n juſt im Stich.
Da liegt ſ' jetzt, dö bei mir hätt ſoll'n
In meiná Kammá lieg'n;
Wär' gleih ſo gut, ih wär' z'ſammt ihr
In's Trücherl abig'ſtieg'n.

Was hat denn Oan's auf derá Welt,
Wann's umágeht álloan?
In Kumpánie geht Allás g'ſchmiert,
Alloan mag Oan's nix thoan.

Digitized by Google

Da krált má-r umá-r, iſſt und trinkt,
Schlaft ein, ſteht wieder auf,
Thut was, váderut ſih mehr, als g'nua,
Und ſchlaft vom Neuch'n drauf.

Ih hab' koan Wei nit, hab' koan Kind,
Koan' Schweſtá, dö nir hat,
Koan'n Bruadán, der was brauchá kinnt',
Koan' Freundſchaft in dá Stadt.
Mein Vadá liegt im Winkel durt,
Mein' Muada knapp hinbei; —
Es is, wann ih ſo uachdenk' oft,
Án öd's Leb'n, — meiná Treu'!

Wann ih nit imm'r-ánmahl aus Gall'
Mih ſelbá fopp'n thád',
So wöllt' ih gleih ſo mein, ih wurd',
Wie's Liecht'l durt, váwáht!
Wer ſih um Nermbſt nit z'kümmern hat
Auf derá Welt, — der is
Am beſt'n drunt'n einquátirt
Bei Denan, — dös is g'wiß!

14.

Im Gras.

Ih wáß nit bald á größ'ri Freud',
Als recht kánmod und brád,
Au'm Bauch, im Gras ſo drinnád z' lieg'n,
Als wann má ſchwimmá thád'.

Dös is ſo kühl, ſo wách, ſo gut!
Dö wächſt'n Pflámá bleib'n
Jákobifedán geg'n dös Bett;
's is gar nit zum Beſchreib'n.

Má meant, má kinnt' ſih ſelbá heb'n,
So g'ring is 's Blut im Leib;
Und z' nebſt dem hat má noh dábei
Sein'n ſchönſt'n Zeitvátreib.

Da kráxelt an-r-án'm Stámmerl Gras
Á Käferl flink in d' Höch',
Nimmt d' Fliegerln z' Hülf', und thut ſo friſch,
Als hätt's dö beſt'n Täg'.

Es hat ſ' leicht áh: — was gáng' erm a?
Was 's braucht, hat 's übáſchi;
G'ſund is 's dábei, — ja ſchau, mit dir,
Lieb's Käferl, tauſchát' i h.

Á-n Ámáſſ' ſchleppt á-n Árl durt,
Und plagt ſih mehr, als z' viel;
Durt treibt á Muck'n in dá Sunn'
Á guti Wál' ihr G'ſpiel.

Durt kimmt á Bein; — ei flieg' du zua!
Heunt' ſcheuch' ih dih ſchon nit:
Heunt' haſt mit deini Bleameln z' thoan,
Und laßſt Oan'm gern án'n Fried'.

Ja, wie-r ih ſag', á Welt is da
Von Thierl'n lieb und kloan, —
Und hat má gleich koan' Anſprach' nit,
Má-r is doh nit álloan.

Ui! wie-r is 's aber erſt ſo ſchön,
Wann ih mih z'ruckleg'n thua',
Und ſchau' 'm Himmel übá mir
Á Wál' recht ruawi zua.

Da kimmt má 's Blabi ſchier ſo voar,
Als wár 's z'tiefſt untá mir,
Und ih — ih liegát' drobmád z'höchſt,
So macht dö Lag' Oan'n irr.

Und für á Waſſá halt' ih d' Luft,
Und glaub', dáß d' Áſt' vom Bám,
Wie's Lüfterl wáht, ſih einibieg'n, —
Und halt' mih ſelbá kám.

Ganz dámiſch, moan' ih ietzt und ietzt,
Ih fall' in's Waſſá, — zuck',
Und kugel', ohni, dáß ih 's will,
Au'm Bauch mih wiedá z'ruck.

13.

D' Freiheit.

Ih hab' ánmahl á Zeiſſerl g'fangt,
Dös hat gar herzi g'ſungá;
Hab' erm á grasgrean's Häuſerl kágft;
Da drinn is 's umág'ſprungá,
Als hätt's á ſih voll Hochmuth denkt:
»Schaut's, was ſ' má für á G'ſchloß hab'n g'ſchenkt!«

Hab' ih erm Hanef einig'ſtrát,
Gleih hat 's 'n lüfti g'nummá;
Auf d' Hearnádárm' und au'm Salat
Is 's gar gleih zuwákummá,
Und hab' ih erm ſein Nürſcherl g'füllt,
So hat's dran g'nipft und umág'ſpielt.

Wann ih erm 's Thürl aufg'macht hab',
Is 's bearnkad fürázárelt,
Und auf mein'n Fingern und mein'm Kopf
Ganz háufi umákráxelt;
Dö Thür hat dárffá-r offá ſteh'n,
Es war nit g'wöhnt án's Weitágeh'n.

Digitized by Google

Bald aber is 's má traurí wur'n,
Hat nimmá luſti g'ſungá;
Is áh au'm Sprißerln nimmá ſo,
Wie-r eh'ndá-r, umág'ſprungá;
Hat oft án'n Pelz g'macht d' längſti Wál';
Hab' richti g'moant, es hätt' dö Gál'.

Sánt abá Zeiſſerln zuwág'flog'n,
Und hab'n ſ' ás g'leckt vom Weid'n,
Da is 's eng umág'fahr'n, hat g'ſchaut,
Und than, als wár's voll Freud'n;
Hat d' Fedán aufgraupt und ſih g'ſtreckt,
Und 's Köpferl durch dö Stángerln g'ſteckt.

„Halt, denk' ih má, wie-r ih dös ſieh', —
„Dö Krankát, ziemt mih, kenn' ih;
„Dös Vögerl möcht' á-n andás Haus,
„Sein Häuſerl is enm z'weni;
„Du haſt mih rechtſchaffá ſchon g'freut:
„Jetzt, Háſcherl, kummt dein' guti Zeit!"

Und Ab'nds gleih pack' ih 's z'ſamm in'n Hut,
(Sein Herzerl pempert g'walti),
Und auſſi trag' ih 's übá 's Feld,
Und entán Mühlbach halt' ih;
Dort gibt's viel Bleameln vollá Thau
Und hintáſchi á groſſi Au.

„Wár' dá váleih dös Haus groß g'nua?"
So ſag' ih zu mein'm Zeiſſerl,
Nihm's háckli auſſer aus'm Hut,
Und ſetz 's halt auf á Sträuſſerl;

Da is's drob'n g'ſeſſ'n, ganz válur'n,
Als wár's ás gar nit inná wur'n.

Jetzt dráht 's á 's Köpferl, ſchaut und ſiecht
Koan Stángerl mehr, koan Sprießerl;
Jezt hupft's von Aſt auf Aſt, — ietzt ſpringt's
Schon weiter um á biſſerl;
Jetzt hebt's áh d' Fliegerln, — fliegt, was's kann,
Und halt't au'm höchſt'n Náſtel an.

Da halt't 's ás nimmá länger aus,
Blaſt 's Kröpferl auf weitmächti,
Und ſingt in d' Lüft', und ſtrengt ſih an,
Und macht ſein Sácherl prächti;
Vurkemá-r is má dös ákk'rát,
Als wann's für mih da bet'n thát'.

Ih hab' erm nachg'ſchaut d' längſti Wál',
Hátt' um dös Viech mög'n woaná;
Z'letzt abá hab' ih denkt: „'s is halt
„Grad wie mit Unſeroaná:
„Á Káſ' im Frei'n ſchmeckt beſſá g'wiß,
„Als Schnepf'n, wann má-r eing'ſperrt is!"

16.

D' Schwoagerin und dá Jágá.

I. Dö B'ſtellung.

Was loahnſt denn au'm Kübel,
Und ſchauſt vur dih hin?
Geh', Schwoag'rin und langu's nit,
Dir liegt was im Sinn!

„Und liegt má was drinn,
„So kan's Oaná nur heb'n,
„Und den Oan'n kann má-r áh halt
„Nur Oaná-r ageb'n!"

Mußt nit á ſo traunán,
Mußt nit á ſo woan':
Biſt á Mád'l wie-r-á Rád'l,
Kriegſt gleih wieder Oan'n!

„Dá grasgreani Jágá
„Dös is dá meini,
„Und der is má ſchon g'ſchoſſen
„In's Herzerl eini.

„Mein Herz und ſein Herz
„San g'wachſ'n auf oan'm Grund:
„Und erſt an ſein'm Herzen
„Wird mein's wiedá g'ſund!

Digitized by Google

„Álloan is má-r entriſch,
„Álloan is má bang; —
„Da drob'n is ſein Stand,
„Und da umi ſein Gang.

„Und ih ſchau' auf ſein'n Stand,
„Und ih loſ' auf ſein'n Gang;
„Und ih ſiech' nix und hör' nix,
„Und dös macht má bang!" —

Geh', fürcht' dih nit, Schwoag'rin, —
Durt ſiech' ih ſchon was,
So leicht, wie-r á Vogel,
So grean, wie-r á Gras.

Á Büchſerl au'm Ruck'n,
Á Fedán au'm Hut; —
Á Bosheit is 's, dáß á nit
Jucház'n thut.

Jetzt bleib' nur, ietzt thu' nur,
Als höráſt 'n nit;
Es g'ſchiecht erm ſchon recht,
Er ſoll g'ſtraft ſeyn dámit.

„„Schöni Schwoag'rin, ſchöni Schwoag'rin,
„„Sag', haſt mih noh gern?"" —
Greaná Jágá, dein Schwoag'rin
Is hárb, will nit hör'n.

»»Schöni Schweag'rin, dein'm Vadán
»»Sein Herz is koan Stán;
»»Heunt' ha-n ih mein'n Anwurf g'macht:
»»Er ſagt nit: Nán!

»»Drei Wochá laß kemá,
»»Drei Wochá laß geh'n,
»»Aft wer'n má-r im Kircherl durt
»»Entán See ſteh'n!«« —

Und d' Schwoag'rin vádráht ſih,
Dös mag ſ' doh wohl hör'n. —
„Du bleibſt halt mein Jágá,
„Dih hab' ih ſchon gern!« —

II. 's End' vom Lied.

Drei Wochá ſán kemá,
Da dullázt 's: „Juhe!«
Und da läut'n ſ' im Kircherl z'ſámm
Drent' übá 'm See.

Da ſchwimmán zwá Schifferln,
Dö kennt má ſchon wohl;
Juchheiſſá! dö Brautleut'
Dö ſchrei'n á ſo toll.

Da ſán ſ' ſchon, da kemán ſ',
Dös Brautpar voran;
Dö Schwoag'rin thut woaná,
Dá Jágá ſchaut ſ' an.

Er lachelt ganz ruawi,
Ih glaub' erm 's recht gern;
Non, mit dá Zeit wird ſchon
Das Wahri draus wer'n.

Und hintnach geht d' Muadá
Mi'm Vadán am Arm; —
Es wird erná ſelbá heunt',
Moan' ih, noh warm.

Schöni Schwoag'rin, tunk 's Händerl
In 'n Weichbrunn' nur ein:
Á Dirn geht nur eanmahl
In d' Kirch'n ſo 'nein. —

Auf'm Schiff ſtengán d' Leut',
Hab'n am Schau'n ernà Freud':
Á Hochzeit dö bleibt halt
Á Freſſ'n für d' Leut'.

Dá Schiffmann loahnt áh
Auf'm Ruadá-r und guckt,
Wer wáß 's, ob nit erm áh
Im Herzen was druckt?!

Da Jágá ſagt: „Ja"
Und dö Schwoag'rin nit: „Nán,"
Und d' Leut' dö ſag'n: „Ámen!"
Mehr kinnán ſ' nit thán.

Viel Glück, ſchöni Schwoag'rin,
Jetzt haſt 'n, dein'n Mann! —
Ziech' d' Menſchäſchnach' aus,
Und ziech' d' Weibäſchnach' an!

17.

's Pfnotwinkerl.

Ih hab á Winkerl in mein'm Haus:
Dös ſchaut ganz b'ſundás eing'richt't aus.
Es is nit eng juſt, is nit weid,
Nicht recht für 's Load, nit recht für d' Freud';
Es is halt all'mahl grad ſo recht,
Wie má 's fur'n Aug'nblick finden möcht'!—

Au'm G'ſims z'höchſt obmád untá'm Trám
Da ſteckt á Palmbuſch'n zwiſch'n dö Bám',
Er b'hüt't Oan'n vur'm Wedá-r, und thád á's áh nit,
Má glaubt 's halt, und hat ſem' Freud' dámit.
Á biſſ'l niedrichá hängt im Eck
Á Chriſtás; — er is ſchon vollá Fleck',
Nit ſaubá g'maſ'n, abá doh ſchön g'nua: —
Was ageht, dös denkt má ſih halt dázna.
Á Betſchamel ſteht hinbei an dá Wand,
Schön g'arbát't, — u mein! — wo is dö Hand,
Dö 'n g'macht hat? — Wo ſán dö Leut' ſchon hin,
Dö 'n g'wöhnt ánmahl war'n, wie-r ih'n iezt bin? —

Dáneb'n ſteht á Loahnſtuhl mit Rádeln und Ohr'n:
An den bin ih mannigsmahl ang'hängt wor'n,
Zwar nur mit-r án'm Faden, — 'm Vadán ſein G'ſchau
Dös hat'n zum Strick g'macht, — ih wáß 's noh recht g'nau!
Grad drůbá-r auf áná Stell'n da ſteht
Á Glas, wo á hůbſch's Nágel einigeht;
Dá Deckel von Zinn, auf dem má's noh leſt,
Dáß 's ánmahl mein'm Vadán ſein Leibglas is g'weſt!
Ih ſich'n leibhafti noh ſitz'n vur mir,
In oaná Hand 's Buch; 's Glas halbs vollá Bier;
Jetzt loahnt á-r-'n Deckel z'ruck, ſetzt an,
Tunkt 's Mál in's Bier ein, fürfelt dran,
Sagt: „Gut is's!" — ſtellt ſein Krůag'l hin,
Und fragt uns: „Wiſſt's, wo ih ſteh'n blieb'n bin?" —
Áh, 's Buch is áh noh da, durt ſteht's; —
Dá g'ſtreng' Herr Váwaltá wöllt', er hätt 's;
Má nennt's, moan' ih, Chronik, — á gar á g'ſcheidt's Buch'!
Ih find' drinnad Allás, was ih nur ſuch':
Von God, von dö Kini, von'n Bauan, von'n Herr'n,
Mit ſaubári Reim' und mit heilſámi Lehr'n, —
Ja, — wer dös im Kopf ſih ſo mirk'n kinnt',
Dös wár' leicht á G'lehrtá, wie má koan'n find't.

Ja, — dáß ih's halt ſag' — dös Winkerl is's grad,
An was mein Herz án'n Narr'n g'freſſ'n hat.
Wann ih noh á ſo gifti bin, noh á ſo ſchiach,
Dös Winkerl is's, wo ih mein' Ruah' wiedá krieg'.
Da ſchlierf' ih hintri, ſchau' auf dö Bám',
Und ſiech' ih 'n Palmbuſch'n drobmád au'm Trám,
So denk' ih má: „Schau! Wie gern hat dih God!
„Du brummſt, und doh ſchlagt dih ſein Wedá nit tod!" —

Und ſiech' ih 'n Chriſtás druntá-r im Eck,
So denk' ih má: „Schau! du biſt doh recht keck;
„Du klagſt vur Dem dadá übá 's Leb'n,
„Der ſein's ſo geduldi fur d' Menſchen hat geb'n!" —
Und ſtoß' ih an'n Schámel an, denk' ih má gleih:
„Z'weg'n we denn ſtund' da dá Schámel hinbei,
„Als dáß d' dih kannſt hinknie'n, wann dá was fehlt:
„Zu'm Himmel gibt's úb'rall á Loch in dá Welt!" —
Und ſiech' ih mein'm Vadán ſein Krüag'l ſteh'n,
So denk' ih má: „Háßt dös nit arg ſih vágeh'n?
„Der Mann, dein Vadá, der guti Mann,
„Der mannich'n Zug aus dem Krüag'l hat than,
„Der Mann is tod, — und du lebſt noh, du Bua,
„Biſt g'ſund, haſt dein' Wirthſchaft, — und doh wár's
nit g'nua?" —
Und ſiech' ih dös Buch, ſo denk' ih má: „Leſ!
„Valeih vátreibſt dá dö Grill'n durch dös! —
„Schau, ſchau nur, wie viel in dem Winkerl da is,
„Damit 's d' dih kurir'n kannſt, — dös is doh g'wiß!
„In dem elendigá-r Eck von dein 'm Haus,
„Streckt úb'rall dá Herrgod ſein' Hand nach dir aus,
„Und ſagt zu dir: Kumm, Bua, und ſei g'ſcheidt,
„Zu'm Pfnot'n und Trutz'n hat's lang noh Zeit!"

Und wann ih dös denk', und ſo recht betracht',
Wie-r Allás á ſánſing án'n Troſt Dan'm macht,
So kann ih nit hárb ſeyn, — friſch muß ih wer'n:
Drum hab' ih dös Winkerl áh gar á ſo gern! —

18.

D' Himmelſchlüſſerln.

(Primula veris.)

Schau, ſchau, liebi Bleameln,
Da find' ih eng ja!
Sobald als 's nur ápern thut,
Seid's áh ſchon da.

Dá-r Erd'n fangt 's Herzerl
Schon z' tokáz'n an,
Und d' Frau Sunn' thut' ihr Möglig's,
Und bleankázt, was ſ' kann.

's is Allás ſchon g'recht'lt,
Má wárt'n ſchon drauf;
Nur d' Schlüſſerln hab'n g'fehlt noh, —
Jetzt lüfti! Spiart's auf!

Spiart's auf, liebi Schlüſſerln,
Das himmliſchi Thoar:
Dá-r Auswärts will fürá,
Nur 's G'wölk ſteht noh voar.

Schiebt's d' Nebeln vánandá!
In's Schlüſſelloch 'nein! —
Áh — aufg'ſpiart is, aufg'ſpiart,
Was ſollt's denn ſunſt ſeyn? —

Jetzt is á herauſt'n!
Dá-r Auswärts is da,
Und wann ma'n nit ſechát',
Má riechát'n ja!

Fur's Aufſpiarn, ös Schlüſſerln,
Schön'n „Geſt'sgod" von All'n:
Auf's Jahr um dö Zeit
Thut's uns wieder den G'fall'n!

19.

D' Schneeglöckerln.

Wem läut't's denn, ös Glöckerln,
Wem läut't's denn ös aus? —
„'n Wintá begrab'n ſ' jetzt:
„Mir läut'n erm ſ' Haus." —

Wem läut't's denn, ös Glöckerln,
Dáß's klingelt ſo fein? —
„Dá-r Auswärts is eing'ruckt,
„Juſt läut'n má'n ein." —

20.

G'ſcheidt is ſchön.

Frag' nit, — (wann 's d' ás wiſſen dárfáſt,
Hátt' d' ás God ſchon ſelbá g'ſagt)
Frag' nit, Schatz, nach wie viel Jáhrl'n
's letzti Stünderl für uns ſchlagt!
Laß dá koani Karten auffchlag'n,
Such' dá-r in koan'm Trámbuch Rath, —
Und, glaub' mir, weit leichtá fallt dá,
Was der Himmel b'ſchaffen hat.

Mag dés Schneewerl, was 's ietzt ſchneib'n thut,
's allátletzti für uns ſeyn,
Odá gibt uns God noh mehrás: —
Scher' dih nit, — ſei g'ſcheidt, — ſchenk' ein!
's Leb'n is kurz, ſchneid' d' Hoffnung wegá,
Mit dem Red'n wird nix dázielt:
Haſt án'n Tag, ſei froh, und g'nieß'n;
Wer auf muring ſetzt, — váſpielt.

Digitized by Google

21.

Wie má's kennt.

Á Glock'n dákennt má-r am Klang,
Á Vögerl dákennt má-r am G'ſang;
D' Forellerln an ernári Fleck',
D' Saldad'n an ernári Röck'.

So kenn' ih 's áh, wann ih á Par
Váliebti wo ſiech', auf á Har:
Sö hab'n á ſchwarz's Fleckerl, — und wo?
Im Herzen, — má ſiecht 's abá doh!

22.

Heunt' und muring.

Was kümmán mih dö Thalá,
Dö Gar-dem-Andán g'hör'n?
Ih war noh Nermbſt nit neidi,
Koan'm Bauán und koan'm Herr'n.

Ih breck' má liebá Bleameln,
Und bind' má Buſcheu draus,
Und ſteck' má ſ' auf mein Hüterl,
Aft ſchau' ih lüſti aus!

Um 's Heunt' thu-r-ih mih kümmáu,
Was heunt' is, dös is g'wiß;
Ih möcht' den Kreuzkopf kennа,
Der wáß, was muring is!

23.

Dá Bekehrti.

Schaut's, ih war áh so Oaná, wie ſ' ießt ſán,
Dáß ſ' liebá blemperu, als wie beten thán;
Und g'ſcheidt war ih nach mein'n Gedánken, g'ſcheidt, —
Ja d' ganzi Welt hat nit zwá g'ſcheidt'ri Leut'.

Ih abá bin ſchön anpumt! Ih hab's ſchön
Váred't, auf dem Weg längá weidá z'geh'n! —
Ih bin ánmahl, dáß ih's nur offen ſag',
Z'höchſt auf dá-r Alm g'weſt, — 's war dá ſchönſti Tag.

Auf ánmahl kummt, — dá Himmel war neh klar, —
Á Wedá, — abá was dös fur án's war!
Rechts, links hat's eing'ſchlag'n, ganzi Bám' hab'n brennt,
Und d' Berg' hab'n zidát, als hätt' d' Welt á-n End'.

Aſt hab' ih freili wohl zum Bet'n g'ſchaut,
Und ſidá dem mih nimmá z'freveln traut;
God is gar ſtark, es koſt't erm nur án'n Riß,
Und z'untáſt liegt, was ietzt_noh z'obáſt is.

Durt bringt er Dan'n, den Allás ſcheucht, in's G'red',
Durt ſchiebt er Dan'n, den Nermbſt nit kennt, an's Bret: —
's Glück is, wie 's Waſſer oft, es ſpielt ſih nur,
Da reißt's was weg, und durt'n tragt 's ás zua.

24.

Gleichmuth.

Nit übá d' Schnur hau'n! Ja nit übátreib'n!
Wann God dih hoamſucht, bei-n án'm Gleich'n bleib'n,
Und wann 's Glück einſchlagt, nit vor Uebermuth
'n Kopf válier'n, — ſchau, Schwagá, dös is gut!

Denn, mein God! was is 's End vom Lied? — dá Tod!
Du magſt ietzt all' dein Leb'n in Kreuz und Noth
Vátrenzen, odá, wann á Feita fallt,
Dih auf-r-á Wieſen auſſileg'n in 'n Wald;

Wo 's Bácherl ſtád im Roangrab'n abárinnt,
Dá Gugá ſchreit, und 's Láberl rauſcht im Wind,
Wo d' Felberbám' und d' Foarch'n d' Áſt' váweb'n,
Und úba dir 'n ſchönſten Schatten geb'n!

Durt auſſi laß dá-r aft án'n Elfá trag'n;
Durt laß dá gut g'ſcheg'n! — Wer wird dánah frag'n? —
Wann 's ietzt nit g'ſchiecht, wer wáß's, wann 's wiedá g'rath't?
Dös Umálaun'ln hat gar Viel'n ſchon g'ſchad't.

Denn ſchau! — und wann 's d'-á-s ſchönſti Häuſerl hä'ſt,
Wann 's d' meil'nweit übá d' ágná Feldá gehſt;
Wann 's d' Leut' und Land haſt, — du mußt gleihwöhlſt ſterb'n!
Aft ſchau' dih an! Fur wen haſt g'ſpart? — Fur d' Erb'n!

Und ob dein Aehnl reich und g'walti war,
Ob's d' von Geburt an warſt a-n armá Narr,
Da kráht koan Hahn dánah, — du g'hörſt 'm Tod,
Und dáß á dih dáwiſcht, dös hat koan' Noth.

Oan Plátzel gibt's, da kummán Alli z'ſamm:
Den Oan'n wird's fruah, den Andán ſpátá hab'n;
Hin müß'n má-r ába, — da hilft koan Gebitt:
Von derá Regel gibt's koan' Ausnahm' nit.

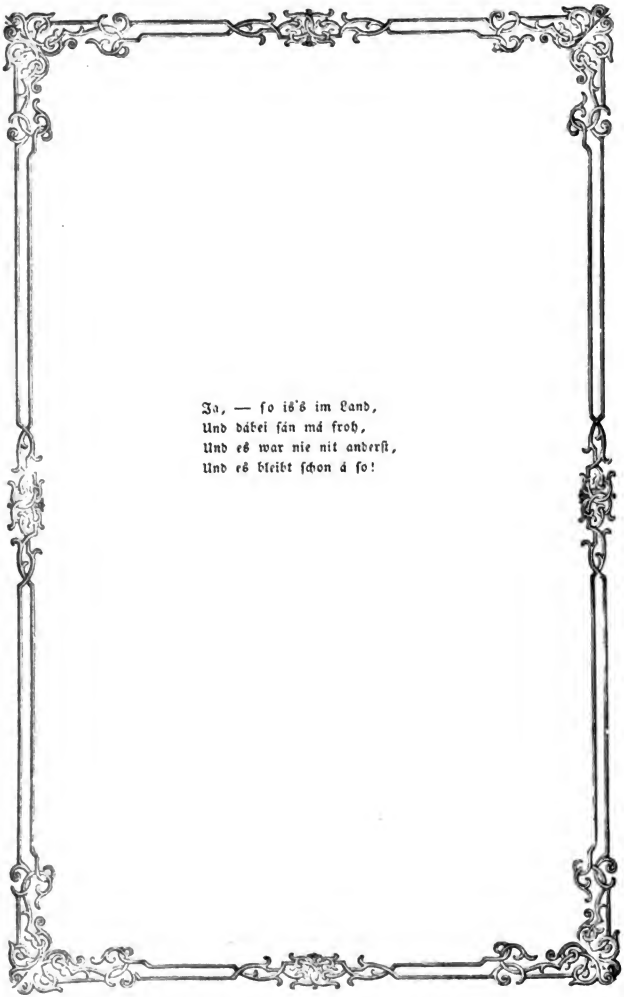
Digitized by Google

II.

Wie 's dá-r Oestreichá-Hannó mit sein'm Koasá moant!

(Á B'schreibing aus'm Zwá-r-á-dreiß'gá-Jahr.)

Digitized by Google



Ja, — ſo iſ's im Land,
Und dábei ſán má froh,
Und es war nie nit anderſt,
Und es bleibt ſchon á ſo!

Digitized by Google

1.

Wo's war, dös wáß' ih nit, dáß 's abá wo war, dös is richti, —
Non, — mein Vedá, dá Lenz, hat má's erſt neuli vázählt.
Er war ſelbá dábei, hat zuag'ſchaut, g'loſt und áh mitg'woant,
Und wann má'n ietzt drauf mahnt, kummt erm noh 's Waſſer in d' Aug'n.
Sápprament! ietzt hab' ih's — dös war in án'm Dorf, — in án'm Dorf war's,
Aber wie's háßt, — noh ih ſollt's nenná! — Áh! háßt's, wie dá will;
Wann's 'n Koaſer angeht, ſo is oan Dorf ſchon, wie 's andri:
Ueberall d' herzlichſti Lieb', nindáſcht was Andás, als Freud'!

Und ſo war's halt áh durt, wo váwichá mein Vedá, dá Lenz, war,
Und was á nit hergáb', moan' ih, um Haus und um Hof.
's war au'm zwölft'n nit weit, au'm zwölft'n Horning, — váſteht's mih?
Non — au'm zwölft'n! — Áhán! G'ſpannt's ás ietzt ſchon, was ih moan'?

Unſá'm Koaſá Franz ſein Geburtstag war vor dá Thür ſchon;
Schau! und da hätt'n ſ' im Dorf áh gern á Biſſel was than;
Feierli hab'n ſ' ás und recht eindringli, ſo gut's in-r-án'm Dorf geht,
Machá woll'n, und á Schelm, ſagt má, thut mehr, als á kann.
Weil mein Vedá, dá Lenz, zuafálli bei'm Richtá g'loſchirt hat,
So war er überall mit, überall z'nächſt bei dá Sach';
Hat mitg'helfá-r (er kann umgeh'n mi'm Báſeln und Zeichná,
Kennt ſih aus, und vásteht, was ſih ſo g'hört zu-n-án'm Feſt),
Non, — und ſo hat á má-r aft brühwarmá dö ganzi Beſchreibing
G'macht, und Alláš vázählt, wie-r ih's eng wiedá vázähl'.

2.

Kám hab'n d' Hahná kráht in dá Fruah',
War áh ſchon kán Lad'n mehr zua.
Alláš hat ſih g'richt't und putzt,
Da hat áh ſchon nix mehr g'nutzt:
Wo á ſaubás G'wánd'l war
Aufg'hebt untá'm ganz'n Jahr,
Auſſázarrt und bürſt't is's wor'n,
Anprobirt von hint' und vorn,
Und wann 's proper g'ſtanden is,
Hat má 's b'halt'n, dös is g'wiß;

Denn dös ſag' ih unváhol'n:
D'ſelb'm hat Allás ſchön ſeyn woll'n.

Um á Sechſi macht's ás: „Bim!"
Áft'n: „Bám!" und „Bám und Bim!"
Alli Glockná, dö ſ' durt hab'n,
(Námlá drei) dö läut'n z'ſamm.
Drobmád in dá Pfarr hängt d' Oan',
Non — dö kann's ſchon ganz alloan;
D' Andán geb'n, wie d' Kindá nur,
Ernán Thee halt áh dazua.

Jetzt auf oanmahl — pums! — á Knall,
Und á G'ſäus drauf übá 's Thal,
Wie wann hint'n d' Berch', dö 's hör'n,
Alli wollt'n regli wer'n.
Dös ſán d' Pöllá, — nit dö kloan'n,
Dö ſ' bei'm Kirta lad'n thán,
Suntán dö gar groſſ'n halt,
Wo's, wie bei dö Bumá, knallt.

Áft war All's gleih in dá Höch';
Dös ſieht Oan's nit alli Täch',
Wie ſo d' Leut' von da und dort,
Von dö Berg', vom G'ſchloß, vom Ort,
Z'ſammápofeln üb'rall her
Aus dá Kreuz und aus dá Quer'.

's war im Horning, — dös wiſſt's eh', —
Alſo Allás neh voll Schnee,

Höchſtens durt und da á ſo
Á kloan's áper's Fleckerl wo,
Juſt, als wann dá-r Auswärts hätt'
Hintappt, dáß á wegágeht.
Aber 's Wedá war á Pracht,
Als wann 's God hätt' ertrá g'macht;
Nit á Wölkerl, d' Berch' ſo klar,
Dáß 's á Freud zum Anſchau'n war.

Allás is in d' Kirch'n g'eilt,
's Volk hat untá'm Thor ſih g'ſpeilt;
Denn heunt' hätt' á-n iard's mög'n gern
D' Predi bei dá Nachád hör'n.

Meiná Sechs! — es war á Freud',
Wie ſ' dáherzog'n ſán dö Leut';
Derndál'n, — wer kinnt' ſchön'ri woll'n? —
Koan böſ's Aug' hätt' ſ' anſchau'n ſoll'n!
Alli herg'wichſt heunt' au'm Glanz,
Wie zu'm Ehrntag odá Tanz;
Röck', ſchneeblüah'lweiß und g'ſtiarkt;
Fürtárl'n, wo's á-n iardá mirkt,
Dáß ſ' niatneuch ſán; Bruſtlätz', All's
Blank vom Zwick'l bis zum Hals.
Und áh d' Bubmá, d' Weibá, d' Mannà,
Was má-r anſchaut, láßt Oan'm 's ſchwaná:
Heunt' is gar á b'ſundás Feſt,
Heunt' thát' gern án iardá 's Beſt'.

3.

D' Org'l brummt,
Dá Schullehrá ſingt,
Dá Kaſtná geign't,
Dáß erm d' E-Sát'n ſpringt.
D' Schulbub'n geb'n heunt' b'ſundás Acht:
Nit Oaná hat noh án'n Gickſá g'macht.

Dá Pfarrer, á Mann,
Wie ſ' God gern ſiecht,
Thut Allás, wie's
Bei-n-án'm Hochamt g'ſchiecht.
Und d'Leut' dö bet'n 's ſchönſti Gebet,
Án iard's halt, was erm im Herz'n ſteht.

Ganz vor'n in dö Stühl',
Neb'n dá Sákriſtei,
Knie'n d' Herrnleut'
Und noh Andri drei:
Dá Pflegá, dá Richtá, und Oaná, — den könnt's
Ung'nenntá dárath'n, — mein Vedá, dá Lenz.

Jetzt wie dá Herr Pfarrá
So bet't voran,
Fangt d' Muſi auf oanmahl
Was Andás an,
Á Liedl, was, wie's nur der Öſtreichá hört,
Erm 's Herz im Leib drinnád umákehrt.

„Gott erhalte —"
So ſingán ſ' au'm Chor, —
„Franz, den Kaiſer!"
So jucházt's hinvor;
Alt und Jung und Vornehm und G'ring,
Ih ſelbſt kumm' má vornehmá vur, waun ih's ſiug.'

Jetzt fallt á Tuſch ein,
Und draußt da knallt
Oan Schuß um-á-'n audán,
Dáß 's pumt und hallt;
Und drinnád is Alláš ſo friedli und froh: —
In was für áu'm Lánd'l bet't má-r á ſo?

4.

's Aunt is vábei. Jetzt ſuch'n anándá dö G'ſchwiſter und Freund' hám,
Plauſch'n und lad'n ſih ein auf z'Mittag, und auf d'Nacht zu-u-án'm Tánzerl.
Jetzt geht 's Koch'n erſt an. D' Bub'n abá dö richt'n im Wirthshaus
Lüfti dö G'moanſtub'n her, weil ſ' ſáubráſti Zimmer im Haus is;
Putz'n ſ' mit Tannág'rás und Máſcherln und g'fiarbti Papierl'n
Máſterli auf, und hängán in 's Eck 'm Koaſá ſein Bild auf,
Saubá mit Rauſchgeld austápázirt, und drunter á Lámperl.

Drobmád im G'ſchloß áh nageln ſ' ſchon ſchwarzi Leiſt'n
um d' Fenſtá,
Bohr'n oan Draht'l um's andári ein (weil illnmánirt wird);
Häng'n dö Flügeln aus, und mach'n papieráni Rahmen
Mit Inſchrift'n und alláhand Verſ' und Zeichnungen eini.

Ueb'rall is All's hennt' luſti wohlauf! Hackbreteln
und Baßgeig'n,
Zidán und Brátſch'n ſiecht má ſchon trag'n, und Männá
mit Werkeln
Gengán herum. Áh bei'm Richtá (Herr Wimmer háßt á)
da wird's ſchon
Laut, und wie's Zwölfi ſchlagt, da ſitz'n ſ' ſchon Alli dá
Läng' nach
Brád umá 'n Tiſch, und wiſch'n dö B'ſteck', und richt'n
ſih d' Mág'n ein.

5.

Dá Richtá hat án'n Bub'n, án'n kloan'n,
Mein Vedá ſelbá möcht' ſo oan'n;
Dá Bua is ſauber, áh nit z'dumm,
Bleibt, wann má'n anred'n thut, nie ſtumm,
Und is á ſo bei was dábei,
So fragt er Oan'n um d' Urſach' gleih.

So — zum Exemp'l, wie bei'm Tiſch
Sein Vadá aufſteh'n thut, ſih friſch
Sein Gláſ'l anſchenkt, 's Káppl ſtád
Vom Kopf ziegt, zu dö Gäſt' ſih draht,

Und anhebt: „Leuteln! ietzt háßt's: ganz
„Austrink'n! 's gilt — 'm Koaſa Franz!" —
Dá ſagt dá Bua ganz g'ſchnáppi: „„Halt!
„„Herr Vadá! — Ih bin áh ſchon alt: —
„„Krieg' ih denn nix?""

„Sollſt áh was hab'n!" —
Und ſchütt't erm á par Nág'ln z'ſamm.
Und Alláś trinkt und Alláś ſchreit;
Dá Bua mit ſö, es is á Freud'.

6.

(Dá Richtá red't mit ſein'm Bub'n.)

Da Richtá

(greift ſein'm Bub'n au'm Kopf, beut't'n aus G'ſpáß, und ſagt:)

Schau', Spitzbua, weil 's d' ietzt trunk'n haſt und g'ſchriern,
So ſag' má-r aber áh, zweg'n was? fur wen
Als d' trunk'n haſt?

Dá Bua (láchlád).

Fur wen ih trunk'n hab? —
Fur'n Koaſá! — Und zweg'n was? — Non — weil d' Leut ſag'n,
Dáß's gar á ſo á gutá Herr wár', beſſer,
Als unſá Lehrá, und dá g'ſtreng' Herr ſelbá.

Dá Richtá

(mit oand hámlich'n Freud').

Dös is á Wort, Bua! — Ja, du haſt nit g'fehlt!
Wáſſt abá, was á Koaſer is? — Und wáſſt,
Was unſá Koaſer is?

Dá Bua.

(ſchaut ſein'n Vadán an, und wáß nit, was á ſag'n ſoll).

Da Richtá

Du machſt á G'ſicht,
Auf dem ih 's leſ'n kann, dáß d' mih nit recht
Váſtehſt! — Non, — wart'! Ih will dá 's explizir'n.

(bedeut)

Ih bin dein Vadá, — nit wahr, Bua? Ih ſorg'
Für dih; gib' dá, was d' brauchſt; laß' dá was lernά,
Laß' dá von Nermſt nix thun, und wan's d' mih bitt'ſt,
Und bráv biſt, mach' ih dá-r áh gern á Freud'.
Schau, dös thun andri Väter aber áh,
Und doh hab'n ſ' ernri Kindá nit ſo gern,
Als du, dös wáß ih gut, als du mih gern haſt.
Z'weg'n was denn haſt mih alſo gar ſo gern?

Da Bua.

Ja, — weil ih wáß, dáß, — wie dá Vader is
Mein Vadá wur'n, dáß da halt, wie má hört,
Gar ſchlechti Zeit'n g'weſt ſán; dáß dá Vadá
Durch d' längſti Zeit ſih alláweil hat plag'n
Und ráckern müaſſ'n, bis er á par Jáhrl'n
Hat ruahwi kinná leb'n —

Da Richtá (eing'fádelt).

Und weidá —?

Da Bua

Weidá —
Weil, wie dá Vadá nur á Bröſerl Ruah'
Hat g'habt, dá Vadá — God wáß 's, was? hat than,
Dáß d' Feldá recht viel Körnd'l trag'n, dáß d' Wieſná
Mehr Heu geb'n, d' Weinſtöck' richti grubt und g'haut
Und g'ſchnid'n wer'n ſán, dáß án'n Elſa geb'n,
Dáß ſ' — —

Dá Richtá (hilft erm in d' Red').

Und ſunſt nix —?

Da Bua.

Á freili wohl! — Ánmahl,
Mir kummt's wie heunt' vur, war dá Vadá krank.
Dá Badá hat ſchon fur ſein Leb'n koan'n Groſch'n
Mehr geb'n woll'n, — da — da hab' ih 's erſt recht g'mirkt,
Wie gern als ih 'n Vadán hab', — und nit
Nur ih, — áh d' andán Leut' im Dorf, und Alli,
Wie ſ' nachánandá ſán! — 's war ja á G'frag' —

Dá Richtá (ganz wách).

Ja, God ſei 's dankt! — Ih hab' áh, meiná Sechs'!
Schon d' Engeln ſingá g'hört! — Ös abá habt's
Bráv ber't, und dös hat g'fruchť't! — — Und weidá, Bua,
Haſt miḥ z'weg'n ſunſt nix gern —?

Dá Bua.

Ui! und ſchon wie! —
Á Jahr dánah war ih recht miſelſüchti;
Da hab' ih g'ſeg'n, wie mih dá Vadá gern hat.
Mein Krankád hat dö Andán Alli g'ſchreckt,
Weil ſ' g'moant hab'n, ſö krieg'n ſ' áh, wann ſ' zuwi gángán.
Dá Vader aber, der hat g'ſagt: „Áh was!
„Wann má-r án'n Menſch'n gern hat, wann má feſt
„Auf unſán Herrgod baut, ſo ſchad't Oan'm nix!" —
Bei mir blieb'n is dá Vadá, hat mih tröſt't,
Hat má mein Trank'l geb'n, mih g'hebt und g'legt.
Und dös vágieß' erm nit! — Ih bin á Bua,
Und wann ih aber hundát Jahr' alt wurd',
Wie-r unſá Haltá mit dö weiß'n Har',
Der mein'n Herrn Aehnl hat zur Firmung g'führt,
Ih wir' dran denk'n und 'n Leut'n ſag'n:
„Ös habt's áh Väter, abá koan'n, wie-r ih;
„Denn ſo án'n gibt's koan'n zweit'n auf dá Welt!"

Dá Richtá

(druckt und wiſcht, dámit er nit woand muß).

Bráv, Bua! Jetzt ſiech' ih, dáß d' váſtehſt, was d' ſagſt!
Was ih dá than hab', und nur dir alloan,
Dös ſelbi, ſchau! thut unſá Koaſa Franz
Fur tauſendmahl — was ſag' ih? — wohl fur mehrás,
Als hundát tauſendmahl — mehr Kinder, als
In unſrá Pfarr und üb'rall ſán, wo 's du
Schon warſt! — Ih hab' á-n oanzig's Kind, dih, Hanſ'l!
Er aber is mein Vadá, is dein Vadá,

Dá Vadá von uns All'n im ganz'n Lánd'l.
Deſtweg'n nimm 's Gláſ'l nohmahl, Bna! Stoß' an,
Und ſchrei', was d' kannſt: „Da Koaſá Franz ſoll leb'n!
„God ſoll Erm recht viel g'ſundi Jahr' noh geb'n!"

7.

Wie dá Richtá ſo ſchreit und dá Hanſ'l mit erm und dá Vedá,
Und was am Tiſch da ſitzt, — pums! — da macht's wieder án'n Knall.
D' Herrnleut' drobmád im G'ſchloß, dö trink'n 'n Koaſá ſein' G'ſundheit; —
Richti án'n g'waltingá Tuſch hört má, und juchá'z'n drein. —
„Ja, dá Richtá hat Recht," hebt ietzt von dö Geiſtlingá-r oaná,
Dö bei'm Eſſen da war'n, z'red'n an, mih ziemt, da Kaplan,
(Denn dá Herr Pfarrá war drob'n bei dö Herrnleut', abá dö Andán,
Dö bei'm Amt hab'n bedernt, dö hat dá Richtá tráktirt).—
„Ja, Herr Wimmer, — ih muß eng in d' Red' fall'n, müſſt's má's nit übel
„Aufnehmen, aber ih hab' Mannig's dálebt und dáfahr'n.
„Anno zwá-neunz'g da kummt, — am erſten Mátzi — (ih hab' durt
„Juſt d' Prinzipi g'ſtudirt) — ánmahl mein Vadá nach Haus.
„„Kinder,"" ſagt er, „„ietzt hab'n má-r án'n neuch'n Káſer; ih hab'n heunt'
„„G'ſeg'n: Er hat eng á G'ſicht, gut und doh ernſthaft dábei;

»»Blabi, freundlichi Aug'n, und á G'ſchau, má kinnt' Erm nit feind ſeyn; —
»»Aber án'n hart'n Stand hat Er, dö Zeit'n ſán ſchlecht!
»»Drent' in Frankreich iſ's aus; d'Leut' wiſſ'n durt nimmá, was ſ' hab'n woll'n;
»»'s iſ á-n' abſcheulichi G'ſchicht', d' Menſch'n ſán nimmer, wie-r eh'.
»»Wann dö Teufeln nur nit á Brand'l ſchür'n, dáß má-r Alli
»»Z'löſch'n dran hab'n!«« — So hat uns damahls mein Vadá ſchon g'ſagt. —
»Und was á g'ſagt hat, iſ g'ſcheg'n! Was hat da dá Káſá nit Allás
»Glid'n, was hat á nit All's hergeb'n, nit Allás váſchmerzt!? —
»'s Herz hat Erm blüat't, wie-r á 's Blut von ſo viel Kindern hat fließen
»G'ſeg'n! — Und wie lang hat's braucht, bis ſih hat 's Wedá vázog'n!
»Aber, danáh war's halt á Páſſion, da hat erſt ſein Öſtreich
»Blüaht, wie-r á Bleamel im Mai, glanzt, wie-r á Stern bei dá Nácht.
»Da — da hat má-r erſt g'ſeg'n, was unſer Öſtreichá-Landel
»Kann, wann 's nur will; — was 's will, wan erm ſein Káſá nur winkt! —
»Kummt's nur, ös neidiſch'n G'frieſer, und ſchant's! Gelt? Schimpf'n, — das kizelt? —
»Aber in Öſtreich leb'n, — nit wahr, dös kizelt noh mehr?! —

„Er — Er hat uns 'n Fried'n váſchafft, — Er hat' 'n
dáhalt'n!
„War wo á Streit, Er hat g'ſagt: „„Kinder, was
wöllt's denn dámit?
„„Macht's ás mit Gut'm aus! Dreing'ſchlág'n is g'ſchwind,
abá nachá
„„D' Wunden z'kurir'n braucht lang! God will já
friedlichi Leut'!"" —
„Er — Er hat mi'm Fried'n uns geb'n, was Andri halt nit
hab'n:
„Häuſá, wo má was lernt; Oertá, wo ſ' d' Kindá
váſorg'n;
„Pläz', wo ſ' d' Krank'n vápfleg'n; Anſtalten, wo's d'
Menſch'n empfind'n,
„Dáß má ſ' als Menſch'n betracht't, — Ordnung,
Dekreder und G'ſátz'!
„War't 's in dá Weanſtadt, Richtá? — Ih war durt,
aber ih ſag' eng's,
„Herputzt hat Er ſ': má möcht' nindáſcht wo andás
mehr leb'n!

„Abá dávur halt gilt Er áh was, und Sein' ganzi Famili! —
„Wie-r Er ánmahl krank war, wiſſt 's ás noh, Rich-
ter? — áh ja!
„Freili, ös habt's 'n Bachhuabá ja kennt, 'n alt'n, der
damahls
„Grad is au'm Troadmark g'fahr'n: — der hat eng
Allás vázählt; —
„Da hat ſih 's zágt, was 's háſt, wann dá Káſer á Vadá
fur 's Land is;
„Aber es hat 'n durt, moan' ih, á Biſſ'l áh g'freut!

„Wem vádank'n má-r áh dös, dáß ietzt noh Fried'n im Land is? —
„Ueberall ráppelt 's und ſpukt's, — abá bei uns is á Fried'.
„Ueberall ſchwábeln ſ' und red'n ſ', und woll'n á Sach', dö ſ' nit kennd,
„Gleih stante pede dáziel'n; — abá bei uns is á Fried'.
„Ueberall wird dreinpleſcht, g'rebellt, umág'fábelt und zuadreſcht,
„Dáß 's Dan'm grausli ſchon wird; — abá bei uns is á Fried'. —
„Richtá, ſagt's, — wem vádank'n má dös? — 'm Káſá vádank'n má's:
„Statt Krieg z' wünſch'n im Land, krönt Er Sein herzlieb'n Suhn;
„Gibt Erm á Braut áh dázua, dö da Káſ'rin ihr'n Namen mit Recht hat,
„Weil ſ', wie má hört, ſih in All'm ganz nach dá Káſárin richt't! —
„Aber erſt ietzt, Herr Wimmer, erſt ietzt, wo dá Himmel á Krankád
„Herg'ſchickt hat übá 's Meer, dö ih nit nennd mehr mag;
„Was war 's ietzt? — Hab'n d' Leut' nit all dö kloan'n, wie dö groſs'n,
„D' Köpf' válur'n, und ſchon g'moant, God hätt' vágeſſ'n auf fö? —
„War 's nit á G'wurrl und G'ſáus, als tragát' má, wie má dáhergeht,
„Uebrall 'n Tod ſchon mit? Hat ſih nit d' Menſchheit válaugn't?

„Hat nit dá Vadá-r 'n Suhn, dö Tochter ihr Muadá
válaſſ'n?
„Hab'n ſih nit d' Leut ſchon vur Angſt g'ſchmiert und
vápickt und vápappt?
„Da kummt d' Krankád auf Wean; — d' Leut' ſtutz'n,
trau'n ſih nit umz'ſchaun'n,
„Schamán ſih z'woaná, und doh loahnen ſ' wie d'
Wáſerln herum. —
„„Áh, was ſoll dös?"" denkt ſih dá Káſá (ſo wie ſih's dá
Richtá
„Bei ſein'm Hánſ'l hat denkt) — „„ſoll ih dö Kindá
válier'n?
„„Und ih válier' ſ' áh heili, wann erná nit g'ſchwind mit
án'm Beiſpiel
„„Vorgeh'; — God is mein Schuz; alſo was fürch-
tát' ih neh?"" —
„G'ſagt und gethan! — D' Leut' frag'n ſih: „Wo wird dá
Kaſá denn hingeh'n?
„„Wird Er auf Salzburg geh'n, odá nach Inns-
bruck hineín?"" —
„G'fehlt is 's! — Bleib'n, bleib'n wird Er, dá Káſá,
bleib'n bei dö Kindá!
„„Ih geh' nit von eng weg, — ſagt Er, — wo Allás
mih braucht!"" —
„Ja, blieb'n is Er, und d' Káſerin áh, und d' Súhn' und
dö Brüdá,
„Tröſt't hab'n ſ', g'holf'n und g'ſorgt; — ſecht's, und
dá Himmel hat ſ' g'ſegn't!
„G'ſund ſán ſ', g'ſund! Und dö Krankád, dö hat halt doh
án'n Reſpekt g'habt,
„Hat dö Kinder áh nit gar á ſo mörderli g'juckt!

„Gelt? — Jetzt wundát's eng nit, dáß Allás ſih g'freut auf'n Horning?
„Dáß dös Monát im Jahr 's liebſti fur 'n Öſtreicher is?
„Aber ih wáß noh án'n andán Tag! Denkt's nach! Simulirt's nur!
„Nen — im Mátzi! — Áhán! Wiſſt's, was der erſti bedeut't? —
„Anno zwánenunz'g da hat ja am erſt'n Matzi mein Vadá
„D' Nachricht bracht, dáß á den Káſá hat g'ſeg'n, den mir hab'n! —
„Vierz'g Jahr'! — Leuteln, ih g'ſpür 's! — ſan váſleg'n; der Káſer is noh da!
„Gib Erm, o Himmel! ſo bet't Allás, noh recht viel dazua! —
„Schau, mein God, ih kann nix dáfur; ih kumm' má-r ietzt abá
„Nit wie-r á-n-Danzigá vur, ſuntán wie-r Alli mitſamm:
„G'wiß, wann d' Landleut' alli durch mih ietzt kinnt'n zu Dir red'n,
„Gwiß, ſo ſagat'n áh: „Vadá, dáhalt'n noh lang!" —
„Ob ſ' ietz' böhmiſch, ob ſ' ungáriſch red'n, ob váliſch und polniſch:
„'s Herz bei Alli, ih wett', red't auf gut öſtreicháriſch!" —

Woanád ſagt's dá Kaplan, ziegt 's ſeidáni Kápperl vom Kopf a,
Halt't d' Händ' ſ'ſamm, und mit erm bet't áh ſchon Allás, und woant.

8.

So hat má mein Vedá, dá Lenz, vázählt. —
Heunt' hab' ih má 'n ertrá wieder b'ſtellt;
Da muaß á má 's harkloan All's erplizir'n,
Denn ſo was muaß, moan' ih, án'n iard'n rühr'n.

Aft will ih dö Gláſeln mit Elſá-Wein
Vollſchenk'n, ſo recht kreuzluſti ſeyn,
Und ſchrei'n: „Was mir than in unſrá Freud',
„Dös thát'n heunt' alli Bauersleut'!"

III.

Lustigi G'sang'ln.

Digitized by Google

Á-n-Öſtreichá bin ich,
Dös wiſſt's ja von eh,
Und als Öſtreichá red' ich halt
Wie-r ich's váſteh'.

Drum, bin ich zu'm Feinthán
Und Wortſetz'n z'fál,
So denkt's eng: Ih nihm' má
Koan'n Blátt'l vur's Mál!

1.

Dá Dickſched'l.

Bei'm Nachbá Hans hab' ih á Schuld;
Ih hab' erm g'náchſt'n g'ſagt:
„Schaut's G'vattá, habt's á weng Geduld!"
Er hat mih gleihwöhlſt klagt. —
Jetzt kinnt' ih'n záhl'n; ih hätt 's áh ſchon
Gern than, ſo wár' á Fried';
Moant's abá, dáß ih 'n zahlát'? — Was?
Nán, — juſtáment noh nit!

Mein Schatz und ih, mir hab'n uns z'trag'n:
D' Schuld, wáß ih, liegt an mir;
Ih dürft' nur oan gut's Wirt'l ſag'n,
So wár's auf gleich mit ihr.
Ih wöllt 's áh; 's druckt mih ſidá fruah
Schon auf-r án'm iard'n Tritt;
Moant 's abá, dáß ih redát? — Was?
Nán, — juſtáment noh nit!

Im Dorf da lebt á-n-alti Máhm',
Da gáb 's ánmahl á Geld.
Á-n-Andrá ſchmeichlát', ſuchat' ſ' hám,
Und fragat' ſ', was ihr fehlt.
Mir wár 's á Leicht's, ſie hat mih gern,
Mih koſtát 's nur zwá Schritt';
Moant's abá, — dáß ih 's machát'? — Was?
Nán, — juſtáment ih nit!

Wann ih im Wirthshaus ſitz' bei'm Plauſch,
Und trink' mein Mäß'l ſtád,
Ih kriegát' maunigsmahl koan'n Rauſch,
Wann Nermſt nix dreinred'n thád'.
Wann ſ' abá penz'n: „Marſch', ſteh' auf,
Sunſt tragſt dá z' Haus Oan'n mit!"
Moant's, dáß ih da furtkummát'? — Was?
Nán, — juſtáment da nit!

Schon in dá Schul war ih á ſo!
So lang 's ás ohni Riß'
Bei'm Lernú than hat, war ih noh
Am brávſten, — dös is g'wiß.
Hat mih dá Lehrer ába g'ſalb'nt,
Und g'moánt, er trifft 's dámit:
Moant's, er hátt' da was ausg'richt't? — Was?
Nán, — juſtáment ſo nit!

2.

B'ſpat und z'fruah.

Ih bin gar ſpat in's Lernú gangá,
Dertweg'n will's nimmá weitá geh'n.
Da ſitz'n Bub'n und Mádeln g'nua,
Bald gaffán ſ' weg, bald loſ'n ſ' zua,
Ih bleib' nit müſſi ſteh'n.
Und gleihwöhlſt, z' trutz dö Schläg' und Wichſ',
Ih lern' halt nix und kann halt nix: —
Ih hab' halt oanmahl z'ſpat ang'fangá!

Wann ih und d' Gred'l z'ſammág'langá,
Und nachád bei-n-ánandá ſteh'n,
Und mih dá Lehrá fragt: „Du, Bua!
„Du biſt án Oanz'gá, — dö dazua,
„Wie viel Stuck macht 's ös denn?" —
„„Oan's!"" ſchrei' ih lüfti; — 's is nit woahr:
Mir abá kimmt's gleihwohl ſo voar, —
Dös is, — ih hab' halt z'ſpat ang'fangá.

Und wann oft d' Gred'l ſtürzen gangá,
Und mih dá Lehrá biſſi fragt:
„Du, Bua, — heunt' is koan' Gred'l da:
„Wie viel machſt du denn aus?" — Da ha'
Ih all'mahl: „„Zwoa"" noh g'ſagt.
Dös is grundfalſch, ih moan 's nur ſo,
Is ſ' gleih nit da, ih ſiech' ſ' halt doh:
Wie g'ſagt, — ih hab' halt z'ſpat ang'fangá!

Und ſag' ih: „„Z'ſpat bin ih halt gangá
In 's Lerná,"" wann dá Lehrá greint,
„„Dertweg'n kummt's mit mir gar nit voar!""
Da ſagt dá Lehrá: „'s is nit woahr!
„Was Andás is 's, mein Freund,
„Was dá d' fünf Sinn' im Kopf váſchiebt, —
„Sag's ſelbſt, — in d' Gred'l biſt váliebt;
„Nit z'ſpat haſt, ſuntán z'fruah ang'fangá!"

3.

Dá-r ödi Hámur.

Ih bin nit fuchti, — ih müſſt 's lûg'n,
Es thut má-r áh nix fehl'n;
Ih hab' au'm Tiſch án'n Surm zum Vieg'n,
Kann meini Bám' nit zähl'n;
Ih wüſſt' áh ſunſt grad koan Gebitt,
Wo 's má nit z'ſammágeht,
Mit oan'm Wurt, gifti bin ih nit, —
Mir is nur ſo g'wiß öd'.

Glaub' já nit, Derndál, ih bin hárb;
God ſtraf' mih, wann ih dih
Für oan Ding auf dá Welt hergáb';
Ih bin nur hárb auf mih.
Mir kummt 's nur g'ſpáßi vur, dáß halt
Dir All's ſo gar gut ſteht;
Ih gift' mih ja nit, wann 's d' má g'fallſt,
Es is má nur ſo öd.

Wann mih Oan's anſchaut, dös moant g'wiß,
Mir wár' á-n-Jard's váhaßt!
Von woher kummt dös? — Weil durch 's G'fries
Hált d' Welt ſih blendten laßt.
Wann ih 's ſo ſag'n kinnt', wie-r ih 's moan',
Wie 's in mir drinnád ſteht;
Nur freundli anſchau'n kann ih Koan's,
Mir ſán halt d' Leut' ſo öd'.

Glaubt's nit, daß má-r á fetti Gans;
Heunt' liebá wár', als d' Welt
Mit allá Pracht und all' ihr'm Glanz; —
Dös wár' weitmächti g'fehlt.
U mein! — Ih möcht ſ' nit ſchöner hab'n,
Es is ſchon recht wie 's geht;
Nur mir, mir geht's halt heunt' nit z'ſamm,
Mir is halt gar ſo öd'.

I mag nit geh'n, ih mag nit bleib'n,
Nit ſtád ſeyn und nir ſag'n;
Dá Wein und 's G'ſpiel und 's Kegelſcheib'n
Liegt má-r áh ſchon im Mag'n.
Mein ágná Schatten iargát mih,
Dáß á má nachi geht; —
Non Kreuz—! 's is nit, als ſcheltát' ih,
Mir is nur ſo g'wiß öd'. —

4.

's Aufſteh'n am Sunntá.

Heunt' is 's ſchon g'walti ſpat, i wett'!
Mir guckt ſchon d' Sunn' ſo warm in's Bett';
Und 's Ranzná laßt mih noh nit aus:
Geh', Hans! mußt doh heunt' 'naus!
Bleibt d' liebi Sunn' ja áh nit lieg'n,
Schau, — glanzád is ſ' ſchon auſſáa'ſtieg'n.

Non! D' Augná hätt' ih muntá g'rieb'n,
Und d' Mnck'n aus 'm Hirn vátrieb'n;
Jetzt, Füß', kinnt 's auffáſteig'n, — nan, nan!
Dá rechti g'hört voran!
D' Sunn' is g'wiß áh, — weil ſ' ſo liebt ſcheint,
Mi'm recht'n auffág'ſprunga heunt.

Fur's G'wándt'n hab' ih geſtert g'ſorgt, —
's g'hört Allás mein, — nix hab' ih borgt,
Ja wár' ih nit au'm Glanz herg'ſtellt
Am Sunnta, dös wár' g'fehlt!
Hat 's doh dá Sunnta ſelbá than,
Und hat á geldás G'wándel an!

Halt, Hans! — Haſt denn ſchon All's beinand,
Wann's d' g'ſorgt haſt fur dein G'ſicht und G'wand?
Mi'm Beten wár's, du faulá Bua,
Halt eppá nachá zua?
Was wár' am Sunntá ſunſt denn Neug's?
Á dummá Tag wár's, God vázeig's!

Dertweg'n, mein Herrgod, ſei ſo gut,
Und laß má halt mein'n Uebámuth,
Und weil heunt' Raſt is alláwárts,
Laß raſt'n áh mein Herz!
Denn nix wár's ſunſt'n, dös leucht ein: —
Im Herzen muß áh Sunnta ſeyn!

5.

's Mungáz'n.

Mir hab'n á prächtig's G'ſpiel oft g'ſpielt:
Dá Máſtá drinn war ih;
Dö Andán dö hab'n z'ſammág'längt
Rundumadum um mih.
Dan's hat má mit-r án'm Tüch'l d' Aug'n
Vábundt'n, hat mih g'führt,
Á Stück á dreimahl umádráht,
Und ſo noh mehr vámirrt.

Aft hab'n ſ' mih hing'ſtellt, hab'n má noh
Á Stáberl geb'n in d' Hand,
Und g'ſagt: „Jetzt tupf' Dan's an und rath',
„Auf wen ſein' Stimm' dih mahnt!" —
Ih hab' halt antupft, hab' mein'n Kopf
Hinbeig'ſteckt, nachg'ſtudirt,
Woher á Stimm' juſt kummá mag,
Und hab' mih nie nit g'irrt.

War's gar á g'ſchmiertá Mungázá,
Als kám' á-r ans-r án'm Mál,
Dem 's andthnt, dáß 's nit mehr dárf red'n,
Da hab' ih g'ſtutzt á Wál';
Hab' nohmahl tupft, und war ſ' aft áh
Mi'm Mungázá gleih da:
Dös war ſchon g'wiß mein' alti Máhm',
Denn der geht 's Plauſch'n a.

Hát 's abá wie-r á Räusplá than,
Ganz rogli, und ſo recht,
Als wie-r á Tazbär ſeufzen thät',
Wann á váliebt thán möcht';
Und is au'm Mungázá hintnach
Á Huſtá kemá gleih: —
Dös is dá miſelſüchtigi
Herr Göd, — ih bleib' dábei!

War 's ába gar á ſtád's Miau'n,
So zimperli, ſo fein,
Als wann ſih 's Göſcherl ſchamá thät',
Dáß 's muß, wie d' Kätzerln, ſchrei'n!
Da hat mein Kopf nit wegáwoll'n,
Als wär' á zuwipappt; —
„Dös is mein' Gred'l!" hab' ih g'ſchrie'n,
Und hab' nit Unrecht g'habt.

Noh Oaná-r ába, dem ſein'n Ton
Z' dárath'n, dös war ſchwár!
Denn is á nüchtern g'weſt, ſo war
Sein' Stimm' recht hell und rár:
Wann á-r á Máſch'n hat, ſo is ſ'
So krüaglát ſchon, als was, —
Und hat á gar án'n Maun, ſo brummt ſ',
Wie-r aus-r án'm z'brochná Faß.

Juſt am váwichná Sunnta hab'n
Má wieder ánmahl g'ſpielt;
Da hat Oan's auf mein'n Tupfá gar
So ſchiach than, völli brüllt.

Non, ſimulir' ih, wer is dös? —
Auf oanmahl denk' ih dran:
„Halt, ſchrei' ih, dös ſan zwoa, — dá Herr
„Schullehrá und — ſein Mann!"

6.

Mit?

Dá Bua.

Wann's d' mih anſchauſt, denkſt dá heili:
„Non, mit dem is 's ſchon vábei!
„So á lüftig's Bürſcherl wurd' noh
„Nit váliebt ſeyn, — áh bilei!"
Schau, mein Kind, ih kinnt 's ja beicht'n:
Is 's Váliebtſeyn denn á Sünd'? —
Abá nán! ſo wahr ih daſteh',
Ih bin noh nit b'ſetzt, mein Kind!
All' mein Lebta war ih trauri,
Bin ſo g'ſchámi, mach' nir mit,
Já, oft d' ganzi liebi Woch'n
Denk' ih an koan' Liebſchaft! —

Dö Dirn (ganz váſtaunt).

Nit?

Dá Bua.

Abá ſchau, lieb's Kind, wie g'ſpáſſi!
Seit ih dih kenn', is ákk'rát
Allás umkehrt, — gar nit wáſſ' ih,
Was má gar ſo 's Hirn vádráht.

Wann ih deini Wángerln anſchau',
Wann ih dir in d' Augerln guck',
Nachá druckt 's mih dadá, — abá
Was is dös halt für á Druck?!
Ja, wann's du dih kinntſt entſchließ'n,
Ih thát' gleih 'n erſten Schritt;
Kurz, mir grauſt ietzt vur'm Váliebtſeyn
Nimmá gar ſo g'walti —

Dö Dirn (eing'fádelt).

Nit!

Dá Bua.

Deſtweg'n, Derndál, mach'n má's ſchleuni!
Du biſt ſanba, ih nit ſchiach,
Du kriegſt leichtlá g'wiß koan'n Beſſern,
Wie-r ih g'wiß koan' Beſſri krieg'!
Á kloan's Haus, á hübſch's Par Ochſná,
Und mih ſelbá, — is 's nit g'nua? —
Und mein Herz und mannig's Andri,
Was noh nachkimmt, áh dazua! —
Alſo her mi'm Brátzerl, her mi'm
Göſcherl! — ſchau, i gib koan'n Fried';
Ag'macht is dös G'ſchicht', — á Drangab'
Mußt má geb'n! — Nen — gibſt má ſ' —?

Dö Dirn (g'ſpreitzt).

Nit!

Dá Bua.

Geh', — und ſpreitz' dih nit! Ih bin ja
Nit wie d' g'wichſten Stadtherrn ſán,
Dö á Wál' á Mádel foppen,
Nachá nix mehr wiſſen thán.

Was ih thu', muß lüfti than ſeyn,
Jung g'freit hat noh Nermſt nit g'reut;
Wann má ſo lang umábrodelt,
So várauckt Oan'm d' beſti Schneid'.
Mir z' Lieb' — heunt'! — Willſt abá ſpätá,
Kummt 's dá z' gách fur ſo án'n Schritt,
Non, ſo ſag's, — ſo wart'n má halt noh, —
Non, — is 's recht? magſt wart'n? —

Dö Dirn (haſti).

Nit!

7.

D' Melántholie.

Es gibt auf der Erd'n gar mancherlei Ding',
Bald kummt was dázwerch und bald g'rath't's! —
Ih war ánmahl ſchlank, wie-r á Fedán ſo g'ring,
Voll G'ſpáß' und váliebt wie-r á Kaz'.
Jezt bin ih ſo trauri, mein Herz is má ſchwár,
Mein Kopf und mein Bent'l ſán mehrántheils lár;
Und kummát' á Doktá, und fragát' á mih: —
Ih wüſſt' ſunſt koan' Urſach', als d' Melántholie!

Sunſt, wann mih wo d' Mádeln vom Weit'n hab'n g'ſpürt,
Gleih war'n ſ' bei da Heck' mit-r-ánand,
Und hab'n erná G'ſtánz g'habt und hab'n mih vexirt,
Mih z' buſſeln war koaná-r á Schand';

Jetzt laß'n ſ' mih ſteh'n, wie-r á Wáſerl im Eck',
Ih kann má nit vorſtell'n, mit was ih ſ' váſchreck';
Ja, wann ih ſo nachdenk'n thu-r übá mih, —
Ih find' ſunſt koan' Urſach', als d' Melancholie!

Sunſt war má mein Wirthshäuſ'l 's liebſti von All'n,
Da war ih in mein'm Element,
Da hab' ih, mein'n kreuzfidel'n Spießbrüderln z' G'fall'n,
Gar oft 's letzti Fünferl váwend't;
Jetzt ſchmeckt má koan Elfá, ſo rár als er is,
Jetzt krieg' ih ſchon von-r á par Máß'ln án'n Riß,
Dö Schwách'n, dö is wie herg'fleg'n übá mih: —
Und ih wüſſt' koan'n Grund, als mein' Melancholie!

Sunſt war ih bei'm Streit'n und Politiſir'n
Á Mann bei dá Spritzen, wie 's háßt;
'm Teufel á-n-Ohrwáſchel az'dispátir'n,
Dös hätt' ih um 's Leb'n nit vápáſſt;
Jetzt red'n ſ' an-r án'm Tiſch oft ſo öd' und ſo g'ſchwoll'n,
Ih laß ſ' diskurir'n und laß ſ' plauſchen, wie ſ' woll'n; —
Á Dummheit macht jetzt gar koan'n Eindruck auf mih, —
Ja dös kummt halt All's von dá Melancholie!

Sunſt war ih auf 's Karteng'ſpiel recht páſſionirt,
Von Klopfen á Freund und Laudir'n;
Hab' g'ſetzt, was ih g'habt hab', und zugeb'n und g'ſchmiert —
Bei'n Mádeln und bei'm Tarokir'n!
Jetzt g'freut 's mih nit mehr, weil ih allweil válier',
Jetzt ſpielt halt 's Málör Máriáſch'n mit mir;
Dö Schwarzi is allweil Áttutt jetzt für mih, —
Dös Alláš kummt rein von dá Melancholie!

Digitized by Google

Und was bei dá G'ſchicht noh am meiſten mih gift't,
Dös is, daß ih fett dábei wir';
Drum glaubt má's áh Nermſt nit, was Allás mih trifft,
Und alli Leut' wer'n völli irr.
Wohin ih nur kumm', wir' ih g'freßelt und g'hunzt,
Und Allás thut übá mih lachen, wie ſunſt; —
Ja — lach'n?! — Ih lachát' oft áh übá mih, —
Es thut's abá nit — weg'n dá Melancholie!

8.

's Hälmelzieg'n.

Ih war eng ámmahl, — ih muß 's nur b'ſteh'n, —
In oaná váflirt'n Kei'rei;
Ih hab' zwá Derndáln auf oammahl g'habt,
Und war koaná-r Danzig'n treu.

Z'letzt hätt' ih doh gern zu'm Heirat'n g'ſchaut:
Es thut 's halt in d' Läng' nit álloan!
»Ja, — hab' ih má denkt, — koan Türk biſt nit:
»Zwoa geht nit, was is denn da z'thoan?« —

Dö Dani war groß und rank um d' Mitt',
Á Bröckerl zu'm Freſſ'n, ih ſag's;
Es hätt' ſ' koan böſ's Aug' nit anſchau'n ſoll'n,
Á Lárverl hat ſ' g'habt, wie-r á Wachs;

Á-n-Aug', wie-r-á Kerſch'n, á Har, wie-r-á Seid'n,
Ih ſiech ſ' noh ganz, wie-r ih ſ' b'ſchreib',
Und d' Fürtábándeln dö hab'n ihr vur Lieb',
Wie ſ' gangán is, zidát am Leib.

Dö Anderi war bágſchierli, und: „Kloan
„Is herzi!" dös bleibt ánmahl wahr;
Má hätt' ſ' auf-r á Tort'n mög'n auffiſtell'n,
Kurzum, ſo á herzliebſtá Narr.

Ja — ih ſimulir'! — Wann ih d' Groſſi ſiech',
G'fallt dö má-r am Beſten von All'n;
Und hab' ih wiedá dö Kloani wo g'ſeg'n,
So hat má dö Groſſi nit g'falln.

„Áh, denk' ih, wáßt wos? — Thu Hálmel zieg'n!
„Dá Zufall hat áh án'n Váſtand;"
Drum nihm' ih án'n kloan'n und án'n groß'n Halm,
Und gib' ſ' meiná Muadá-r in d' Hand.

„Und wan ih, ſag' ih, 'n längán ziech',
„Áft wird halt dö Groſſi mein Wei;
„Und ziech' ih 'n kürzán, non gut! ſo wird's
„Dö Kloani; — ießt bleibt 's ſchon dábei!"

Ih ziech' — was is's? — Dá kürzári is's! —
„Non gut! ſo wird d' Kloan'ri mein Wei!" —
Ießt is ſ' ás áh, — und ih hab' ſ' recht gern,
Sie is recht bráv und recht treu!

Dö Groſsi, dö hat ſih dá Hans áft g'holt;
Ih hab' ſchon was g'ſpannt an ihr. —
Uli, — der is nit ſchön ankummá, der Hans:
Dö hat'n am Bándel, als wie!

Nán — nán — ih bin froch! Dös Hálmelzieg'n —
Mein Oad! — mih hat's nit betreg'n:
Denn hätt' ih aft'n 's Längári zog'n,
Ih moan', — ih hätt' 's Kürzári zog'n!

9.

Dá Launlá.

Schon fünfi? — Soll ih aufſteh'n? — Was?
So viel ih ſiech', ſán d' Fenſtá náß.
Wann 's regn't, was thu-r ih denn ſo fruah?
Ih moan', ih deck' mih wiedá zua.
Zwoa g'ſchlag'ni Stünderln ſán grad zwoar
Nit zu'm Váracht'n, dös is woahr!
In Gott's Nahm' alſo! — dös geht ſver; —
Áh was? — ih leg' mih wieder her;
Geht 's wen was an, wann ih nit mag? —
's is muring áh já noh á Tag!

Im G'ſchloß drob'n ſollt' ih heunt' was zahl'n:
Ih kumm' á ſo ſchon z'letzt von All'n.
Heunt' muß ih geh'n, ſunſt gibt's án'n Lárm;
Zwar wurd' ih derntweg'n áh nit ſterb'n! —

Is 's abá g'ſcheg'n, ſo is á Fried';
's Geld hätt' ih wohl, nur zählt is 's nit.
Dös dummi zähl'n, — bis ih dö G'ſchicht'
Erſt z'ſammá divídir' und richt', —
Áh, wann ih 's áh nit heunt' hintrag', —
's is muring áh ja noh á Tag!

Au'm Feld gáb 's heunt' wohl Arbát g'nua,
Dö Knecht' ſchau'n áh nit recht dázua;
Wann ih ſ' ſo umálaun'ln ſiech',
Da wir' ih wie dá Teufel ſchiach;
Denn nur nit laun'ln, ſag' ih halt! —
Heunt' muß ih auſſi, — und dös bald.
Hätt' ih nur 's Feld bei'm Bett' gleih da! —
Heunt' wer'n ſ' ſchon fleißi ſeyn, áh ja!
Z'we ſchauát' ih denn heunt' juſt nach? —
's is muring áh ja noh á Tag.

Jetzt fallt's má-r ein, — mein Gredl dreut'
Wart't heunt' auf mih; — já, ſáppráment,
Da muß ih geh'n, ſunſt punn' ih an; —
Zwoar, wann má 's nimmt, was liegát' dran?
Nán, nán — geh'n muß ih; — 's is wohl weit,
Und weil 's grad regn't, is 's áh koan' Freud'! —
Ja, ſoll ih, odá ſoll ih nit? —
Heunt' gift mih ſchon á-n-iardá Schritt;
Im Reg'n umpatſch'n? — Áh, — ih ſag',
's is muring áh ja noh á Tag.

10.

D' schiachi Modi.

Dö Mensch'n, dö alláweil thoan,
Als wár'n s' schon dö best'n álloan;
Dö gar á so g'schámi sih stell'n,
Als kinnt'n s' nit fünfi noh zähl'n;
Dö über án'n Kletzen gleih schrei'n: —
Dö Mensch'n, dö kann ih nit lei'n!

Und wann s' nur á Glock'n wo hör'n,
So thán s' gleih so heili und röhr'n,
Und murmeln und memeln vásteckt,
Wie d' Kůah', dená 's Gras nimmá schmeckt.
Wie kann denn 'n Herrgod dös g'freu'n?
Ih kinnt' halt dö Mensch'n nit lei'n!

Kummt erná-r á Bedlá entgeg'n,
Und siecht s' wer, wo erná was g'leg'n,
Da fahr'n s' gleih in'n Rocksack und geb'n; —
Sunst greif'n s' halt g'wöhnli dáneb'n!
Da thát' ih mih liebá nit plag'n: —
Nán, — so á Volk liegt má-r im Mag'n!

Und kummt auf d' Kuráschi wo d' Sprach',
Da brinnt 's gleih ob'n aussi bei'm Dach;
Da schwábeln s' von Muth und von Herz;
Wird aber á-n-Ernst aus'm Scherz,
So schliefen s' in d' Oefen vor Muth: —
Den Leut'n bin ih halt nit gut!

Digitized by Google

Heunt' thoán ſ' Dan'm in's G'ſicht á ſo ſchön,
Murg'n geb'n ſ' á ſih wieder án'n Kren;
Und lob'n ſ' dih und hátſcheln ſ' dih ietzt,
So hab'n ſ' dih g'wiß ehndá váſchwiárzt!
Ih möcht' gar nit, daß erná g'fall':
Denn ſoltáni Leut' ſán mein' Gall'.

Ih wáß nit, is 's Ernſt odá Spott,
Má ſagt zwar: ietzt wár's á ſo Mod'!
Mir wurd' abá doh dábei bang,
Als daurát' dö Modi nit lang.
Wann ſ' Stich halt't, ſo wird má 's ſchon g'ſpün'n: —
Dáweil laß ih 's Andri probir'n!

II.

Dá Gláſ'lguckà.

I war ánmahl á Gláſ'lguckà,
Wie má-r án'n Zweit'n ſuch'n můſſt';
Was naß war, hat má g'ſchmeckt, wie Zuckà,
Ih hab' mi'm Weinbeerlthee frei g'wůſt't;
Zu'm Frühſtuck is á Mäſſ'l g'ſloſſ'n,
Z' Mittag hab' ih drei Hálberln g'ſchluckt,
Auf d' Jauſ'n á par Seiterln g'noſſ'n,
Und ſpat auf d' Nacht in 's Gláſerl guckt.

Wann mih was g'iargát hat von Leut'n,
So hab' ih 's halt váſchwäppt ſchön ſtád;
's is ganz was Ágn's um d' Wirthshausfreud'n,
's is má noh völli ietzt drum lád.

Dáwál dö Andán ſchrei'n und brummán,
Wann ſ' 's Wei z' Haus, odá ſunſt wer g'juckt,
Hab' ih ganz ruahwi 's Gläſerl g'nummá,
Und, ohni z'ruckz'red'n, — einiguckt.

's Geld hat má nie nit d' Säck noh z'riſſ'n,
Drauf brauch' ih wohl koan'n Oad az'leg'n;
Oft war, — ih ſag 's mit gut'm G'wiſſ'n, —
Á ſchlechtá Stoan mein ganz's Vámög'n;
„Schau', hab' ih má da denkt, — á Gulden,
„Der kleckt für dös nit, was dih druckt!" —
Und um nix z' leg'n von meini Schulden,
Hab' ih in 's Gläſerl einiguckt.

Und erſt wann Brüderln, g'ſundi Spezi,
Sih z'ſammáb'ſtell'n auf án'n Diskurs,
Non — und auf 's Fläſchel, dös vásteht ſih,
Da lebt ſchon All's au'm beſt'n Fuß.
Da wird má g'ſcheidt, da wird má herzli,
Da wurd' dá Teurel g'halſt und druckt,
Und oft, wann 's gráwelt, erſt wird ſchmerzli
Zu'm Abſchied noh in 's Gläſerl guckt.

Und ſchaut's, dös oanzigi Pläſirl,
Wos ih ſchon dreißig Jahr' hab' kennt,
Hat má mein Wei, dö ſchlimmi Mir'l,
Ánmahl ganz unváſeg'ns ag'wöhnt.
Wann má-r Oan's gradzua g'ſagt hätt': „Thua dá
„Án'n Drüs an! Wird denn All's vájuckt?"
Ih hätt' erm g'antwurt't: „Muring, Bruada!"
Und erm zum Trutz in 's Gläſel guckt.

Mein Wei hat's abá pfiffi troff'n,
Sie hat mein Glas kriegt in ihr' G'walt,
Und is dámit zu'm Malá g'loff'n,
Dáß er ihr Bild au'm Boden malt. —
Ih nihm' auf d' Nacht mein Gláserl eili,
Guck' eini, guck', da schaut, o Graus!
Mein' Mir'l aussá, ganz abscheuli, —
Da war 's mi'm Gláselguck'n aus.

Jetzt wir' ih má án'n Láhmkrug káff'n,
Recht tief und eng und schwarz gláſſirt, —
Den kann má d' Mir'l doh nit stráff'n,
Weil má fast gar koan'n Boden g'spürt;
Da macht má-r ohni G'fahr sein'n Schlucká, —
's is wie-r á finstri Ofenröhr'n:
Und so wird aus 'm Glas'lgucká
Schön stád á Krüg'lgucká wer'n.

---

12. 13. u. 14.

Drei Ráths'ln.

I.

Dö Ersti dö siechst an dá Hand und am Händel;
Dö Zweiti dös is á nit ausg'wachs'n's Mándel.
Das Ganzi das macht gar viel Lärm auf dá Welt,
Und wan's d' nit was Mehrás bist, is 's gleihwöhlst g'fehlt.

(Tám-Bua.)

II.

D' erst'n zwoa Sylb'n dö háb'n Wángerln so rund
Dáß má vom Weit'n gleih siecht, sö sán g'sund;
Hint' hab'n s' á Schwáfferl und vurn hab'n s' á Kránl,
Aber un Kirpá koan Blut und koan Bánl;
Hätt's dö zwoa Sylb'n auf dá-r Erd'n nit geb'n,
G'horschamá Derná, — aft wár 's erst á Leb'n!

's zweiti Par is á váwuzelti G'schicht',
Groß odá kloan, je nachdem má sih 's richt't;
Rund oder eckát, bald süß und bald saná,
Heunt' hat 's á Schleckmál und muring á Baná;
Drob'n auf dá Dáná da lärmt's und rebellt's,
Áh bei koan'm orudlingá Dend'lbas fehlt's.

Alli vier Sylb'n sán á Schlang'n, — ni Je!
's gibt gar koan' frümmári Schlang'n, als dö;
Stech'n und schnei'n kann má s', beiss'n und schlick'n,
Und sie wird denná koan'n Mensch'n nit zwick'n;
Aber ihr Ing'wád, — dös denkát 's wohl kam, —
Wachst in ihr'm Leib nit drinn, suntán an'm Bám.

(Aepfel-Strudel.)

III.

(Oan Wirt'l mit zwá-r-álei Bedeutung)

a) „Sö! Derndál, da hast ás,
„Fur dih hab' ih's brockt;
„Hab' mih z'höchst goar an'm Riegerl
„Zu'm Rand zuwig'hockt!"

Digitized by Google

„Bist áh so á Bleamel,
„Hast Äugerln so braun!
„Brock' du má dáfur
„Á schö'ns Veigerl am Zaun!"

b) U mein God, dös Elend!
Mein Mál is kám naß,
Und koan Geld mehr im Sack,
Und nur dös mehr im Glas!

Und nur dös mehr im Glas,
Und es wár' gar nit öd,
Wann ih allweil in mein'm
Áh nur dös drinnád hätt'.

(Nágerl, [Nelke]; Nágerl, [Neige, Nestchen]).

15.

Dö glücklingá Leut'.

Á Stund' is gar weni, á Tag is nit viel,
Wann Áná was Ordentlich's ausrichten will;
Má hört immer klag'n,
Dáß sih d' Jahr' á so jág'n,
Dáß má nix furánandá bringt, 's Besti vásámt,
Und überall z'spat kummt, und 's Schönsti vátrámt; —
Abá doh gibt 's halt glücklichi Leut',
Dö hab'n alláweil Zeit, dö hab'n alláweil Zeit!

Digitized by Google

Fruhmorg'ns, noh ehwenn ſih á Miliwei rührt,
Wann drauſt auf dá Schmelz 's Militär manövrirt,
Da ſán ſchon Leut' g'nua,
Und ſchau'n andächti zua;
Án'n g'werbſámen Menſchen treibt 's G'ſchäft aus'm Haus,
Sunſt ranzt á ſih lieber im Bett noh gern aus; —
Aber dös ſán halt glücklichi Leut',
Dö hab'n alláweil Zeit, dö hab'n alláweil Zeit.

Um Neuni, wann Áná juſt ſteht auf dá Bühn',
Da pofeln ſ' und rennen ſ', wie d' Winigen, hin,
Und gengán nit fort,
Sán um Zwölfi noh dort,
Und erzähl'n ſih zehntauſendmahl, was er hat than,
Und ſchau'n bles den Fleck, wo á g'ſtand'n is, an, —
Ja, dös ſán halt glücklichi Leut',
Dö hab'n alláweil Zeit, dö hab'n alláweil Zeit!

Z'Mittag wann dö Wach' aufziegt; auf dá Baſtei,
An'm Grab'n, in der Jägerzeil, bis um á Drei,
Má wáß nit: woher?
Dö Leut' wer'n immá mehr!
Má mánát', dá Hungá váſyrengát ſ' nach Haus,
Sö hätt'n was z' thun, odá raſtát'n aus, —
Abá 's gibt ſchon ſo glücklichi Leut',
Dö hab'n alláweil Zeit, dö hab'n alláweil Zeit.

In alli Káffehhäuſer is dös á G'ſchwur,
Und doh, wann á Leich' wo wird, gibt 's neh Leut' g'nua;
Wann Hochzeit wo is,
Neh, — da laufen ſ' ſchon g'wiß;

Sogar auf'm Schánzel, wo d' Hund' apportir'n,
Wár 's nöthi, für'n Platz ſih zu pränumerir'n; —
Ja — dös ſán halt glücklichi Leut',
Dö hab'n alláweil Zeit, dö hab'n alláweil Zeit!

Auf d' Nacht im Theater, im Wirthshaus, an'm Saal,
Und wo nur á Geig'n ſih rührt, Leut' überall!
Wann ſ' anſchlag'n um Án's,
Braucht má Tauſend: — da ſán ſ';
Und fallt noh um Zwá wo á Schlafhaub'n herab,
So gengán dort d' Leut noh um Drei auf und ab; —
Ja — dös ſán halt glücklichi Leut',
Dö hab'n alláweil Zeit, dö hab'n alláweil Zeit!

Doch wann má was g'ſchwind will von 'n Handwerkern krieg'n;
Wann 's ernſteri Ding' gilt, als bloßes Vágnüg'n;
Wann Áná ſoll zahl'n;
Wann má bitt't um án'n G'fáll'n;
Und erſt wann má wo bei án'm gnädingá Herrn
Im Vorzimmá páſſt und möcht' vorg'laſſ'n wer'n, —
Ja — da gibt 's wieder andári Leut',
Dö hab'n niemahls á Zeit, dö hab'n niemahls Zeit!

16.

Dö Tauſendkünſtler.

'ſ Arbáten is ießt auf Erden
Völli ſchon zu'm Lurus wor'n:
Gleih ſo gut wár 's, wurden d' Menſchen
Ohni Händ' und Füß' gebor'n!

Armi Leut', dö hungern müſſ'n,
Plag'n ſih, wie d' Fiákergaul';
Andán, dö nix thun und wiſſ'n,
Flieg'n dö bratná Taub'n in's Maul!
's Glück hat halt fur 's Pflaſtátred'n
Ganz á-u-ágni Sympáthie;
Freili g'rath't 's nit gleih án'm Jed'n; —
Denn dazu g'hört halt — Genie.

Mádeln, dö nit ſtrick'n könnán,
Noh viel wen'gá Hemdá náh'n,
Find'n doh oft noh án'n Schönán,
Dem ſ' d' ſuperbſti Naſ'n dráh'n;
All' ihr Arbát is á Walzá,
Odá höchſtens á Quádrill;
Is dö Red' von Haus und Kuchel,
Schweig'n ſö ganz beſcheiden ſtill;
Dö was g'lernt hat, dö bleibt ledi,
Und dö nix váſteht, dö blend't: —
Freili kann dös nit á Jedi; —
Denn dázu g'hört halt — Tálent!

Männá, dö nix kultivir'n thun,
Als d' Páreck'n und 'n Bart,
Gelt'n für gálánt in Zirkeln,
Lernán G'ſcheidtán Lebensart;
Kennán ſunſt kán'n andán Vogel,
Als 'n Zeiſſel und 'n Straus;
Wiſſen von kán'm Weiterkummen,
Als mit Dampf nach Lieſing 'naus;

Leer an Herzen, Kopf und Taſchen,
Machen ſ' d' reichſti Märiäſch';
Fragt má, wie ſ' das Glück erhaſchen? —
Ja — dazu g'hört halt Kuráſch'.

Statt, däß 's Pferd 'n Wagen ziechät',
Muß der Wag'n die Pferd' ietzt führ'n;
Und däß d' Malá raſt'n könuán,
Muß dö Sunn' ietzt purträtir'n;
Andri zahl'n, däß Andri denk'n,
Und dö Dampfpreſſ' b'ſorgt 'n Druck,
Und däß án Poet nit z' viel thut,
Schreib'n ietzt ſechſi an án'm Stuck.
Ueberdrüßi all' des Plunders,
Halt't má Fleiß für Luxus nur! —
Fragt má-r um den Grund des Wunders? —
Ja — dazu g'hört halt — Kultur!

So geht 's oft áh im Theater;
Nur fur 's Aug' is' Alläs g'richt't,
Und je weniger als g'ſpielt wird,
Deſto öftá geht dö G'ſchicht';
Manchá Held rumort für zwanzig,
Und laßt 's Publikum doh kalt,
Währád unverhofft a-n-Andrá
Mit-r án'm ſimpeln Liedel g'fallt;
Dös macht áh nit 's ſchöni Singen,
Und áh nit des Dichters Kunſt;
Fragt má, wie das kann gelingen? —
Ja — dazu g'hört Glück und — Gunſt!

Digitized by Google

17.

Menſch'n und Uhr'n.

Dö Menſch'n, dö hab'n ákkurát ſo wie d' Uhr'n,
Váſchiedáni Launen und ágni Natur'n! —
Á Reichá, der kummt wie-r á Thurmuhr mir vor,
Sie ragt übá d' Andán hochmächti empor,
Dáß All's zu ihr aufſchaut, ſih All's nach ihr richt't,
Und ſo, wie ſie 's vorſchlagt, im Leb'n Allás g'ſchicht; —
Doch wann bei án'm Wetter á Blitz ſie berührt,
So ſchmelz'n dö Zágá, und d' Uhr is ru'nirt.

Dá G'lehrti, der macht wie-r á Stockuhr ſih brád,
Verhüllt ſeini Schwách'n in's künſtlichi Klád;
Zágt Dátum, Sekund'n, ſchlagt Viertel und Stund',
Und is oft z'trotz all' ſeini Fedán nit g'ſund!
Ziegt 's Schickſal am Schnürl á Biſſ'l nur z' gách,
So fallt ſo á Stockuhr im Nu aus 'm Strách;
Drum ſag' ih, dáß nur ſo á-n-Uhr mir behagt,
Dö 's Nämlichi zágt und áh 's Nämlichi ſchlagt!

Dá g'wöhnlichi Menſch is á Schwarzwalder-Uhr:
Er geht ohni Künſtlikeit ſtill nach der Schnur;
Sein Guckuck: „das G'wiſſen" das mahnt 'n getreu,
Und ruft: „Jetzt is wieder á Stünderl vábei!" —
Und is auch ſein G'häuſ' nur von Holz ohni Pracht,
So is auf dö Dauer ſein Inures doh g'macht. —
Drum braucht ſo á-n-einfáchi Schwarzwalder-Uhr
Auch ſelt'n á-n-ernſtlichi Repárátur.

Dö Mäderln nach unſrá neumodiſchen Art
Sán wie die Cylinder-Uhr'n zierli und zart;
Von außen ſán ſ' ſchmächti, von einwendi drinn
Lauft d' Spindel des Herzens im feinſt'n Rubin;
Dö Lieb' nur, dö hágli auf d' Springfedá druckt,
Errath't, was im Rädáwerch hámmert und zuckt:
Doch wann ſo á-n Ührl vádorb'n ámmahl wird,
So wird 's von kán'm Uhrmachá mehr repárirt.

Drum ſán má-r áh d' Madeln und d' Weiba váhaßt;
Á Jed's hat, wie d' Uhr'n, ſeini Untug'nden faſt;
Das Herz is dö Unruh', dá Wecká dö Zung',
Dö Füß' ſán d' Springfedán, ſán ſ' alt odá jung; —
Und erſt 's Repetir'n, und am End' noh gar 's Schlag'n, —
Nán, nán, — ſo á Werkel könnt' ih nit vátrag'n! —
Denn will ih grad wiſſ'n, wie viel als 's hat g'ſchlag'n,
So wáß ih ſchon Leut', dö má 's anfrichti ſag'n.

Á ſanbárá Menſch, der nir wáß, noh vásteht,
Der is wie-r á Bilderuhr, dö nit recht geht;
Wie d' Spieluhr'n ſán dö Virtuoſen beſtellt,
Dö nur auf drei Stückeln durchráſ'n dö Welt:
Der Sonnenuhr gleich is á treuloſá Freund,
Der lángá nit Stich halt't, als d' Glücksſonn' uns ſcheint; —
Und tragt mein Geſang ſo viel Beifall mir ein,
So is 's mein' Paſſion, — Repetir-Uhr zu ſeyn!

IV.

Kloani Kumödi-E'spiel'.

Digitized by Google

Wann má's leſt, wie 's da g'ſchrieb'n ſteht,
Ja ſo fehlt halt 'was G'wiß'ſ:
Má müaſſt's ſeg'n, má müaſſt's hör'n,
Dáß má ſag'n kinnt': „So iſ's!" —

I.

's Váhör.

(Red'n thoan mitánandá: Dá-r Amtmann, dá Matthies Grámpler und sein Göd, als Zeug'.)

Dá-r Amtmann (zu'm Matthies).

Seid's ös dá Matthies Grámpler?

Dá Matthies.

Ja, — ih bin 's!

Dá Zeug'.

Ja, ja, g'ſtreng' Herr, — er is 's!

Dá-r Amtmann (ſchiefri zu'm Zeug'n).

Halt't 's engá Mál!

(zu'm Matthies)

Ós habt's 'n Seppel Schmalz vánichá klagt?! —

Dá Matthies.

'n Seppel Schmalz, g'ſtreng' Herr!

Dá Zeug'.

'n Seppel Schmalz —

Dá-r Amtmann.

Kloanhänsler? —

Digitized by Google

Dá Matthies.

Ja — Kloanhäusler —

Dá Zeug'.

Ja — g'ſtreng' Herr,
Á kleáni Hütt'n hat á —

Dá-r Amtmann:

Num'ro zwoanz'g —

Dá Matthies.

Ja — Num'ro zwoanz'gi —

Dá-r Amtmann.

Drent' in Sairing —

Dá Zeug'.

Ja —
In Sairing drent', bei'm Haltábach. —

Dá Matthies (zu'm Göd'n).

Nán, — nit bei'm Haltábach, Herr Göd —

Dá Zeug'.

Dös háßt,
Wann dá g'ſtreng' Herr ſih árſchlings umidráht,
Aft kimmt á zu-n án'm Brück'l —

Dá-r Amtmann (ſchnarcht 'n Zeug'n an).

Plauſcht 's nit drein!

Dá Matthies.

Ja, — ja, g'ſtreng' Herr, dá Göd hat Recht! Ih hab'n
Von alli Sachá hoarkloan infámirt,

Und weil ſein Málwerch beſſer is, als mein's,
So ha' ih 'n mitbracht, dáß á fur mih red't!
Er is á g'ſcheidtá Mann, — is bei dá Landwiahr —
Was is dá Göd ſchon bei dá Landwiahr g'weſt? —

Dá Zeug'.

Ja, — ja, g'ſtreng' Herr, á G'moaná bin ih g'weſt,
Und hätt' má d'ſelb'n 'n Krieg nit ſchleuni g'end't,
Ih moan', ih hätt 's noh weitá bracht —

Dá-r Amtmann (ſpringgifti).

Kreuz nein!
Jetzt gebt 's ánmahl án'n Fried'! Ob 's ös
Dá Prinz Paphnuzi ſelbá ſeid 's,
Da kráht koan Hahn dánach! — D'Sach' dráht ſih nur
Um dös: zweg'n we dá Matthies Grámpler da
'n Seppel Schmalz, Kloanhäusler drent' von Sairing,
Wáwichá bei dá Herrſchaft klagt hat!

Dá Matthies.

Ja —
Klagt ha' ih 'n —

Dá Zeug'.

Ja — ih bin dá Zeug', g'ſtreng' Herr!

Dá Matthies.

Und derntweg'n hätt' má halt, g'ſtreng' Herr, á gar
Á ſchön's Gebitt: — dáß dá g'ſtreng' Herr uns möcht'
Behilfli ſeyn zu unſám Recht —

Dá Zeug'.

Mein God!
Was hätt' denn Unſeroan's, wann má ſih nachá
Noh gar ſein biſſ'l Recht nit ſichern kinnt'.

Und weil má halt vom g'ſtreng' Herrn gar á ſo
Viel Löblich's g'hört hab'n, dáß á nit ſo is,
Wie d' andán Schnipfá, dö mit ernſt Händ'
In unſri Säck' drinnſteck'n, als wann 's ſo
Schon juſtáment ſeyn müſſt', ſo ſán má halt
Zu'm g'ſtrengá Herrn hergangá-r, um dá Hack'n
Án'n Stiel da z' finden; — laßt má ſo á Sach'
Z' lang ang'ſteh'n, — mein — dös wáß wohl dá g'ſtreng' Herr
Aus ágná Prári — ſo is 's ſchon ni 'm Recht
Mátthä am letzten. —

Dá Matthies.

Ja — dös moan' ih áh! —

Dá-r Amtmann (in ána Furi).

Ih abá moan', dös braucht á Viechgeduld,
Bis Oaná-r aus zwoa ſolchi Learnl'n, wie 's
Ös, meini lieb'n Manná, ſeid 's, á kloan's
Vánünftig's Wirt'l auſſáfrátſcheln kann.
Was wollt 's denn hab'n? Dá Matthies Grámpler hát
'n Seppel Schmalz váklagt, — dös ſteht da ſchwarz
Auf weiß. —

Dá Matthies.

Ja — ja, g'ſtreng' Herr, dös ha' ih —

Dá Zeug'.

Ja —

Mein Dach'l! Ih bin Zeug'! —

Dá-r Amtmann.

Zweg'n we denn abá? —
Entwedá habt 's ös alli zwoa án'n Sábel,
Und dös oan'n, der ſih g'waſch'n hat, — wo nit,

So ſeid's ös á par feini, g'ſchmierti Vögeln,
Dö mih bárduſeln, mih auslinſ'n woll'n,
Ob 's mih, auf 's gáchi Glück, váleih zu engán
Sperányel mach'n kinnt's! — Denn gar ſo bládi,
Dölearnkáti zwoa Talápatſch'n wár'n má doh
Noh nit vurkumá! Marſch! — Váhaut 's eng iezt!
Dá Scherg hat noh á Haſelnußſalb'n, — marſch!
Ehwenn 's was klag'n wollt's, denkt 's eng 's imm'rámahl
Erſt z'ſamm, — und macht 's án'm grad'n Mann koan' Gall'.

Dá Matthies.

Mir buſſ'n d' Hand, g'ſtreng' Herr!

Dá Zeug'.

Mir buſſ'n d' Hand.

Dá-r Amtmann.

Jetzt kummt dá Mark, — da káfft 's eng án'n Váſtand!

(D' Bauán kratz'n a.)

2.

Dá nárriſchi Bauá.

(Red'n thoan mit ánandá: Dá Dokter aus'm Narr'nthurn; á Weaná, der ſih im Narr'nthurn umáführ'n laßt, und dá nárriſchi Bauá, Michel Stadlhauſer.)

Dá Weaná.

Áh, hör'n Sö, Herr Doktá, da hab'n Sö ja á recht á á zahlreichi G'ſellſchaft, in der Ihná nit leicht dö Zeit lang wer'n kann.

Dá Doktá.

Ich kann Ihnen verſichern, daß ich auf freier Straße oft zahlreichere Geſellſchaft dieſer Art finde. Ja, Manche kommen aus Neugierde herein, die man mit eben ſo gutem Rechte hier behalten könnte, als man Jene, die hier ſind, nicht hinausläßt.

Dá Weaná.

Áh gengán S'! — Obá Sö, Herr Doktá! — Was will denn der Bauá dort? — Dös is doh kán Weinbeerl aus'm Káſá Joſef ſein'm Gug'lhupf! — Der ſchaut ja ſo g'ſund und friſch aus, als ob er erſt bei dá Liná einákummát'! —

Stádlhauſer (kummt, mit-r án'm Körbl am Arm).

Dá Doktá.

Und doch iſt er Einer jener Unglücklichen, denen der Wiener, ſelbſt mit dem Ernſteſten Spaß treibend, obigen Scherznamen beilegt. — Der Aermſte iſt ein niederöſterreichiſcher Landmann, welcher ehedem mit Ameiſeneiern handelte, und auf einmal die fire Idee bekam, es ſeien

Perlen, wofür er ſie auch an ſeine Kunden verkaufen wollte. — Er iſt nicht ſpröd, — und wird Sie gleich ſelbſt anſprechen.

Dá Weaná.

Er hat mih ſchon auf's Korn g'nummá! — Da kummt á ſchon.

Stádlhauſer (zum Weaná).

Schau, ſchau! Was Neug's! — G'horſchamá Derná! Non, dös is g'ſcheidt, daß Sö da ſán! — Sán S' eppá gar vielleicht á Weaná? Ja — ja — mir ziemt, ih kenn' juſt ſo Án'n! Sán Sö nit allweil au'm Vogelmark kummá? Hab'n S' nit Amáß-Árln für d' Stoanröth'ln káfft? — Sö! — ſchau'n S' mih recht an! — Sidá 'n vuringá Summá Treib' ih ietzt á viel á noblichás G'ſchäft! —

Dá Weaná (váleg'n).

Non, — und dös wár' —?

Stádlhauſer.

Mein, mein! — Nit „wár'" — „is, is" müſſ'n S' ſag'n! Ja — ſchau'n S' nur, nit wahr, má g'ſpannát's gar nit?! Má kann oft ſein Glück übá Nacht dáfrag'n, Má ſtolpert oft drübá, und fallt noh dámit. Sö, wiſſen S', mit was ih ietzt handeln thu'? —

Dá Weaná (bei Seite).

Hat'n ſchon!

Stádlhauſer.

Mög'n S' Perlen? — Sö — ſchöni! Ih hab' mehr, als g'nua! 's Stánitzel zwá Groſchen! — Sö, dös is doh billi? Kropfperlen, wie d' Oarbás, und weiß, wie-r-á Mili! — Da — da ſchau'n S' her! — Gelt? — Is dös á Waar'?! —

Dá Weaná (schaut in's Stánitzel und beutelt 'n Kopf).

Stádlhauſer (auffahrád).

Was? — Odá ſán S' epper áh ſo á Narr? —
Vázeig'n S' — sálveni — ih moan' nur á ſo!
Es gibt Erná Leutl'n, — ja dümmer, als 's Stroh;
Dö ſag'n: „Dös ſán Amáß-Árln" — ih bitt', —
Dös — Amáß-Árln? — Má möcht' bei dá Mitt'
Vur Gift aſpringá, wann d' Leut' ſo g'ſchwoll'n plauſch'n,
Weil S' alláweil 's Wahri mi'm Falſch'n vátauſch'n! —
I wett', zag' ih Amáß-Árln her,
So ſag'n S', es ſán — Perl'n! — Es is á Málör;
So geht Alláš quánti-vádráhti im Leb'n:
Was grob is, háßt höfli, — und Nehmen is Geb'n! —
Ih kenn' doh mein Fach! — Ja, weil ih ánmahl
Au'm Vogelmark g'ſeſſ'n bin zu meiná Gall',
Und Amáß-Árln vakáfft hab' fur d' Stádln,
Jetzt ſoll ih mein Lebta nix Andás mehr thoan.
Jetzt pfuchá'n Alli, dö Bub'n und dö Mádl'n,
Wann ih erná mit Perl'n kumm, groß odá kloan.
Mein! — 's Blátt'l dös wend't ſih halt, eh' má's oft g'ſpürt;
's is halt á Vánandlung, — dös macht d' Leut vánirrt. —
Und — ſchau'n S' — dö Vánandlung is leicht zu'm kápir'n,
Es dárf ſih's nur Oaná g'ſcheidt z'ſammſimulir'n: —
Dö Amáß-Árln ſán rund und ſáu weiß,
Akk'rat wie dö Perl'n; — benebſt ſáu ſ' á Speiſ
Fur'n Kropf von dö Vögerln; — Perl'n fur'n Kropf —
Kropfperl'n ſáu ſ' alſo, — dös braucht doh koan'n Kopf!
Ja — g'ſcheidt muß má ſeyn, ſunſt vádirbt má ſih 's G'ſchäft! —
Zwá Groſchen 's Stánitzel Kropfperl'n, wer káfft?!

Dá Weaná.

Meiná Six, dös is doh á fundábari Idee!

Stádlhauſer.

Was — Thee?! — Da Thee übáſchwemmt nur 'n Mag'n;
Á Máß'l án'n Heuring, da laßt ſih was ſag'n!
Ja — wann ih an'n Heuringá denk — ſáppráment!
Da fangt 's má-r an z' wurſ'n, dá wáſſern má d' Zähnt'.
Án'n Stutz'n au'm Tiſch, mein' Miarz'l daneb'n, —
Há — dös wár' á Landi, dös wár' á Leb'n!
Alli Ochſná in ganz Öſtreich mitſamm, —
Mein Dach'l! — ih möcht' ſ' fur mein Miarz'l nit hab'n! —

Dá Weaná.

Wer is denn dö Miarz'l, auf dö er gar ſo á G'ſchátz hat? —

Stádlhauſer.

Dá Herr kennt d' Miarz'l nit? — Geh' dá Herr hám!
So án'm g'ſcheidt'n Menſch'n glaubát' má 's kám.
'n Kloanhäusler Kreipler ſein' Miarz'l nit z' kenná! —
Má dárf ſ' 'n Bámán im Wald drobmád nenná,
So beud'ln ſih alli, und fahr'n unt'ránand: —
Mein Miarz'l is 's ſánbráſti Derndál im Länd,

Hat Augerln wie d' Kerſcherln,
Á G'ſchau gar ſo gut,
Und pumpfoaſti Wángerln,
Wie Mili und Blut.

Hübſch hoch is ſ' um 's Mittel,
Hübſch g'ring is ſ' bei'm Tanz:
Und wann ſ' Oan'n recht anſchant,
Gibt 's völli án'n Glanz.

Hab' mannigsmahl Wichſ' kriegt
Au'm Kirta z'weg'n ihr; —
Hab' denkt: 's gilt án'm Andán,
Und 's Derndál gilt mir!

Und wann ſ' áh gern g'ſchmiert hat:
's ſán alli, wie ſie;
Haſt koani álleani,
Halbs hott und halbs hi!

Hab ſ' gleihwöhlſt doh gern g'habt,
War luſti, fidel:
Á Leb'n ohni Lieb'
Is á Leib ohni Seel'!

Á Leb'n ohni Lieb'
Is á Frucht ohni Kern;
Ih moan', ohni Lieb'
Kinnt' ih nárriſch noh wer'n.

Ja — nárriſch, — ih ſag' engs, und nit ohni Grund!
Ih b'ſinn' mih noh gut auf á krenſauri Stund: —
Bei dá Nacht war's, dá Monſchein hat glöck'lhell g'ſchuná,
Und mir hat mein Herz, wie-r á Strohfeuer, brunná.
Ih ſchleich' ganz pomáli zu'm Hütterl au'm Berch,
Da huſcht was zu'm Thürl váſtohl'n übá z'werch;
Mir gruſelt's, mir fahrt all' mein K'ráſchi in d' Fäuſt',
Nihm' all' mein' Geduld z'ſamm, dámit ſ' má nit reißt,
Schleich' zuwi zu'm Fenſterl, guck' eini durch d' Scheib'n, —
Z'weg'n we hat denn 's Liecht müſſ'n anzund'n bleib'n?
Da ſitzt ſie, — mein Miarz'l, — dá Jágá neb'n ihr,
Dá Jágá, der Wilddieb im Bubmá-Revier!

Bei-n erm is ſ' ganz brát auf dá-r Ofábank g'ſeſſ'n,
Mit erm hat ſ' án'n Sterz odá ſunſt'n was g'eſſ'n,
Und ih — ih hab' g'freſſ'n g'habt, mehrás als g'nua. —
„Ih wünſch' eng án'n gut'n Áppátit dazua!"
So hab' ih eini g'ſchrien fuchti bei'm Fenſtá,
Und dávon g'rennt bin ih, wie g'jagt von dö G'ſpenſtá. —
Tags drauf da hat ſ' freili was g'fabelt und g'raunzt,
Ih abá hab' ſie und 'n Jágá bráv g'faunzt.

Sidá dem hab' ih nix von ihr g'ſeg'n und nix g'hört, —
Hab' áh nix mehr hör'n woll'n, ſie is 's ja nit werth!
Abá — lieb is ſ' halt doh, — und ſauber is ſ' áh, —
Am End' is dö ganzi Kumödi nur G'ſchrá! —
Mein Miarz'l — nit wahr, Sö hab'n g'red't von ihr?
Nit wahr ſie is da, ſie hat g'fragt nach mir?

Da Weaná

(will erm z' váſteh'n geb'n, daß á ſih irrt).

Stádlhauſer.

Nán, nán — nix Kopfbeut'ln, — ſchau'n S', — ih váſteh', —
Sö woll'n halt nix ausplauſch'n, dös wáß ih eh'.
Alſo d' Miarz'l is da, — non — ietzt is Alláš gut,
Jetzt bin ih állegro, voll Schneid' und voll Muth;
Jetzt ſán má dö Flügerln auf oammahl friſch g'wachſ'n,
Jetzt ſing' ih und ſpring' ih, und mach' meini Far'n
'n ganz'n lieb'n Tag! — Ja, bei'm Tag háßt 's: „Juhe!"
Schau'n S', — abá wann's finſtá wird, aft háßt 's:
„Auweh!" —
Aft wird má ſo entriſch, aft wird má ſo bang,
Und was ih mih z'ſamm nihm', mih leid't 's halt nit lang;

Und auffi muß ih, muß auffi guck'n
In d' Wolkná-r am Himmel und 's Woaná vádruck'n.
Wo-n ih geh', wo-n ih ſteh', fallt má d' Miarz'l halt ein,
Ih ſag zu dö Sterudáln: „Geht's, grüßt's má ſ'recht fein!"
Und was ih oft trieb'n hab', in 'n Sinn kummt má-r All's, —
Wie-r oft ihr hab' Perl'n woll'n ſchenk'n fur'n Hals,
Und wie ſ' má ſ' á-n iardsmahl an'n Kopf had keit,
Und wie 's mih hat gfreut,
Und wie-r á máh denkt hab': „Schau', dös is á G'müath:
„Sie will nix von dir, ſie is nit int'reſſirt!" —
Imm'rámahl abá da gift' ih mih ſchier,
Denk' má: „Z'wegn we will ſ' nit Perl'n von dir?
„Perl'n ſán ſaubá, — má woant ſ' ja ſogar:
„Hat denn nur d' Miarz'l koan'n Sinn fur dö Waar'?" —

(gibt 'm Weaner á Stánitz'l)

Sö — á Stánizerl! — Váred'n S' erná 's nit!
Zahlperl'n ſáu 's, — zahl'n S' d' Schulden dámit.

Da Weaná.

D' Kinder und d' Narr'n red'n halt d' Wahrheit!

Stádlhauſer.

Und iezt nix fur ungut, — iezt muß ih furt,
Auffi au'm Kog'l, — á-n Ehrnta is durt;
's Stiegelſepp'l ſein' Tochtá, dö Gred'l,
Heirat't 'n Dernà ſein'n Suhn, 'n Thaddäd'l;
Da brauchán ſ' ſo luſtigi, g'ſpáßigi Kerl'u, —
Und nachá, was wár' denn á Braut ohni Perl'u —?
Dá Stadlhanſer, ſag'n d' Leut', is á Narr —!
Áh, — wárum denn nit gar?

Ih wáß, was ih red', und ih wáß, was ih thua,
Und fur d' nárriſchi Welt bin ih längſt noh g'ſcheidt g'nua!

Da Doktá.

Jetzt laſſen wir ihn allein; — er wird jetzt zu'm Singen anfangen, und zwar ſo vernünftig, daß Jeder, der ſeinen Zuſtand nicht kennt, ihn für vollkommen geſund hielte.

Da Weaná (mit 'm Doktá ſih wegſchleichád).

Áh — da bin ih neuſchieri!

Stádlhauſer (ſingt).

(Perl-Lied.)

Ih wáß, was á Dirn' is,
Á Dirn' is á Schatz!
Trag' Oani im Herz'n,
Hat koani mehr Platz.
Wann Oani recht treu is, — zwar d' mein'g' dö war 's nit, —
So hat má ſein' Freud' und ſein'n Himmel dámit;
Drum ſag' ih, — wár 's eppá nit wahr? —
Dö Lieb' is á Perl', — ſo red't ja koan Narr!

Ih wáß, was á Lied is,
Á Lied'l, á ſchön's,
Án Öſtreichág'ſáng'l,
Mein Oad! — ih dákenn 's!
Á luſtigá Jodler, á traurigá Klang,
Má lacht und má woant ſih viel leichtá bei'm G'ſang!
Drum ſag' ih, — wár 's eppá nit wahr? —
Á Lied is á Perl', — ſo red't ja koán Narr!

Ih wáß áh, was 's Leb'n is,
Ja, 's Leb'n is á G'nad',
Á grosi, wann s' Oaná
Ganz schuld'nfrei hat;
Bald so und bald anderst, als 's Manchá just möcht':
Dá-r Östreichá lebt gern, und da hat á Recht!
Drum sag' ih, — wár 's eppá nit wahr? —
Das Leb'n is á Perl', — so red't ja koan Narr!

Ih wáß áh, was 's Hoamet
Und 's Vadáland is,
Á Länd'l zu'm gern hab'n,
Á wahr 's Párádies,
Á Land vollá Glück, wo koan' Falschheit loschirt,
Á Land, wo dö Treu' mit dá Lieb' hármonirt;
Drum sag' ih, — wár 's eppá nit wahr? —
Östreich is á Perl', — so red't ja koan Narr!

Ih wáß áh, was Recht is,
Und Gutseyn is recht,
Á Herz voll Dábarmen,
Á föltás is echt;
Und föltáni Herzen sáu biklem — auf Ehr',
In Östreich sáu s' häufti, — schau'n S' nur ánmahl her! —
Drum sag' ih, — wár 's eppá nit wahr? —
D' Wohlthat is á Perl', — so red't ja koan Narr

(Uepetitions-Strophen.)

Ih wáß, was á Perl' is,
Ih moan', ih wáß 's recht;
Von hundát is abá
Kám oani ganz echt,

Und wem ſo á falſchi als Zahlperl' g'fallt,
Der hat 's in ſein'm Leb'n ſchon oft theuer bezahlt!
Drum ſag' ih, — wár 's eppá nit wahr? —
Hüt't 's eng vur dö falſch'n, — ſo red't ja koan Narr!

So háſt bei-n-án'm Gleich'n
Á Perl' áh 's Geld;
Á tüchtigá Hals voll
Gilt All's auf dá Welt;
Zu'm G'ſchmuck is 's wohl prächti, weil 's All's reſpektirt,
Was nutzt abá d' Perl', wann má d' Faſſung váliert? —
Drum ſag' ih, — wár 's eppá nit wahr? —
's Geld is ſo á falſchi, — ſo red't já koan Narr!

Dö rundáſti Perl'
Is 's Glück, dös is g'wiß;
Wie 's Queckſilbá kugelt's,
Weil 's gar ſo rund is;
Und ſchürt Oan'm á Herzload á biſſ'l án'n Brand,
So z'rinnt's wie-r á Wachsperl' untá dá Hand!
Drum ſag' ih, — wár 's eppá nit wahr? —
Áh 's Glück is á falſchi, — ſo red't ja koan Narr!

Áh d' Hübſchigkeit gilt
Für á Perl' bei All'n,
Und b'ſundás dö Derndáln
Woll'n All's dámit zahl'n;
Oft abá ſchleicht 's Altá als Dieb ſih in 's Haus,
Und tauſcht ſ' fur á nachpfuſchti Kropfperl' aus!
Drum ſag' ih, — wár 's eppá nit wahr? —
D' Schönheit is koan' echti, — ſo red't ja koan Narr!

Dö Gunſt is á Perl',
Und á falſchi gar oft;
Sie g'freut Dan'n am meiſt'n
Dort, wo má ſ' nit hofft;
So kenn' ih á Muſch'l, dös is Ihná — Sinn,
Und d' Gunſt liegt als d' áchtáſti Perl' da drinn!
Dö Perl', — no is 's eppá nit wahr? —
Wer ſagt, dáß dö falſch is, — is richti á Nárr!

3.

's letzti Fenſterln.

(Red'n thoan mit ánandá: Dá Jágá Matthies und d' Schwoag'rin Roſel.)

(D' Alm; á ſchöni Monſcheinnacht, der má 's anſiecht, dáß ſ' kalt is; — hintáſchi ſteht á Schwágshütt'n.)

Dá Matthies

(kummt einá, und wiſcht ſih 'n Schwitz a.)

Da wár ih! — Schau', heunt' is má háß wor'n! — Ih ſchwitz', —
Von auswendi Froſt und von einwendi Hitz'! —
Ja, wann Oan'm 's Herz ſchwár is, ſán d' Füß' áh nit g'ring;
Und 's Herz is má ſchwár! — Non, wirſt ſtád ſeyn, dumm's Ding!
Was nutzt dá dein Pempern, was fruchť t dá dein Schlag'n?
Jetzt is 's ánmahl ſo, und ietzt mußt d' ás dátrag'n!

(dáblickt dá Roſel ihr Hütt'n)

Da ſteht 's ja, ihr Hütterl, au'm nämlingá Fleck,
Da ſteht's, und wird ſteh'n bleib'n, — und ih — ih muß weg! —
Dá Menſchein guckt eini bei'n Fenſterln ſo klar,
Und wird einiguck'n áh noh übá's Jahr; —
Und ih? — Wo wir' ih übá's Jahr ſeyn? — O God!
Da — nit! Und waun da nit, ſchon gleih ſo mein — tod!

Pfui, Jágá, geh', ſcham' dih, — ſei g'ſcheidt, ſei á Mann!
Geh' liebá zu'm Fenſterl und klopf' á wen'g an;
Heunt' biſt ja noh da und heunt' g'hörſt ja noh dein:
So lang má noh luſti ſeyn kann, ſoll má's ſeyn!
(Geht hin zu dá Hütt'n und klopft an's Fenſterl.)

G'ſang.

Matthies.

Derndál, biſt ſtolz, odá kennſt mih nit?
Odá ſán dös deini Fenſtá nit?

Roſel.
(Von einwendi)

Ih bin nit ſtolz, ih kenn' dih gut:
G'ſpür' abá nur, wie 's Wart'n thut.

Alli Zwoa.

Matth. 's Wart'n thut weh', dös kenn' ih ſchon;
Derndál mách' auf, ſunſt g'frier' ih an!
Roſel. 's Wart'n thut weh', dös kenn' ih ſchon:
Wart' nur a wen'g, du g'frierſt nit an!

Matthies.

Derndál mach' auf, ſchau' ih bitt' dih ſchön,
Laß mih nur heunt' nit umſunſt da ſteh'n!

Roſel.

Wie-r ih ſchon wart', und du kummſt noh nit! —
War denn dös áh heunt' á Jágáſchritt? —

Alli Zwoa.

Matth. Derndál, kumm auſſá, ſunſt ſteig' ih ein:
Laß' mih dein'n herzliebſt'n Jágá ſeyn!
Roſel. Ih kumm' ſchon auſſá, du dörfſt nit 'nein:
Laß mih dein herzliebſtes Derndál ſeyn!

Dá Matthies (ſchreit, wie dö Thür aufgeht).

Mein' Roſel! —

D' Roſel (kummt aus dá Hütt'n und rennt auf'n Matthies zua).

Mein Matthies!

Dá Matthies (halft ſ).

Da haſt mih.

D' Roſel (ganz glückli).

U mein!

Dá Matthies.

Es kann doh nix Schönás, als 's Herztauſch'n ſeyn!

D' Roſel.

So oft, als d' áh kimmſt, mir is 's niemahls nit g'nua.

Dá Matthies.

Und ſo gern ih dih hab', es nimmt alláweil zua.

D' Roſel.

Thuſt á ſo, thuſt á ſo, wann 's d' mih nur ſiegſt;
Wie wird's erſt nachá ſeyn,
Wann's d' mih ánmahl haſt, als dein,
Wann's d' mih ánmahl kriegſt?! —

Dá Matthies (mit-r án'm Seufzá).

Ja, wann ih dih krieg'! — Wann ih nur dih ſchon hätt'!

D' Roſel.

Jetzt ſchaut's nur, wie dáſi dá Jágá da ſteht! —
Was haſt denn? Wie ſchlaunt's denn? — Geh', ſei
nit ſo öd'!

Dá Màtthies.

Nix, nix is's, mein Roſel! — Ih wir' dá's ſchon b'ſteh'n!
Jetzt abá kreuzluſti! — Schau', 's Nächterl is ſchön;
Dá Himmel wie-r ausg'ſchwäppt, dá Monſchein moant's gut,
Wie glöck'lhell als er uns anleucht'n thut! —
Und hör' nur, wie's Läberl im Wald drinnád rauſcht,
Wie 's Bächerl im Thal mit dö Wiesbleameln plauſcht, —
Nit wahr, abá 's Lüfterl is z' froſti für dih —?
Geh', wickel' dih nur recht ſchön umi um mih!

D' Roſel.

Ih wáß nit, mein Matthies, — was 's heunt' mit dir is?!
Ganz richti is's heunt' mit dir nit, dös is g'wiß;
Dir is úba 's Leberl was g'loff'n! — Geh', — b'ſteh's, —
Haſt eppá was Neng's g'hört? — Sag', odá biſt — böſ'?

Dá Matthies (troff'n).

Was Neug's g'hört —!?

D' Roſel (freudi).

O mein God! War's eppá ſchon wahr,
Was d' aft'n haſt g'hört von-r-án'm Dernſt úbá 's Jahr?
Dáß d' Jágá kinnſt wer'n
Bei unſán g'ſtreug' Herrn;
Wo 's d' heirat'n kinnt'ſt und in d' Stadt abizieg'n,
Und án'n goldb'ſchlagná Hut mit án'm Fedábuſch krieg'n? —
Ja, freili, mein Matthies, dö wár' wohl á Schneid',
Da kinnt' ih mih áh nit dákenná vur Freud'! —
Juſt z'leicht gáng' ih gleihwöhlſt zwar nit von da weg;
Ih bin, was má ſagt, da dáhoam auf dem Fleck,

Ih kenn' á-n iard's Gráſerl, ih kenn' alli Bám',
Ih nenn' alli Kuahrl'n bei ernári Nám',
Ih kenn' alli Hirſchäln und Gámſ' auf der Alm,
Ih kenn' alli Auvögeln, Guger und Schwalb'n;
Mir war's nit án'n Tag herob'n langweili noh,
Und wann 's gleih hübſch weit is, du findſt mih ja doh!

Dá Matthies.

Wie höchá dá Thurn is, wie ſchöner is's G'läut',
Und wie weitá zu'm Derndál, je gröſer is d'Freud'!

D' Roſel.

Mit dir abá, Matthies, — gáng' ih ohni z' frag'n,
Bis hin, wo dö Welt is mit Bretern váſchlag'n;
Mit dir in der Oanſchicht, mit dir in dá Stadt,
Dein' Lieb is dös Oanzigi, was ih nit g'rath';
Und eh' ih dih laſſát', eh' laſſát' ih All's,
Dö Schuach' und dö Strümpf' und mein Tüch'l vom Hals!

Dá Matthies.

Du tauſendſchön's Schatzerl, nán, furtgeh'n ſollſt nit;
Und heirat'n —? da hat's áh Zeit noh damit!

D' Roſel (trauri).

Oe!

Dá Matthies.

Haſt dih ſchon g'freut?!

D' Roſel.

Z'weg'n we ſollt' ih's laug'n?
Ih moan' ja, du leſáſt má's doh in dö Aug'n!

Dá Matthies.

Nix, Roſel, da hilft Oan'm koan Zidern und Schnell'n —

D' Roſel.

Wann 's God á ſo gibt, und wann 's d' Leut' á ſo wöll'n —!

Dá Matthies.

Ja, Roſel, 's wird wohl mannig's Láberl noh fall'n,
Viel Wáſſerln noh rauſch'n, viel Büchſerln noh knall'n,
Ehwenn ih wir' ſag'n kinna: „Kumm', ſei mein Wei!" —
Ih wöllt', dös wár 's iargſti: — denn du bleibſt má treu —!

D' Roſel.

Mein Herzerl is treu,
Is á G'ſchlößerl dabei:
Du, der oanzigi Bua,
Haſt ás Schlüßerl dazua!

Deſtweg'n ſei nit trauri, — es wird ſchon noh wer'n! —
Schau', 's Bámerl braucht áh Zeit, bis 's wachſt aus'm Kern!
Sei luſti, lebendi!

Dá Matthies (der d' längſti Wát' trauri g'ſtand'n, fahrt auf oanmaht, wie närriſch, auf).

Ja, Recht haſt! — Juhe!

D' Roſel (völli dákemá).

Erſt jámmern, ietzt juchái'n! — Matthies! — Áh — geh'!

Dá Matthies (wild).

Páh! Oan Ding is koan Ding und All's is oan Ding!
Ja, luſti ſeyn, luſti ſeyn! — Roſel, geh', ſing'!

D' Roſel.

Ih — ſingen?

Dá Matthies.

Ja — ſing' má was, — wáßt wohl, — dös Lied,
Mit dem 's d' dih ſo eindegelt haſt in mein G'müath. —
In Dearf drunt' au'm Kirita war 's, — ja dö Nacht
Dö hat in mein Herz dö Váränderung bracht. —
Dö Spielleut' dö hab'n juſt án'n Vierfach'n g'ſpielt;
Da kumm' ih dázua, — ih war grad á wen'g wild,
Und hab' má mein'n Gift woll'n im Wein'l váſchwáb'n; —
Da ſieh' ih dih ſitz'n, — es is kám zu'm Gláb'n, —
Abá wann ih án'n Gámsbock kriegt hätt' auf d' Muck'n,
Ih hätt' nit á ſo dárf'n zuck'n! —
Ih kunnt' nit mehr ſitz'n, ih kunnt' nit mehr ſteh'n,
Hab müſſ'n ein's gehn's gleih zu dir übri geh'n.
Dein' Máhm' hat zwar 's Mál vázeg'n und dá Franz áh,
Mir abá war'n gleih bei'm Plauſch und bei'm Tanz áh. —
Und aft'n da haſt zu dá Zidán was g'ſungen,
Dös G'ſang is neh ietzt in mein'n Ohr'n nit váklungen.
Geh', ſing' má 's neh oanmahl, dös Lied von der Alm: —
Mein Herzerl is krank, und da brauch' ih á Salb'n.

D' Roſel.

Non, mein'tweg'n, wann 's ſeyn muß, ſo wer'n má 's halt ſchmier'n:
Á Lieb'l, ih wáß 's, kann viel Herzload kurir'n.

(ſie ſingt)

Auf dá-r Alm, auf dá-r Alm, ja da is 's á Freud',
Auf dá-r Alm da is 's á Leb'n!
Da is d' Luft ſo friſch, da is d' Welt ſo weid,
Es kann nix Schönás geb'n!

Wollt 's Derndáln ſeg'n, auf d' Alm müſſt 's geh'n,
Da ſán ſ' áh ſtark und nit blos ſchön; —
Mit dö Stadtdirn', — laßt 's mih aus dámit,
So ſtark, wie mir, ſán ſ' nit!

Auf dá-r Alm, auf dá-r Alm gibt's Arbát gnua,
Da vádernt má ſih ſein Brod;
Und ehwenn má-r auf d' Nacht druckt d' Augná zua,
So denkt má-r an ſeiu'n God.
Wollt 's Derndáln ſeg'n, auf d' Alm müſſt's geh'n,
Durt ſán ſ' áh frumm, — und nit blos ſchön; —
Mit dö Stadtdirn', — laßt 's mih aus dámit,
So frumm, wie mir, ſán ſ' nit!

Auf dá-r Alm, wann á Jágá fenſterln geht,
So ſchaut má 'n z'erſt gut an;
Muß án echtá ſeyn, der ſein Probſtuck b'ſteht,
Nit der blos plauſch'n kann!
Wollt 's Derndáln ſeg'n, auf d' Alm müſſt 's geh'n,
Da ſán ſ' áh g'ſcheidt, — und nit blos ſchön; —
Mit dö Stadtdirn', — laßt 's mih aus dámit,
So g'ſcheidt, wie mir, ſán ſ' nit!

Auf dá-r Alm, auf dá-r Alm, wann má 's Herz váſchenkt,
Dö Lieb' wird nie nit alt;
Dáwál d' Schwoag'rin auf ihr'n Bub'n auf dá-r Alm dreb'n denkt,
Denkt er auf ſie im Wald;
Und wie 's Herz ihr lacht in dá Samſtanacht,
Da geht 's luſti zua, denn da kummt ihr Bua, —
Mit dö Stadtdirn', — laßt 's mih aus dámit,
Denn ſo treu, wie mir, ſán ſ' nit!

(weil dá Matthies noh allaweil ganz vádutzt dasteht)

Jetzt hab' ih dá g'ſungen; — und du — du ſtehſt noh,
Als hätt'n dá d' Händeln 's Brod g'freſſ'n —?! —

Dá Matthies (als wann á muntá wurd').

Ja — ſo! —
Du haſt mih ganz trámhappát g'macht mit dein'm G'ſang! —
Ih ſoll's halt gar lang nimmá hör'n, — gar, — gar lang! —

D' Roſel.

Gar lang? — Non, — au'm Samſta —?!

Dá Matthies.

Au'm Samſta? — U mein!
God wáß 's, wann 's fur mih wiedá Samſta wird ſeyn!

D' Roſel.

Hör', du biſt á nárriſchá Lapp!

Da Matthies (zuatrauli).

Gib má d' Hand, —
So jungá, wie heunt', ſteh'n má nimmá beinand!

D' Roſel (gibt erm d' Hand).

Non —?

Dá Matthies (nimmt ſ' bei alli zwoa Händ' und ſchaut ihr wehmüathi in 's G'ſicht).

Roſel, was denkſt dá denn,
Wann má beinandá ſteh'n? —

D' Roſel (herzli).

Ih denk' má-r allizeit:
„Du biſt mein' Freud'."

Dá Matthies.

Und ih denk' má heunt' ánmahl:
„Du bist mein' Qual!"

D' Rosel (ángſti).

Du machſt má ganz entriſch, —
Was is 's denn, red' g'ſchwind —!

Dá Matthies.

Zu dir bin ih gangá
Im Reg'n und im Wind;
Zu dir bin ih gangá,
Zu dir hat 's mih g'freut,
Zu dir geh-n ih nimmá:
's is 's letzti Mahl heut'!

D' Rosel.

Geh', ſtell' dih nit ſo!

Dá Matthies.

Nan, — ih ſtell' mih nit ſo; —
Mih hab'n ſ' abá g'ſtellt!

D' Rosel.

Ha! ha! — Was denn nit noh?

Dá Matthies.

Nit lach'n! — 's is Ernſt! — Gib má lieber án'n Rath: —
Denn heunt' hab'n ſ' mih g'ſtellt, — muring wir' ih
Saldad!

D' Rosel (in ángſtlicher Angſt).

Dih — g'ſtellt —?

Dá Matthies.

Ja, — mih g'ſtellt!

D' Roſel.

Und Saldad wirſt —?

Dá Matthies.

Saldad.

D' Roſel.

Und furtgeh'n ſollſt? ausmarſchir'n? —

Dá Matthies.

Ja, ohni Gnad'!

D' Roſel (ſchlagt d' Händ' übá 's Kopf z'ſamm).

Mán, dös is nit mögli!

Dá Matthies.

Und denná is 's wahr!

D' Roſel.

Und Samſta —?

Dá Matthies.

Was Samſta? Leicht nit vur án'm Jahr! —

D' Roſel (in oan'm Woand).

Dös halt' ih nit aus —!

Dá Matthies.

Was ſoll denn ih ſag'n?
Jetzt háſt 's ſtatt 'm Büchſerl 'n Schießprüg'l trag'n;
Mir Fenſterln, — nán, wachſteh'n und bráv exázir'n,
Und wann ih an dih denk', d' fünf Sinn' nit válier'n.

D' Roſel.

Ih gáng' nit —!

Dá Matthies.

Ih muß wohl!

D' Rosel.

So thu' desánter'n!

Dá Matthies.

Da wurd' ih dáschoss'n, dös häst áh nit gern.

D' Rosel.

Schreib' an'n Koasá-r á Brieferl —!

Dá Matthies.

Ih kann ja nit schreib'n. —

D' Rosel.

Ih áh nit! — So mußt á Saldad also bleib'n —?

Dá Matthies.

's wird's nit ánderst thoan, denn dö G'sátz' sán gar scharf!

D' Rosel.

Und hab'n s' denn koan'n Andán nit g'fund'n im Dearf?

Dá Matthies.

Áh freili wohl, abá sö brauchánt halt viel,
Denn so á Bátáli is mehr, als á G'spiel!

D' Rosel.

So mußt áh in'n Krieg —?

Dá Matthies.

Nur dá Hand, moan' ih, nit;
Wann uns d' Leut' nit rátz'n, mir lassen s' in Fried'.

Wann 's abá drauf ankemá thát', — meiná Sir!
So wahr als ih daſteh', einſteckát' ih nix.
Á-n Öſtreichá bin ih, bin friedli und gut;
Wann 's abá mein Land gilt, aft ſteigt 's má-r in's Blut,
Da kenn' ih koan'n G'ſpáß, und da nihm' ih mih z'ſamm,
Und koan' Schand', Roſel, ſollſt an dein'm Matthies nit hab'n!

D' Roſel.

Dös wöllt' ih áh nit, — wann 's d' Saldad ſchon muſt wer'n,
So möcht' ih von dir áh was Ordántlich's hör'n!

Dá Matthies.

Schau, Roſel, dös g'freut muh, ſchau, dös is á Wort!
Weil 's d' ſo red'ſt, ſo geh-n ih weit leichter ietzt fort. —
Á bráva Bua bin ih, und der will ih bleib'n,
Und du biſt má treu, und ih laß' dá bráv ſchreib'n;
Und wann ih án'n Urláb krieg', kumm' ih zu dir:
Ob grean oda weiß, gelt! dös macht dih nit irr?
Und wann ih dá b'ſchaff'n bin, ſo wie 's má ſchwant,
So wer'n má halt doh noh á Par mitánand!

D' Roſel.

Ja — du, odá koaná! Á Bübel, wie du,
Dem kann má ſchon treu bleib'n, da ware't má ſchon zu!

Dá Matthies.

Oan's abá dös ſag' ih dá: find'ſt á Pártie,
Wo ehudá was auffáſchant, denk' nit auf mih!
So hart als 's má-r ankám', härb kinnt' ih nit ſeyn,
Ih ſagát' dá ſelbá: „Sei g'ſcheidt und ſchlag' ein!
„Dein'm Beſt'n im Weg will dá Matthies nit ſteh'n:
„Für die Zeit, wo 's d' 'n g'liebt haſt, bedankt á ſih ſchön!" —

Digitized by Google

D' Roſel.

Geh', plauſch' nit ſo g'ſchwoll'n! Du bleibſt mein und ih dein:
Und wann 's hundát Jahr daurát', 's wird allweil ſo ſeyn!

Dá Matthies (herzli).

Dein Händerl! — B'fürt' God!

D' Roſel.

So is 's Ernſt? —

Dá Matthies.

I hab' Zeit:
Dá Mouſchein geht untá-r, und 's Wegerl is weit!

D' Roſel (alſſá woandá).

Mein Matthies —!

Dá Matthies (nimmt ſih mit all'm G'walt z'ſamm).

Nit woaná, mein Roſel, — ſei feſt! —
Friſch! Arbát' was, bet', odá ſing', dös is 's Beſt'!

D' Roſel (wehmüathi).

Mit G'ſang ſán má z'ſammá kemá —!

Dá Matthies.

Mit G'ſang thán má-r Urláb nehmá.

D' Roſel (thut ſih án'n G'walt an, und reckt erm d' Hand hin).

Á Paſchhand! — Es gilt!

Dá Matthies (halſt ſ').

Und á Bußerl auf 's Wang'! —
God g'ſegn' dá dein' Arbát!

D' Roſel.

God g'ſegn' dá dein'n Gang!

(Alli zwoa heb'n zu'm Singán an.)

Dá Mátthies und d' Roſel.

Ádies, { ſchöni Schwoag'rin, / liebá Jágá,
Heunt' { muß ih mih / mußt dih halt } ſtell'n;
Und mi 'm Urláb is 's richti,
God hat 's á ſo wöll'n!

(Währád'n Singán ziegt ſih d' Schwoag'rin alláweil weidá geg'n ihr Hütt'n und dá Jágá alláweil weidá geg'n d' Seit'n, wo-r á herkemá-r is.)

Nix Bergſteig'n, nix Fenſterln,
Nix Jágá mehr ſeyn,
{ Mein / Dein } Leb'n g'hört 'm Koaſá,
{ Mein / Dein } Herzerl g'hört { dein! / mein!

(Jetzt ſteht d' Schwoagrin ſchon auf dá Thürſchwell'n, und dá Jágá brát't ihr vom Weid'n d' Arm' entgeg'n.)

Dös Sterndál, dös g'wiſſi,
Dös mirk' dá, mein Schatz: —
Schauſt du hin, ſchau' ih hin,
Gláb' mir, — ih dárath's!

(Jetzt ſiecht má koan's von alli Zwoa mehr; 's letzti G'ſetz't hallt wie-r aus dá Fern' her, dá Monſchein hat ſih vátur'n; und d' erſt'n Fänkerln von dá Morg'nröth'n ſán an dö höchſt'n Bergſpitz' ſchon deutli z' kená.)

Án'n Hieb úba 's G'ſicht,
Und án'n Schuß in-r án'n Arm: —
Und wann 's Herz nur noh ganz bleibt,
Und d' Lieb' nur noh warm!

V.

E'schicht'lu.

Digitized by Google

Koan' langi Hiſtori,
Koan G'wäſch nach der Ell'n;
Nur G'ſchicht'in zum Lach'n,
Und G'ſpäß' zum Bázähl'n.

Digitized by Google

1.

Dá Raubá.

(Á g'ſpáßig's G'ſchicht'l.)

Es iſ nix vázwickt's,
Und nix hoch's, dös wáß ih;
Abá wann 's áh nit ſchön iſ,
So iſ 's doh g'ſpáßi!

„Jetzt hab'n má-r abá Zeit, G'vadámann, dáß má-r uns ſchieb'n!" ſagt dá-r alti Knopfberger zu'm Gántinger, dáwál á ſein Krüag'l, was noh á hübſch's Räg'l halt'n thut, auf oan'n Zug übri ſchütt't, und mit-r án'm tief'n Kreiſtá 's Mál ſih mi'm Jarm'l awiſcht, dáß dá Spieg'l au'm Auffchlág'l bleibt.

»»In Gott's Nam'!«« — antwurt't erm dá Gántinger, und ruckt ſein'n Stuhl, — »»was mih betrifft, ſo wollt' ih, dáß dá G'vadá ſiebázeh'n Täg' und Nächt' in oan'm Ad'n bei uns herent' bleib'n kinnt'! — Aber übá d' ſcheangládi Lieſ'l übri habt 's ös noh á ſchön's Ört'l, und 'n Tag will má halt noh nit recht g'ſpür'n. Dá Hirſch ſpringt weidá, als was dös Trümm'l austragt, um dös á wachſt! — Auf 's Monát um dö Zeit kinná má ſchon á Gláſ'l zuageb'n!«« —

Dá Knopfberger hat dáwál ſein'n Hut mit dá groß'n Stag'lſchnall'n und ſein ſpaniſch's Rohr mi 'm goldánán Knopf, 's Erbſtuck vom ſelingá Schullehrá, g'nummá,

mit dem á d' Bubmá alláweil durchplödert hat, dáß s' hätt'n aus dá Haut fahr'n mög'n. — Dá Franz, 'm Gántinger sein Suhn, á Bua wie-r á Tannábám, is ganz pomáli in sein'n Jánker einig'schloff'n; d' Resel abá, sein Schatz, 'm Knopfberger sein Mád'l, mit der á-r eigántli, erm z' G'fall'n, übrágangá-r is, steht da, als wann s' nix denkát', halt't mi 'm link'n Arm 'n recht'n Ellábog'n und kratzt sih hintá'm Ohr, als wann 's ihr nit z'sammágeh'n thát'.

„Wáß dá Vadá was?" — sagt auf ánmahl dá Fránz'l, und d' Freud' übá sein'n gut'n Gedank'n leucht't erm bei dö Aug'n aussá, — „kinnt' ja ih mi 'm G'vadán übrigeh'n! Nit? — Muring geht's mit dá-r Arbát á so schön stád, und weg'n án'm oanzing' halb'n Vurmittag wurd's grad áh noh nit aus seyn, moan' ih. — Wann da Vadá und d' Jungfá Máhm' nix dáwidá hab'n — — !" —

„Áh ja gleih wohl nit!" schmutzt d' Resel, und dá Vadá mocht just áh koan G'sicht, als ob á-r erm d' Freud' váderb'n wollt'.

Nachdem s' ánandá b'fürt't hab'n, gengán s' ernári Weg'. Voran macht dá-r alti Knopfberger sein stád's Trápp'l; steckt sih sein Nasenrauckerl von Kronáwetholz in 's G'sicht eini, und fahrt dánah wiedá mit dö Händ' in d' Rocksáck'; denn dá Wind schneid't ganz mordianisch übá d' Berg' übrá, und mi 'm Vákältingá is koan G'spáß nit z' mach'n. Hint'n nachi geht dá Fránz'l mit dá Resel. Red'n thoan s' nit viel um án'n Kreuzá; abá d' kloan' Fingá hab'n s' z'sammág'hákelt, und so läut'n s' mit dö Händ', dáß erná dö Zeit vágeht. D' Augná lass'n s' áh nit feiern, dáß á-n iardá Blick wáß, wo-r-á hinzielt, bis erná d' Finstá 's G'spiel vádirbt. Ueber á Wál' abá wird 's schon wiedá

liecht, und dá Mondschein legt ſih ſo fremdli auf d' Berg' und auf d' Weingárt't, dáß má meant, má kinnt 'n greif'n. Wann 's nit á ſo kalt wár', und wann nit imm'rámahl am Weg' ans dö Gráb'n noh á hübſchi Porzion Schnee fürágudkát', má glábát' frei, 's is á Summánacht. D' Reſel huſcherlt áh ſchön, und dá Franz'l ſelbá nimmt ſih nur dá Schand' halbá z'ſamm, dáß má-r erm nit vorwerf'n kann, es hátt'n bei ſein'm Schatz g'frur'n. — Zu'm dátrag'n is 's juſt á noh! —

„Ih bin, meiná Seel', froh, dáß má dáhámbd'n ſán," red't dá-r alti Knopfberger z'ruck, auf den ſ' ſchon völli vágeſſ'n hab'n; — „wann unſá Máriánd'l koan'n Plauſch bei'm Nachbá g'fund'n hat, ſo wird ihr weidá nit ſchön entriſch wor'n ſeyn. Sie ſiecht á ſo alláweil in-r án'm iard'n Handwerksburſch'n, der fecht'n kummt, án'n Rauba. Nan, ietzt hab'n má ſ' báld dálöſt!"

Dáwál á ſo red't, kummán ſ', am God'sacker umi, zu'm G'moanwirthshaus? — Halla! da is á Lármá und á G'ſchwur drinnád, als wölltn ſ' dem ſtád'n Völk'l au'm God'sackà dáneb'n expreß dö Zándt' lang mach'n. Bald hört má-r án'n Krüag'ldeck'l zuaſchnapp'n; bald wie-r Oaná ſein'n Oach'l-Kini au'm Tiſch niedáhaut, dáß má glaubt, d' Fingá müſſ'n nachigeh'n; bald án'n Jucházá, bald án'n „Schnipfá" oder án'n „Dieb," odá was halt dá Rauſch grad aus-r án'm iard'n anſſáred't; — kurzum, 's g'hört á g'waltigi Nátur dázua, wann á Kamp'l, wie dá Knopfberger, z' trutz ſeini weiß'n Schúbeln, noh oaná-r is, vurbei geh'n ſoll, ohni auf á Máß'l G'rebelt'n einz'fall'n. Er thát 's áh, moan' ih, belei nit, wann á ſih nit ſo án'n kloan'n Nachtauchá heunt' noh auf dáheam aufg'hebt hätt'. —

„Nen, Máriánd'l, hat uns Nermbſt nir einátrag'n?" red't dá Knopfberger d' Alti an, dö erm, weil ſ' ſchon mit Schmerz'n an 's Nachbá ſein'm Fenſtá g'wart't hat, juſt aus 'm Schmidhaus entgeg'n kummt.

„„Nan, abá koan'n kloan'n Schreck'n," antwart't ſ' erm, — „hab' ih weidá doh nit ausg'ſtand'n! — Ih ſitz' drent' am Fenſter, und hilf' dá Kád'l Fedán ſchleiß'n; — da is má-r auf oanmahl, als hörát' ih unſá Hansthür knaráz'n. Ih und d' Kád'l ſpring'n gleih übri; ſchau'n in d' Kammer eini; ſuch'n d' Kuch'l aus; ſteig'n auf d' Bod'nſtieg'n auffi; kehr'n 'n ganz'n Hof mitſammt 'm Sauſtall und 'm Stad'l um, und gengán durch'n Grasgart'n bei 'm hintán Zaun wieder auſſá; — abá nindáſcht war nix z' ſeg'n und nix z' hörn, und all'n Zwoa'n is ums á kaltá Froſt übá 'n Bug'l g'loff'n. Ih ſag' halt alláweil, wann 's nit doh wer g'weſt is, ſo hat ſih wer ang'meld't!"

„Wárum nit gar án'n Rauſch, Máriánd'l," — tröſt't ſ' dá-r Alti, und váziegt 's Mál zu-n án'm Schmutzá, — „non, und wár 's juſtáment aus, wann ſih dá Máriánd'l ihr miſelſüchtigá Vedá, der unſá'm Fürſt'n ſein Leibkutſcher is, ang'meld't hätt'? So a-n Anmeldt'n hat ſein G'wicht! Laß' ſih abá d' Máriánd'l koan gráb's Har nit wachſ'n! — Bring ſ' uns liebá was zu 'm Gurg'lſchmier'n aus dá-r Ofáhöhl' fürá! — Ih wir' halt ſchreckli durſti im Geh'n! — He, Fránz'l, — Reſel! Seid 's ös ang'wachſ'n? Hat eng d' Lieb zu leibhaftingá Taubſtummerln g'macht? — Wann ih au'm ganz'n Weg übrá nur oan Wirt'l g'hört hätt'! — Macht 's eng brát, Schwiegáſuhn! Thut 's, als wann 's dahoam wárt 's! — Ház' erm ein, Reſel! — Leg' nach á biſſ'l — 's jungi Volk

muß luſti ſeyn, nit 'n Nipf hängá laſſ'n, wie-r á zipfáti Henn'! — Fur 'n Fránz'l wird 's feirádi Bett' g'recht'lt, Máriánd'l, — und á Krüag'l ſtellſt erm zur Vurforg' hin, wann erm eppá trámá thát', dáß 'n durſt't! So!" —

G'ſcheg'n is 's! — Jetzt zieg'n ſ' ernári Röck' und d' Reſel Spenſerl aus, und ſetz'n ſih umá 'n Tiſch her, und ruck'ná 'n ſo lang, bis á-r au'm knopfát'n Bod'n grad ſteht. Mitt'n auf dá Platt'n ſteht á meſſingána Leuchtá mit áná friſch anzundtná Schuſtákirtz'n, und dáneb'n á weiß's Weinkrüag'l mit groſsi blabi Bleameln und án'm zinnánán Deck'l, wo 'm Knopfberger ſein Nam' drauf einkrazt is.

D' Máriánd'l hockt auf dá-r Ofábank, und napfázt. Dá-r Alti plempert, ſo lang 's geh'n will; d' Reſel loahnt au'm Tiſch, macht án'n doppelt'n Lümmel und ſchaut in 's Liecht eini, ob ihr nit á Schreib'n zuaſteht, odá ſunſt was B'ſundás; dá Franz'l abá ſchaut ſ' an und ſtreckt in oaná Vágnúg'nheit d' Füß' aus, dáß ſ' auf dá-r andán Seit'n vom Tiſch wiedá fürágucken. D' Kirtz'n brennt ganz dumpá; denn auf 's Schneutz'n denkt Koan's nit, wann gleihwöhlſt dá Botz'n ſchon fingáláng is.

Auf oanmahl, wie d' Reſel ſo einiſchaut in d' Flamm', und dös Ding abábrinnt, dáß d' Kirtz'n ſchon über und über a-rinnt, beobacht't ſ' ás erſt, und ſchreit, auf 's Vadá'n ſein'n Taſch'nfeit'l übrig'láugád, als wann 's Hans brinnát': „Á Rauba!"

Dös z' ſchrei'n, und á Krachá, dáß má g'moant hat, d' Bettſtad geht aus 'm Leim, — is Oan's! — Herrgod noh ánmahl! da ſchau'n ſ' aber Alli ánandá ſchon áh wie d' Ránnerln an, und wiſſ'n nit, was ſ' denk'n ſoll'n. — „Vadá!" ſchreit d' Reſel und traut ſih nit umz'ſchau'n.

D' Máriánd'l fahrt áh in d' Höch', und behaupt't bánfeſt, ſie hätt' noh g'ſeg'n, wie ſih 's Bett á wengerl hebt, — ſih kimmt' á Juráment drauf a-leg'n.

„Non, derá Hack'n wer'n má ſchon noh áu'n Stiel find'n!" moant dá Franz'l, dem mit oanmahl d' Kuráſchi in alli Gliedá g'fahr'n is; nimmt d' Ofágab'l, dö grad bei dá Thür loahnt, buckt ſih auf d' Erd' abi, und bitt 'n Knopfberger, daß á-r erm leucht'n möcht'. — „Is 's, was dá will, dös Krach'n kinná má-r ánmahl nit brauch'n!" —

Er ſtupft und ſtiert untá 's Bett hintri; 's wird erm ſelbá völli entriſch dábei. — „Vadá, ih g'ſpür' was, ſo wahr als ih leb'!" — Er ſtupft nohmahl, á biſſ'l ſtirká, — weidá hintri; — ietzt hat 's treff'n, — noh á Mäkázá! — und untá 'm Bett ſchaut á Kopf fürá, dáß erná völli 's Hör'n und Seg'n vágeht; — ſo ſán ſ' dákemá. —

„Hab'n má dih, Veg'l?" — ſagt dá Franz'l, und packt 'n Kerl bei'm Krag'n, dáß á nit pfnoſáz'n kann, — „hab'n má dih? — Non, kumm' nur dáwál in 's G'moanwirthshaus, da wird dá dá Scherg' ſchon ſag'n, wo má 's Bettkriech'n lernä kann!" —

Mit allá Vurſicht zárr'n ſ' 'n auffi in's Wirthshaus, und hab'n 's áh gleih heraus, dáß 's wirkli á Raubá war, der ſih in 's Haus einig'ſchlich'n hat. Wie 's d' Máriánd'l abá g'mirkt und wie ſ' nachg'ſchaut hat, is á hintá 's Bett g'ſchloſſ'n und hat da wart'n woll'n, bis Allás ſchnarcht. — D' Reſel abá mit ihr'm ánfältingá G'ſchrá übá 'n Raubá, den d' Kirtz'n kriegt hat, is eigántli d' Urſach' g'weſt, dáß á g'moant hat, ſie hätt' n-áu bemirkt und ihr G'ſchrá wär' erm anganga.

So is oft á dalkátá Kleß'n d' Urſach' von-r án'm groß'n Glück. Der Raubá hätt' kinná-r Alli umbringá; — ießt abá leb'n ſ' neh, und dá Franz'l hat mit ſein'm Weiberl, mit dá Reſel, 's G'moanwirthshaus in Pacht g'nummá, — und wer án'n gut'n G'rebelt'n will, dárf drobmád nur ſeini poar Zweanz'gá nit anſchau'n, ſo hat á-r á Mäſi'l, und was á mit-r án'm Mäſi'l hat, wird á ſchon au'm Hoamweg inná wer'n.

2.

D' Maná-r ohni Köpf'.

(Á g'ſpáßig's G'ſchicht'l.)

Sollt' Daná-r auf Erd'n
Nix Luſtig's mehr ſag'n,
Dös wár' ja á-n Ödikeit
Nit zu'm Dátrag'n.

So oft als ih ſo á-n alti W'ron'l ſiech', dö z'ſammág'hockerlt auf dá-r Ofábank ſitzt, d' Brill'n auf dá Naſ'n und á „kiniglichi Halszierdt'" in dá Hand', in der ſ mit dö eing'netzt'n Finger umáblättelt, — ſo fallt má mein ſeligi Máhm', d' Welſer-Káth'l, ein, wie ſ an Sunn- oder Fei'tág'n uns Bubmán was vurg'fabelt hat.

Da hat áh ſchon richti koan' Jahrszeit und koan Wedá-r án'n Untáſcheid g'macht. Wie dá Seg'n aus war, hat ſá ſih mit dá Dirn', mit dá-r alt'n Pfarrá-Köchin, wann dá geiſtlichi Herr grad auf Aushülf' war, und mit noh á par Nachbáriná z'ſámmág'ſetzt, und da is dá Plauſch angangá. Z'ert hab'n ſ freili von was Andá'm g'red't, als von Geiſtern, vom Umágeh'n und vom Anmeldt'n; wie 's abá finſtá z'wer'n ang'hebt hat, und mir Bubmá vom Lepoit'n hoam kummá ſán, da hat 's ás ſchon nimmer ánderſt than; herſetz'n hab'n má-r uns müſſ'n, und zualoſ'n, dáß má ja koan Wirt'l nit übáhör'n. Und was ſ dá fur Fabeln vázählt hat, — dáß má-r uns völli

nimmá umz'ſchau'n traut hab'n, noh dös war ſchon auſſá dá-r Art. Von dá Klag', wie ſ' á ſih, in G'ſtalt áná feuringá Kug'l, vur 's Thurná ſein' Thür' hing'walz'n hat, ehwenn á vom Thurm abág'fall'n is; vom goldán Schüſſerl, was dá Reg'nbog'n á-wirft, wann má durt, wo-r á-r auf d'r Erd'n aufſteht, á ſchneeblüah'lweiß's Tüch'l untábrát't; von dö Krán!-Schlangán; von dá Haus-Adán, dö nur d' Mili und koani Brockerln freſſ'n will; von da Hex', dö au 'm alt'n G'ſchloß drobmád alli Nacht 's Bett' z'ſammádruckt und in dá Fruah' fur 's Aufbett'n á-n Áſperl z'rucklaßt, — und, God wáß 's, von was ſunſt All'm noh. Oan' Fabel abá, dö ſ' uns am öftáſt'n z' G'hör g'red't hat, war dö Hiſtori von „dö Maná-r ohni Köpf'." — Da is ſchon g'wiß koan Sunnta vágangá, wo ſ' dö nit abag'leiert hätt'.

„Bubmá", hör' ih ſ' noh ſag'n, — „Bubmá-r, aufpaſſt! 's ſchad't eng nit, wann 's ás áh öftá hört 's! Á guti, lehrreichi Sach' kann eng nie nit g'nua eing'ſchiarft wer'n. Wie-r ih jung war, hab' ih immá g'hört: „Wer ſih in d' G'fahr begiebt, kummt in dá G'fahr um! Mi 'm Teux'l is koan G'ſpáß nit z' treib'n!" — Derntweg'n is má-r áh nie nix zuag'ſtöſſ'n, wo mein' Seel' hätt' kinná-r án'n Schad'n lei'n. Abá ös godloſ'n Buabmá ös habt 's koan' Andacht und koan G'wiſſ'n im Leib, und wann eng 's Unſeroaná gut moant, und eng á triftigi Warnung giebt, nachá lacht 's Oan'n noh dáfur aus und ſagt 's: „Ah, Giges Gages! Hat 's d' Alti g'ſagt!" — als Gottákeit, 's is á dalkat's G'ſchwáb'l! — Abá wart't 's nur, wart't 's nur, Bubmá! Ös werd't 's unſán lieb'n Herrgod ſchon áh noh dákennà lernà! Er wird eng engá bockbánig's Weſ'n ſchon ánmahl eintránkà!" —

Allso dáß ih ſag', was má mein' Máhm', — tröſt' ſ' God! — mein ſeel'nguti Frau Máhm', 's kleckt nit tauſendmahl, g'ſagt hat: „Untáſteht's eng ja Koaná-r, ehwenn 's gráwelt, auf-r án'n Kreuzweg auſſi z' geh'n, das ſag' ih eng; denn durt treibt dá leibhaftigi Sadan ſein G'ſpiel. Ih ſelbá hab' zwar nix g'ſeg'n, dös můßt' ih lúg'n, — abá mein'm Guckähn'l ſeiná Muadá-r ihr Brudá hat á-n alti Máhm' g'habt, der á weitſchichtigá Vedá-r oft vázählt hat, wie ſchlecht als 's erm bald ánmahl gangá wár', weil á dö Lehr' nit hat befolg'n woll'n. —

„Wann Oaná-r, ehwenn 's Tag wird, auſſi geht, wo ſih d' Weg' kreuz'n, und ſih vurwitzi vásteckt, ſo wird erm gar bald d' Schneid' vágeh'n. Abá leidá! nutzt 's dánah nix mehr! Z' anfang's wird erm ſo g'wiß entriſch; auf dá Lung'l druckt 's 'n, wie dö Drud, und d' Grausbirn' ſteig'n erm ſo g'walti auf, dáß á nit wáß, wo erm dá Kopf ſteht. Sein Hab' und Gut' gáb' á drum, wann á wiedá dahoambd'n ſeyn kinnt', abá ſeine Füß' ſán wie-r ang'nagelt und á-n iard's Glied'l is erm ſo ſchwár, als wann á Blei dran hángát'. Auf oanmahl ſumſ'n erm d' Ohr'n; da fliegt erm á Wichr'l vur dá Naſ'n vábei und ſtößt ſchreiádá an d' Mauer an; durt pfeift á Fledámaus, wie-r án einzwicktá Ratz; brádi Weinbákrod'n hupf'n erm úbá d' Füß' und ſchau'n beckſteif in d' Höch', und d' ſchwarz' Katz', dö vom G'moankellá niedápatſcht, pfuurt 'n an, und bleibt mit aufg'hebtá Pfot'n vur erm ſteh'n, als wann ſ' erm von Gar-dem-Ándán án'n ſchön'n Befelch ausricht'n wöllt'

„Jetzundá ſchlagt 's Zwoa, odá Drei, odá Vier; odá wie viel 's halt juſtáment grad is. Auf oanmahl fangt 's von dá Weid'n z' ſcheppern an, als wann alli Paſchá, dö

in dá Herrſchaft drobmád ſitz'n, ernári Kedná danikeiát'n. Alláweil ſtirká wird dá Lárm, alláweil iargá, dáß má moant, dá-r alti Pfarrthurm müaßt' draufgeh'n. Dá Neb'l zidát völli, und 'n Leut'n in dö Hánſá drinnád muß grad erná heiligá Schutzengel d'Aug'n und d'Ohr'n ſo feſt zuadruck'n, ſunſt, ziemt Oan'm, wár's rein bei der Unmöglikeit, dáß ſ' úbá dö Teufels-Remáſſuri nit muntá wer'n.

„Endli ſiecht má-r án'n Wag'n dáherflieg'n. Kohlrab'nſchwarzi Roß', denä 's Feuer aus dö Glur'n auſſáſpritzt, ſán vurg'ſpannt, und zieg'n aus, als wann ſ' 'n vánichná Tag einhohl'n ſollt'n. Dá Wag'n ſelbá ſchaut aus, wie-r á großi Tod'ntruch'l mit Hárná. Wie-r á zuwákimmt, ſo ſiecht má-r áh gleih, z'weg'n we als á-r á gar á ſo á ſchrecklich's G'ſáus macht. D' Rádá hab'n eiſáni Ráff', á-n eiſáni Muattá und eiſáni Nág'ln; d' Áchſ' is áh von Eiſ'n, und in dá Flecht'n drinnád (ſo is 's meiná Máh'm b'ſchrieb'n wor'n) lieg'n — Maná-rohni Köpf', juſt ſo viel an dá Zahl, als d' Nacht im Mázi Stund'n hat. Dö Maná ſtreck'n ernári Halſ' fürá, und beobachtingá, z'trutz dem, dáß ſ' koani Köpf' nit hab'n, gleihwöhlſt Allás ſo ákk'rát, als wann ſ' Aug'n hätt'n, wie-r á Háft'lmachá. Imm'rámahl vábringán 's áh á G'jád, und ſchrei'n ſo ſchiach, wie d' Spennfárl'n, wann má ſ' a-ſticht.

„Hat má ſ' ánmahl ſo weit kummá laſſ'n, dáß ſ' neb'n Oan'm vábeifahr'n müſſ'n, nachá hilft áh ſchon koan Zidán vur 'm Froſt mehr; nachá hat má-r áh ſchon heili ſein' feſti Dern im G'ſicht drinnád, dáß má Zeit ſein's Leb'ns alli fünf Fingá vom Godſeibeiuns ſeiná Hand einbrenntá mittragt. — Ja, ja, Bubmá, ſo á Hausdátſch'n is nit ſo leicht abág'riebelt, wie-r á Dacht'l vom Schullehrá! So á Tölp'l-Mirk's bleibt expreß kenntli, dámit

alli Leut' ſeg'n, wás au'm Vurwitz fur á harti Buß' ſteht! »— —

Ja, — á ſo hat d'alti Káb'l-Máhm' uns Bubmán mehr als eanmahl vurg'fabelt, — nnd mir hab'n uns allimahl g'furcht'n. Eiskalt is 's nns ůbá 'n Bug'l abág'loffá-r, als wann dá Tod, wie má ſagt, ůbá 's Grab gangá wár'. — Abá dös Allás hat mehr d'Finſtá g'macht, als dá Frau Máhm' ihr' ſchrecklichi B'ſchreibing. Bub'n ſán halt in All'm ungrad, und dáß juſtáment gár á ſo viel nit dran ſeyn kiunt', dös ſán má z'erſt inná wor'n, wann má-r im Heribſt, zeitli fruah, au'm Kleb'n auſſi gangá ſán. Freili war's nit um á Zwoa odá Drei grad, abá ſo ſtockrab'nfinſtá is 's gleihwohl noh g'weſt, dáß Oan'm dá Teurel mit dá Hand ung'ſeg'ná hátt' in 's Mál greiffá kinná.

Bei derá G'leg'nheit eb'nſt hab' ih gar á ſo á-n unbándigi Schneid' kriegt, dös ganzi G'ſtánz ſelber ánmahl mitz' machá. — Non já, was hátt' ih áh juſt gar á ſo z'ſcheuch'n g'habt? — Á Dern? U mein! Dá Schullehrá hat 's ſo gut kinná, dáß ih má denkt hab', ih kinnt á-n iardi andri, wann 's drauf ankummát', áh aushalt'n. — Aber á Teurels-Wátſch'n? Meiner Áhn'l ihra Gás hat freili á Her' in dá Rauhnacht 's G'nack vádraht, dáß ſ' mi'm Bart an 's Kreuz ang'wachſ'n is; abá bis má-r án'm Bauánbub'n 'n Kopf váruckt, da g'hört ſchon mehr dazua, als fünf Fingá.—

Ih nihm' má 's alſo richti ánmahl vur, und leg' mih an án'm Irta (n Tag drauf is jnſt á Feitá g'fall'n), leg mih zeitli niedá, dámit ih recht zeitli aufſteh'n kann. Mein' Uuruah' hat mih abá nit ſchlaffá laſſ'n. Ih ſetz' mih auf, wart', da fangt 's G'wicht von unſárá Stockuhr zu 'm A-lauf'n an. — „Áh hán! denk' ih má, ietzt

is's Drei!" — Unſá Stockuhr is á Máſtáſtuck, auf dös má ſih válaſſ'n kann; wann ſ' Siebni láut'n, zieg'n má ſ' auf, und richti geht ſ' furt bis um Drei, ohni dáß ſ' oanmahl ſteh'n bleibát'. — In dá G'wißheit alſo, dáß ih nit z' ſpat kumm', král' ih, dámit Nermbſt nix mirkt, ſtád auſſá; ſchlief' in mein' bockledáni Hoſ'n eini, leg', weil 's übá d'Nacht á biſſ'l ſtark anzog'n hat, mein Schafpelz'l an, und ſetz' mein Ohr'nkápp'l auf, wann ih ſchon á Faunz'n dáwiſch'n ſoll, dáß ſ' má doh nit gleih auf 's Lebendigi kummt. —

D'Máhm' hat in d'Kammá noh g'ſchnarcht, als wann má Breter ſagát'. Ih mach d'Hausthür vurſichti auf, loahn' ſ' wiedá ſchön ſtád zu, — und ſchlupf' auſſi. Juſt hat's á biſſ'l z'gráweln ang'hebt. Grad á wengerl nur ruckt dá Neb'l von dö Berg', dö hintá'm Pfarrthurn fürágucк'n, dani, und laßt án'n Dám' brád Liecht'n durchi, dáß má doh ausnimmt, was d'Straß'n is. In Ort is koan canzigá Lad'n noh off'n. Allás is ſo mäuſerſtill, ſo ruawi, dáß má moanát', übá d'Nacht wár'n alli Leut' z'ſammg'ſtorb'n, wann ſih nit imm'rámahl durch á Fenſtáglumf'n á Kreiſtá-r oder á Schnarchá hör'n laſſát. — Jetzt kumm' ih links umi um's erſti Haus, wann má von dá Stadt auſſáfahrt, zu'm g'ſtreng' Herrn ſein'm Márhof. Dá hört má doh ſunſt z'erſt á Stimm': denn d'Ánt'n und d'Gánſ' ſán immá gar zeitli ſchon auf, dáß ſ' zu'm Schnadán z'recht kummán. Dösmahl abá hat ſih koani noh g'rührt, als wann ſ' má's mit z'Fleiß thát'n. — Recht's neb'n dá Straß'n lieg'n d'Weingárt't, und á biſſ'l weidá fúri am Roan ſteht á Wachtáhütt'l. In dös kriech' ih eini, und paſſ'. — Schau', ganz Unrecht hat halt d'alti Frau Máhm' doh nit g'habt. Im Hütt'l drinnád war ih, abá auſſátraut,

ſo teurelsángſti als má-r áh wor'n is, hätt' ih mih um d'halbi Welt nit mehr. — Was d'Fran Máhm' von dö Viechá g'ſagt hat, dö Oan'm vur'n Aug'nán und Füß'n umákriech'n, umáhupf'n und umátapp'n, is d'reini Wahrheit. Mein Lebta hab' ih koan ſo á G'wurrl g'ſeg'n, als dadá. Weinfaltá, Heppiná, Ohrhöhl'n, Hörndlá, Anmáß'n, Reg'nwürm', Spinnárinná, Ádách'ln, ja God wáß's, was Alláš fur Viechá, hab'n da griwes gráwes vor mir án'n orndlingá Kirta g'halt'n. Á guti Wál' hab' ih ſo zuag'ſchant, und mit-r án'm iard'n Stráf Neb'l is má-r á Stoan vom Herz'n g'fall'n.

Auf oanmahl hör' ih vom Weid'n á G'ſchepper und á G'rump'l, als wann dá jüngſti Tag im Anzug wár'. — »Halla, deuk' ih má, da ſiechſt ás, da haſt ás! Jetzt kummt dá ſchwári Wag'n, ietzt kannſt dih auf á G'wichtigi g'faſſt mach'n.« — Meiná Sechs! dá Lärm wird alláweil iargá; d'Rödá mit dö eiſánán Ráff' rodeln übá d'Stáná weg, dáß má ziemt, ſö müſſ'n, wie d'Erdäpfl'n, per Butz und Sting'l aus dá-r Erd'n fahr'n. Jetzundá kummt's áfk'rát auf's Stoanbrück'l zuwá, wo ſih d'Weg' kreuz'n. — Non, — wie g'ſagt, — dá Wag'n, d'ſchwarz'n Roß', in dá Flecht'n drinnád dö Maná, von denä má koan'n Kopf nit g'ſeg'n hat; — 's G'ſchrá und 's G'juchäz; — mit oan'm Wurt, was d'alti Kád'l-Máhm' g'ſagt hat, Alláš is auf-r-á Har eintroff'n. Ih hab' mih in mein'm Hütt'l weidá nit kloan g'macht, als wie; — ih moan', dá Teurel ſelbá hätt' mih fur án'n Labfroſch ang'ſchaut.

Endli kummán ſ' dázwerch übrá. — Ih guck' fürá; — ſchau', — wir' hámlichá, — ſchau' beſſá fürá, — was ſiech' ih?

Alſo hat d'Kád'l-Máhm' doh Recht g'habt? — Áh ziwni freili! — Schwarzi Roß' war'n's, á ſchwárá

Wag'n war 's; Maná ſán áh in dá Flecht'n g'ſeſſ'n, dö váleih Alli z'ſamm nit án'n halbát'n Kopf g'habt hab'n; — abá was fur á ſchwárá Wag'n war's? — Á Zeiß'lwag'n! — Und d' Maná-r ohni Köpf'? — War'n Stadtleut', wie ſ' an án'm Feita öftás recht zeitli auſſákutſchir'n, dáß ſ' zu 'm Heuringa z'recht kummá. Ih bin hoam g'rennt, als wann ih was g'ſtohl'n hätt', abá 's Liebstáſcherl is má doh nit g'ſchenkt blieb'n; — döß hat má nachträgli d' Máhm' ſelbá g'ſpendirt, weil ih allá-weil hab' vfuchá z'n müſſ'm, ſo oft ih ſ' an dem Tag ang'ſchaut hab'.

3.

Dá Pfingſtkini.

(A g'ſpáßig's G'ſchicht'l.)

Dáß 's was zu'm Lach'n iſt,
Drauf kann ih 's wag'n:
Aber ob 's was zu'm G'fall'n iſt,
Dös därf ih nit ſag'n!

Ih kinnt's nimmá fur g'wiß ſag'n, ob 's am Pfingſtmonta war, oder an áu'm andán Tag nach Pfingſt'n, — aber ih moan' ſchier, 's is am Pfingſtmonta g'weſt, denn wo hätt' denn ſunſt dá Bauá-r á Zeit, in áná Hütt'n von Tannág'rás á wengerl z'kauſch'n und z'plauſch'n, z'luzeln und z'ſuzeln, und 'n lieb'n Herrgod án'n gut'n Mann ſeyn z'laſſ'n?

Bleib' má-r alſo dábei: am Pfingſtmonta is dá Pál Hobelsperger in ſein'm Grasgart'n g'ſeſſ'n, der von dá Stráß'n nur durch á Plank'n g'ſchied'n wár; neb'n ſeiná d' Regerl, ſein' Techtá; ihr in's G'ſicht dá Hans-Jarg'l, án armer, abá brává Bua; úbá zwerch dá Steffel Gámshuber, á Bauá, der Batz'n und Márен gnua g'habt hat, um án'n armán Teur'l, wia dá Hans-Jarg'l, in's G'ſchrá z'bringá-r und án'm alt'n Badán án'n Kren untá d' Naſ'n z'reib'n. — Áh 's Eſſ'n, z'nebſt dá Burkoſt, hat dá feini Strick herricht'n laſſ'n, um 'n Badán einz'fádeln, 'n armán Hans-Jarg'l z'druck'n,

und d'guti Regerl, wann ſ', zur ung'wöhnlingá Zeit, á par Gläſerln auspurt hätt' und á wengerl anfg'leint wár', übá 'n Dám' z' dráh'n.

Derntweg'n hat á ſih áh heunt' d'Ehr' ausbet'n, in's Hobelsperger ſein'm Grasgart'n ſo án'n kloan'n Dend'lbas geb'n z'därf'n. — „Wann's má glückt," ſo hat á ſih's z'ſammátüpfelt, „wann's má glückt, 'n Vadán auf mein' Seit'n und dö Dirn zu án'm erſt'n Schritt z' bringá, ſo fahr' ih heunt' noh auf's andri Ort übri, wo á Kramer is; káff' á par Ringerln; kumm' z'ruck; laß' 'n Hans-Jarg'l mit áná langán Naſ'n a-zieg'n; halt's Váſprechá, und dö ganzi váminkelti und vámánkelti G'ſchicht' hat mit oanmahl á-n End' g'fund'n. Mit dem Trenj'n und Brodeln kummt á ſo nix auſſá. Is nix Schiachás auf dá lieb'n, weid'n Welt, als alláweil im Wigel Wagel z' ſeyn!" —

Á ſo hat á ſimulirt, und dös muß má-r erm laſſ'n: bei'm Schwáf hat á's Roß nit anfzámt. Mannig's Derudál hat z'weg'n án'm kloan'n Wichſá ſchon ſein' Partie vágeſſ'n, wann's noh ſo vápámmert war, und „im Trüb'n is halt gut fiſch'n" ſagt a-n alt's Sprichwort, was á Wahrwort is.

Dáß dá rechti Hámur ſih noh nit eing'ſtellt hat, dös hat má dá Kumpánie in dá Tannág'rás-Hütt'n wohl ang'mirkt. Eb'nſt hat's wieder a kloani Panſ'n geb'n, wie nach-r an'm ſtark'n Blitzá, wo koan's nit zu-n-erſt z'red'n anheb'n will. Dá-r alti Pál hat d'Jarr'n aufzeg'n; mi'n Aug'náu in d'Höch' g'ſchaut, gottákeit, dá Himmel möcht'n dálenchr'n; mit dö Leffz'n án'n Trüll g'macht; mit dá Link'n's Kei und mit dá Recht'n's G'náck ſih kratzt, und mit-r án'm tief'n Kreiſtá ſein' greani Báz'n ſo haſti übá d'Stirn abág'ſchob'n, dáß á ſ' bald

in d' Supp'n einikeit hätt', dö ſ' dáwál auftrag'n hab'n. — D' Regerl hat druckt, als wann ſ' 'n Schnáckerl hätt', und in's Weingláſ'l einig'ſchaut, dáß má dö Zächern nit hätt' mirk'n ſoll'n, dö's ihr bei'n Augnán aufſág'ſtöſſ'n hat. — Dá Hans-Jarg'l hat gar nit recht g'wüſſt, was a ſag'n ſoll; hat ſih in oan'm Gift zu'm Sulz'l abibuckt, und erm d' Ohrwáſcheln ſo g'walti kratzt, dáß dá-r armi Hund hat woiſeln müſſ'n. — Dá reichi Steffel abá hat beedi Händ' in d' Säck' g'ſteckt; mit dö Zwoanz'gá g'ſcheppert, dabei 'm Knecht auf d'lári Flaſch'n deut't und á ſámſing than, als wann á von dá ganz'n Hiſtori nix mirkát'. —

„In Gott's Nam'! Geld regiert d' Welt!" — ſchreit endli dá Hobelsperger, — „probier' dá G'vadá Steffel ſein Glück, und find' á ſih mit meiná Regerl a. Mir liegt dö G'ſchicht' ſchon im Mag'n, wie-r á Fußſchamel! Geht's, ſo geht's; geht's nit, ſo kann da G'vadá mir koan' Schuld nit geb'n! — Dir abá, Regerl — ('s armi Kind is káſ'weiß wur'n, ſo is's dákámá) — dir, Regerl, will ih nit a- und nit zuared'n! Du haſt dein ág'n's Hirn; bei dir háßt's nimmá: „Hundsjnng — pud'lnárriſch!" — Stell' dá vur, was má-r ietzt fur Zeit'n hab'n; ſtell' dá vur, dáß á reichá Mann heuntig's Tag's á Perl' is, dö má mit da Latern' ſuch'n muß; ſtell' dá vur — — —"

„„Nix ſtell' dá vur, Regerl,"" — bricht endli dá Hans-Jarg'l los, dem dá Büz'l dawál ſo ſteigád wur'n is, dáß á hat aufſpringa-r und mit dá Fauſt in Tiſch einihau'n müſſ'n, dáß d' Supp'nſchüſſ'l zidát hat, — „„nix ſtell' dá vur, Derndál, als dáß d' Heirat'n im Himmel g'ſchloſſ'n wer'n, und dáß dá dá liebreichi God g'wiß

koan'n Mann nit an'm Hals werf'n wird, den's d'nit magſt; den's d'nur dein'm Vadá'n z'Lieb' nimmſt, der ſih áh noh ánmahl hintá'n Ohr'n kratz'n wurd', wann á dih liziti'n thát', wie-r á Kuah oder á Kitz'l. Ih wollt', ih hätt' ſo g'wiß zechá tauſend Gulden bar aufzählta dadá, als ih'n feſt'n Glaub'n und's beſti Vátrau'n hab', — dáß du doh noh mein Weiwirſt, und nit d' Regerl Gámshuberin!"«

„Und ih wollt'," fallt erm dá Gámshuber mit-r án'm váſtellt'n Lachá-r in d'Red', — „ih wollt', ih wár' ſo g'wiß um dö zechá tauſend Guld'n noh reichá, als ih eh ſchon bin, ſo g'wiß dö Regerl mein Wei wird, und nit — 'm Hans-Jarg'l, — wie háſt dá Hans-Jarg'l? — ja is richti, 'm Hans-Jarg'l Granmayer d' Seinigi! — Dá Vadá hat nix widá mih; d' Regerl wird ſih geb'n; 'n Hans-Jarg'l fragt má nit lang, — halla! Fránz'l, ſpann' ein; heunt' ánmahl 's Párutſch und d' Schimmeln! Abá tummel' dih! Zu'm Kramer im entán Ort fahr' ih ietzt, káff' d' Ringerln, und ſo ſicher, als ih vur zwá g'ſchlag'ni Stund' nit drent'n bin und vur Sechſi auf d' Nacht nit hoamkumm' (wenn ih gleihwohl ſelbá kutſchir' und d' Schimmeln guting antreib'), — ſo heili und g'wiß ſteck' ih dá Regerl heunt' noh 's Ringerl an's Fingerl!"

„„Gut, 's bleibt dábei"« hebt ietzt dá Hans-Jarg'l an, als wár' erm plötzli á Gedánk'n kummá; — „„wann dá Steffel abá eh'ndá z'ruckkummt, odá wann á koan Ringerl mitbringt —?!"«

„Dös wir' ih ſchön bleib'n laſſ'n, mein liebá Hans-Jarg'l; moant's eppá-r, ih bleib' an'm Weg wo hängá; odá weil Pfingſtmonta is, wár' 's G'wölb nit offá? —

Mein, mein, liebá Hans-Jarg'l, da müſſt' á-n Andrá kená-r, um má-r Aengſt'n einz'jag'n! Da fahr' ih mein Trápperl, ohni mih z' kümmán, furt; und müſſt' dá Kaufmann drent ſeini ágná Ring' herleich'n, — ohni á Ringerl kumm' ih g'wiß nit hoam. Engá Pfingſtkini will ih wer'n, wann ih nit, punkto Sechſi auf d' Nacht, mit meini zwá Röſſerln wieder ankutſchirt kumm'! — Jetzt abá müſſ'n má, bis eing'ſpannt is, noh á wengerl kläubeln und ſchwáb'n. Luſti, Vadá, — d' Regerl ſoll leb'n!" —

""Soll leb'n!"" — antwurt't erm dá Pál und zipfelt á biſſ'l; d' Regerl thut gar nit B'ſchád, und dá Hans-Jarg'l, dá g'ſchmerzti Ámánt, is ſo ſchiefri wur'n, dáß á gar aufg'ſtand'n und furtg'rennt is. Dáß á drauf denkt hat, wie-r á den vádunnát'n Steffel brád ſchlag'n kinnt', hat má-r erm gleih a-mirk'n kinná; — auf was á's aber g'münzt hätt', war ſchwer z' dárath'n: denn dá Steffel war juſt koan Heurigá.

Bei'm Eſſ'n is's ziemli ſtád hergangá; 's Nier'n-brát'l, dá Salad, dá Schmar'n, mit oan'm Wurt, 's Mehráſti is kám ang'rührt wur'n, und Biſſ'n, bei denen Oan'm 's Herz im Leib hätt' lach'n mög'n, hat dá Knecht eini kriegt. An'n Wein álloan hab'n ſ'á ſih g'halt'n; dá-r alti Pál, um 's Red'n z' dáſpar'n; d' Regerl, um ſih d' Muck'n z' vátreib'n, und dá-r aufdrung'ni Bräudigam, um á Schneid' z' krieg'n, wann erm dá Hans-Jarg'l eppá-r á biſſ'l án'n Rádi geb'n wollt'. —

Um á Zwoa hat ſih dá Steffel endli eing'ſetzt, hat 's Látſál g'nummá; 'n Schimmeln mit dá Goaſ'l á par Fickà geb'n, — und is a-g'fahr'n. Dá Pál hat d' Pud'l zu'm Keg'lſcheib'n g'recht'ln, 's Lábwerch fur'n

Pfingſtkini z'ſammátrag'n, und á par Nachbásleut' bitt'n laſſ'n, dáß ſ' erm nach'n Seg'n d' Ehr' geb'n möcht'n, und is nach áná Wál' mit dá Regerl in d' Kirch'n gangá, um fur án'n g'ſegn't'n Ausgang bei derá Hiſtori z' bet'n, und 'n Hans-Jarg'l, der ſunſt nie koan'n Seg'n auslaſſ'n hat, z'váſichern, daß 's erm herzli Load thát', 'm Steffel nachgeb'n z' müſſ'n, dáß á-r abá nit anderſt kinnt', weil, wann ſih nit dá Himmel ſelbá dreinlegt, dá Steffel á Plárament und á G'ſäus in ganz'n Ort machát', dáß 's nimmá z' b'ſteh'n wár' vur lautá Pliſch-Plauſch.

Dösmahl war abá dá Hans-Jarg'l juſt nit in dá Kirch'n, ſo hat d' Regerl behaupt't; und dö hat doh ſchon g'wiß fur ihr'n armán Bub'n á treu's Aug' g'habt. — So ſán ſ' denn alſo, in Gott's Nam', mit-r á par Nachbárn, denán dá Pál gleih ſein Herzload klagt hat, wiedá hoamgangá. — D'Alt'n hab'n Kegel g'ſcheb'n, d'Bubmá-r ang'mäuerlt, d'Menſchá von áná-r alt'n Máhm' ſih Fabeln vázähl'n laſſ'n, und dábei is's nach-r-ánandá Vieri wur'n und halbá Fünfi, ohni dáß ſ' ás g'mirkt hab'n.

Auf oanmahl, wie d' Regerl aufſchaut, ſiecht ſ' 'n Hans-Jarg'l bei dá Gart'n-Thür einákummá. — „Non, was is 's denn, liebá Hans-Jarg'l," ruft ſ' erm ſchon vom Weid'n entgeg'n, — „wo warſt denn ſidá z' Mittag? Is dá noh nir eing'fall'n? Hat dá dá liebi God noh koan Licht nit aufgeh'n laſſ'n?"

„„Eing'fall'n, liebi Regerl,"" — antwurt't er ihr, und 's G'ſicht thut erm feuráz'n vá lautá Ungeduld — „eing'fall'n is má wohl was; á Liecht hat má dá Himmel anzund'n, und probirt hab' ih áh was; ob 's abá was frucht'n wird, wáß dá liebi God! — Wann 's má-r abá

glückt is, Regerl, — Regerl! — nachá —! Ja, Vadá Pál, ſtellt's eng nur zuwá: ös dárft's ás ſchon hör'n, und alli Nachbásleut' ſán Zeug'n! — Wann má dá unſchuldigi G'ſpáß, den ih má mi'm g'ſtátzt'n Steffel dálaubt hab', g'rath'n is, — nachá ſchlagt'n ſein ág'n's Wurt; nachá brauch'n má-r uns heunt' um koan'n Pfingſtlümmel mehr umz'ſchau'n, — nachá lach' ih má-r abá mei'n Bug'l ſo voll án, dáß dá guti Steffel vur Gift bei dá Mitt' a-ſpringá und z'trutz dem Kren, den á ſih gibt, einb'ſteh'n ſoll: „Ih bin á a-dráhtá Kerl, abá dá Graumayer Hans-Jargl hat mein' ſchwachi Seit'n doh noh beſſá kennt, wie-r ih!"

„Was is's denn, was is's denn?" — ſchrei'n Alli z'ſamm', wáhráb dá Graumayer ſein'n Hals ſtreckt, übá d'Gart'nplank'n übriſchaut, in d'Händ' paſcht, und auſſi deut't. — „Dös is's, Maná! Schaut's! — Reißt's eng'ri Aug'n auf, wie-r á Stadlthor! — Dös is's! — Abá ſtád, ſtád! — Wer kummt durt, Vadá Pál?" —

„„'m Steffel ſein Párutſch!"" ſchreit d' Regerl, dö g'ſchwindá bei'm Schau'n war, als dá-r Alti.

„Und wer ſitzt drinnád?" fragt dá Hans-Jarg.

„„Mein' Dach'l!"" — ſticházt dá Pál, ganz dáuiſch, „„— dö — dö — dös is ja dá leibhaftige Steffel ſelbá, mit Haut und Har! — Bánfeſt eing'ſchlaffá! — So zeitli —?! Hans-Jarg, wann er abá doh d' Ringeln hätt'?"" —

„Kann's nit hab'n, Vadá!" — behaupt't dá Bua. — „Hab' ih nit g'ſagt, ih kenn' ſein' ſchwachi Seit'n beſſá, wie-r er? — Wie-r á-r á biſſ'l zog'n hat, ſo navfázt á-r áh gleih; — áh wann á fahrt, dös thut erm nix! — D' Roß' kennán 'n Weg; dá Habárn ſticht ſ' áh nit gar

z' g'walti, und ſo laßt á halt 's Zeng'l ſchön pomáli weidá geh'n, wie 's geht. Auf dös mih z' b'ſinná und erm 'n Weg a-z'ſchneid'n, war Oan's! — Richti kummt á bis auf d' Bruck'n, wo d' Weg ſih theil'n. Drinnád g'leg'n is á, wie r á Mehlſack, und g'ſchnarcht hat á, dáß má 's vom Weid'n g'hört hat. Ih nit fál, thu-r erm, was unſá'n armán Knecht'n d' muthwillingá Stadtleut' imm'rámahl thaon, dráh' d' Roß' bei'm Látſál ſtád um, gib' erná mit dá Goaf'l án'n Fickà; lauf' voran, — und richti! mein G'ſpáß hat g'rath'n! D' Regerl is mein; dá Steffel is prellt, und 'n b'ſoffáná Pfingſtkini kimmt's ietzt ſchön hágli aus 'm Párutſch ausſáheb'n, ehwenn á noh mit ſein'm erſt'n Schláferl ferti is! — Is dös á Schneid' fur án'n Bräudigám! — Schnarch'n, wann má-r um d' Brautring' fahrt —!"

Richti hab'n ſ' dáwál 'n Steffel ſchon ausſág'hebt aus 'm Wag'n und auf's Láhwerch fur'n Pfingſtkini g'legt, ohni daß er án'n Mákázá than hat. Beedi Füß' hab'n ſ' erm ſchon in lantá Láb eing'wickelt g'habt, und juſt hab'n ſ' erm 'n Leib áh mit Blättá váſchámerir'n woll'n, — da is á mumtá wur'n; hat ſi d' Aug'n g'riebelt und ſih gar nit dákennt; hat umág'ſchnebelt, als wann á nárriſch wár'; g'ſchrie'n, ſih bámt, 'n Hans-Jarg ausg'námelt, g'ſcholt'n, droht, dáß á 's 'm alt'n Pál, dá Regerl, 'm ganz'n Ort eintränká wollt'; — abá da hat weidá koan Zidán vur 'm Froſt g'helfá; dö Zeng'n war'n dá; 's ág'ni Wurt hat'n g'ſchlag'n; — und ſo hab'n ſ' 'n halt nolens-volens einig'moſtelt in 's Láb, bis á richti ausg'ſchant hat, wie-r á Dirnd'ſtand'n mit Hárná; hab'n 'n auffig'hebt an 'm Eſel, der ſchon páſſt hat, und mit Muſi durch's ganzi Ort g'führt.

Hintáſchi is abá dá-r alti Pál mit ſeiná Regerl gangá, und hinbei dá Hans-Jarg'l, der mit oanmahl ſo kreuzluſti wor'n is, dáß er 'm Pfingſtkini, der alláweil probirt hat, ob á nit abáſpringá kinnt', oan Schnadáhüpf'l nach'm andá'n in d' Ohr'n einidudelt hat, und 's letzti war allimahl:

»Grátálirt 's 'm Herrn Steffel,
»Er is ietzt Pfingſtkini! —
»Dá Bräudigam abá,
»Herr Kini, bin — ih!«

4.

's Erámi.

(Á-n ernſthaft's G'ſchicht'l mit-r án'm g'ſpáßingá-r Ausgang.)

Es fallt halt gar á ſeltſam's G'miſch
'm gách'n Glück oft ein;
Und wann was grad nit g'weſ'n is,
So kinnt's doh g'weſ'n ſeyn! —

Dá blíndi Kloanhäusler in dá Sulz hint'n, dá-r alti Lorenz Bonlhofer, war in ſein'm achtzigſt'n Jahr noh á Mann, wie-r á Bám. Er is eng von ſein'm Suhn ſeiná Hütt'n, wo-r á g'lebt hat, richti noh alli Sunta in's Dorf abikrárelt, um ſein' Meß' z' hör'n, als wann á d'Aug'n nur aus G'ſpáß zuadruckát', und als wann er ſein'n kloan'n Aehn'l weiſát', nit dá-r Aehn'l erm. Und — meiná Sechs! 's war á Stück'l Weg, wie 's á Stadtherr nit in zwoa Stund' untá d'Füß' bringát', wann má-r erm áh án'n halbát'n Tag vurgeb'n thát'. Und erſt bei'm Z'ruckſteig'n, — da hätt' má ſih wohl bei mannich'm Riegel in d'Knie' beiſ'n mög'n. Erm abá war's wie g'mauſt; nur bei dá letzt'n Máß, da hat á-r imm'rámahl g'ſagt: „Hánſ'l, halt! bis ih auspfnauſt hab'!"

Má hat erm's aber áh vom Weid'n ankennt, wie rieg'lſam, als á war, und wie-r erm dö Zeit nur aus Neid d'Aug'n auspeckt hat, weil ſ' erm an ſein'm Kirpá ſunſt koan'n Schur hat anthuan kinná. Sein G'ſicht war ſo

freundli, ſo gut g'ſtarbt, ſo völli ohni Hearnásteig'n, wie má-r'n G'ſtund malt; dá Kopf vollá ſchneeblüah'lweißi Har'; dö ganzi G'ſtalt noh kernfeſt und ſtaimi, und kurzum — hab' ih nit Recht? — á Mann, der zechá jungi Stadtherrn, wie má ſ' an án'm Stunn- odá Feita imm'rannahl auf 's Land ausſáſtoarcheln ſiecht, leicht hätt' in 'n Sack ſteck'n kinná.

Aber mein, — mein! Ih red', als wann á 'n alli Leut' kennt hab'n müſſt'n, weil ih 'n kennt hab'! — Dáß ih alſo ſag': dá Lorenz Bonlhofer hat má mehr, als oanmahl, á G'ſchicht'l vázählt, was á ſelbá dálebt hat. Und dös G'ſchicht'l hat má gár á ſo gut g'fall'n, dáß ih má-r eig'ns án'n Knopf g'macht hab', dámit ih ja nit drauf vágiß'. — Dá blindi Lorenz is iezt áh ſchon bei dö Andán. Von erm ſelbá kinnt 's ás nimmá hör'n; laßt 's eng 's alſo von mir vázähl'n; váleih g'fallt 's eng áh. Wem 's g'fall'n thut, der kann ſih 's mirk'n; wem 's öd vurkummt, der kann drauf vágeſſ'n; — 's koſt't 's gleichi Geld!

Es war Anno Neuni, — ih wiſſát' 's Monát, 'n Tag und d' Stund' áh noh, wann ih 's nit vágeſſ'n hätt', denn er hat má-r Allás hoarkloan vázählt, — Anno Neuni, — kurz ehwemm d' Fránzoſ'n z' Wean eing'ruckt ſán. — 's Kánánir'n und 's Schieß'n hat má vom jungán Bonlhofer ſeiná Hütt'n aus deutli g'hört, weil ſ' z' höchſt obmád auf dá Schneid', hinter án'm kloan'n Felſenkog'l ſteht, wo á weitmächtigi Ausſicht is. Abá nit im Schlaf hätt' ſih 's wér einbild't, dáß dá Teur'l áh dá auffi án'n Feind führ'n wurd'. Gut! — Alſo weidá! — Untáſchi an'n Berg loahnt ſih 's Dörf'l an, von dá Hauptſtraß'n wegá, — ſo — má reath't 's — zwoa g'ſchlagni Stund'.

Dá Suhn, dem d' Hütt'n heuutig's Tag's noh zuag'hört, is in allá Fruah, ehwenn's noh recht gráwelt hat, in 's Dörf'l abigangá; — z'weg'n we? — dös wáß ih nit. Sein' Büchſ'n hat á-r áh nit dáhoam laſſ'n; er war á g'machtá Schütz; deſtweg'n hat 'n dá g'ſtreng' Herr Váwaltá-r áh als Jágá braucht, und á Jágá-r is koan ganzá Menſch nit, wann á nit ſein' Spritz'n au'm Bug'l hat. — 's Wei is au'm entán Kog'l übrig'ſtieg'n, um Kräudá-r ausz'ſtech'n, dö ſ' fur 'n Alt'n g'ſott'n hat, wann erm d' Aug'n brennt hab'n; und dá-r alti Lorenz mit ſein'm kloan'n Aehn'l, mi'm Hánſ'l, is dáhoam blieb'n. Sidá-r án'm halb'n Jahr is dá Hánſ'l ſunſt wohl áh in dá Fruah' in's Dörf'l zu'm Schulmáſtá abig'loff'n, der ſein'm Vadán zuag'red't hat, er ſoll erm 's Buchſtábir'n und 's Zähl'n lernà laſſ'n, weil dá Schwerák nit au'm Kopf g'fall'n wár'. Abá wie dá Feind ſih g'meld't hat, hab'n d' Bubmá Vikánz'n kriegt. Nur dá-r Alti hat 'n mannigsmahl aus Zeitlang á biſſ'l zähl'n laſſ'n, dámit á 's nit ganz vágeſſát, und dös hat á heunt' juſt áh wiedá than. Gut! — was g'ſchiecht? —

„Du, Aehn'l," ſagt dá-r Alti auf oanmahl, und 's Blut ſchießt erm ſiedháß in 's G'ſicht, — „haſt nix g'hört?"

„Nán!" — ſagt dá Hánſ'l.

„Spitz' d' Ohr'n," — ſagt dá-r Alti, — „mir ſcheint, ih hab' ſchieß'n g'hört! — Váſtand'n?"

„Schieß'n?" — fragt dá Bua, und loſt. — „Richti, Aehn'l! — Es macht ſo án'n Puffá! — Váleih hat d' Muadá d' Stad'lthür zug'ſchlag'n!"

„Hán ſ'l!" — ſchreit dá-r Alti, und ſpringt in d' Höch', — führ' mih auſſi vur d' Hütt'n! Mein G'hör

is gut! Váſtand'n? — Ja, — ja! Schieß'n thán ſ'! Abá wo? — Wann má recht is, in Dörf'l drunt'?" —

„Laſſt's ás ſchieß'n, Aehn'l," — antwurt't erm da Hánſ'l ganz ruawi, — „wer'n ſchon wieder aufhör'n! — Thua' má weidá zähl'n: — ih kann's ſchon bis auf Zehni, — vur und z'ruck."

„Gláb's, gláb's," — ſagt dá-r Alti, ganz ángſti, — „mmring is áh noh á Tag! 's Zähl'n láfft uns nit dávon. Váſtand'n? — Kumm auſſi, kumm!"

'm Bub'n z'rinnt völli d' Pápp'n, wie 'n dá-r Alti in oaná-r Eil' bei dá Hand nimmt, und vur d' Hütt'n auſſizárrt.

„Wohin wöllt 's denn, Aehn'l," — fragt 'n dá Bua und glurt 'n an, — „z'weg'n we thut's denn zídán?"

„Führ' mih zu dö Steanfelsná zuchi," — wiſpert ietzt dá Lorenz ganz ſtád, — „wo má-r in 's Thal auf's Dörf'l abi ſchau'n kann, und ſag' má, was d' ſiechſt! — Abá duck' dih, dáß ſ' dih von unt'n her belei nit ſeg'n kinná, und red' ſtill! Váſtand'n?" —

Dá Bua führt ſein'n Aehn'l richti hin, loahnt 'n an an'n Tannábám an, der zwiſch'n dö Steaná-r auſſáwachſt; rutſcht dánah auf dö Knie' bis an'n Rand hinvoar; biegt ſih umi um's Eck, und guckt in 's Thal abi.

„Nen?" fragt dá-r Alti, denn juſt kracht 's wieder, und zwar á biſſ'l nachándá.

„Ui!" — ſchreit dá Bua, — „Aehn'l, Aehn'l!"

„Du — u!" — rumpelt'n dá-r Alti an, und gibt erm Oan's auf's Dách'l, — „kannſt nit ſtád red'n? — Sag'n ſollſt, was d' ſiechſt, abá nit ſchrei'n! Váſtand'n?" —

„Saldad'n!" — antwurt't erm dá Bua, und vábeißt 's Zahná. — „Kriech'nblabi Saldad'n, dö án'm oanſchichtingá

Bauá nachláff'n! — Halla, dös is Heß', dös geht griwes gráwes durch-r-ánandá!"

„Saldad'n? — und — á Bauá?" — wiederholt dá-r Alti. — „Sáppráment! Dá Fall is bánſchrádi! — Hánſ'l! geh', ſchau! — Siechſt dein'n Vadán nindáſcht?" —

„Mein'n Vadán?" — ſagt da Bua, — „á ja freili wohl ſiech' ih 'n! — Dá Bauá ſelber is mein Vadá, ſo viel mih ziemt. — Ih kenn'-á 'n an ſein'm Röck'l und an 'm Hut! — Wie-r á rennt! — Und wie-r erm dö Blab'n nachizod'ln! — Jetzt ſpringt á-r übá 'n Stieg'l übri, und duckt ſih!" — —

„Du, Hánſ'l," — ſagt dá-r Alti, — „du kannſt ja záhl'n! Wer'n má-r a-n Erámi halt'n! Váſtand'n? — Zähl' má dö Blab'n! — Wie viel ſán ernrá denn?"

Dá Bua ſchaut in ſeiná Dummheit abi, und zählt ganz pomáli: „Oaná, — zwoa — drei — vieri — fünfi — ſechſi — ſiebáni — achti — neuni — zehni —"

'm Alt'n ſteig'n völli d' Grausbirn' auf. — „Biſt noh nit ferti?" fragt á 'n, und möcht' erm gleih ſo mein 's Mál zuhalt'n.

„Nán," — antwurt't erm dá Bua ganz aufrichti, — „ih kann ja nur bis auf Zehni zähl'n; — aber á Stuck á zwoa ſán noh drübá."" —

„Und was macht denn dein Vadá?" — frátſchelt dá-r Alti in oaná Sorg' weidá.

„Was á macht?" — ſagt dá Bua, — „hintá'm Zaun thut á hockerln, und páſſt auf dö zwoa Blab'n, dö ang'ſtoarchelt kummán, als wann ſ' Vog'lneſtá ſuchát'n. — Pfáff! — Oaná liegt ſchon. — Pfáff! — dá-r Andári áh. — Jetzt ſán nur wiedá zehni! — Jetzt packt dá Vadá ſein Klámpf'l z'ſamm, und rennt weidá. — Hallá, dö Blab'n nehmán d' Hár'n in d' Händ' und rennen nachi, dáß erná völli

dá-r Ad'n ausgeht! — Ja, wart't's á biſſ'l! — Mein'm Vadán seini Füß' kenn' ih: den kriegt's ös nit so g'ſchwind!" —

„Um's Blut Chriſti Will'n! Ih hör' ſchon wiedá krach'n!" — ſchreit dá-r alti Lorenz, und dá Schwiz tropft erm úbá d'Stirn abá. — „Siechſt dein'n Vadán noh?"

„Freili wohl," lacht dá Bua, — „iezt gibt's erſt á Laudi! Dá Vadá ſteht iezt juſt bei'm hohl'n Áchbám drunt'n, wo's Fuchsg'ſchleif is. — Jezt ſchlieft á-r eini, und nimmt dö Blab'n in d'Bátz'. — Pums!"

„Hat á troff'n?" fragt dá Lorenz.

„Ja!" ſchreit dá Bua; — „zehni war'n's, — Oaná weg, bleib'n neuni! — Pfáff! — Wieder Oaná, — Oaná von neuni bleib'n achti!" —

„Brávo, brávo!" — jucházt dá-r Alti, und reibt ſih d'Händ', als wann 's 'n ánnág'ln thät'. — „Záhl' nur fleißi z'ruck, Háuſ'l! Váſtand'n? — 's Erámi geht gut! — Páff' auff! — Kracht hat's!" —

„Mein, mein, dá Vadá kann's!" — ſchreit dá Bua. — Wann erm nur d'Pfoſt'n nit áusgengán! Lap! Achti, — Oaná weg, bleib'n ſiebáni! — Pums! Siebáni, — Oaná weg, bleib'n ſechſi! — Kneff! Sechſi, — Oaná weg, bleib'n fünfi! — Oaná nimmt d'Füß' úbá d'Achſ'l, und fahrt a; — bleib'n vieri. — Oan'n nimmt á mit, bleib'n drei! — Jezt rennt dá Vadá wieder um á Häuſ'l weidá; bei'm Stoanbruch geht's á biſſ'l ſper, dá Weg is anfeuchtlát, — und dö drei Sápprámenter laſſ'n nit nach. — Erná Pulvá hab'n ſ' vázett't, iezt nehmán ſ' d'Sábeln, und gengán an'm Vadán los! —

„Sö wer'n á'n deh nit dáglángá?" fragt dá Lorenz, ganz bedufft drúbá.

„Áh-zi-belei, nán!“ — ſagt dá Bua, — „er is ſchon g'richt't! — Jetzt reibt ſo á-n A-fám von-r án'm Kerl auf. — Halt, anpummt! Dá Vadá párirt erm mit dá Büchſ'n aus, und pappt erm mi'm Kolb'n án'n Haub'n-fleck auffi, dáß er alli Engeln ſingán hört. — Pátſch! drunt' liegt er im Stoanbruch; — bleib'n zwoa! — Nán, dö zwoa bleib'n áh nit! Árſchlings dráh'n ſá ſih umi, und kraß'n a, als wann ſ' dá Wind vátragát. — Jetzt hab' ih ausgezählt! — Dá Vadá ſchnauft á biſſ'l aus; ſchant ſih um, ob erm koaná mehr nachkimmt; — ietzt nimmt er 'n Hut a, kniet ſih nieder, und — bet't!“ —

„Ja, — Hánſ'l!“ — ſchreit dá Lorenz, — „váſtand'n? Dös woll'n má-r áh! Zählt haſt brav, Bua, — vur und z'ruck, perfekt! 's Exámi is gut gangá. — Jetzt laß abá hör'n, ob's d' áh bet'n kannſt! — Knie' dih niedá! Bet' fur dein'n Vadán, und dank' 'm lieb'n Herrgod, der 'n heunt' auf ſo b'ſundári Weiſ' in 'n Schutz g'numma hat. Du biſt ietzt noh á jungá-r Alala, der in d' Welt einiſchaut, wie dá-r Ochs in's Kirtáhaus, — abá wann's d' ánmahl á-n Einſeg'n hab'n wirſt, nachá wirſt von dem heuntingá Tag noh red'n und vázähl'n, und wirſt als á-n altá Tát'l, wie-r ih bin, noh an dös Exámi denk'n, und wie-r Oana mit Gottás Hilf' recht viel zähl'n kann, wann á 's áh nur bis auf Zehni g'lernt hat!“

Dá Hánſ'l hat nit g'wiſſt, was á denk'n ſoll. Abá wie-r á g'ſeg'n hat, dáß ſein Aehn'l ganz wách wird, und dáß á ſih barhápát niedáknie'n und bet'n thut, da hat 's 'n gleihwohl áh á biſſ'l g'riſſ'n, und er hat ſih neb'n ſeiná hinkniet, unb áh ſein'n herzlingá Vater-Unſá bet't.

Dáwál is dá Vadá auffákemá, ganz müd und abláchti; — und áh sein Wei, dö übá dös Schieß'n bei'm Kräud'l-brock'n au'm Kog'l drent nit z'weni dákämá-r is, hat sih hoamtummelt, und hat ietzt d' Aug'n weitmächti aufg'riss'n, wie s' 'n Vadán, und 'n Aehn'l und 'n Bub'n, in áná Glori und Viktori, hat bei-n-andá steh'n und ánandá-r a-schnazeln g'seg'n.

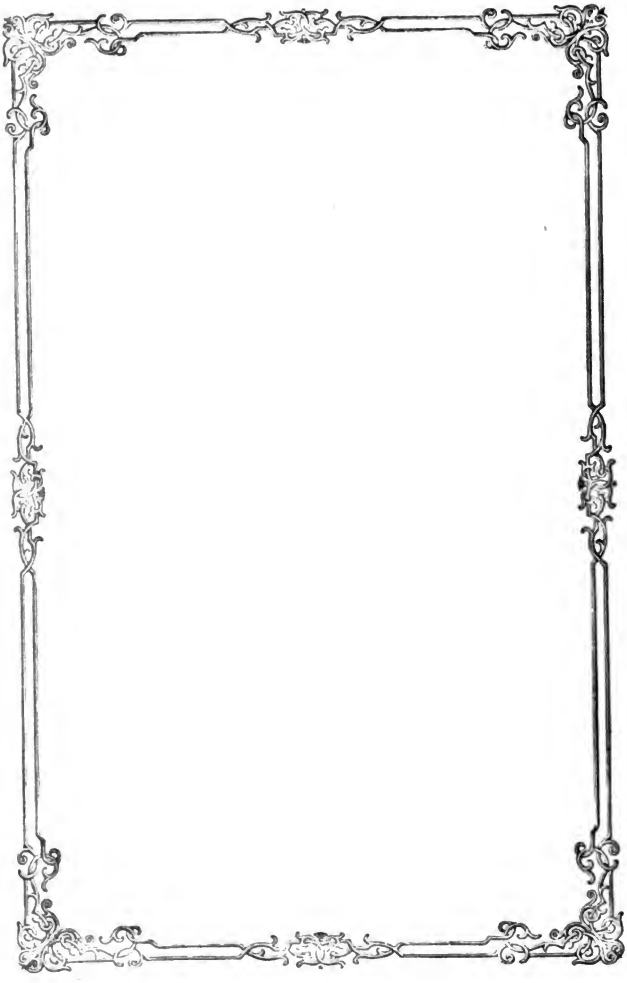
„Kumm' her, Wei!" — hat drauf dá Suhn ang'hebt — „du schaust uns Alli an, wie d' Kuah 's neuchi Thor. Ih kann má 's leicht denk'n! Wann ih mih wieder z'sammklábt hab', wir' ih dá Allás treuli vázähl'n. Fur mih sán heunt' d' Hundstäg' g'wes'n; dá Teux'l hat má seini fránzösch'n Kamarad'n au'm Pelz g'hetzt. Abá heunt' muß ih á-n A'raunl bei mir g'habt hab'n! Dá liebi Herrgod hat má dösmal noh drausg'holfá. — Ja, Wei, — ih hab', wie dá Vadá sagt, mit unsám Hánsl heunt', wider mein'n Will'n, á-n Exami g'halt'n, wie's nit dá tausádsti Schulmástá anstell'n möcht'. — Ih hab' erm was zu'm Zähl'n geb'n; und zählt hat á, der Auschelm, wie-r ih hör', vur und z'ruck, auf á-n Aug', — so, — dáß ih moan', dá Koasá selbá wár' z'fried'n g'wes't mit unsá 'm Exámi."

Dös is dös G'schicht'l, wos má dá Lorenz Bonlhofer vázählt hat. Freili is's á stark's Stuck, und braucht án'n g'sund'n Glaub'n; abá g'sagt hat á's anmahl, und anplauscht hat á mih nie nit, und wann á's áh grad dösmahl than hätt', so wurd's 'n, moan' ih, áh nit glückli g'macht hab'n!

Digitized by Google

Idiotikon.

Digitized by Google



Digitized by Google

A.

Helles a = á.

á, ein (vor einem Selbſtlaut: á-n), er (vor einem Selbſtlaut: á-r), auch: ich; bisweilen enklitiſch. Z. B. á ſo; á gar á lieb's G'ſicht.

Ádách'l ('s, -⏑⏑), Eidechſe.

ág'n, eigen, ágna, eig'ner, ágnán, eig'nen.

áh (-), auch; (⏑) ei!

áhán (⏑-) ein Empfindungswort, anwendbar, wenn man Jemand auf etwas erinnert, und merkt, daß es ihm beifällt (ecce!).

Áhnl (d'), Ahnfrau, Großmutter.

áh-zi—wui, freilich wohl, eine Bejahungsformel.

áh-zi—belei, bei Leibe nicht, eine Warnungs- oder Verneinungsformel.

Á'raunl ('s Alraunl), Talisman, glückbringender Hausgeiſt, eigentlich ein, aus der Wurzel der **atropa mandragora** oder auch der gemeinen Zaunrübe (**bryonia**) geſtaltetes, Figürchen, welchem magiſche Kräfte zugeſchrieben werden. Die Prieſterinnen der alten Deutſchen hießen Alraunen (Alrunen, von **rûn**, Geheimniß, **rûna**, Enthüllerin des Verborgenen).

áfk'rát (⏑—), akkurat, gerade ſo, genau.

álloan (állán, ⏑—), allein.

Ámánt (⏑—), Liebhaber.

á-nand' (⏑—, ánandá), einander.

ángſti, ängſtig, ängſtlich, beſorgt.

ánnágeln, (anigeln), das Prickeln in Fingern und Zehen bei heftiger Kälte; **es annägelt mih**; mir ſchlafen Hände und Füße vor Kälte ein. **Schmeller 1. 64.**

Ánno zwá-neunz'g, im J. 1792; **Anno neuni**; im J. 1809, wo die Franzoſen Wien beſetzten.

Ánt'n (d'), Aente.

Digitized by Google

áper (ápern), schneefrei, aufgethaut; vom angelsächs. aeber, bar, verwandt mit apricus, aperire.

Áppátit (dá-r, ⏑⏑—), Appetit, Eßlust; überhaupt: Lust zu etwas.

Árl ('s), Eierchen; Diminutiv von: 's Ár, das Ei.

árschlings, gemein für: rücklings, rückwärts.

ás, das, es.

Ásperl ('s), eine kleine (türkische) Silbermünze, vielleicht durch die Türkenkriege in Österreich bekannt geworden.

átutt (⏑ —), à tout, Stechfarbe, Trumpf; adv. vorherrschend.

Tiefes a, anderwärts mit å bezeichnet.

a (-), ab, als Vorsylbe.

abá, aber, herab.

abá-geh'n, herabgehen; laß'n má's stád abágeh'n, ironisch statt: lassen wir's laut hergeh'n!

abá-leiern, herableiern.

abá-riebeln, herabreiben (riebeln; Frequent. von reiben).

abi, hinab.

abi-zieg'n, hinabziehen; von der Höhe in die Niederung übersiedeln.

a-dispátir'n, abdisputiren, abstreiten.

Ad'n (dá-r), Athem; in oan'm Ad'n, in einem Athem.

a-dráht (- -), abgedreht, gewandt (versutus, πολύτροπος), fein, listig, ränkevoll.

a-druck'n (- - ⏑), abdrucken, figürl. abfeilschen, entpressen.

Aehn'l (dá-r), Ahn, Ahnherr, Großvater, aber sonderbarer Weise auch: Enkel; vielleicht eine Abkürzung von Enkel (En'l), Höfer. I. 37.

A-fám (dá-r, - -), Abfaum, Abschaum, Auswürfling (sentina), auch scherzweise so viel, als: Schalk.

aft (aft'n), dann, so, nachher, damals.

a-jag'n (- -), abjagen.

a-kratz'n (- - ⏑), unter Kratzfüßen sich entfernen, sich aus dem Staube machen.

a-bláchti (a-plechti), schwach, abgeschlagen (ἀβληχρής).

Digitized by Google

Alala, (dá-r, ⌣ — ⌣), ein Spottwort, einen Anfänger oder schwerzüngigen, tölpischen Menschen bezeichnend.

allsá (vielleicht: all sammt), ganz; allsá ganzá, pleonast. für: ganz (totus quantus.)

a-máh'n (--), abmähen; Part. a-g'máht (a-g'mähd), abgemäht.

Amáß' (d', — ⌣), Ameise; Plur. d' Amáss'n; d' Amáß-Árl'n, Ameisen-Gierchen, die Puppen der Ameisen, welche zum Futter für manche Singvögel dienen.

an-bau'n, anbauen, ausstreuen, daher: verlieren.

an-bick'n, ankleben.

an-brennt, angebrannt; nicht bei vollen Sinnen; halbverrückt.

anderſt (andäscht), anders.

andthun, anders thun, befremden, abgehen. Z. B. Es thut má-r and, daß ih nir red'n soll, es thut mir wehe, nichts reden zu dürfen; mir thut's and um mein'n Badán, mein Vater geht mir ab, ich gehe ihn irr. Im Heldenbuche kommt vor: Ande, Ante, Sorge, Verdruß (angor).

an-feuchtlát, anfeuchtelnd, etwas feucht.

an-glur'n, mit großen, weit aufgerissenen Augen anstarren. Siehe: Glur'n.

an-g'ſtoch'n, angestochen; ang'ſtoch'n kummá, angestochen kommen, auf den Strauch schlagen, desgleichen thun, etwas in Anregung bringen.

an-länd't'n, anlanden, landen.

an-loahná, anlehnen, Einem eine untergeordnete Stelle anweisen, Einen zum Statisten machen, Einen betrügen.

an-mäuerln (anwändeln), ein Knabenspiel, darin bestehend, daß man Münzen gegen eine Mauer (Wand) wirft, und die Entfernung spannt, deren Ueberwerfen Gewinn und Verlust bestimmt.

an-meld'n, anmelden, von einem Verstorbenen; Part. ang'meldt; Subst. 's Anmeld'n.

an-pfnur'n, angrollen; pfnuren, von dem pustenden Laute der Katzen, verwandt mit pfnaufen, pfnerchen, pfnoſázen, schnauben, keuchen; siehe pfnur'n.

an-plauſch'n, anplaudern, belügen; siehe plauſch'n.

an-pumá, anſtoßen, übel ankommen, in ſeiner Erwartung getäuſcht werden (offendere).

an-rumpeln, anfahren, raſch und verweiſend anreden.

an-ſchenk'n, anſchenken, voll ſchenken, füllen.

an-ſchlag'n, in Wien: durch Hammerſchläge an die Glocke auf dem Pfarrthurme das Feuerzeichen geben.

an-ſchnarch'n, brummend anreden.

an-ſingá, Einen um etwas erſuchen; ihm etwas abzwingen.

Anufá-Platz, Anuferplatz, Engſtelle zur Ueberfahrt über das Waſſer.

An-wurf, (án'n A. mach'n), einige Worte hinwerfen, vorläufig auf etwas anſpielen, einen Liebes- oder Heirathsantrag thun.

a-peck'n (- - ⏑, a-beck'n), abpicken, herabpicken.

a-pflauſch'n (- - ⏑), abbrennen, verlöſchen, von einer ſchnell verglimmenden Flamme.

arbát'n (- ⏑ ⏑), arbeiten; Arbát (Darbád, — ⏑), Arbeit, Mühe.

arg (arch), ſchlimm, böſe, mißlich; Compar. iargá; Superl. 's iargſti.

a-ſchnazeln (- - ⏑), abſchnatzeln, abküſſen.

a-ſpringen (- - ⏑), abſpringen; z. B. vor Zorn, ſiehe: ſpringgifti.

Aſt ('s Aſt), der Aſt; Plur. d' Äſt'; Diminut. 's Äſtl, auch 's Näſt'l.

a-ſtöß'n (- - ⏑), abſtoßen; Part. a-g'ſtöß'n; vom Schluchzen.

a-ſtrick'n (- - ⏑), abſtricken.

Au (d'), eine bewachſene Sandbank.

auf-bläht, aufgebläht, aufgeblaſen.

auf-dámá, aufdäumen, bezahlen, ſich's etwas koſten laſſen, großthun; entweder von der Bewegung des Daumens beim Aufzählen klingender Münze, oder wirklich (wie im Hochdeutſchen): aufdamen, im Bretſpiele durch Auflegung eines Steines die Dame bezeichnen.

auffi, hinauf; auffá, herauf.

auffi-loahná, hinauflehnen; ſiehe: loahná.

auf-graup'n, rauh machen, emporſträuben; ſiehe: graupát.

auf-heb'n; aufheben, auch: bewahren; á-n Ehr' aufheb'n, ſich Ehre einlegen; **Part.** auf'gehebt, aufgehoben.

auf-pflusch'n, aufflackern.

Auffchlág'l, ('s), Aufſchlag, der übergebogene Rand an einem Theile (z. B. dem Aermel) des Kleidungsſtückes.

auf-ſchreib'n, ſcherzweiſe für: prügeln.

Aug' ('s'Auch'), Auge; **Plur.** d'Augná. Koan böſ's Aug' ſollt ſ' anſchau'n, kein böſes Auge, d. i. keines böswilligen Menſchen Auge ſollte ſie anſehen; ſie iſt ein Ideal, welches durch einen Blick aus dem Aug' eines Böſen nur entweiht (verhext) würde.

Augáblick (dá-r Aug'nblick, Au'mblick), Augenblick, Moment, Nu.

aus-brát'n, ausbreiten.

aus-buſſ'n, an Küſſen (Buſſerln) erſchöpfen.

Au-ſchelm (dá-r), Erzſchelm, loſer Vogel; eigentlich: Aur-ſchelm, von aur, ur (empor, groß).

aus-g'ſchält, ausgeſchält.

aus-läut'n, ausläuten; Oan'm ausläut'n, Einem zu Grabe läuten.

aus-linſ'n, fein ausforſchen, ausholen; entweder von Lin, Lein, Haar, Einem haarweiſe etwas entlocken; oder von Linſe, in linſenkleinen Portionen Einem etwas abforſchen.

aus-námeln (Oan'n a.), Einem Schimpfnamen geben, ihn beſchimpfen, ſchmähen.

aus-nücht'n (ſih a.), ſich ausnüchtern, nüchtern werden, nach einem Rauſche.

aus-pfnauſ'n, verſchnaufen; ſiehe: pfnauſ'n.

aus-pur'n (ausbugſen), auf einen Bug (Zug) hinübertrinken, ſchnell ausſtürzen.

aus-rang'n, ſich ſatt dehnen, ſich zur Genüge ſtrecken; ſiehe: ranzen.

auſſá-frátſcheln, durch wiederholte Fragen etwas herausbringen, ausforſchen; **Frequent.** von Fragen.

auſſá-král'n (auſſa-králl'n), herausklettern, träge herausſteigen; ſiehe: král'n.

aufsá-starcheln, mit großen Schritten herausgehen; siehe: starcheln.

aus-schnaufn, verschnaufen.

aus-schüd'n (ausschid'n), ausschütten.

ausschwáb'n, ausschwänken, ausspülen; Part. ausg'schwáppt; siehe: schwáb'n.

austrickern, austrocknen, versiegen.

aus-zieg'n, ausziehen, schnell rinnen; die Wohnung ändern; sih auszieg'n, sich entkleiden.

Auswärts (dá-r), der Frühling, wahrscheinlich von dem allgemeinen Drange nach auswärts im Lenze.

Auvog'l (dá-r), Au-Nachtigall (motacilla luscinia), in Sachsen Rothvogel, die kleinere Nachtigall (franz. rossignol). Höfer. II. 279. — Mitunter aber auch vielleicht der Auerhahn, eigentlich: Aurvog'l, Urvog'l, von: aur, ur, empor, hoch, (tetrao urogallus); nach Andern von ur, wild; im Norwegischen: Aarfugle.

B.

bágschierli*), niedlich, artig, graziös; entstellt aus: possierlich.

Bám (bá), Baum; Plur. d' Bám', d' Bámer.

bámá (sih), sich bäumen; gewaltsam aufzustehen versuchen.

Bámhák'l (bá, 's Holzdránl), Baumhacker (picus major).

Bánd'l ('s) Bändchen; Dan'n am B. hab'n, Einen nach Belieben lenken, im Zaume halten.

bánfest, beinfest.

Bán'l ('s), Beinchen; Gliederchen.

bánschrádi (— ⏑⏑), beinschrötig, bedenklich. Beinschrötig heißt bei den Wundärzten eine solche Wunde, in Folge welcher ein Bein

*) Hier, wie bei jedem der nachfolgenden Buchstaben, sind die Wörter, deren erste Sylbe ein hohes a (á) enthält, jenen vorangestellt, welche in der ersten Sylbe ein tiefes a (a) haben.

geſchroten (geſplittert) iſt, wodurch jene um ſo gefährlicher wird. Schmeller I. 176.

bárdufeln, fein berücken; hinter's Licht führen; vielleicht bedufeln, dufelig machen.

báſeln, ſchnitzeln, ſchneiden; kleine mechaniſche Arbeiten verrichten. Vielleicht vom hebräiſchen posal, hobeln, ſchnitzen.

Bátáli (b', ⏑—⏑) bataille, Schlacht.

Báz'n (b'), Beitze.

Báz'n (b', —⏑), Schlafhaube, weiche Mütze; vielleicht verwandt mit Báz (—, dá), weiche, klebrige Materie. Schmeller I. 228.

Bachhuaba (Bachhuaba); der Name des Bauers, welchem J. F. Caſtelli in ſeinem gemüthlichen, echt patriotiſchen Gedichte: „Da Bauna bai'n Koaſa ſeina Grangad" die Schilderung der damaligen Volksſtimmung in den Mund legte.

Badá (dá), Bader, der Wundarzt.

bad't, gebadet.

barhápát, barhaupt, blosköpfig, abgedeckten Hauptes.

báſeln, ſich wälzen, wie die Hühner, Zeiſige ꝛc. ꝛc., wenn ſie ſich mit aufgeſträubten Federn in den Sand legen, ihn mit den Füßen über ſich auswerfen, oder ſich die Augen daran ſtreichen; báſeln, (paſeln, puſeln), trippeln Höfer. I. 61.

Baz'n (bá), Geld; jetzt in Baiern eine Rechnungsmünze, im Betrage von 4 Kreuzern; ehedem ein kleiner ſilberner Dickpfennig.

bearnkád (bearnk'n), eine Onomatopöie für den Geſang der Zeiſige; zwitſchern.

Bedlá (bá), Bettler.

bedufft, niedergeſchlagen, verblüfft; anderwärts betucht, (im Slaviſchen tiho, ſtill).

Befelch (bá), Befehl, Empfehlung, Gruß.

Bein (b'), Biene; eine Buchſtabenverſetzung, wie ſie in Dialekten häufig vorkommen (Bien, Bein); Plur. ebenfalls: b'Bein.

bei-nand (beinandá), bei einander; beiſammen.

beiſſ'n, auch: necken.

beobachtingá, beobachten.

Digitized by Google

Berg (dá Berch); Plur. d'Berg' (d'Berch'). — án'n B. mach'n, einen Berg machen, wird von kleinen Kindern gesagt, wenn sie im Bettchen die Füße aufstellen und dadurch im Deckbette eine Erhöhung bilden, wobei sie sich leicht verkühlen.

beuteln (beud'ln), schütteln.

b'fürt'n, behüten; Behüt' Gott („b'fürt' God)" sagen; verabschieden (congédier), zum Abschiede begrüßen.

biflem (- ⌣), selten, schwer zu bekommen; von der Vorsylbe bi (wie in biderb, Bisang u. s. w.), welche in be überging, und klemm, selten, beschränkt (von klemmen, einengen).

bilei (⌣-, belei), bei Leibe! — so lieb dein Leib (Leben) Dir ist!

biffi, bissig.

bivoar (bevoar), bevor, vorher.

blab, blau.

blád, blöde.

Bleam'l, Blümchen.

bleankáz'n (blönkáz'n), blinken, flimmern.

blempern (plämpern), viel und ohne Rücksicht auf die Güte des Getränkes trinken; Plámpel heißt in Baiern schlechtes Bier.

Blicktri, Blendwerk; á pur's Blicktri, eine bloße Vorspiegelung (Spiegelfechterei); im Mittellatein blictrum, plictrum, fest von pier, spuma cerevisiae. Schmeller I. 333.

Blúah' (d'), Blüthe.

blúah'n, blühen; vom Wasser: wenn es auf Stellen, wo es besonders tief ist, oder zur Zeit, wo der sogenannte „untere Wind" anhebt, Grübchen, ineinander rinnende Kreise, und blumenähnliche Arabesken bildet, was die Schiffleute für ein Zeichen halten, daß es ein baldiges Opfer fordere.

blúat'n, bluten; Part. blúat't, geblutet.

bockbáni(- ⌣⌣), bockbeinig, halsstarrig, trotzig.

Botschánl ('s Putschánl), eine kleine Münze im Werth eines halben Hällers, vormals eine böhmische Münze, welche auf der einen Seite den Buchstaben W (Wenzel?), auf der anderen einen Löwen zeigte. Höfer. II. 359.

Digitized by Google

Botz'n (dá), der lange, abgebrannte Docht einer Kerze; das Samengehäuse einer Frucht.

bráb, breit; Dan' br. schlag'n, Einen betrügen, übertölpen.

Brándl ('s), Brändchen, ein kleiner Brand.

Brát'l ('s Bráb'l), Braten; Brát'lbán, Bratenbein.

brát'n, breiten; dagegen

brat'n (bradn), gebraten.

Brázerl (s), Händchen, Pförtchen; verwandt mit: le bras.

bred'lrutsch'n, über's Bretchen rutschen; eine Metonymie für: sterben.

brinnháß, brennheiß; heiß wie die Flamme.

brinnroth, brennroth; hellroth wie die Flamme.

brock'n, pflücken; Intensiv. von: brechen.

brodeln, zögern, sich träg herumschleppen, nicht zur Entscheidung kommen. In der Pfalz: schlecht stricken; eigentlich brudeln (to brothe), tönen und qualmen, wie kochendes Wasser, schwitzen; verwandt mit brueten (proutan), unschlüssig, unausrichtsam seyn. Subst. Brodeln.

Bröfel ('s), Brosämchen; koan Br., kein Bischen.

bröfelmarb, bröfelmürb; mürb zum zerbröckeln; von brosen (brisen, briser) zerreiben.

Bruadá (dá), Bruder; die Casus obliqui: Bruadán.

brunná, gebrannt, vom Mittelzeitworte: briná, brennen (ih brinn', du brinnst, er brinnt); dagegen das übergehende Zeitwort brená (ih bren', du brenst, er brent. Part. brennt).

Bruflatz (dá), kurzes Oberkleid ohne Aermel; Plur. d'Bruflátz'.

B'schád (thun), Bescheid thun, beim Gesundheittrinken.

B'schád-Essen ('s), Bescheid-Essen, ein Theil der Speisen, welchen man bei Schmausereien, namentlich bei Hochzeiten, den Gästen mitgibt, oder bei Seite legt, um ihn den Bekannten in's Haus zu schicken; ähnlich den sportulis der Römer.

b'schaff'n, bestimmt; von der Vorsehung verhängt.

B'schreibing (dó), die Beschreibung.

b'setzt, besetzt; in Anspruch genommen; verliebt.

B'stand (dá), Bestand, Bestehen, Dauer, Beständigkeit.

Digitized by Google

b'ſteh'n, beſtehen, geſtehen, bekennen.

b'ſundás, beſonders; hauptſächlich; **Adject.** b'ſundárá (i), b'ſundás.

Bua (dá), Bube, Burſche, jeder Junggeſelle (garçon); **Plur.** Bub'n (Buab'n), Bubmá (Buamá); **Diminut.** 's Bürſch'l (Birſch'l); ſiehe: Bui.

Buchácherl ('s), Bucheichel (Buchácherl?), Buchnuß; die Frucht des Buchbaum's (glans fagen); auch Ácheram (Agram), **Collectiv.** von Ecker.

Budálámperl ('s), Butterlämmchen; ein Oſterlamm aus Butter geformt. Ueberhaupt iſt das Lamm das Sinnbild der Unſchuld und Sanftmuth. Siehe Lámperl.

budámarb, buttermürb, leicht verdaulich.

Bühn' (d'), Bühne; in Wien vorzugsweiſe: die Schaubühne, der Pranger.

Bug'l (dá), Buckel; Rücken; ſih 'n B. voll aulach'n, ſchadenfroh lachen.

Bui (dá), ebenſo viel: als Bua.

bürſt'n, ſtarken trinken, als Kontraſt zu: dürſten (durſt'n).

Bumá (d'), die Bombe; **Plur.** d'Bumán.

Buſch'n (dá), Blumenſtrauß; **Plur.** d'Buſchná.

buſſeln, küſſen; **Subst.** 's Buſſeln; verwandt mit dem engliſchen to buss, dem lateiniſchen basiare, dem italieniſchen basciare und dem franzöſiſchen baiser; eigentlich eine Onomatopöie vom Laute der Lippen beim Kuſſe. Plumper: buſſ'n.

Buſſerl ('s), ein Schmätzchen, ein Mäulchen.

Butz (dá Burz), das Kerngehäuſe, auch: Botz'n, Grippo ꝛc. ꝛc.; per Butz und Sting'l, vom Grund aus.

C.

Chriſtás, Chriſtus, ein Chriſtusbild, gewöhnlich „Herrgod" genannt, beſonders wenn die Abbildung ein Werk des Bildhauers, nicht des Malers iſt.

Chur ('s), Chorgeſang, Choral.

Digitized by Google

D.

dá, der (vor einem Selbſtlaute: dá-r), dá, dir; als Vorſylbe dem er entſprechend; auch: dir in der Redensart: wer dá will (quis tibi velit.)

dá-barmá (⏑ — ⏑ dábarmán), erbarmen.

dörffá, dürfen; ih dárf; Conj. Imperf. ih dárffát', ich dürfte.

dá-frag'n, erfragen, erwiſchen.

dá glánga, erlangen, erreichen.

da-hám (dáhoam, dahoambd'n), daheim; zu Hauſe.

dá-heb'n, erheben, aufheben.

dá-kemá, erkommen (im Altdeutſchen: arqueman, irchomen), außer ſich kommen; erſchrecken.

dá-kená (dákennd), erkennen; ſih d. ſich erkennen, ſich zurecht finden.

dá lei'n, erleiden; aushalten, dulden.

dá-log'n, erlogen; gewöhnlich in Verbindung mit: dáſtunk'n, ſiehe dieſes.

Dám (dá), Daumen; Dan'n übá'n D. drah'n, Einen über den Daumen dreh'n; Einen betrügen.

dámbrád; daumbreit; auch getrennt, án'n Dám brád.

dámlang, daumlang.

dámiſch, ſchwindelig, betäubt, benebelt; verwandt mit: Dampf (θαμβέω).

Dáná (dö), Donau; das hohe á vom lateiniſchen Danubius herrſcht noch vor.

dánah (⏑ —), darnach, nachher.

dáquer, (⏑ —) quer, der Breite nach.

dá-rath'n (dárad'n), errathen; ih dárath', du dárathſt; z'dárath'n, zum Errathen.

dáſi (taſi), auch táſti, zahm, ruhig, ſtill, kleinlaut; verwandt mit dem lateiniſchen tacere, dem italieniſchen tasentare, dem franzöſiſchen taiser. Höfer III. 215. Schmeller I. 400.

dáweil, dieweil, während.

dá-wiedán, (⏑ — ⏑) erwiedern, zurückgeben.
dá-wiſch'n, erwiſchen.
da-von, elliptiſch: ſtatt davon gegangen.
dá-ziel'n, erzielen; zu Stande bringen.
dá-zwerch, quer.
Dacht'l (dó), Ohrfeige; ein Schlag auf 's Dáchl (Scheitel).
da-dá (— ⏑), da, hier.
dalkát, ungeſchickt, dumm, tölpiſch; bei Ulphilas **dwala**; engliſch **dull**.
dani, hindan, weg.
dani-kein (— ⏑ —), wegwerfen, ſiehe: kei'n.
Darm (dá), Darm, Darmſeite; **Plur.** dó Dárm'.
dearnát (— ⏑), deſſenungeachtet, doch, dennoch.
Dekred ('s, ⏑ —), das Dekret, die Satzung. **Plur.** dó Dekreder.
denná (denó), dennoch.
derá, dieſer; **Dativ.** des **Feminin.** von der, dieſer.
Dern (dó Törr'n), derbe Mauliſchele; von **terren**, zerren, ſtark ausziehen; verwandt mit dem engliſchen to tear, dem' italieniſchen **tirar**, dem franzöſiſchen **tirer** (τείρω). Vergl. Dacht'l, Faunz'n, Hausdätſch'n, Liebstaſcherl, Watſch'n ꝛc. ꝛc.; überhaupt ließe ſich über die Bezeichnungen dieſes Begriffes eine Monographie ſchreiben, wie Lichtenberg eine über den Rauſch gegeben hat.
Derná (dá, Dearná), Diener, auch Gerichtsdiener (Scherg').
Derndál ('s Dearnd'l, Diarnd'l), Dirnlein, Bauernmädchen, unverheiratete Weibsperſon; Seitenſtück zu: Bua. **Plur.** dó Derndáln.
Dernſt (dá, Dearnſt), Dienſt.
dertweg'n, derentwegen, deßhalb; daher.
deſánter'n (— ⏑ —), deſertiren, ausreißen.
Dickſched'l (dá), Dickkopf, eigenſinniger Menſch.
Dimmerlstag (dá), ein nicht exiſtirender Tag, die **Calendae Graecae** des Öſterreichers, daher: am Dimmerlstag, ſo viel als: „nie," am jüngſten Tag.

Dirnd'ln (dö), Kornelkirſchen, die Beeren des Kornelbaumes (cornus mascula), — Dirnd'ſtaud'n, der Kornelbaum.

disk'rir'n (dieſchk'rirn), discouriren, reden, ſchwatzen, plaudern; ſich durch Geſpräch unterhalten.

Diskurs (dá, Dischkurs), Geſpräch, Unterredung, Geplauder.

dölearnkát(— ⏑⏑), linkiſch, ungeſchickt, plump; vielleicht von dellen, dampfen; etwa Einer, der wie vom Dampfe betäubt, oder wie im Dampfe einhertappt. Schmeller I. 364.

dráh'n, drehen.

drein-pleſch'n, dreinſchlagen; von pleſch'n, ſchlagen (πλήσσω).

drent', drüben, jenſeits; vergl. herent'.

drinnád, drinnen.

drob'n (drobmád), oben; in der Höhe.

Drud' (dö), Trude, ein nächtliches Geſpenſt, welches den Schlafenden auf die Bruſt tritt und ſie drückt, daß ſie kaum athmen können; von trotten, treten, nicht von dem angelſächſiſchen drus, Zauberweib; Gattin eines Druiden. Drude entſpricht dem Alp (incubus).

Drüs (Dan'm án'n Dr. anthun). Einem Drüſſe anlegen, ihn plagen, etwas ungeſtüm von ihm fordern; ſich án'n Dr. anthun, ſich zu etwas zwingen. Von Druß, Verdruß. Höfer I. 165.

d'ſelb'n (ſelm), daſelbſt, dortſelbſt, damahls, dort.

dudeln, eigentlich auf der Flöte, dem Horn oder einem anderen Inſtrumente ſchlecht blaſen, verwandt mit dem ruſſiſchen duja, dudyo, ich blaſe; im öſterreichiſchen für: jodeln (jo-eln), johlen, ſolfeggiren. Das Solfeggio bewegt ſich gewöhnlich durch die akkordirenden Töne auf- und abwärts, und endet in der Regel mit einem Sprunge vom Grundton in ſeine Oktave. Schmeller II. 263. Davon

Dudlá (dá), Jodler, Jauchzer, Luſtgeſang.

dulláz'n, laut jauchzen; Frequent. von dudeln.

dumpá, dumpf, dunkel, düſter.

durch-plödern, durchbläuen: ſiehe plödern.

durch-ráſ'n (⏑ — ⏑), durchreiſen, durchziehen; ſiehe ráſ'n.

Du-u, das Wörtchen „Du“ drohweiſe geſprochen. Dieſe Wiederholung des Selbſt- oder Doppellautes bei Drohungen iſt eine Eigenthümlichkeit des Volksdialektes.

E.

eb'nſt, eben; gerade.
eckát, eckig, kantig.
eh', ehe, eher; auch: ohnehin; ehndá (ehándá), eher; früherhin.
Ehr'nta (da, Ehr'ntag), Ehrentag, Hochzeitstag.
eng (enk), euch; engá, euer; Plur. engári (eng'ri), euere.
einbrenntá, eingebrannt.
ein-b'ſteh'n, eingeſteh'n; ſiehe: b'ſteh'n.
ein-degeln (eintegeln); einſchmeicheln, in der Gunſt befeſtigen; von Tegel (dá), Thon; tegeln, kleſen, beſchmieren, verwandt mit dem engliſchen to daggle; alſo: ſich eindegeln, ſo viel, als: ſich mit zähem Thon im Herzen eines Menſchen feſtkitten.
ein-fádeln, einfädeln, verlocken, für ſich gewinnen.
ein-fall'n, einfallen, zuſprechen.
ein-hátz'n, einheitzen, anfeuern, warm machen.
eini, hinein; auch: 'nein; einá, herein.
einikehr'n, hineinkehren, hineinfegen.
eini-moſteln, hineinzwängen, von: moſteln, Moſt treten, alſo: treten, ſtampfen, knebeln ꝛc. ꝛc. überhaupt.
ein-pack'n, figürlich: ſeine Anſprüche aufgeben, ſeine Vorzüge für machtlos erklären müſſen; abnehmen, herabkommen; ſich beſcheiden, ſich zurückziehen.
ein-ſchiarf'n, einſchärfen.
ein's gehn's, eines Gehens, allſogleich, ſchnurſtraks (e vestigio).
ein-tränká, eintränken, entgelten laſſen.
ein-wendi, inwendig, innerlich.
elendi (—⏑⏑), elend; elendigá, elender.
Elſá (á-n), ein Elſer; Wein vom Kometenjahre 1811, welches bekanntlich ein vortreffliches Gewächs lieferte.

elfi, eilf; von Elfi bis z'Mittag, ſprüchwörtlich für eine Sache, welche nur kurze Friſt dauert.

Emá (bá-r), Eimer.

entá (ent'r, ent'n), jenſeits, drüben (ἐνθα). Adject. 's entári, 'm entán, das jenſeitige, dem jenſeitigen.

ent'riſch (entáriſch), ängſtlich, bang, unheimlich. Vielleicht von ent, einem Ausdrucke der Vergrößerung, z. B. ein Ent-thier, ein Ent-narr, ent-dumm, ein großes Thier, ein großer Narr, erzdumm; alſo enteriſch ſo viel als: das gewöhnliche Maß überſchreitend, ſeltſam. Meiner Meinung nach dürfte es eher ânteriſch lauten, und von Ante (Ande), Sorge, herkommen; mithin ſoviel, als: ſorgenvoll, bang.

eppá (öppá), etwa, vielleicht.

Erbbáblüah'n (b'), Blüten der Erdbeeren (fragaria vesca. Lin.)

Erdzeiſſeln (d'), Thiere mit bräunlich grauen Haaren, dünnem, langem Kopfe, ſehr kurzem rauhen Schwanz und ohne Ohren; ſie vergraben ſich in die Erde und nähren ſich von Feldfrüchten. In Öſterreich heißt das Thierchen auch: „Kritſcherl" (arctotomys citillus.)

erm (earm) ihm, ihn; erná (earná), ihnen, ihr.

Eſſikrug, Eſſigkrug; án'n E. mach'n, die Hände henkelartig in die Seite ſtämmen.

etlá, etliche, beiläufig.

Exámi ('s, ⏑ — ⏑), das Examen, die Schulprüfung, die Lernprobe.

exázir'n (⏑⏑—), exerzieren; ſich zum Soldatenſtand abrichten laſſen.

expreß, ausdrücklich, abſichtlich, zum Trotz.

F.

fál, faul, träge (faᵘl); feil, venalis (faᵘl).

Fánkerl, ('s) Fünfchen, von Fánf'n, Funke. Schmeller I. 543.

Fárl, Ferkel; ſiehe: Spennfárl.

fabeln (vurs), vorerzählen.

Fad'n (bá), Schiffſeil; Plur. d'Fádná.

Fahn (dá), die Fahne.

Faunz'n (d'), Schlag in's Geſicht, Maulſchelle, Fauſtſtoß; verwandt mit Fauſt. Verb. faunzná. Schmeller I. 546.

Far'n (d'), Poſſen, Scherze, Gaukeleien; von faßen, ſcherzen facetiae).

fecht'n (ſ. geh'n, kumá), betteln; nach Adelung von den Soldaten in vorigen Zeiten, welche, unter dem Vorwande, daß ſie in's Feld (fechten) gehen, oder aus dem Felde zurückkehren, unverſchämt bettelten.

Fedárütt' (d', — ⏑⏑), Federrütte; ein zwilchener Ueberzug, in welchen die Flaumen gefüllt werden; gewöhnlich ſtatt: Kiſſen, Deckbett (Duachád) überhaupt.

Feinthán ('s), das Feinthun, die Galanterie, Zierlichkeit.

Feita (Fei'ta), Feiertag, Feſtta, freier Tag.

feirád, feiernd, verfügbar, disponibel, zum beliebigen Gebrauche leerſtehend.

Felbeerbám (dá), ein Weidenbaum, welcher zu einem hohen Stamme auswächſt (salix. Lin.).

Fenſtáglumſ'n, Spalt in den Fenſterläden; ſiehe: Glumſ'n.

fenſterln, vor'm Fenſter der Geliebten Ständchen halten.

fert'n, im vorigen Jahre; verwandt mit fern.

feuráz'n (— ⏑⏑), feurig glänzen, flimmern.

Fickά (dά), auch: Flickά, ein Peitſchenhieb; fick'n (flick'n), mit der Ruthe ſtreichen (figere).

fidel (⏑ —), umgänglich, luſtig; kreuzfidel, ſehr luſtig.

Finſtά (d'), die Finſtere, das Dunkel.

Fleck (dά, Fleg), Fleck; án'n F. budeln, ein Stück jodeln.

Fleiß (mit z' Fl.), mit Fleiß, abſichtlich, zum Trotz.

Fliech (d'), die Flieg, der Flügel; 's Fliecherl, das Flügelein; bei da Fliech nehmά, ergreifen, faſſen.

Flitſcherl ('s), ein Schimpfname für junge Mädchen, ſo viel als: flatterhaftes, leichtſinniges, ſchnippiſches Ding. Flitſchen, flitſchern, flitſcheln, mit den Flügeln ſchlagen; die Flitſchen, das Flitſchelein, die Schwingfeder, der Fittich. Schmeller I. 592.

Foarch'n (d'), Föhre, Kiefer (pinus sylvestris Lin.); von Feuer, weil ſie vorzugsweiſe zur Feuerung dient.

Fratz (dá), eigentlich ein plauderhaftes, muthwilliges, unbeſonnenes Kind (procax); ſcherzweiſe aber auch ein lebhaftes, geſprächiges, kindiſches Weſen überhaupt (φράζω).

frei, geradezu (sans gène), eben, in der That.

Freſſ'n ('s), Eſſen, Schmaus; daher: Schnabelweide, Luſt; das is á Freſſ'n für d'Leut', das iſt etwas, woran die Leute ihre Luſt haben.

Freund, Anverwandter. Das Wort „Freund" in der ſympathetiſchen Bedeutung kennt der gemeine Mann nicht; er erſetzt es durch: G'ſpann (Geſpann, sodalis), Spezi (Spezial) ꝛc. ꝛc.; daher

Freundſchaft (d'), die Blutsverwandtſchaft.

Fried' (dá), Friede; Fried' geb'n, Ruhe laſſen.

friemá, vorausbeſtellen, ſich etwas machen laſſen; urſprünglich frümmen. Schmeller I. 612.

froch, froh.

frozeln, necken, foppen; Iterativ. von fretten, reiben (fricare), plagen.

fruah, frühe.

Früchtl ('s), eine kleine (verkümmerte) Frucht; daher figürl. ein liederlicher Menſch) (homo nequam).

frumm, fromm; Comp. frümmá.

fuadán, füttern.

fuchti; übellaunig, zornig; vielleicht von fechten, ſich ſchnell hin und her bewegen.

fuchzeh'n (fufzeh'n), fünfzehn.

Fünferl (á), ein Stück Papiergeld im Werthe von fünf Gulden; wohl auch eine Silbermünze im Werthe von fünf Kreuzern.

fürá, hervor.

fürá-záreln, hervortrippeln, hervorhüpfen; ſiehe: záreln.

Fürtá ('s), Vortuch, Schürze; dimin. 's Fürtárl; daher

Fürtábándeln, die Bänder an der Schürze.

Fußſchamel, Fußſchämel.

G.

gách, gähe, jäh, rasch, abschüssig.

Gál (d'), eine Krankheit der Singvögel, deren Wirkungen: Traurigkeit, Abnahme der Singlust, Tod, sind; etwa: Giel statt Gilb (Gilbe), Zustand des Gelbseyns von der Farbe des Eiterbläschens, das sich dabei am Steiße bildet. Schmeller II. 31. (In der Pfalz: Die Dörr).

gámáz'n (— ⏑ ⏑, heftig gähnen, mit offenem Munde theilnahmlos in die Welt hinausglotzen.

Gámsbart (dá), Gemsbart; Haare vom Nacken, nicht vom Kiefer der Gemse, zu einem bartförmigen Büschel zusammengebunden, welches der Jäger, der schon eine Gáms (eine Gemse, antilope rupicapra) erlegte, als Weidmannsschmuck stolz auf den Hut steckt, und bei Jedem, der diese Zier sich ohne Verdienst anmaßt, mit Verachtung ahndet.

gáng' (gángát'), ginge, Conj. Imperf. von: gengá, gehen; Part. gangá.

Gás (dö), Geiß, Ziege.

gag'lbámán, steif, vom Leibe wegstehend; á gag'lbámaná Rock, ein stark geglätteter und gesteifter Rock. Wahrscheinlich von gogel, gegel, muthwillig (lascivus), (gogel seyn; luxuriari, verwandt mit Gockhel, Hahn. Schmeller II. 22.), und bámá, sich bäumen, starren. — Nach Anderen käme es von Gages, Hornstein, und bámá; — wieder nach Anderen von gageln, herumschlendern, und Báms (bambo), Geck; sonach ein Kleid, welches wohl für einen herumschlendernden Gecken, nicht aber für einen betriebsamen Landmann paßt.

Gall' (d'), die Galle, der Aerger, der Zorn.

Ganausá (dá, — — ⏑), Gänserich, das Männchen der Gans.

Gantá (dá), das hölzerne Gestelle, worauf die Fässer in den Kellern liegen. Plur. d' Gántá.

Gar-dá-rAndri, Gar der Andre, entspricht dem δεῖνα der Griechen, dem chose der Franzosen, dem cosa der Italiäner ꝛc. ꝛc. und oft auch euphemistisch dem „Teufel."

Digitized by Google

Gebitt ('s Gebid), Gebitte, Gesuch, Wunsch, Sehnsucht.

geb'n, geben; Praes. ih gib; Plur. ma geb'n, ös geb't's; Conj. Imperf. ih gäb' (gebät), Part. geb'n.

geh'n, gehen; Praes. ih geh'; Plur. má gengán, ös geht's; sö gengán; Conj. Imperf. ih gäng'; Part. gangá.

Geia (dá), Geier (falco ater).

Geistlichi (dá), der Priester; Plur. dö Geistlingá.

gelt? nicht wahr? (ai'n' tu?); von: gelten, zugeben.

gestert, gestern.

gestri (— ⌣), gestrig; unvermögen, sich in das Heute hineinzufinden; übernächtig.

gfiarbt, gefärbt.

G'frag' ('s), Gefrage, Nachfrage, Theilnahme.

G'frieserl ('s), Gesichtchen, Diminutiv. von

G'frieß ('s), das Gefräße, schimpfwörtlich für »Gesicht,« während obiges Verkleinerungswort ein Ausdruck der Zärtlichkeit ist.

g'ham (g'hoam), heimlich; verstohlen; Subst. dö G'hoam, die Heimlichkeit, das Verborgene.

Gickfá (á), Mißton, Fehler; besonders in der Musik; von gicken, pipen (gingrio), wie junge Sperlinge.

Gift (dá), Zorn, Unmuth, Verdruß; Adject. gifti, zornig, verdrießlich.

gift'n (sih), sich ärgern, zürnen.

giges-gages, alliterirender Scherzausdruck für: albernes Zeug, leeres Geschwätz.

Gimp'l (dá), ein Singvogel (loxia pyrrhula. Linn).

G'jáh (s, G'joad), lärmender Scherz, toller Lärm; von jagen, das Wild durch Lärm auftreiben; so auch jágeln, wild schreien; das wilde G'jaid, die wilde Jagd.

G'juchá (s), Gejauchze; Freudengeschrei.

gláh'n, glauben; meistens dafür: moaná, meinen.

glängá (g'laugá), auslangen, mit einer Sache auskommen; Part. g'längt.

glanz'n, glänzen; Part. glanzt, geglänzt.

Gláſ'lguckâ (dâ), Gläschengucker; Einer, der gern in's Glas ſieht; ein Freund des Trunkes.

gleih ſo mein (gleihſumein), gleich ſo lieb; eben ſo gern.

gleihwöhlſt, gleichwohl.

gleihwohl, gleichwohl.

G'loat ('s), Geleite, Begleitung.

glöck'lhell, glockenhell; ein vom Schall auch für das Licht angewendetes Gleichniß; ſehr hell.

Glöckerl ('s), Schneeglöckchen (**soldanella alpina. Linn**).

gloſ'n, glimmen.

glûah'n (glûaht'n), glühen; **Praes.** ih glûah', du glûaht'ſt, u. ſ. w.

Glumſ'n (d' Glumſ'n), Ritze, Spalt, Fuge; eigentlich: Klunſen, Klunzen. **Schmeller II. 360.**

Glur'n, weit aufgeriſſene Augen; verächtlich für „Augen" überhaupt; urſprünglich Glorren.

g'luſ't'n, gelüſtet.

g'máhlá, mählig, langſam.

g'mauſ't, gemauſt; es is má nur g'mauſt; es is mir ein Leichtes, eine Spielerei.

g'moan, gemein, niedrig, betriebſam, ſchlicht; — á G'moaná, ein gemeiner Soldat.

G'moan' (dô), die Gemeinde, davon

G'moankellá (dâ), der Gemeindekeller, und

Gmoanſtub'n (dô), die Gemeindeſtube im Gaſthauſe.

G'nâck ('s), Genick, Nacken.

g'nua, genug, hinlänglich.

Goaſ'l (dô), Geißel, Peitſche.

Godá (dâ), der Kader, der fleiſchige herabhängende Theil unter dem Kinne; die Wamme (**palear**).

God'l (d'), die Taufpathin (engl. **God-Mother**); auch: die Firmpathin.

godg'ſegn't, gottgeſegnet, glücklich.

Godsackâ (dâ), Gottesacker, Friedhof.

Godseibeiuns (dá), der Teufel, vor welchem man sich durch die Bitte: »Gott sei bei uns!» schützen mag.

Göd (dá), der Taufpathe (engl. God-Father); auch der Firmpathe.

Göscherl ('s), Mündchen, Mäulchen; wie bei G'frieserl, als Verkleinerungswort ein Ausdruck der Zärtlichkeit, während das Stammwort: »Gosch'n» ein Schimpf ist.

gottákeit (als Gottäkeit), eine eigenthümliche Redensart für: gleichsam, will sagen. Sie soll herkommen von: »Gott mer chyd (keit, sagt), Gott sagt mir. Nach andern: aus Gütigkeit; scilicet, nempe. In Baiern: zum Codica, gleichsam, wie das venezianische, codiga, come se dicesse (quo dicat).

Grab'n (dá), Graben; der Name eines bekannten, vielbetretenen Platzes in Wien. Plur. d' Gráb'n.

graná, murren (grunire), im Heldenbuche: gronen, winseln; vom Feuer (bei feuchtem Holze): singen, stöhnen, leise weinen (obvagire).

gránti, grämlich, mürrisch.

g'rath'n, (g'rad'n), gerathen (entrathen), entbehren, unterlassen, meiden.

graupát, struppig, aufgepußet; von Graupe, ein rauher, sich sträubender Körper, verwandt mit raufen, rupfen.

Grausbirn' (d'), Angst, Beklemmung; dö Grausbirn steig'n má-r auf, mir wird unheimlich zu Muthe.

gráweln, grauen, dämmern, tagen; nicht zu verwechseln mit gráb eln, moderig (nach dem Grabe) riechen, noch mit grabeln, krabbeln.

grean, grün; die unterscheidende Farbe des Jägers. Grean's, Grünes für die Suppe.

G'rebeltá (á, — ⏑⏑), Wein, aus Beeren gewonnen, welche früher vom Kamm abgeriffelt (abgerebelt) wurden, damit diese nicht, wenn sie mitgepreßt werden, dem Most einen herben Beigeschmack geben. Rebeln von reiben.

g'rechteln, zu recht machen, bereiten, richten; kommt schon bei Horneck vor.

Digitized by Google

G'red'l (d'), Margarethe, ſpottweiſe, wie andere weibliche Namen, zur Bezeichnung einer einfältigen Weibsperſon mißbraucht. Gewöhnlich bildet »d' Gred'l« das Seitenſtück zum »Hans,« da beide Namen gleich häufig vorkommen.

grill'n, Onomatopöie für jenen Laut der Finken, durch welchen ſie, der allgemeinen Meinung nach, Regen verkünden.

Grill'n (dö), Grillen; figürlich Gedanken, welche den Kopf ſummen machen; ſiehe Muck'n. Grill'n fang'n, ſich mit eitlen Gedanken abquälen.

g'rinná, geriunen.

griwes gráwes, ein onomatopöiſcher Ausdruck für: durcheinander, unordentlich, unkenntbar.

grub'n (g'ruab'n), gruben, in Gruben umlegen, von den Reben. Part. grubt.

Grüb'l ('s Grüab'l), Grübchen, die Herdgrube; die Vertiefung auf dem Herde, worin Feuer angemacht wird.

G'rumpl ('s), Gerumpel, Lärm.

Grund'l (dö), Gründling, Schmerl, ein kleiner Fiſch (cobitis barbatula).

G'ſäus ('s), Geſauſe, Lärm, Aufſehen; ganz dem Begriffe des franzöſiſchen bruit entſprechend.

G'ſchäft ('s), Geſchäft, Beſchäftigung, Fach, Arbeit.

g'ſchämi, geſchämig, verſchämt, ſcheu.

G'ſchämi(g)keit (d'), Verſchämtheit.

G'ſchau ('s), Geſchau, Blick, beſonders von einem warnenden, drohenden, ſtarren Blicke, wiewohl, ohne Beiſatz, ein vocabulum medium.

G'ſchepper ('s, G'ſcheber), Klang wie von zerbrochenem Geſchirr, verwandt mit Scherbe, deſſen Metatheſe es bildet. Höfer III. 78.

G'ſchick ('s), Geſchick; dös is koan G'ſchick, das ſchickt ſich nicht; das iſt nicht in der Ordnung.

g'ſchlag'n, geſchlagen; voll (solidus). — Á g'ſchlagni Stund', eine Stunde von der erſten Minute ihres Beginnens bis zur letzten, wo die Uhr ſie ſchlägt.

Digitized by Google

G'ſchloß ('s), Geſchloß, Schloß; das Gebäude, welches der Gutsherr oder deſſen Repräſentant, mit dem Beamtenperſonale, bewohnt.

g'ſchmerzt, geſchmerzt, gekränkt, zurückgeſetzt, verlegen.

g'ſchmiert, geſchmiert; ſchnell, raſch, voreilig, munter, flink.

G'ſchmuck (dá), Geſchmuck, Schmuck, auch: 's„G'ſchmeid', Geſchmeide.

g'ſchnáppi, geſchnappig, ſchnippiſch, kurz angebunden.

G'ſchrá ('s), Geſchrei, Aufſehen.

g'ſchuná, geſchienen; von ſcheiná.

G'ſchwáb'l ('s), Geſchwäbel; leeres Hin- und Herreden, Geſchwätze, mit Beziehung auf die Redeſeligkeit und (ungerechter Weiſe zum Sprichworte gemachte) Geiſtesbeſchränktheit der Schwaben, ſiehe: ſchwábeln.

g'ſchwoll'n, geſchwollen, aufgeblaſen, luftgefüllt, leer, g'ſchwoll'n's Red'n, hohles Geſchwätz (ampullae).

G'ſchwur ('s), Geſchwirre, dumpfer, verworrener Lärm.

g'ſegná, geſegnen; Segen zu etwas verleihen.

G'ſetz ('s), Geſetz; Plur. dö G'ſätz'.

G'ſicht (in's), gegenüber, vis-à-vis.

G'ſind ('s) Geſinde, die Dienerſchaft, die Wirthſchaftsleute.

g'ſpanná, geſpannen, merken, ahnen, von etwas Spur haben; wie man von einem Vorſtehhunde ſagt: er zieht an.

G'ſpáß (dá, G'ſpoaß), Spaß, Scherz, Schwank.

g'ſpáß'ln, ſpaßen; ſcherzen, Kurzweil treiben.

G'ſpiel ('s), Geſpiele, Spiel, Scherz, Spott.

G'ſtánz ('s), Lärm, Ständchen, Geſpräch, Abenteuer; überhaupt etwas Auffallendes, was Einen verweilen (ſtehen bleiben) macht.

g'ſtätzt, geſtatzt, geſpreitzt, hoffährtig (bellus, pusillus); auch ſtätzi, von ſtár, ſtarr, ſteif.

g'ſtiarkt, geſtärkt, durch Stärke (einen aus Weizen, Kartoffeln ꝛc. ꝛc. bereiteten, flüſſigen Körper) gezogen, geſteift.

g'ſtreng, geſtreng; dá g'ſtreng' Herr, der Gutsbeſitzer ſammt den Seinigen; überhaupt ein Ehrentitel für alle Honorazioren, vorzugsweiſe für den Verwalter.

Digitized by Google

g'ſund, geſund; **subst.** dá G'ſund, die Geſundheit, Höfer I. 134.

Guckähnl (dá), der Urgroßvater; mehr nur ſcherzweiſe gebräuchlich. Man zählt aufwärts: Vater, Aehnl, Ur-Aehnl, Guck-Aehnl. Von guck'n, ſchauen; vielleicht, weil auf alten Stammbäumen, welche als menſchliche Figuren abgebildet wurden, die Augen (Guckâ) im Kopfe den erſten Vater und die erſte Mutter vorſtellten. Höfer I. 335.

Gugá (dá), Kukuk (**cuculus canorus. Lin.**) **Plur.** d' Guger.

Gugelhupf (dá), ein aus Germteig, Milch und Eiern gemachtes und mit Roſinen untermiſchtes Gebäck, welches ſich rund erhebt (aufgeht) und gemeiniglich die Form eines Türkenbundes hat; von Gug'l, kugelförmiger Kopfbund (**cuculus**), und hupfen, huppen, ſich erheben. In Steiermark heißt dieſes Gebäcke von ſeiner gewundenen Form: »Widder.« — 'n Kaiſer Joſeph ſein Gug'lhupf heißt, bei'm gemeinen Wiener, ſcherzweiſe der, vom Kaiſer Joſeph erbaute, runde Narrenthurm, weßhalb man, die Metapher feſthaltend, einen darin befindlichen Narren dann »ein Weinbeerl (Roſine)« nennt.

gunná, gönnen, vergönnen. **Part.** gunnt.

gurg'lſchmier'n, die Gurgel ſchmieren; trinken.

Guſtá (dá, Guſto), Geſchmack, Luſt, Empfänglichkeit, faſt gleichbedeutend mit: Schneid'; ſiehe dieſes.

G'vattá (dá, G'vadá, G'vádámann), Gevatter, Gevattersmann.

g'walti, gewaltig; á g'waltigá, ein gewaltiger; dá g'waltigi, der gewaltige, áu'n g'waltiga, einen gewaltigen.

g'wándt'n (ſih), ſich kleiden; **subst.** 's G'wándt'n, das Kleiden.

G'wáſch ('s), das Gewäſche, langweiliges Geſchwätze; ſiehe waſch'n.

g'wichſt, gewichſt, aufgeputzt, ſtutzeriſch; á g'wichſtá Stadtherr, ein ſtädtiſcher Zierbengel.

G'wihr, ('s, Gwiahr), Gewehr, die Wehre, die Waffe; vorzugsweiſe: die Flinte, das Schießgewehr.

G'wurrl ('s), Gewirre, verworrene Bewegung, Wimmeln, Krimmeln.

Digitized by Google

H.

Häft'lmachá (dá), ein Handwerker, welcher kleine Häkchen (Heftel) aus Draht verfertiget, die in ein gegenseitiges ovales Ringelchen eingreifen, um ein Kleidungsstück zusammen zu halten. Weil dies Fabrikat so klein ist, daß es das Auge des Fabrizirenden sehr in Anspruch nimmt, so sagt man von Einem, der ein scharfes Gesicht hat: „Er hat Aug'n wie-r á Häft'lmachá."

hágli (häckli), haiglich, häckelig (heikelig); wählerisch, bedenklich, kitzlich, gefährlich. Adverb. sorgsam, schonend (delikat). Schmeller. II. 165.

Hállodri (dá⌣--⌣), Flattergeist; leichtfertiger, zerstreuter Mensch, der immer Ungehöriges (ἀλλοτρία) treibt.

Hálmelzieg'n ('s), Halmenziehen; die Entscheidung einer Sache dem Zufall anvertrauen, ob man den längeren, oder den kürzeren von zwei, zwischen den Fingern festgehaltenen, Halmen zieht, deren Ende man gleich weit vorstehen läßt.

hám (hoam), heim, nach Hause.

Hámur (da⌣-), Humor, Stimmung, Laune.

hánti, bitter; einen nachhältigen Geschmack zurücklassend; von han, haben, anhalten; gewöhnlich in Verbindung mit gránti, siehe dieses. Schmeller. II. 209.

hárb (háb), herb (asper), böse; beleidiget; übel gelaunt.

Hárl ('s), Härchen; Diminut. von: 's Har; verstärkungsweise: á Hárl Har.

Háscherl ('s), Häscherchen, Ausdruck der Zärtlichkeit oder des Mitleids für ein kleines, schwächliches Kind; etwa von: hoschen, straucheln (Hoschel, die Glitschbahn). Schmeller. II. 253.

hátschát, (-⌣) hinkend, klumpfüßig; von hátsch'n (hábsch'n), schleppend einhergehen.

hátscheln, hätscheln; kindeln; verzärteln; verwandt mit: haschen.

Hár'n (dö), die Hakse; der lange Fuß vom Kniebug abwärts; gemein für: Fuß überhaupt; Plur. d' Hárná.

Habárn (bá-⌣) Hafer; dá Habárn sticht 'n, er ist muthwillig, feurig (protervus).

hab'n, haben; **Praes.** ih hab' (ha, han); má hab'n (ham), ös habt's, so hab'n (ham); **Conj. Impf.** ih hätt' (häb'); **Part.** g'habt. — Mih hat's; es hat mich; mich nimmt etwas mit.

hämmerlm und hämmerln, eine Alliteration; pochen, klopfen; von einer Uhr, oder vom Schlage des Herzens.

Händ'l ('s), Huhn; d' Händ'ln hab'n erm 's Brod g'freſſ'n, die Hühner haben ihm das Brod gefreſſen; er iſt traurig, niedergeſchlagen.

häufti, häufig, zahlreich, in großer Anzahl vorhanden.

haid'l, ſchlaf'; von haid'ln, ſchlafen (εὕδω); davon: dá Haid'l-bubaid'l, der Schlaf.

Haingart'n (dá), Hausgarten, Hausflur; der Ort, wo man ſich Abends in häuslicher Eintracht zuſammenſetzt, um zu plaudern. — In Haingart'n geh'n, zu einem vertraulichen Geſpräche ſich zuſammenſetzen. Es entſpricht ſomit, dem Begriffe nach, dem engliſchen **Fire-side**.

halbát, halb, als **Adject.** da, d', 's halbáti.

halbs, halb, als **Adverb.** zur Hälfte.

Halbſchád' (d'), Halbſcheide, Hälfte.

Hals (dá), Hals; **Plur.** d' Hálſ'; dávon.

halſ'n, halſen; um den Hals nehmen; umarmen (amplecti); kommt ſchon bei Otfried und Veldeck vor.

Halszierdt' (d'kiniglichi), „die königl. Halszierde Davids," der Titel eines alten, auch unter dem Landvolke verbreiteten, Gebetbuches.

halt (nicht halter, was die Ausländer ſpottweiſe ſo oft anführen, obwohl es in Niederöſterreich gar nicht gehört wird), eine oft gebrauchte enklitiſche Partikel für: „nämlich, am Ende, kurz, aber, wirklich, auch, nun, ſchon" und jedenfalls ſchmiegſamer, als das breite und doch ſo wenig ſagende „nachgerade" der Norddeutſchen. — Es iſt ein altes Wörtchen, welches ſchon bei Otfried, bei Horneck, bei Wolfram von Eſchenbach und anderwärts vorkommt. Siehe darüber ausführlich: Öſter. Volkslieder von Fr. Ziska und J. M. Schottky. Peſth. 1819. S. 272. Wachter. S. 645. Höfer II. 23. — In den **Schedis Popowitschianis** (Mſkpt.

der k. k. Hofbibliothek in Wien) las ich folgende Bemerkung: halt, vielleicht halt' ich. In Leipzig spricht der Pöbel me'-ich, mein' ich; so auch gle'-ich, glaub' ich; im Baireuth'schen: halt' ich, statt: ich halte dafür, z. B. Es is, mé' ich, so; es is, glé'- ich, so; es is, halt' ich, so; es is halt so (est, puto, sic).

Haltá (há, Halbá), der Viehhirte; von Halde, Viehweide (d' Hald'), wohl auch vom Halten, Zusammenhalten (cogere) des Viehes; daher in Steiermark, was mir höchst spaßig klang, der Hirte, welcher das Vieh der Stadt zur Weide treibt, Stadthalter heißt.

Haltábach (há), Halterbach; fingirte örtliche Benennung für einen Bach, welcher über eine Halde fließt.

Hanef, (há, — ⌣), der Same des Hanfes (cannabis sativa), womit die meisten Singvögel gefüttert werden.

Hans-Jarg (Jarg'l), eigentlich: Johann Georg; überhaupt: Georg.

Haſlnußſalb'n (á), Haselnußsalbe, scherzweise für Prügel; weil man sich zur Vollziehung der Stockstrafe (ſchmier'n, ſalb'má) gewöhnlich des Haslingers (vom Haselstrauche [corylus avellana Linn.] abgeschnittener Stöcke) bedient.

Hauſ'n (á), in der Schifferſprache eine Sandbank.

hau'n, hauen; schlagen; Conj. Impf. ih haurát', — 'n Weinſtock hau'n, den Weinstock behauen.

Hauráſt'l ('s), Mittagsschläfchen, Sieste; von der Raſt, welche sich die Winzer (Hauer), welche die Weinstöcke behauen, während der Mittagsschwüle, gönnen.

Haus-Adá (d'), Hausotter, eigentlichen Hausnatter; Ringelnatter (coluber natrix). Nach der abergläubischen Meinung des Landmannes hat jedes Haus seine eigenen, gleichsam ihm anhaftenden, Thiere, als: Hausthund, Hauskatze, Hausschwalbe, Hausstorch, Hausnatter ꝛc. ꝛc., von welchen man allerlei Mährchen zu erzählen weiß.

Hausdátſch'n (á), eine derbe Ohrfeige; von Tátſch'n, Schlag, unsanfte Betastung; verwandt mit taſten.

Häuſ'l, Häuschen; um á Häuſ'l weitágeh'n, um eine Strecke weiter geh'n.

Hean'raug'n (d'), Hühneraugen, Leichdörner.

Heanádárm' (d'), Hühnerdarm, Meierich (alsina media Linn.), eine Leckerkoſt für Hühner und Singvögel.

Heanáſteig'n (d'), Hühnerſteige; ſcherzhafter Euphemismus für: Runzeln, Stirnfalten.

hearnz'n (hianz'n), aushöhnen, häufeln, beſpötteln; Iterat. von höhnen.

Heck' (d'), Heckn, Brutzeit, Neſt. — Bei dá Heck' ſeyn, gerne, wie im eigenen Neſte, ſich's bequem machen; verliebt thut (brüten); Höfer (II. 40.) leitet die Redensart von Hecke, Zaun, her, wonach ſie ſo viel hieße, als: wie ein Straßenaufſeher gleich zur Hecke ſchauen, wenn ſie Jemand zu beſchädigen droht; oder, wie eine Hecke, jederzeit zur Abwehre und zum Stechen bereit ſeyn.

heili, heilig; gewiß, zuverläßig; unbezweifelt; an heiling' Zeit'n, nur an Feſttagen, alſo: ſelten.

hell-liecht, ſehr hell; eine pleonaſtiſche Verſtärkung.

Hemád ('s Hemed), Hemde; in der echten Volksſprache: Pfoad (Pfaid).

Heppin (d'), Erdkröte (rano bufo), auch: Weinber-Krod (Weinberg-Kröte); Plur. d' Heppina (- ⏑⏑); von hoppen, ſich auf- und niederbewegen, hüpfen.

herauſt, außen, außerhalb.

herent', herüben, hüben; vergl. brent'.

Heribſt (dá), Herbſt; ganz bäuriſch: dá Hörigſt.

Herrſchaft (d'), das Herrſchaftsſchloß, Schloßgebäude; auch: die Familie des Gutsbeſitzers.

herzi, herzig, lieb, artig, faſt ſo viel, als: bágſchierli.

heunt' (heund'), heute.

Heurichi (dá), heuriger Wein (vinum hornum); ſo wird der Wein nach dem Martinstage (11. November), bis wohin er Moſt hieß, getauft. Nach einem Jahre heißt er fertiger (fehriger) Wein. Siehe: ferk'n. Acc. án'n Heuringá. — Anders-

woher zu erklären iſt die Redensart: Er is koan Heurigá, er iſt kein Unpfiffiger; nämlich: er iſt kein heuriger (junger) Haſe, ſondern ſchon ein älterer, herumgehetzter, der manchen Trieb überdauert hat.

Her' (á). Man erzählt auf manchem Schloſſe das Mährchen von einer Here, welche ein leerſtehendes Bett in einem unruhigen Gemache über Nacht zuſammendrückt, und eine kleine Silbermünze zurückläßt, damit man ihr dafür das Bette wieder zurecht mache.

Himmelſchlüſſeln, Oſterblümchen (primula veris. Linn.), Blümchen, die den Lenzhimmel aufſperren.

hinbei, ſeitwärts, nebenhin; daneben.

hintáſchi (-⌣⌣), dahinter, hinterhalb.

hinvoar, hinver, vorne hin.

Hoamet ('s, Hoamád), die Heimat; von hoam (hám).

hoaß-abrennt (háß-a-brennt, - - -), heißabgebrannt, kochend, abgeſotten.

hockerln (hogerln), hocken; kauern, zuſammengebückt ſitzen; Diminut. von: hocken.

Höch (d' Höh'), die Höhe; in d' Höch' (Höh'), empor, hinauf.

Hörndlá (bá), Hörnler, Hirſchkäfer (lucanus cervus. Linn.); auch: Kirntelkäfer.

hoppát-aſchi, ſchnippiſch; eigentlich: hoppát-árſchi, mit dem Steiße ſchwänzend.

Horning (bá), Hornung, Februar.

hoſſ'n, auſſer Haus geh'n, umherſtreifen (à bonne fortune), ausreißen; Seitenſprünge thun. In Baiern ſagt man beim Kegelſcheiben: „Die Kugel rennt hoſſ'n," wenn ſie abſpringt. Schmeller. II. 251.

hott, — hi; Fuhrmanns-Ausdrücke, um die Pferde zu lenken; halbs hott, halbs hi, halb ſo, halb ſo; halb gut, halb ſchlecht; halb mein, halb eines Andern.

Hüberl ('s), Hügelchen, kleiner Hügel (clivus). Von Hübel, eine Metathese von Bühel, Hügel.

Hübſchigkeit, Lieblichkeit, Anmuth; körperlich weniger und geiſtig

mehr, als Schönheit; von hübſch, eigentlich: höfiſch, gebildet, artig, einnehmend (curialis, cortese, courtois).

hunz'n, plagen, quälen, mißhandeln; von Hund, wie einen Hund behandeln.

huſcherln, kalt haben; thun, als ob man fröre; von dem Empfindungsworte: huſch, huſch.

huſſ'n, anhetzen, aufreitzen; von dem Rufe: »huß, huß!« womit man Hunde zu hetzen pflegt.

I.

Der Selbſtlaut: I.

iardá (á-n), ein Jeder; an'n iad'n, einen Jeden.

iargá, iargſti, ſiehe: arg.

iargán, ärgern.

Iarm'l (dá-r), Aermel.

Iarx'n (d'), Achſeln; auch die Höhlung unter der Achſel (ala).

iazt, jetzt, nun.

Irta (Iarta), Erichstag, Erchtag, Dinſtag.

imm'rámahl, immereinmahl, dann und wann, je zuweilen.

infámirt, entſtellt aus: informirt, unterrichtet, unterwieſen, in Kenntniß geſetzt.

Ing'wád ('s), Eingeweide.

Der Mitlaut: J.

Jágerzeil' (d'), eine belebte Straße der Leopoldſtadt in Wien, bei Praterfahrten der Tummelplatz der elegantesten Equipagen.

Jakobifedán (d'), Jakobifedern, ſcherzweiſe für: Stroh, weil um Jakobi (25. Juli) geſchnitten wird.

jámmern, jammern, wehklagen.

Jánker (dá, Jánká), die Jacke.

Jod'l (dá), eine Abkürzung für Jodokus, für Georg, ja ſogar für Jakob; auch: der Stier, von jo-eln, ſtark ſchreien, brüllen.

juchá'n, jauchzen.

Digitized by Google

juck'n, als Translt. quälen, necken, mißhandeln.

juſtáment (— ⏑ —), mit Fleiß, zum Trotz, faſt ſo viel, als: mit z'Fleiß und erpreß.

K.

Káb'l (b' Koabl, Koabál), Katharina.

káffá, kaufen; Part. káfft, gekauft.

kámmod (kámoth ⏑ —), kommod, bequem, behaglich, läſſig.

Kámp'l (da), eigentlich: der Kamm; figürlich ein Lebemann (Kämpe, Kumpan).

kápir'n, kapiren (capere), faſſen, begreifen, verſtehen; der Öſterreicher ſagt auch: ih bin's nit kumpáſ'l (kápáb'l), ich bin nicht fähig, es zu verſtehen.

Káſ' (dá), Käſe; káſ'weiß, käſeweiß, bleich. Der Hochdeutſche ſagt lieber: kreideweiß.

Káſ'l ('s), das Käſtchen.

Kalm (b' Kalb'n), Kalb; Plur. b' Kalmá.

Kaſtná (dá), der Oekonom bei einer Herrſchaft; von: Kaſt'n (Getreidekaſten), Speicher.

kauſch'n und plauſch'n, alliterirende Redensart für: ſchwatzen und plaudern, durch Geſpräche ſich unterhalten.

Ked'n (d'), Kette; Plur. d' Kedná.

kei'n, werfen (κέω, κείω). Daher

Kei'rei (d'), Zerwürfniß, Verlegenheit, Fatalität, Klemme.

kernfriſch, friſch, wie ein Kern; geſund, wie man ſagt: kerngeſund.

Kerſch'n (d'), Kirſche.

kimmt, kommt, von kummá; ſiehe dieſes.

Kini (dá), der König.

Kirita (dá, [- ⏑ -] Kirta), Kirchtag, Kirchmeß.

Kirpá (dá), Körper, Leib.

Kirz'n (d'), Kerze; Diminut. 's Kirz'l, Kerzchen. Man pflegt am Allerſeelentage auf den Kirchhöfen, in den Kirchen und an

den Grüften (farbige) Wachskerzchen anzuzünden und dabei für die Seelen der geſchiedenen Lieben zu beten.

Kitz'l ('s), die junge Geiß (hoedus); im weiteren Sinne das Junge von mehreren Thieren, als: Gáskitz'l, Rehkitz'l, Gámskitz'l u. ſ. w.

kläubeln (klaibeln), wenig und ohne Hunger eſſen; herumklauben, ob nichts, was die Eßluſt reitzen könne, zu finden ſei.

Klag' (d'), die Klag'; eine geſpenſtiſche Erſcheinung in Geſtalt einer feurigen Kugel, welche knarrend und ſchleifend vor deſſen Thüre hinkollert, der zum Tode reif iſt. Eine poetiſche Behandlung dieſer Sage ſ. in meinen „Bifolien," dritte Auflage. Wien, 1843, S. 104.

Klámpf'l ('s), biſſige Rede, Haken, auch was am Haken hängt, nämlich: Bündel; von Klampfe, Klammer; daher: Ränzel, Gepäck.

kleck'n, flecken; hinreichen: — es kleckt nit, es reicht nicht hin; daher adverbialiter: mehr, als; über.

Klez'n (dá), eigentlich: gedörrtes Obſt; figürlich eine Kleinigkeit.

Kload ('s), Kleid; Gewand.

kload't, gekleidet, von kload'n, kleiden.

Klob'n (dá), Kloben, eine Vorrichtung zum Vogelfange, aus zwei miteinander verbundenen, ſchwanken Hölzern mit einem Faden beſtehend, welche zuſammengezogen in der Spalte den Vogel feſthalten; von klieben (altdeutſch: chliopan, ſpalten).

kloanbánlát, kleinbeinigt; mit zarten Knochen verſehen; ſchwächlich, zart.

Kloanhäusler, Kleinhäusler; Beſitzer eines kleinen Hauſes; ſonſt wohl nur ein Handfröhner, der zwölf Tage im Jahre fröhnen muß.

knopfát's und g'ſchmeidig's; aſſonirender Ausdruck für „Allerleiz" vom Holz entlehnt, welches entweder ſpröd und knorrig (knopfát), oder glatt und geſchmeidig iſt.

Koaſá (dá Káſá), der Kaiſer.

Körnd'l ('s), Korn; Getreide überhaupt; ſiehe: Troad.

köwi (g'hábi), gehäbig; was ſich haben läßt, anläſſig, derb, ſtark, wohlbeleibt; auch: unternehmend, herausfordernd, keck.

Kog'l (dá), ein ſanft ſich wölbender Bergrücken; auch Koſ'l (collis); ſchweizeriſch: Gugel.

kohlrab'nſchwarz; pleonaſtiſche Verſtärkung für: ſehr ſchwarz.

Koi ('s), Kinn; daher koi'n, kauen; Koibán, Kinnbein.

kráh'n, kräh'n; Part. kráht.

král'n (krall'n), klettern; eigentlich mit den Krallen ſich feſthalten; von Kralle; auch: träg ſchleichen, ſich unſicher bewegen.

Kran'l ('s), Krönlein; kleine Krone.

kraxeln, klettern; verwandt mit: kriechen.

Krankát (d' Grangád), Krankheit.

Kreiſtá (da), das Kreiſſen; ein tiefgeholter Athemzug, entweder aus Wohlbehagen oder Schmerz; von kreiſſen, niederſächſiſch kreien (an das franzöſiſche crier erinnernd), ſchreien.

Kren (dá), Mährrettig (engl. horse-raddish); gewöhnlich: Meerrettig (cochlearia armorica). — Dan'm án'n Kren untá d'Naſ'n reib'n, Einen ſo betrügen, daß ihm die Thränen kommen; — ſih án'n Kren geb'n, ſtolz thun, ſich in die Bruſt werfen; — krenſaud, herb, ätzend.

Kreuzſáckerlod! ein Fluchwort.

Krickerl ('s), das weinerliche Geſicht, das Kinder machen, ehe die Thänen ausbrechen. (In der Pfalz: ein Pfännlein machen.) Im Hochdeutſchen haben wir: krickelich, eigenſinnig.

kriech'nblab, kriechenblau, blau, wie Kriechen. Krieche iſt die Kriechpflaume (prunus insiticia Linn.).

Kronawetholz ('s), Holz vom Wachholderſtrauch (juniperus communis Linn.). Kronawet (Granewit), von grün (angelſächſ. granu) und Wid (ſchwed. ved), Holz. Man verfertiget aus dieſem Holze kleine Tabakspfeifen, aus welchen zu rauchen der Bruſt zuträglich ſeyn ſoll, weßhalb man ſie Geſundheitspfeifen nennt.

krüaglát, krügelig, wie aus einem Kruge; hohl; dumpf; laut, aber unrein, wie die Stimme eines Trunkenbold's.

krumb, krumm.

Kruzifix! als Schellwort mißbraucht.

Kuah (dá), Kuh; Diminut. 's Kuahl, ſchmeichelnd.

Digitized by Google

Kûahwâd (d'), Kuhweide, Halde.
kugeln, wälzen; ſich kugeln, ſich umkehren.
kummá, kommen; auch kimma, kemá; Praes. Ih kimm' (kumm'), du kimmſt, er kimmt; má kimmán (kemán, kummán), ös kimmt's (kummt's), ſö kimmán (kemán, kummán). Conj. Imperf. Ih kám, kemát, kimmát, kummát; Part. kummá, kimmá, kemá.
Kumödi (d'), die Komödie, das Theaterſtück, Poſſe, Scherz.
Kumpâni (dö, — ⏑ —), Kompagnie, Geſellſchaft.
Kuráſchi (dö, 's K'ráſchi), Courage, Muth, Herzhaftigkeit.
kurjos (kor'jos), kurios, ſeltſam, ungewöhnlich, befremdend.

L.

Láb ('s), das Laub. Diminut. 's Láberl, daher: Lábwerch, Laubwerk.
Lábfroſch (dá), der Laubfroſch (rana arborea).
lácheln, lächeln.
láf'n (láff'n), laufen. Part. g'loffá.
Láhm (dá), Lehm. — Um án'n Láhm fahr'n mit Oan'm, Einem ſeine Wege weiſen; ihm einen Herrn zeigen.
Láhmkruag (dá), Lehmkrug; ein Trinkkrug aus gebrannter Erde.
láhmlackát (— ⏑⏑), leblos, träg, lendenlahm; von Láhm und láck, lau, matt. Schmeller II. 432.
Lámperl ('s), Lämmchen, beſſer vielleicht: Lámberl, zum Unterſchiede von: 's Lámperl, das Lämpchen.
lár, leer.
Látſál ('s), Leitſeil, Leitriemen (lorum).
Landwiahr (d'), Landwehre, eine aus dem Landvolke, den Bewohnern der Städte ꝛc. ꝛc. errichtete National-Miliz.
Lapp' (dá), Laffe, Lapps, einfältiger Menſch; auch ſcherzweiſe ohne beleidigenden Nebenbegriff.
Laudi (á), ein Spaß, eine Unterhaltung, von laudo, oder lautus.
laugná (laugn'), läugnen, verhehlen.
Launlá (á), ein Zögerer, ein Saumſeliger, der Schläfrige;

Digitized by Google

von launen, launeln, lau, schläfrig seyn. Schmeller II. 470; davon

launlát, zögernd, langsam.

Learn'l (dá, Lien'l), eigentlich: Leonhard'l, ein grober, ungeschliffener, tölpelhafter Mensch. Leonhard ist der Patron der Hammerleute; die roh geschnitzte Statue desselben, oft nicht besser als ein Klotz, mag zu obiger Benennung Anlaß gegeben haben.

Leberl ('s), die Leber; mir is was übá 's Leberl g'fahr'n, ich habe einen Verdruß gehabt.

Lebta (mein), mein Lebetag.

Leiblied'l ('s), Leibliedchen; Lieblingsliedchen.

leicht, gar, vielleicht; siehe váleih; — leichtlá, leicht.

lei'n, leiden; Part. g'lid'n.

Lenz, abgekürzt für: Lorenz.

Lepoidt'n (⏑ – ⏑), ein Spiel für die Jungen, dessen Hauptzweck ist einander zu haschen, wobei man sich mit den Worten: »Ih boidt' má'n« (ich entbiete mir ihn) einen Platz vorbehält, wo man nicht gefangen werden darf. Daher auch: »Dös boidt' ih má,« das behalte ich mir vor.

Letfeig'n (á), Memme, Hasenfuß, furchtsamer Mensch; von laß (angelsächs. laet.) und dem alten Schimpfworte: der Feige, der Unterlegene.

Liebstáscherl ('s), ein sanfter Backenstreich; ironisch für eine derbe Maulschelle.

Liesing, eine Ortschaft nächst Wien, an der Eisenbahn nach Baden, mit einem vielbesuchten Bräuhause.

Liná (d'), die Linie, die äußerste Stadtmauth.

Lisl (d'), Elisabeth; d' scheangládi Lisl, die schielende Lise; im Texte der Name einer Wiese. Man pflegt in Österreich einzelnen Grundstücken besondere, auf Lokalverhältnisse oder Eigenschaften der Besitzer bezügliche, Beinamen zu geben.

Load ('s Láb), Leid; mir is láb (load), mir ist leid.

loahná (láhná), lehnen.

Loahnstuhl (dá), Lehnstuhl, Sorgenstuhl, Großvaterstuhl.

Digitized by Google

loſchir'n, logiren, wohnen (vom franz. loger); Part. g'loſchirt.

loſ'n, zuhorchen, aufmerken. Höfer. II. 220.

Ludá ('s Luada), Luder; Schimpfwort für ein träges Weſen.

lüfti (liſti), lüftig, ſchnell, flink.

Luft (d'), die Luft; Plur. d'Lüft' (Liſt'); dá Luft, kühler Wind, Bergwind.

Lümmel (dá), ein ungeſchlachter, roher Menſch; daher: án'n Lümmel mach'n, ſich geberden, wie ein roher Menſch, indem man den Ellbogen auf den Tiſch ſtemmt; án'n doppelt'n Lümmel mach'n, wenn man beide Ellbogen aufſtemmt.

Lump'l (d' Lung'l), die Lunge.

luzeln und ſuzeln, eine alliterirende Redensart für: trinken und eſſen. Luzeln, ſaugen, auch duzeln. Schmeller. II. 532.

M.

má, wir, mir (vor einem Selbſtlaute: má-r); auch: man; dagegen: ma, (ih ma') mag, ih ma', ich mag.

Mádám (Madame), verächtlich von einer putzſüchtigen, eingebildeten, hochmüthigen Frau (Maitreſſe).

Máhm' (d' Moahm'), die Muhme, der Mutter Schweſter.

máh'n, mähen.

Mál ('s), Maul; daher Málwerch, Maulwerk, Beredtheit (Redhaus), Vortrag.

Málör ('s - ⏑), Malheur, Unglück, Verlegenheit.

Mánd'l ('s), Männchen.

Márhof (dá), Meierhof, Meierei.

Máriánd'l, Maria Anna.

Máriáſch'n (⏑ - ⏑), Mariagen, ein bekanntes Kartenſpiel zu Zweien.

Máriæ-Geburt (- ⏑ -), ein großer Feſttag der Kirche (8. September), die Zeit, um welche die Schwalben fortzuziehen pflegen, und, nach der früher in Öſtreich beſtehenden Schulordnung, die Studenten, nach geſchloſſenen Kollegien, auf die Ferien (ſiehe Vikánz'n) gingen.

Digitized by Google

Mártini (Mátini), der Martinstag (11. November); an welchem man Gänse (Martinigänse) zu schlachten liebt. Der sogenannte Martinstrunk wurde bei den Handwerkern gesetzlich verboten.

Máscherl ('s), eine kleine Schleife, Bandschlinge. Höfer. II. 237.

Másch'n (á), Masche; der erste Grad von Trunkenheit (Hieb, Spitz). Höfer. II. 237.

Mástá (dá), Meister; davon másterli, meisterlich.

Mäß (d'), Holzschlag, Hau; von maißn (gothisch: mailan), hauen. Schmeller. II. 627.

Mátzi (dá), der Monat März.

Már'n (dö), gewöhnlich in Verbindung mit »Batzen« (siehe dieses), so viel als: Geld; vielleicht von Már (Max d'or), einem Goldstück im Werth eines zweifachen Goldguldens, unter dem baierischen Churfürsten Max Emanuel geprägt.

Mázázá (dá, -⌣⌣), dumpfer Schrei, abgebrochenes Mäkern, von meckern.

Mag'n (da), der Magen; Plur. d' Mág'n.

Mann (dá Man), Mann; figürl. der zweite Grad des Rausches; Plur. dö Manná (Maná).

mannigs, manches; daher mannigsmahl, manchmal.

mannichá, mancher; mannichi, manche u. s. f.

March ('s), Mark; in's tiefste March, in's Innerste.

Matthä am letzt'n, eine Redensart, welche so viel sagt, als: vorüber, gar, es ist aus damit. Schmeller. II. 646.

Matthies (zweisylbig - -), Matthias; auch: Mattheis.

mehrán theils, mehreren Theils; der Mehrzahl nach, gewöhnlich.

mehrás, mehreres; mehrás'n (-⌣⌣), meisten.

mein! (u mein!), ein Ausruf der Verwunderung, der Theilnahme.

Mein'g' (d'), die Meinige, d. i. meine Frau; so auch: der Meinigi (il mio).

memeln, so essen, daß die Lippen geschwind immer auf- und zugedrückt werden, was besonders bei alten, zahnlosen Leuten der Fall ist. Schmeller. II. 575.

Memeln ('s), Subst. vom voranstehenden Zeitworte.

Menſchâſchuach' (d'), die Mädchenſchuhe. d' Menſchâſchuach' auszieh'n, die Schuhe einer unverheirateten Dirne ausziehen, heiraten, wie die lakeiniſche Redensart: nuces projicere.

Mett'n (d'), Mette, der nächtliche Gottesdienſt in der Weihnacht; eigentlich: Frühgottesdienſt (matutina).

Mich'l, Michael.

Mili (d'), Milch.

Miliwei ('s), Milchweih, Milchverkäuferin.

mir, wir.

mirk'n (miark'n), merken; a-mirk'n, abmerken; an-mirk'n, anmerken, ankennen.

Mirl, Maria, die zu Lichtmeß gefeiert wird; ſpottweiſe, wie Gred'l, Nännerl, Kord'l (Kordula), Everl, Urſch'l (Urſula) zur Bezeichnung einer einfältigen Weibsperſon mißbraucht.

Mirz'l, Miarz'l (Miz'l), Maria; in Baiern: Mätz.

miſelſüchti, kränklich, lungenſüchtig; im Altdeutſchen: 'miſaſuchti, elephantico morbo behaftet (leprosus).

mitgeh'n, annehmbar ſeyn (passer); es geht mit, es iſt erträglich, es läßt ſich hören.

Mitt'l ('s), die Mitte, der Oberleib; hoch um's Mitt'l, vollbuſig.

moaná (máná), meinen, Conj. Impf. Ih moanát'.

mock'n und bock'n, alliterirende Phraſe für: grämlich, mürriſch ſeyn; mock'n, nur leiſe, verſtohlene Bewegungen machen aus Furcht, Trägheit, Verdruß; — bock'n, wie ein Bock ſtoßen.

mollát, mollig, weich, lieblich, fleiſchig (mollis).

Monſchein (dá), Mondſchein; dá Mon, Mond.

mordianiſch (muardianiſch), mörderiſch, ſehr heftig; auch mördáli (-⌣⌣).

moſteln, die Trauben treten, um Moſt zu machen; daher überhaupt: treten, balgen, preſſen.

Muadá (d'), Mutter; Plur. d' Müattá.

Muattá (d'), der Stift am Rade, welcher das Herausfallen des Radnagels verhindert.

Muck'n (dö), Mücken; Gedanken, welche den Kopf einnehmen, wie Mückengesumm; d' Muck'n im Sing. das Korn an den Schießgewehren, auch: d' Flieg'n.

mud'lwarm, warm, wie in einem Katzenbalge; von Mud'l, Katze. Schmeller. II. 553.

mungáz'n (- ⏑⏑), ein Spiel, wobei genau so verfahren wird, wie es die beiden ersten Strophen meines Gedichtes (S. 191) beschreiben. Die berührte Person gibt, mit verstellter Stimme, einen Ton (Miau'n, Mungázá) von sich, aus welchem der Verbundene im Kreise die Person selbst errathen muß, die ihn dann ablöst. — Munkezen, munken, munkeln, verdrießlich thun.

muntá (wer'n), munter werden, aufwachen.

muring (murig'n), morgen; spottweise für: niemahls.

Musi (d'), die Musik.

N.

Nábinger-Loch (á), Bohrerloch; Nábinger, Näber, Nepper, ein Bohrer; verwandt mit dem franz. navrer, verwunden, durchstechen.

Nádерl ('s), Nädelchen, eine bestimmte Anzahl von Maschenreihen (Gängen) beim Stricken.

Nág'l ('s), die Neige, das Restchen, dagegen: dá Nag'l, der Nagel, auch ein höherer Grad der Trunkenheit; und 's Nág'l (Nágerl), die Nelke.

náhm', nähme; von: nehmá. Praes. Ih nihm'; Plur. má nehmán, ös nehmt's, só nehmán; Conj. Impf. ih náhm' (nehmát'); Part. g'nummá. — Statt des Imperat. nimm oder nehmt's gebraucht man häufig das Wörtchen: Sö! (en); siehe dieses.

náh'n, nähen.

námlá, nämlich.

Nánnerl, Anna; dreinschau'n wie-r á Nannerl, betroffen (schüchtern) drein sehen.

Digitized by Google

Náſ'l ('s), ſo viel, als: Aſ'l, Aeſtchen, Zweig. Höfer. Die Volksſprache in Öſterreich. Wien, 1800. S. 56.

nachá, nachher, hernach.

nachád, nahe; nachándá (-⌣⌣), näher, nácſt, nächſt (z'nácſt'n, zunächſt, jüngſthin).

Nachád (d'), die Nähe; bei da Nachád, in der Nähe.

nachi, nachhin, nach.

nachi-zod'ln, nachgehen: ſiehe: zod'ln.

nach-pfuſcht, nachgepfuſcht, nachgemacht, gefälſcht, von: nachpfuſch'n.

Nachtauchá (á), Nachtaucher, Nachhülfe, Zugabe (surplus).

Nam' (dá), Name, Plur. d' Námá.

napfáz'n, einnicken; ſchläfrig den Kopf ſinken laſſen (Kirtz'n tunk'n); vom alten naffizan, dormitare.

Narr (dá), Narr; án'n Narr'n an Dau'm g'freſſ'n hab'n, für Einem vorzugsweiſe eingenommen ſeyn.

naſch'n, naſchen; lecken, beſpülen (lambo).

Naſenraucherl ('s), ein kleines, kurzröhriges Tabakspfeifchen, deſſen Kopfmündung faſt an die Naſe anſtreift; von: Naſe, und: rauch'n, rauchen; ſiehe dieſes.

'naus, hinaus; gewöhnlich: auſſi.

Neb'l (dá), Nebel; figürl. Benebelung, Rauſch.

'nein, hinein; gewöhnlich eini.

Nepámuck, Nepomuck; ein Standbild des heil. Johann von Nepomuck, des Schutzpatrons der Brücken.

nermſt, (nermbſt, nearmſt), Niemand; zumeiſt mit beigeſetzter Negazion: nermbſt nit.

neug (neuch), neu; neug's, neues; 's neuchi, das neue, u. ſ. w.

neun Täg' und á-n' Ewigkeit, über die Gebühr lang, eine ſcherzhafte Redensart.

neuſchieri (-⌣⌣), neugieri, franzöſiſch ausgeſprochen (eine ſcherzhafte Koketterie im Munde des gemeinen Wieners), für: neugierig, begierig.

ni(a)t-neuch, nagelneu; ſiehe ſpanneuch.

niedá-patſch'n, ſchwer niederfallen; plump herabſpringen; von

patſchen, klappend treten (παταζω); pátſch, onomatopöiſche Bezeichnung für den Laut des Fallens; daher: dá Patſch, ein plumper, ungeſchickter Menſch.

niedri, niedrig; niedrichá, niedriger.

Niernbrát'l (á), ein Kalbs- oder Schweins-Braten, aus den Lenden (nebſt den Nieren) herausgeſchnitten.

Nimmáſatt (á), Nimmerſatt, Unerſättlicher; eigentlich: der Pelikan (pelecanus onocrotalus).

nindáſcht (-⌣), nirgend.

Nipf (dá Nibf), die verhärtete Zungenſpitze des Federviehes, gewöhnlich mit Verſtopfung der Naſe (pituita) verbunden; auch: Zipf (Zibf), Pibs. Daher die Redensart: 'n Nipf hängen laſſen, traurig, niedergeſchlagen ſeyn; vielleicht auch dá Nipf, ziemlich gleichbedeutend mit Zipf (Schweif) iſt, ſo viel: als den Schweif hangen laſſen, unwohl, verſtimmt, traurig ſeyn.

nipf'n, nippen, koſten.

nit (nid, nöd, nöt), nicht.

nix (niks), nichts.

noblich, nobel, vornehm: anſtändig; Comp. noblichá (-⌣⌣).

nöth'n, zwingen, ſich nöth'n, ſich zwingen, überwinden; Praes. ih nöth' mih; du nöthſt dih; er nöth't ſih.

non, nun; eine Hinweiſung auf das Nachfolgende, oder eine Aufforderung bezeichnend.

Nürſcherl ('s), das Trinknäpfchen, welches man den Vögeln in den Käfig ſchiebt, von Nueſch, Rinne. Schmeller. II. 712.

O.

Dach'l! (mein'), eine Betheurungsformel, wahrſcheinlich ein verkapptes „mein' Dad!" (bei) meinem Eid. Schmeller. I. 18.

Dach'l-Kini (dá-r), der Eichelkönig, Trefflönig, von: Dach'l, Eichel.

Dad (dá-r), Eid; mein Dad! bei meinem Eid'! — An'n Dad a-leg'n, einen Eid ablegen; gewöhnlicher: á Juráment ſchwör'n.

Digitized by Google

Oaná, Einer; Oan's, Eines Oan'm; Einem; Oan'n, Einen; Oan, Ein; d' Oan', die Eine u. s. f.

oanzi, einzig; á-n Oánzigá, ein Einziger; 's Oanzigi, das Einzige; án'n Oanzing', einen Einzigen; d' Oanzinga, die Einzigen u. s. f.

Oanschicht (d' Ánschicht), die Einschicht, Einöde, Abgeschiedenheit, Einzelheit (solitudo); von dem Bergmannsausdrucke: Schicht, Ordnung, Reihe.

oanschichti (-⏑⏑), einschichtig; einsam, verlassen, vereinsamt; á-n oanschichtigá, oder auch: á-n oanschichtá Mensch, ein für sich allein dastehender Mensch (passer solitarius).

Oar ('s), Ei; Plur. d' Ár (d' Oar). Wienerisch: Sing. á-n Eier; Plur. d' Ár. Diminut. 's Árl.

Oarbás (d' Oarbes), Erbsen.

obmád, oben, in der Höhe.

Oe (o-e!), ein Empfindungslaut des Spottes, der Verkleinerung, der Verachtung, welcher in des Österreichers, namentlich in des Wieners, Munde mit solch' einer unendlichen Breite und höhnischen Nachdrücklichkeit tönt, daß er eine ganze Tirade an sarkastischer Kraft übertrifft. Das Seitenstück dazu ist: „Ui!" siehe dieses.

öd', öd, wüst, widerlich, langweilig, fade; daher

Ödigkeit (dö), die Ödigkeit, langweiliges Treiben, Abgeschmacktheit (fadaise).

Örtl (á-n), ein Örtchen, eine Strecke.

ös (ehs), ihr; im Altdeutschen: ez. Höfer. Volkssprache. S. 104. — Der Steiermärker spricht: dös.

Ofáhöhl' (d'), Ofenhöhle; die Vertiefung um dem Ofen, ein trauliches Konversazionsplätzchen, die wahre fire-side des Landmannes. Vergl. Haingart'n.

Ohrhöhl'n (d'), der Ohrenschliefer, Zangenkäfer (forficula auricularia).

Ohr'n (d'), die Ohren; bei einem Lehnstuhle die halbrunden Seitentheile der oberen Lehne, welche dazu taugen, sich bequem auf's Ohr hinüberzulehnen; von: Ohr (Uahr), Ohr.

Ohr'nkápp'l ('s), Ohrenkäppchen; eine Kappe mit Seitenlappen zum Schutze der Ohren.

Ohrwasch'l (-⌣⌣), gemein für: Ohr; gewöhnlich von größeren, breiteren Ohren. Eigentlich heißt Ohrwäsch'l so viel, als: Ohrgewächs, vom alten **washen**, wachsen.

ordátli (orndli), ordentlich; was Ordántlich's, etwas Ordentliches; án'n orndlingá Mensch'n, einen ordentlichen Menschen.

Ort ('s), das Dorf. Dieses Wort hat eine sehr schwankende Aussprache (Oart, Oard, Ord, Ort, Uard u. s. w.) und eine mehrfache Bedeutung, nämlich 1) Ort (locus); 2) Strecke (siehe: Ort'l); 3) Rand eines Dinges; 4) Anfang und 5) Ende.

Ostámark (dá-r), der Ostermarkt; die Ostermesse.

P.

Pákett'l ('s Págett'l), Päckchen, Bündel.

Pál, Paul.

Páphnuzi (dá Prinz), scherzweise für: gar ein vornehmer Herr.

Páp'n (d'), Maul, von páp'n (báp'n), essen (**pappo. Plaut**). — Es z'rinnt erm d' Páp'n, er sperrt das Maul vor Erstaunen auf.

Párock'n (d', -- ⌣), Perrücke; scherzweise auch für: Kopfhaar.

pári'n, gehorchen (**parere**).

Párutsch ('s), ehemahls übliches, halbgedecktes, vierräderiges Fuhrwerk, dessen Dachtheil sich zurücklegen läßt; Birutschgefährtlein (**rheda**).

Pássá (dá), Passer, Ruhe, Theilnahmlosigkeit; von páss'n (**pausare**), im Spiele nichts mitmachen.

pássád; passend, zweckmäßig.

Pássion (dó), Lust, Vergnügen.

páss'n, passen; sich ruhig verhalten, um etwas zu beobachten; lauern.

Digitized by Google

Palmbuſch'n (dá), Palmſtrauß. Am Palmſonntage werden nämlich Sträuße, welche man aus den weichen und wollichten Knoſpen der Weiden, der Haſelnüſſe u. ſ. w. aus Buchs, Federn, Flitterwerk u. ſ. w. um einen hölzernen Stiel zuſammenbindet, in der Kirche geweiht, und vom Landvolke zwiſchen den Fenſtern, unter dem Dachſparren oder an der Zimmerdecke aufgeſteckt, im feſten Glauben, daß ſolch' ein Strauß das Gebäude nicht nur vor Wetterſchaden, ſondern auch vor Unglück überhaupt ſchütze.

Paſchá (dá), der Schmuggler; von pauſchen (passer), unterſchlagen. Schmeller I. 299. Anderwärts heißen ſie Schwärzer.

Paſchhand (á), Handſchlag; von

paſch'n, klatſchen; gleichen Urſprunges mit: pàtſch'n, ſiehe: niedá-patſch'n.

Paurerl (á), ein drolliges kleines Kind; á Paur'l (Paunr'l), ein kleiner, putziger Kerl.

Pech (Bech), Pech; ſprichwörtlich ſtatt: wenig, nichts (nauci, flocci); es is Pech, es iſt nichts.

peck'n, picken, zupfen; vielleicht richtiger: beck'n, verwandt mit: bec, Schnabel.

Pelz (án'n Pelz mach'n), die Federn aufſträuben.

pempern, hämmern, pochen; verwandt mit: pámpern, pimpern, pumpern.

penz'n, durch Zudringlichkeit etwas zuwegen bringen wollen; tadeln, ſchelten, zanken; im Altdeutſchen: kämpfen, turnieren; daher der Name der nächſt Schönbrunn (bei Wien) gelegenen Ortſchaft Penzing, als eines ehemaligen Turnierplatzes.

Pfingſt-Kini, Pfingſtkönig (ironiſch: Pfingſtlümmel), der König des Pfingſtfeſtes. In manchen Gegenden (z. B. in Grinzing, Weidling am Bach bei Wien ꝛc. ꝛc.) pflegt man noch jetzt am Pfingſtmontag einen poſſierlichen Menſchen in Laubwerk und Blätter vom Fuße bis zum Kopfe wohl einzuhüllen.

R.

Riedig's und Räudig's (auch Staudig's und Raudig's), eine alliterirende Redensart, die ſo viel heißt: als: Alles durcheinander (pêle-mêle, olla potrida).

Rieg'l (dá), ein ſteiler Bergrücken; in Tyrol: Rid'l; von riegen, regen, bewegen; oder etwa eine weichere Ausſprache von: Rück'l (Rüg'l).

rieg'lſam, rührig, regſam; vom obigen: riegen (rügen, rücken), rege machen.

Riß' (d'), Riſſe; Schopfriſſe (Schulſtrafe); á Riß, Rauſch.

Roan (dá), Rain, Feldgränze.

Roangrab'n (dá), Raingraben, Abzugsgraben (Rigole).

roath'n (rait'n), rechnen.

rob'ln, rollen; nichts anders als eine Diſtrakzion von: rollen.

röhr'n, ſchreien, lärmen, aus vollem Halſe lachen oder weinen. Im Altdeutſchen: ruon (rugire); in der Jägerſprache wird es vom Hirſche u. ſ. w. geſagt; auch die Kühe röhren.

rogli (rog'l), locker; leicht beweglich; nicht feſt; vom obigen: riegen, regen. Vielleicht eine Metathese von: locker, — rockel (rogel).

Roſ'l, Roſina.

ruadán, rudern.

ruahwi, ruhig; ſtill.

rundlát, rundlicht, gerundet.

rundumádum, ringsherum; eine pleonaſtiſche Zuſammenſetzung gleichbedeutender Wörter, wie: dadá, auffi drauf auffi.

S.

's, es; dagegen ſ', ſie.

Sáb'l (dá), Säbel; daher der Zuſtand, in welchem man ſo geht, als wenn man einen Säbel zwiſchen den Beinen hätte; alſo: Rauſch.

Sáck'l ('s), Säckchen; der Säckel; von Sack. Plur. d' Säck'.

Sálveni (⏑ – –), **salva venia**, mit Verlaub, mit Gunst.

Sám (da), der Saum.

sámsing (á), dem Scheine nach, dem Ansehen nach, gleichsam, von **sam**, **samb**, wie, als, als ob. **Schmeller III. 242.**

Sát'n (d'), die Saite.

Schánz'l, der Landungsplatz am Donaukanal in Wien, am rechten Ufer, der Leopoldstadt gegenüber.

Stánitz'l ('s), eine Papiertüte; auch: **Skarnitz'l** (Scharnützlein; italien. **scarnuzzo**).

Sadan (dá), Satan.

sag'n, sägen.

Sairing, fingirter Name eines Dorfes; jedoch dürften sich wohl in Oesterreich mehrere kleine Ortschaften dieses Namens finden.

salbmán (salmán), salben; scherzweise für: **prügeln**; **Part.** **g'salb'nt**; von: **Salb'n**, (Salm), Salbe.

Saldad (dá), Soldat.

sammeln, absammeln, Geld von den Leuten einsammeln.

saubá, sauber, zierlich; **Comp.** **sáubrá**; **Superl.** **dá sáubráſti**.

Saufink (dá), Mistfink, Bergfink, Nikowitz (**fringilla montifringilla**).

scheang'ln, schielen; **scheanglád**, schielend.

schelt'n, schelten, fluchen.

scheppern (schebern), einen Klang von sich geben, wie zerbrochenes Geschirr; von: **Scherbe** (verwandt mit dem italien. **scerpare**).

Scherg (dá, Scherch), Scherge, Amtsdiener, Gerichtsdiener, Büttel.

scher'n; scheren; ein Wort von vielfacher Bedeutung: die Haare, die Wolle abschneiden; schaben; unbillig behandeln; necken; als **neutr.** schlecht geigen, und als **reflexiv.** sich kümmern, (**ſih um An'n scheren**), Einen beachten.

scheuch'n, scheuen; fürchten.

schiach, garstig, jähzornig, unfreundlich; vom Wetter: stürmisch. Schiech ist eigentlich nichts anders, als: scheu: (z. B. dö

Pferd ſán ſchiach wor'n, ſie ſind ſcheu geworden); vielleicht eine Onomatopöie von dem Laute: ſch! ſch! womit man Thiere aufzujagen pflegt.

ſchieb'n, ſchieben; als **reflexiv.** langſam gehen, ſchleichen.

ſchiefri, ſplitterig, wird von einem Menſchen geſagt, welcher gleich Verweiſe und biſſige Worte in Bereitſchaft hat, wodurch man, wie von einem Schiefer, leicht verwundet wird; auch: gereizt, aufgebracht, beleidiget. Schiefer, vom Althochdeutſchen **scëvar** (**scivar**, verwandt mit **scindere**), was abſpleißt.

ſchierigeln (—⏑⏑, ſchürigeln), ärgern, plagen, quält. In der Pfalz und im Würtembergiſchen: ſchurnickeln.

Schlánk'l (dá), Schlankel, Schelm, gewöhnlich als Schimpfname, nur im Scherz oder halben Ernſte gebraucht; von ſchlanken, müßig umhergehen.

ſchlauná, geſchwind von ſtatten gehen, mit einer Sache eilen. — Wie ſchlaunt's? wie geht's von ſtatten? — (**comment va-t-il?**); von dieſem Zeitworte (**sliunen**; verwandt mit *ελαύνω*) kommt: ſchleunig (**sliunic**). Höfer III. 92.

Schleckmál ('s), Schleckmaul, Leckermaul, Feinzüngler; von: ſchleck'n, lecken, und: Mál, Maul.

ſchleimá (ſih), ſich ſchleimen; ſich ärgern; von Schleim; andere Ableitungen gibt Schmeller. III. 448.

ſchleiß'n, abſtreifen, berupfen; vom Althochdeutſchen: **slîzan**, ſchlitzen, ſpalten, auseinander reißen. Schmeller. III. 458.

ſchlick'n, ſchlingen, ſchlucken; — ſchlick', vertrag' es, würg' es hinab.

ſchlief'n, ſchlüpfen, vom Altdeutſchen: **sliofan**.

Schmálzl ('s), Liebling, Günſtling (Favorit), z. B. dá-r Amtmann is halt 'm g'ſtreng' Herrn ſein Schmátzl, der Amtmann iſt nun einmahl des Gutsherren Liebling. Vielleicht von: ſchmelzen; alſo: wer Jemand am erſten weich macht.

Schmalzbleameln, Schmalzblümchen (**caltha palustris. Linn**).

Schmar'n (dá), eine Art von Mehlſpeiſe, welche in Oeſterreich ſo nazional iſt, wie der Sterz in Steiermark. — Im übertragenen Sinn: eine Kleinigkeit; nichts. — Schmar'n verwandt mit ſchmoren, einſchrumpfen, dünſten.

Digitized by Google

Schmelz (d'), eine ausgedehnte Feldung, westlich von Wien, außer der Maria-Hilfer-Linie, ein herrliches Terrain für größere militärische Exerzizien.

schmier'n, schmieren; im übertragenen Sinne: liebeln, löffeln; — im Spiele: in Ermangelung der erforderten Farbe oder eines Trumpfblattes dem Partner eine zählende Karte zuwerfen.

schmutz'n, lächeln, klein lachen (subridere), so viel als: schmunzeln; bei Horneck: **smuczen.**

schnäbeln, schnäbeln.

Schnäckerl (dá), der Schlucken, der Schluchzen; von schnacken, kitzeln.

Schnadáhüpf'l ('s), eigentlich: Schnitterhüpflein; eine leichtgefügte, vierzeilige, gewöhnlich mit zwei Reimen an den geraden Stellen versehene Strophe (G'setz'l), oft während des Tanzes improvisirt, erotischen, anakreontischen oder satyrischen Inhaltes, von vollkommen lyrischer Natur, das Vorbild für meine »Flinserln.« — Ausführliches hierüber siehe bei Schmeller. **III. 499.**

schnadán, schnattern; **Subst.** 's Schnadán, G'schnadá.

schneb'ln, umherschnellen, um sich schlagen, sich sträuben; eine Distrakzion von: schnell'n (wie robeln, von rollen).

Schneberl ('s, Schneewerl), ein kleiner Schnee, einzelne Flocken; eine gemüthliche Verkleinerung.

schneeblüahlweiß, schneeblühweiß; eine pleonastische Verstärkung.

schneib'n, schneien.

Schneid' (d'), Schneide; Lust, Lebensgeist, Muth, Kühnheit, Haug; oft eben so viel, als: Löffel; z. B. Ih hab' kán' Schneid' und kán'n Löffel, ich habe durchaus keine Lust. S. Scherz. Oberl. Gloss. unter schneude, schnoewen und schnoben.

schnei'n, schneiden. **Part.** g'schnid'n.

schnell'n, um sich schlagen, sich sträuben; **Subst.** Schnell'n, Sträuben, Wehren.

schneutz'n, putzen, reinigen; vom Mittelhochdeutschen: **sninzen.** — 's Liecht schneutz'n, das Licht putzen.

Digitized by Google

Schüp'l (dá, Schüb'l), Büschel; eigentlich: so viel man mit den Fingern faſſen oder unter den Arm ſchieben kann, von: ſchieben, wenn nicht eine Metathese von: Büſch'l.

Schürhag'n (dá), Schürhaken; ein vorne gekrümmtes Eiſen, womit die Glut angeſchürt wird.

Schüſſerl ('s), Schüſſelchen, á goldás Schüſſerl, ein goldenes Schüſſelchen, wie es, dem Aberglauben des Landmannes zu Folge, derjenige finden würde, welchem es gelänge, unmittelbar auf der Stelle, wo ein Regenbogen auf dem Boden anſteht, ſchnell einen weißen Laken unterzubreiten.

ſchundi, ſchmutzig, verächtlich, karg; von ſchinden.

Schur (zu'm), zum Trotz, zum Poſſen; vielleicht von ſcheren, necken, plagen.

Schuri-Muri, Sprudelköpfchen, kleiner Polterer; ein Scherzausdruck zur Bezeichnung eines lebhaften Kindes; von ſchuren, ſprudeln; alſo ein unruhiges Weſen (homo inquies).

Schuſtikirtz'n (á), eine Schuſterkerze; eine ſchlechte Unſchlittkerze, wie ſie gemeine Handwerker in ihrer Werkſtätte brennen.

Schuß (dá), Schuß; die Ladung; auch: Laune; Eigenheit, Sonderlingsweſen.

ſchwäb'ln, ſchwäbeln, im ſchwäbiſchen Dialekt und Sinne ſprechen; albernes Zeug ſchwatzen: ſiehe: G'ſchwäb'l.

ſchwäb'n (ſchwaib'n), ſchwänken, ſchwemmen, (als Neutr. ſchwanken), viel trinken; Part. g'ſchwappt.

Schwäfferl (ſ), Schweifchen; Dimin. von: Schwäf, Schweif.

Schwäghütt'n (d'), Sennhütte, die Hirtenwohnung auf einer Alpentrift (Schwäg).

ſchwämmeln, ſchwanken, ſchwammig einhergehen.

ſchwaná, ahnen; mir ſchwant, ich habe ein Vorgefühl, mir klingt etwas dunkel in der Seele; vom Mittelhochdeutſchen swanên (Lat. sonus; ſanskr. swanas), tönen.

ſchwár, ſchwer.

Schweráf (dá, ⏑—), Schelm, Schalk; eigentlich ein ſchlimmes Schimpfwort. Im Ruſſiſchen iſt swerók eine kleine Beſtie, von swer, wildes Thier.

Schwiz (dá), der Schweiß.

Schwoagárin ('d Schwoag'rin, Schwág'rin), die Schwaigerin, Sennerin, Alpenhirtin; von Schwág (Schwaig), Viehweide, Alpentrift, wo das Vieh frei umherirrt (von vican, weichen, gehen, palari).

Sechs (meiná), eine Betheuerung; vielleicht so viel, als: bei meinem Schwerte! Das Sechs (Sachs, eigentlich Sahe), heißt ursprünglich: Messer (semispathium), oder überhaupt etwas Schneidendes (von secare). Höfer's Volksspr. S. 136.

seg'n, sehen; Praes. Ih siech', du siechst, er siecht; má seg'n, ös secht's, sö seg'n; Conj. Imperf. ih sächát'; Part. g'seg'n.

Seg'n (dá), der nachmittägige Gottesdienst.

selkirn (⏑ —), foppen, necken, quälen, übel behandeln; vom italien. seccare.

seling' (dá), der selige, für: weiland.

Sepp'l, Joseph.

sidá, seit.

siechst ás, siehst du!?

simulir'n, nachdenken, sinnen; g'sammá-simulir'n, zusammendenken, kombiniren.

sinnli, sinnend; nach Ziska: sindli, sehnlich, durchdringend, zagend.

sö —! Eine Anrede, die so viel heißt, als: Nimm! nehmt! Da hast du! dá habt Ihr!

söltán, solchen; söltás, solches; söltáni, solche u. s. f.

Spagát*) (— ⏑), Bindfaden, Nebschnur; vom italien. spaghetto (lat. spacus).

spauneuch, spann-neu; ganz neu, wildfremd; vielleicht von: spinnen, frischgesponnen; gleichbedeutend mit: niat-neuch, nagelneu. (Siehe darüber van der Hagen's Bemerkungen in den Jahrbüchern der Literatur. I. Bd., S. 183.)

*) Sämmtliche mit sp und st anfangende Wörter haben im Österreichischen einen starken Zischlaut, weßhalb sie von Andern auch mit schb (schp) und schd (scht) geschrieben werden.

ſpearnzeln, liebängeln, verliebte Reden (Augenſprache) führen, liebeln, von ſpenen, ſpanen, anreitzen, anlocken. Höfer. III. 155.

ſpeil'n (ſih) ſich ſperren, ſpannen, ſpalten; es ſpeilt ſih, es ſtockt; verwandt mit: ſpalten.

Spennfárl ('s), ein junges, kaum der Milch entwöhntes, Ferkel, vom angelſächſ. spini (spene), Zitzen, und dem niederſächſ. varch (engl. far), Schwein. Höfer. III. 161. u. I. 197.

Spenſerl ('s Schbenſerl), eine Frauenjacke; von ſpenen, ſpannen, anziehen.

ſper, dürr, mager, trocken, langſam, mit Widerwillen; von ſparen (engl. spare; σπαρνός). Verſtärkungen ſind: zaunſper, rab'nſper, zaunrab'nſper, ohne Saft, wie ein trockener Zaun oder Rabe. Höfer's Volksſprache. S. 135.

Speranz'l (⏑ – –), Schelm, Schalk, Närrchen (vom ital. speranza). — Dan'n zu ſein'm Speranz'l mach'n, Jemand betrügen, foppen; auf die Unvorſichtigkeit oder Dummheit eines Andern ſeine Hoffnung bauen.

Spezi (dá – ⏑), Spezial, Vertrauter, Buſenfreund, Saufbrüderchen.

Spieg'l (dá), Spiegel; im übertragenen Sinne, ein Schmutzfleck am Kleide, wenn er eine größere Fläche einnimmt.

ſpik'n, ſchauen, lauern, nach etwas ſehen (specio); — a-ſpik'n, ablauſchen.

ſpinnáfeind (ſpinnfeind), gänzlich abgeneigt, aufſäßig, feind wie einer Spinne.

Spitznam' (dá), Spottname, Vulgar-Name; von bizen, beißen, woher ſpiſſig, biſſig.

Spoan (dá Span), der Span; eine aus Kienholz gemachte Spleiße, welche zum Anfeuern gebraucht wird; Plur. d'Spán'; vom obigen ſpanen (σπάω), auseinanderziehen, ſpalten.

ſpringgiſti, ärgerlich, zornig, und zwar ſo ſehr, daß man aufoder abſpringen zu müſſen glaubt.

Spriſſerl ('s), eines jener Hölzlein in einem Bauer, worauf die Vögel ſitzen und hüpfen; von ſpreiten, ſpreitzen.

Spritz'n (d'), die Sprütze; Feuerſpritze; daher: á Man bei

da Spritz'n, ein Mann von Gewicht, der zu kommandiren hat, wie Jener, welcher bei einer Feuersbrunst die Spritze dirigirt. — Scherzweise auch für ein schlechtes Jagdgewehr.

ſtád (ſtát), still, langsam, sachte; vom alten **stan**, stehen (**stare**).

Stád'l (dá, Stárl), der Staar (**sturnus vulgaris**); wohl zu unterscheiden von: da Stad'l, siehe unten.

Stámmerl ('s), Stämmchen, Halm.

Stángerl ('s), Stängelchen, Stäbchen (Stáberl).

ſtár, starr.

Stad'l (dá), Scheuer, Scheune; von ſtan, stehen (**stabulum**, σταθμὸς). — **Plur.** d' Stád'ln.

Stäuberl ('s), Stäubchen, Makel.

Stag'lſchnall'n (á), eine stählerne Schnalle.

ſtaimi, stämmig.

Stall (dá), Stall; d' Stáll'; ebenfalls von ſtan, stehen.

Stand (dá), Stand, der Standort; in der Jägersprache: die Stelle, wo der Jäger sich anstellt, um das Wild zu erwarten.

stante pede, (**stanta pedi**), stehenden Fußes; **a contrario** für: schleunig, stracks.

ſteif'n (ſih), halsstörrig seyn, etwas erzwingen wollen, auf etwas trotzen; sich aufblähen.

ſtell'n (ſih), sich stellen; Dan'n ſtell'n, einen Andern stellen; wird von den Burschen gesagt, welche man zum Soldatenstande einberuft (ſtellt), und welche dann vor der konskribirenden Kommission erscheinen (ſih ſtell'n).

ſtengán (má, ſö), wir, sie stehen; von ſteh'n; **Praes.** Ih ſteh' ꝛc. ꝛc.; **Plur.** má ſtengán, ös ſteht's, ſö ſtengán; **Conj. Impf.** ih ſtund' (ſtehát'); **Part.** g'ſtand'n.

Steruſchneuz'n (d'), Sternschnuppe; auch: Sternräuſp'n. Nach dem Aberglauben des Landmannes bedeutet eine Sternschnuppe den Fall einer Jungfrau.

Sterz (dá), eine Art Mehlspeise aus geröstetem Mehl, welches mit siedendem Wasser übergossen und mit Schmalz zu einer dicken (starren) Masse zugerichtet wird; besonders beliebt in Steiermark.

Digitized by Google

Man sollte eigentlich Stärz schreiben, indem das Wort wahrscheinlich von stár, starr, dick, steif, herkommt.

Stich (dá), Stich; koan'n Stich seg'n, nichts sehen können.

stichá'n, stottern; die Worte oft wiederholen, als ob man ersticken wollte; altdeutsch: stikezen. Höfer. III. 182.

Stieg'l (dá), jene Stelle an einem Zaune, wo man hinüberzusteigen pflegt; von steigen (στείχω).

Stieglitz (dá), Distelfink, Goldfink (fringilla carduelis).

still'n, stillen, still machen, beruhigen; daher bei kleinen Kindern: sie dadurch, daß ihnen die Brust gereicht wird, beruhigen; säugen.

Stoan (á), ein Stein; im Wiener-Dialekt: ein Gulden.

Stoanfels'n (d'), Steinfels; Fels; ein Pleonasmus. Plur. d' Stoanfelsná.

Stoanröth'l (dá Stoanröd'l), die Steinamsel, Steindrossel (turolus saxatilis); eine Art Drossel, welche am Kopfe und Halse dunkelblau und am Schweife ziegelroth ist.

stoarcheln (stoargeln), mit langen Beinen einhergehen; von Storch. — Stoarch'l, ein langer, hagerer Mensch.

Stockfischerei, scherzweise für: Stockfischfang.

stockrab'nfinstá, sehr finster; eine pleonastische Verstärkung.

Strách (dá), Streich, Schlag.

Stráf (dá), der Streif.

stráff'n, streifen, berühren, von einer Kugel, vom Blitze u. dgl. Subst. 's Stráff'n.

Strauß (Johann Strauß), der bekannte Walzerkomponist, gebor. zu Wien 1804.

streiti (streidi), streitig; unruhig; besonders von kleinen Kindern.

Striz'lgelb, Ochergelb; weil die Erdart, welche diese Farbe gibt, in länglicht runde Formen (Stritzel) gepreßt wird.

Stuck (á Stuck á) heißt so viel, als: beiläufig, ungefähr, gegen, etwa.

stürz'n geh'n, sprichwörtlich: hinter die Schule geh'n, die Schule absichtlich versäumen.

Stuzerl (á), Stützchen; ein dickes, kurzes, abgestutztes Ding; mithin eine scherzhafte Benennung fetter, kleiner Kinder.

Digitized by Google

Stutz'u (dá), Stutzbüchse (Stutzrohr), auch ein Stutzglas; ein Glas mit einem kurzen Fuße.

fürfeln, mit nur wenig geöffnetem Munde etwas Flüssiges in sich ziehen; langsam, mit Bedacht und prüfendem Wohlbehagen schlürfen; verwandt mit dem Lat. sorbere, sorbillare.

Sult'l (Solt'l), Sultan, ein gewöhnlicher Name für große Haushunde (Kettenhunde).

Sulz' (d'), der Name mehrerer Waldgegenden; wohl von Sulze, Salzlecke für das Wild.

Sunáschein (dá), Sonnenschein, von

Sunn' (d'), die Sonne.

Sunta (dá), der Sonntag.

Suntabrátl ('s), der Sonntagsbraten.

sunkán, sondern.

Surm (dá), Ueberfluß; eine solche Masse, besonders von Speisen, daß man darüber fast erschrickt; mahnt an σωρός, Haufe.

T.

Tát'l (da, Dat'l), Vater; — dá Himmeltát'l, Gott; vom gothisch. atta.

Tag (dá, Dach), Tag; mein Tag, vorzugsweise: das Fest meines Namenspatrons, also der Namenstag, weil der Bauer nur diesen feiert, seinen Geburtstag hingegen gewöhnlich nur nach zufälligen, synchronistischen Begebenheiten bezeichnet; z. B. Mein Suhn is in dem Jahr gebor'n, wo má-r aus'm Amt Alles schwarz petschirter kriegt hab'n, d. i. im Jahre 1833, dem Sterbejahre des Kaisers Franz I., wo alle Kanzeleien sich schwarzer Oblaten bedienten. — Dá Tag (da Dach); Plur. dö Täg' (Täch', Deg').

Talápatsch (da, Dalápatsch, - ⌣ -), aus dem Ungarischen adoptirt; ein plumper, ungeschickter, tölpelhafter Mensch; ursprünglich eine Art ungarischer Soldaten zu Fuß. S. Adelung.

Tannágrás' ('s, Danág'rás), Tannenreisig, die grünen Zweige der Fichten und Tannen.

Digitized by Google

Taſchenfeit'l (dá Daſch'nfeid'l), ein gemeines Taſchenmeſſer; von Taſche und feideln, fideln, ſchneiden (fidere). Höfer III. 214.

Taubſtummerl (á), ein Taubſtummer; auch ein verlegener Menſch, der thut, als ob er weder hörte, noch ſprechen könnte.

Tazbär (á, Dazbär); ein abgerichteter Bär; entweder entſtellt aus: Tanzbär; oder ein Bär, der auf den Tazen aufrecht gehen kann. Anmerk. zu Hafner's Werken.

Teurl, (dá Deir'l), der Teufel.

teur'lsángſti, teufelsängſtlich; ſehr ängſtlich; ſiehe: ángſti.

Thau ('s), der Thau; ſprichwörtlich: dös is koan kühl's Thau dageg'n, es hält keinen Vergleich aus.

Thee (dá), Thee; ſprichwörtlich: Oan'm án'n Thee geben, Einen etwas verweiſen, ſtreng vorhalten; fein'n Thee dazu geb'n, ſeinen Theil auch beitragen, mit einſtimmen.

Thor ('s), das Thor; anſchau'n, wie d' Kuah 's neu Thor, anſchauen, wie eine Kuh das neue Stallthor, welches ſie in Zweifel läßt, ob ſie wirklich in dieſen Stall gehöre, ſprichwörtlich für: erſtaunt, verwundert anſtarren.

thun (thán, thoan, doan), thun; Praes. ih thu' (thua, thu-r); du thuſt (thuaſt), er thut (thuat); má thán (thuan), ös thut's (thaid's), fö thán (thoan); Conj. Impf. ih thát' (dád'); Part. thán (dan).

Thurn (dá), Thurm; davon

Thurná (dá), eigentlich: der Thürmer; in Öſterreich auch der Schullehrer, oder Schulgehülfe, welcher zugleich Organiſten- und Meßner-Dienſte verrichtet (Küſter).

tokáz'n (-⌣⌣ tockiz'n), zittern, pochen, von tocken, tucken; niederſächſ. ſtatt: zucken.

torkeln (doargeln), taumeln, unſicher auf den Beinen ſeyn; ſiehe targeln bei Adelung. (Vielleicht von torquere, ſich hin und wieder drehen).

Tölp'l-Mirk's (á), eigentlich Tölpel merk's! ein Merkzeichen für einen Tölpel; Warnung, Witzigung.

toll (doll), laut, luſtig, muthwillig.

Digitized by Google

Trám (dá Drám), der Traum; dagegen

Tram (dá Dram), ein Balken, wodurch der obere Boden der Stube befestiget wird; verwandt mit trabs.

Trámbüch'l ('s Drámbüach'l), Traumbuch; ein Büchlein, in welchem die Träume unter gewisse Rubriken gebracht sind, deren jede ihre bestimmte Ziffer hat, welche Ziffern dann von abergläubischen Leuten im Lottospiele gesetzt werden.

träma (drámá), träumen.

trámhäppät (drámhäppet), betäubt, wie im Traume; von Trám, und happen, hoppen, sich hin und her bewegen.

Träpp'l ('s Dräpp'l), kurzer Trab; kleine, aber feste Schritte.

trenz'n und brodeln; zaudern, säumen, zögern. Trenz'n (drenz'n), eigentlich tropfenweise fallen lassen; daher mit Unterbrechungen sprechen, arbeiten; (verwandt mit trainer). brodeln, siehe dieses.

treppeln, trippeln, in kurzen Schritten gehen; von Trab.

Troad ('s Droad, Dräd), Getreide, mehr mit Bezug auf den Halm; 's Körnd'l mehr hinsichtlich des Kernes.

Truch'l (dö Druch'l), Truhe; diminut. 's Trücherl (Drücherl); davon: dö Tod'ntruch'l (Dod'ndruch'l), die Todtentruhe, dá Sarg (oberöstreich. d' Sarg, weibl.)

Trübsal (blas'n), traurige Melodien anstimmen; verstimmt, unzufrieden, unglücklich seyn.

Trüll (dá Drül), gemein für: aufgeworfene (aufgeschwollene) Lippe, wie es bei Manchen von Natur aus der Fall ist, bei Anderen geschieht, wenn sie zornig oder verdrießlich sind; von trillen (drillen), wälzen, aufrollen, aufwerfen. Höfer III. 238.

Trumpf (dá), die Stechfarbe im Kartenspiele; verderbt aus: Triumph.

tummeln (dummeln), sich beeilen; schnell seyn, Iterat. vom Althochdeutschen tiumôn, sich im Kreise drehen (rotari).

tunk'n, tauchen; verwandt mit tango.

Tur (dö Dur), Tour; Gang, Wendung, Streich (Schelmerei), vom französ. tour; — dö Tour, auch so viel als: Perrücke.

Tusch (dá Dusch), Toast; vom Altdeutschen: thuz, Waffengetöse.

tuſch'n (duſch'n); verheimlichen, verbergen, verſchlafen laſſen; von duſen, duſeln, ſchläfrig ſeyn; als activ. duzen des Otfried: einſchläfern, verheimlichen.

U.

übáſchi (ibiſchi -⏑-), oberhalb.
übrá (ibrá), herüber.
übri (ibri), hinüber.
U-i, Empfindungswort der Verwunderung, der Beſtärkung u. ſ. w. im Munde des Öſterreichers ſo eigenthümlich klingend wie ſein: Ö-e. z. B. du, der hat di gern — Ui! d. h. über allen Ausdruck; oder: Ui! — dös wird nachá abá doh ſchon nit áh gleihwohl á helli Pracht ſeyn! eine Kette enklitiſcher Partikeln, die alle nicht mehr ſagen, als: O Pracht!
umá-brodeln, herumzögern; ſiehe: brodeln.
umá-geh'n, umgehen, ſpuken; Subst. 'sUmágeh'n, der Spuk, die Geiſtererſcheinung.
umá-krár'ln, herumklettern; ſiehe: krár'ln.
umá-laun'ln, herumzaudern; ſiehe: laun'ln.
umá ſáb'ln, herumſäbeln, um ſich ſchlagen.
umá-ſchneb'ln, umherſchnellen; ſiehe: ſchneb'ln.
umá-wick'ln, umwinden, anſchmiegen; vom Althochdeutſchen wiccha, Binde.
um-patſch'n, umher waten (im Kothe); ſiehe: patſch'n.
U-mein! oh mein! Ausruf des Staunens oder der Ergebung.
Um und Auf ('s), das Um und Auf, Habe und Gut, die ganze Barſchaft.
Unáderl ('s -⏑⏑), Unäderchen, Mißäderchen; eine Ader, welche die Reinheit und Weiße der Haut entſtellt; Makel, Fleckchen.
ung'ſeg'n, ungeſehen, heimlich, einſam (auch: ung'ſeg'ná).
ungut, ungut; nir für ungut nehmá, nicht übel nehmen.
Unſer-Daná, Unſereins; auch: Unſer-Dan's.
untá, unter; während.
untáſchi (-⏑-), unterhalb.

Digitized by Google

unt'ránand (-⌣-), unter einander.
unváſeg'ns (-⌣-), unverſehens, zufällig.
Urláb (dá), Urlaub, Abſchied; ſiehe: vánandá.

V.

vá-, als Vorſylbe dem: ver- entſprechend.
vá-bráſ'ln, verkohlen, verzehren; im Baieriſchen iſt braſcheln, braſeln, ſo viel als: práſſeln (wie erhitztes Schmalz).
vá berná (⌣-⌣, vá-dearná), verdienen.
vá-druck'n, verdrucken, unterdrucken.
vá-dunnert, verdonnert, verdammt, verwünſcht.
vá-dutzt, verblüfft, eingeſchüchtert; eigentlich: verduſt, von duſen, ſchläfrig ſeyn, Schwindel haben.
váflirt, verdammt, ſcherzweiſe eine euphemiſtiſche Entſtellung von: verflucht.
va-führ'n, verführen; entführen, wegtragen.
vá-geb'n, vergeben, in Anſpruch genommen; nicht mehr frei; pränumerirt.
Vágißmeinnit, Vergißmeinnicht (myosotis palustris Lin.).
Vágnügenheit (d'), Vergnügtſeyn, Vergnügtheit.
vá-güt'n, vergüten; Erſatz gewähren.
vá-hau'n, verhauen, durchbringen, vergeuden; als reflexiv. eigentlich ein Jägerausdruck: ſich zurückziehen, ſich trollen.
Váhör ('s,⌣-), das Verhör.
vá-juck'n, vergeuden, in luſtiger oder liederlicher Geſellſchaft durchbringen.
Vá-kältingá ('s,⌣ -⌣-), Erkältung, Verkühlung.
valeih (⌣ —), vielleicht, etwa, möglicher Weiſe.
va-loiſ'n, verlieren; Intens. von: vá-lier'n; von letzterem Part. válur'n.
Válur (dá, ⌣), der Verluſt.
vá-minkelt und vámánkelt, alliterirende Redensart für: verwickelt; mánkeln heißt: heimlich handeln, täuſcheln; minkeln, eben ſo viel.

vá-nand (⏑ —) von= auseinander; daher: 's Vánandágeh'n, das Auseinandergeh'n, der Abſchied.

vá-pámert (vá-bámert), verliebt; etwa von: bámá, ſich ein Ding zueignen; dös he már ih bámt, im Nürnberg. Schmeller I. 173.

vá-páſſ'n, (durch Warten) verſäumen; vorübergehen laſſen.

vá-rath'n, verrathen.

vá-rauchá, verrauchen; in Rauch aufgehen laſſen.

vá-reb'n, verreden, in Abrede ſtellen.

vá-rütt'n, verrütten, verwickeln.

vá-rupft, verrupft, zerrauft, ſtruppig.

vá-ſámá (⏑ – ⏑), verſäumen.

vá-ſchámerir'n (ſih), ſich verlieben; váſchámerirt, ſo viel als: vábándelt, in Liebesbande verſtrickt; vom franz. chamarré, verbrämt.

vá-ſchreck'n, verſcheuchen, fern halten, abſchrecken.

vá-ſchrei'n, verheren; in's Geſchrei bringen, verläumden.

vá-ſchwáb'n, vertrinken; ſiehe: ſchwáb'n.

vá-ſchwiarz'n, verſchwärzen, verläumden; Einem übel nachreden.

vá-ſoffá, verſoffen; Part. von: váſaufá.

vá-ſprengá, verſprengen, vertreiben.

vá-ſtrá'n (⏑ —), verſtreuen, verlieren.

vá-trág'n, vertragen, wegtragen, verwehen.

vá-trenz'n, kleinweiſe verthun, vergeuden; ſiehe: trenz'n.

vá-tuſch'n, verheimlichen, nicht laut werden laſſen; ſiehe: tuſch'n.

vá-wich'n (váwichá), verwichen; neulich, jüngſt; adject. d. d. d. váwicháni (váwich'ni), d. d. d. vergangene, abgelaufene.

vá-wüſt'n, verwüſten, verderben, unbrauchbar machen.

vá-wurſteln, verwirren; verdrehen, wie eine Wurſt; Part. váwurſtelt, verworren, geſchraubt.

vá-wuzelt, verſchlungen, verwickelt; von wuzeln, walzen (volvere).

vá-zett'n, verſtreuen, verlieren (váloiſ'n, váſtrá'n); von zetten, fallen laſſen (cadere, caedere).

vá-zieg'n, verziehen; reflex. ſich verziehen, nach und nach verſchwinden.

vá-zwickt, verzwickt, verworren, unſchön, unklar.

Vedá (dá), Vetter.

Veigerl ('s, Veicherl), Veilchen (viola martia. Lin.); daher: veig'lfarb, veilchenfarb; violett.

Vierfachá (á), ein Walzer, wozu mit Händen und Füßen, alſo vierfach, der Takt geſchlagen wird.

Vikánz'n (d',⏑ – –), Vakanzen, Schulferien.

Viktori (d'), Viktoria, Sieg; in áná Glori und Viktori, in vollſter Wonne und Luſt.

Vog'lmarkt (dá), der Vogelmarkt in Wien; ein Theil der oberen Bräunerſtraße, wo man Singvögel und das Futter für ſie feilbietet.

V'ron'l, Veronika; oft ſo viel, als: Mütterchen, altes Weib.

vurigi (d. d. d.), vorige.

vur-kemá, vorkommen, ſcheinen, ſich dünken, unterkommen.

Vurkoſt (d'), Vorkoſt; ein leichtes Gedecke, welches zur Hauptmahlzeit einladen ſoll.

W.

wách (wāch), weich; wohl zu unterſcheiden von wach (wāch), wofür man jedoch gewöhnlich munter ſagt.

wácheln, fächeln; iterat. von wáh'n, wehen.

Wád (d'), die Weide.

wáhn, wehen.

Wál' (d'), die Weile; d' längſti Wál', die längſte Zeit.

wáliſch, wälſch, italiäniſch.

Wángerl ('s), das Wängelchen, die Wange.

wáſchelnaß, naß, wie gewaſchen; tropfnaß.

Wáſerl ('s), Waiſerl, diminut. von: Waiſe; á-n arm's Wáſerl, ein armes, hilfloſes Geſchöpf; — wie-r á Wáſerl im Eck', wie ein vergeſſenes, überſehenes Kind.

Digitized by Google

wáſſern, wäſſern; als activ. auch: prügeln.

Wátſch'n (d'), Ohrfeige, Schlag in's Geſicht; von batten, ſchlagen (battre). Höfer III. 272.

Wachwer'n ('s), das Wachwerden, Erwachen; gewöhnlich: muntá wer'n, Munterwerden.

Wachtáhütt'l ('s), das Wächterhüttchen.

Wacht'l (d'), die Wachtel (tetrao coturnix).

währád, während, indeß.

wag'ln, wackeln, wanken.

wampát (wampet), ſchmeerbäuchig, fett.

Wang' ('s), die Wange.

waſch'n, waſchen, dös hat ſih g'waſch'n, das iſt ausgezeichnet, das iſt etwas Beſonderes (hoc lautum est); waſch'n heißt bisweilen auch ſo viel, als: plaudern, mediſiren, albernes Zeug ſchwatzen.

Wean, Wien; z'Wean, in Wien; d'Weaná (d'Wianá), die Wiener, auch: d'Weanſtadt.

Wedá ('s), das Wetter; im engeren Sinne: Ungewitter, Wetterſchaden.

wegá (weggá, weká), hinweg, fort.

wegá-ſchau'n, wegſchauen, das Geſicht abkehren; hat im Texte den Nebenbegriff, daß man Prieſter, welche, ſo lang ſie ihrem Amte vorſtanden, in die Kirche ſahen, im Grabe mit dem Geſichte von der Kirche abzuwenden pflegt.

Wei ('s), das Weib.

Weibáſchuach' (d'), die Weiberſchuhe, die eine Weibsperſon anzieht, wenn ſie heiratet. Siehe: „Menſcháſchuach'."

Weibázächern, Weiberzähren, ſiehe: Zächern.

Weihbrunn (dá Weichbrunn), das Weihwaſſer, das mit geweihtem Waſſer gefüllte Becken am Eingang in die Kirche.

Weinbákrod' (d'), Weinbergkröte; ſiehe: Heppin.

Weinberl ('s), Roſine; á Weinberl aus'm Koaſá Joſeph ſein'm Gugelhupf, ſo viel als: ein Geiſteskranker im Wiener Irrenhauſe. Siehe Gugelhupf.

Weinberlthee (dá), Thee aus Weinbeeren; ſcherzw. für: Wein.

Weinfaltá (dá), ein gemeiner Schmetterling (papilio); etwa: der Goldafter (phalaena chrysorrhaea).

Weingárt' (dá), Weingarten, Weinberg; Plur. d' Weingárt'l.

Weinhütá (dá), Weinhüter; Wächter in den Weingärten, zur Zeit, wenn die Trauben reifen.

weis'n, weisen, führen, leiten.

weiß, als charakteriſtiſche Farbe des öſter. Linien-Soldaten, wie greán (grün) das Abzeichen des Jägers.

weitſchichti, weit auseinander gelegen, entfernt; von weit, und Schicht, Ordnung, Reihe.

weng (wenk), wenig; á weng, ein wenig.

wengerl (wenkerl), á wengerl, ein bischen.

Werf'l (á), eine Drehorgel, ein Leierkaſten, gewöhnlich beliebte Volksmelodien abſpielend.

wer'n, werden; ſiehe wor'n.

Weſtitáſch'l ('s), das Täſchchen in der Weſte.

Wichſ' (d'), Wichſe, Schmiere, Salbe; im übertragenen Sinne: Schläge.

Wichſá (á), ein Anflug von Trunkenheit; bisweilen auch ſo viel, als: Stutzer, Zierbengel, Schmückebold, Schwänkemacher.

Wich't'l, das Käuzchen, der Todtenvogel (strix passerina); auch: Áuferl.

Wid'l ('s), Garn, eine auf die Spille gedrehte Anzahl geſponnener Fäden; von widen, witen, winden.

wigel-wagel (im Wigel-Wagel ſeyn), unentſchloſſen ſeyn, wanken; zu keiner Entſcheidung gelangen; eine alliterirende Redensart.

wild, böſe, zornig, garſtig, beſonders vom ſchlechten Wetter.

windfeiern, wegen ungünſtigen Windes landen und zuwarten (feiern) müſſen, bis der Wind umſchlägt.

wini, toll, wüthend, raſend; von winnan, arbeiten, leiden.

wir', werde; ſiehe: wor'n.

Wirt'l ('s), Wörtchen.

wiſpern (wiſpeln), liſpeln, von dem Laute: „wis, wis;“ verwandt mit dem lat. vibro.

woaná (woan'), weinen.

wöll'n, woll'n; Praes. Ih will (wüll), du willſt (wüllſt), er will; má wöll'n (wolln), ös wöllt's, ſö wöll'n (woll'n); Part. woll'n (wöll'n). Conj. Impf. ih wollt' (wöllt').

woiſ'ln, winſeln, wimmern; aus winſeln gebildet, wie váloiſ'n aus verlieren, durch Veränderung des i in oi.

wor'n (wur'n), geworden, von: wer'n (wearn), werden; Praes. Ih wir', du wirſt, er wird; má wer'n, ös werd's; ſö wer'n; Conj. Impf. ih wár'; Part. wor'n (woar'n, wur'n); g'weſt (g'weſ'n).

wui (oui), ja, ein kleines Ueberbleibſel aus den Franzoſenkriegen, aus welcher Zeit der Bauer manches fremde Wort zurückbehielt und dialektirte.

wurl'n, ſich bunt durcheinander bewegen; wimmeln; Iterat. von wirren; ſiehe: G'wurr'l.

Wuzerl ('s), fettes, kleines Kind; von: wuzeln, wälzen.

3.

zách (zach), zähe, träge, ſchwer zu behandeln.

zág'n, zeigen.

zárr'n, zerren; mühſam.

zár'ln, in kurzen Schritten gehen, hüpfen; zickzack trippeln; vielleicht von: zacken.

Zächern (dö), die Zähren, Thränen; Sing. dá Zácher; vom Althochdeutſchen: zahar (δάκρυ).

Zähnt' (dö), die Zähne; von: dá Zahnd, Zahn.

Zahná ('s), das Weinen; von zannen, zahnen, d. i. die Zähne zeigen, das Geſicht ſo verziehen, daß man die Zähne ſieht.

zaunfalſch, ſehr falſch, hinterliſtig; hinter dem Zaune, wie ein Vogelſteller, lauernd, um Jemand in ſeine Schlinge zu bekommen. (Im Slowenischen heißt ein hinterhälteriſcher Menſch: saplotnik, d. h. Hinterzäunler, von sa, hinter und plót, Zaun).

zaunſper, ſpröde, zähe, wie ein Zaunſtecken; ſiehe: ſper.

zauſát, zauſig, zerzauſt; von zauſ'n.

zechá (-⌣), zehen.

Zeiſſ'l ('s), das Schild eines renommirten Gaſthauſes in Wien; »Zum Zeiſig.«

Zeiſſerl ('s), Zeiſchen, ein bekannter Singvogel (fringilla spinus).

Zeitlang (aus), aus Langeweile, zum Zeitvertreibe.

z'ert, zuerſt, anfangs, erſtlich; auch z'eſcht, in der Art: Höfer's Volksſpr. S. 57.

Zeug'l ('s), das Zeug, Fuhrwerk.

Z'hausweg (dá), das Nachhauſegeh'n, der Heimweg.

Zidán (dö), die Zither, ein Lieblingsinſtrument des Landmannes.

zidán, zittern. Subst. 's Zidán; ſprichwörtlich: da hilft kán Zidán vur'm Froſt, da iſt alles Sträuben vor der Gefahr fruchtlos.

zieg'n, ziehen; auch: in ſtarken Zügen trinken.

ziemá, ziemen, gutdünken, dann überhaupt: dünken; mih (má) ziemt, mir ſcheint.

Zill'n (á), ein leichtes, geringes Flußfahrzeug, ein Nachen.

zimperli, verſchämt, ſchüchtern, jungfräulich, mit dem Nebenbegriffe des Affektirten; vom zimpern, ſich affektirt zärtlich benehmen. Siehe das Wort: zumpfer bei Adelung.

zipfát, kränklich; den Zipf habend; ſiehe: Nipf.

zipf'ln, wenig und in kurzen Abſätzen trinken, nippen; von zipfel, bischen.

zíz'lweiſe, nach und nach, in kleinen Porzionen (Summen). von zizeln (zetzeln), ſtatt: zetteln, ſtreuen.

z'klieb'n, zerklieben.

z'nächſt (z'nächſt), zunächſt; neulich.

z'nebſt, zunebſt, nebſtbei.

zod'ln, langweilig gehen; von zochen, ziehen; man ſagt auch zoll'n, wovon zodeln nur die Diſtrakzion iſt.

z'rinná, zerrinnen, ſich verzerren; ſiehe: Pápp'n.

z'ſammá-dividir'n, ſcherzweiſe für: zuſammenzählen, ſummiren.

z'ſammá-geh'n, zuſammen gehen, paſſen, richtig ſeyn.

z'ſammá-g'langá, zuſammenlangen, ſich die Hände reichen.

z'ſammá-ſimulirn, zuſammendenken; ausſinnen; ſiehe: ſimulir'n.

g'ſammá-tüpfeln, zuſammendenken; bis auf den kleinſten Punkt in's Klare bringen.

g'ſamm-g'wichſt, geputzt, aufgebonnert, im vollen Staate; von wichſ'n, ſchmieren, ſalben.

g'ſamm-kláb'n (klaub'n), zuſammenklauben; als reflex. ſich ſammeln, erholen, faſſen; klaub'n von klieben, ſpalten; alſo: ſplitterweiſe auflesen.

g'ſamm-pelz'n, zuſammenſchießen, niederſchießen; von Pelz, auf den Pelz brennen.

g'ſchuell'n (ſch), ſich zerſchnellen; um ſich ſchlagen.

g'ſtrát (g'ſchdrád), zerſtreut.

g'trag'n, zertragen, überwerfen, zanken.

zua-ſteh'n, zuſtehen, bevorſtehen.

zua-trag'n, zutragen, zuführen, anſchwemmen.

Zuckerbachá (bá), der Zuckerbäcker.

zu-n-erſt, zuerſt; ſiehe: z'ert.

z'untáſt, zu unterſt; z'obáſt, zu oberſt.

zuwi, hinzu.

zuwi-papp'n, hinzukleben; an etwas befeſtigen.

zwá-r-álei, zweierlei.

z'weg'n we? (ze we?), warum; aus dem Gothiſchen du hwe? — Höfer's Volksſpr. S. 136. Gewöhnlicher: z'weg'n was?

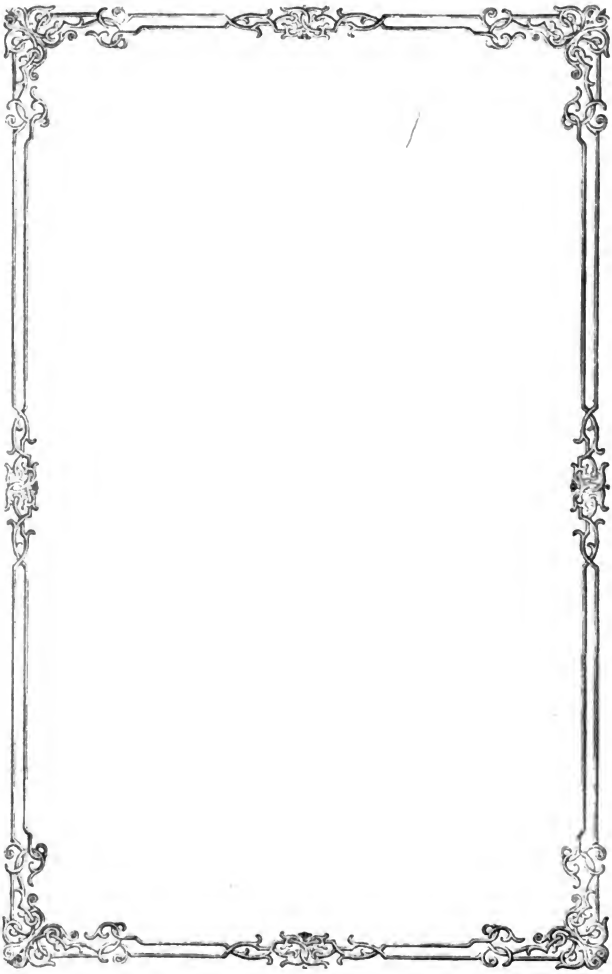
z'weiteſt, vom Weiteſten her.

z'werch (übá), quer, in die Quere; die urſprüngliche Form war tweroh, duerah: (transversus).

zwickelhart, hart, daß man einen Keil (Zwickel) braucht, um es zu ſpalten.

zwoa (zwá), zwei.

zwoanz'g (zwoanz'gi), zwanzig.



Digitized by Google

Inhalt.

Vorrede . . . . . III—XXX

Flinserln.

I. 's erſti Hundát. (Väliebt's Zeug.)

1—24.

II. 's zweiti Hundát. (Ländlig's.)

	Seite		Seite
Auf dá Wieſ'n	27	Au'm Kirita(g)	45
Fur án'n Jágá	33	Auf dá Kúahwád	51
Fur án'n Schiffmann	40		

III. Wieder á Stuck á Hundát. (Riedig's und Räudig's.)

	Seite		Seite
Widerſpruch	57	Heilmittel	61
Mit und ohne Liebe	—	Der Nachtwächter	—
Vorſatz	—	Schluß	62
Süß und ſüßer	—	Gleichniß	—
Per se	58	Beſcheidenheit	—
Wunſch	—	Ausforſchung	63
Ergebung	—	Vergleiche	—
Auftrag	—	Widerlegung	—
Verluſt	59	Gleichgültigkeit	64
Beſcheid	—	Mädchenſinn	—
Brief	—	Rückkehr	65
Richtſchnur	60	Vorzug	—
Wette	—	Tauſch	—
Bedingung	—	Nachtheil	66

Digitized by Google

	Seite
Zug des Herzens	66
Warnung	67
Ausstellung	—
Ausflucht	—
Verwendung	68
Zusammenhang	—
Leichter Sinn	69
Anträge	—
Wahl	70
Gewinn	—
Kenderung	—
Trost	—
Trennung	71
Dauer	—
Würze	72
Anbot	—
Genügsamkeit	—
Jägerlust	73
Ersparniß	—
Schwer und leicht	73
Schenkenfleiß	74
Vielfältige Bewegung	—
Ausrede	—
Der Zithernschläger	75
Spielmannslust	—
Abhilfe	76
Schneescheuche	—
Lebesinn	—
Verlust	77
Vor der Dorfkirche	—
Offenheit	78
Ermunterung	—
In der Fremde	79
Irrung	—
Unterschied	—
Empfang	—
Zum Neujahre	80

IV. — und noh á Stuck á Hundát. (B'schád-Essen.)

	Seite
Mahnung	83
Abstand	—
Veränderung	84
Verlust	—
Verdruß	—
Aehnlichkeit	85
Uebersiedelung	—
Maas	—
Gefahr	86
Alles Ein's	—
Liebesstreit	87
Schuld	—
Geständniß	88
Strafe	88
Frage und Antwort	89
Verlockung	—
Rasch	90
Kennzeichen	—
Drohung	—
Lehren	91
Verliebtheit	—
Blödigkeit	92
Lustigkeit	—
An der Wiege	93
Kuckuckruf	94
Warnung	—

Digitized by Google

	Seite		Seite
Wechsel	94	Traum	103
Vergleich	95	Resignazion	104
Aehnlichkeit	—	Erwähnung	—
Der Weinhüter	—	Trost	105
Der Rekrut	—	Rath	—
Der Reiter	96	Besorgniß	—
Heilung	—	Schnelligkeit	—
Abhilfe	97	Wehe	106
Zweite Liebe	—	Bedürfniß	—
Vorwurf	98	Gesang	107
Das Blinzeln	—	Erlaubniß	—
Sternschnuppen	99	Grund	—
Gegensatz	—	Aufforderung	108
Vergleich	100	Ueberraschung	—
Erklärung	—	Wunsch	109
Seltene Waare	101	Bestimmung	—
Schätzung	—	Heimweh	—
Kritik	—	Auftrag	110
Plan	102	Unterschied	—
Termin	—	Vergänglichkeit	111
Ausrede	—	Enttäuschung	—
Abschied	—	Ahnung	—
Rückblick	103	Schluß	112

Zuawag'.

I. Ernsthafti Gs'áng'ln.

	Seite		Seite
1. Waldg'sáng'l	117	9. 's Kindg'wánd'l	131
2. Heitrá Muth	120	10. Schlaflied fur án'n altn Tát'l	132
3. Schifság'sángl	122	11. Dá Mann bei dá Kápell'n	134
4. Nach-r-án'm stark'n Reg'n	123	12. Nachtwachtá-Lied	138
5. D' besti Mánier	125	13. Au'm Gob'sackó	140
6. 's glücklichi Bácherl	127	14. Im Gras	143
7. 8. Zwá Wieg'n-G'sángl'n.	129	15. D' Freiheit	145
		16. D' Schwoagrin und dá Jágá	148

	Seite		Seite
17. 's Pfnotwinkerl	152	21. Wie md's kennt	158
18. D' Himmelfchlüſſerln	155	22. Heunt' und muring	—
19. D' Schneeglöckerln	156	23. Dá Bekehrti	159
20. G'ſcheidt iſt ſchön	157	24. Gleichmuth	161

II. Wie 's dá-r Oeſtreichá-Bauá mit ſein'm Koaſá moant! (Á B'ſchreibing aus'm Zwá-r-á-dreiß'gá-Jahr.) S. 163—182.

III. Luſtigi G'ſáng'ln.

	Seite		Seite
1. Dá Dickſched'l	185	10. D' ſchiachi Modi	201
2. Z'ſpat und z'fruah	186	11. Da Gläs'lgucká	202
3. Dá-r ödi Hámur	188	12.	
4. 's Aufſteh'n am Sunnta	189	13. Drei Räthſ'ln	204
5. 's Mungáz'n	191	14.	
6. Nit	193	15. Dö glücklingá Leut'	206
7. D' Melánchólie	195	16. Dö Tauſendkünſtler	208
8. 's Hálmelzleg'n	197	17. Menſch'n und Uhr'n	211
9. Dá Launlá	199		

IV. Kloani Kumödi-G'ſpieſ'.

	Seite		Seite
1. 's Báhör	215	3. 's letzti Fenſterln	231
2. Dá närriſchi Bauá	220		

V. G'ſchicht'l'n.

	Seite		Seite
1. Dá Raubá (Á g'ſpáßi'gs G'ſchicht'l)	249	3. Dá Pfingſtkini. (Á g'ſpáßig's G'ſchicht'l)	264
2. D' Manná-r ohni Köpf'. (Á g'ſpáßig's G'ſchicht'l)	256	4. 's Exámi. (Á-n ernſthaft's G'ſchicht'l mit-r-án'm g'ſpáßingá-r Ausgang)	273

Idiotikon. S. 281—347.

Digitized by Google

Digitized by Google

1.

Österreichische Nationalbibliothek

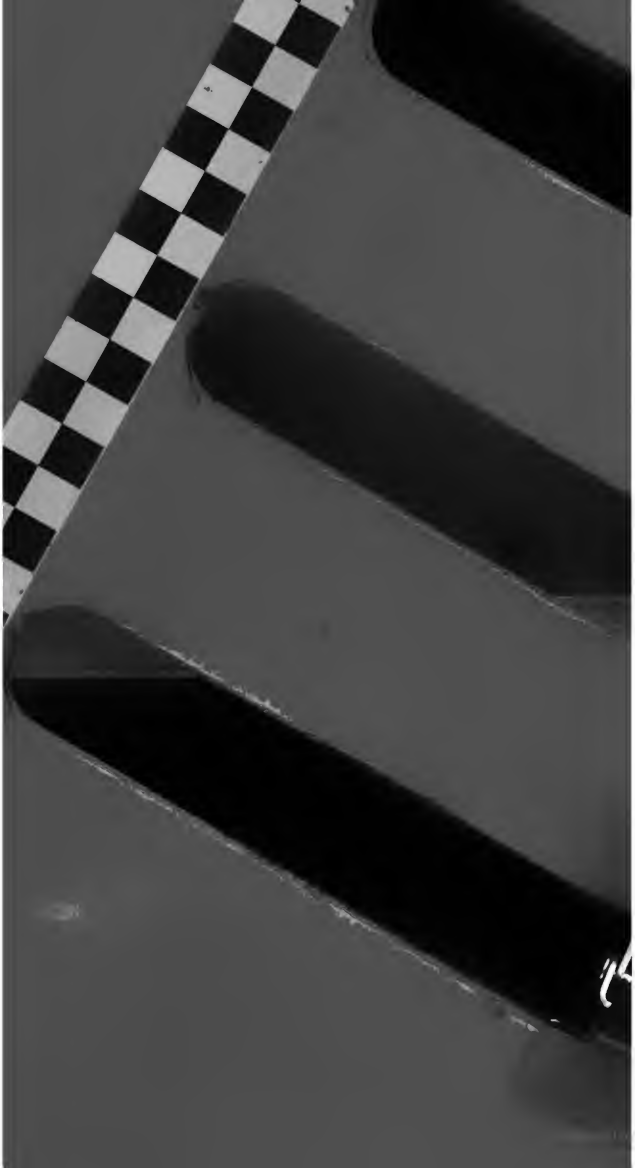
+Z165534808

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

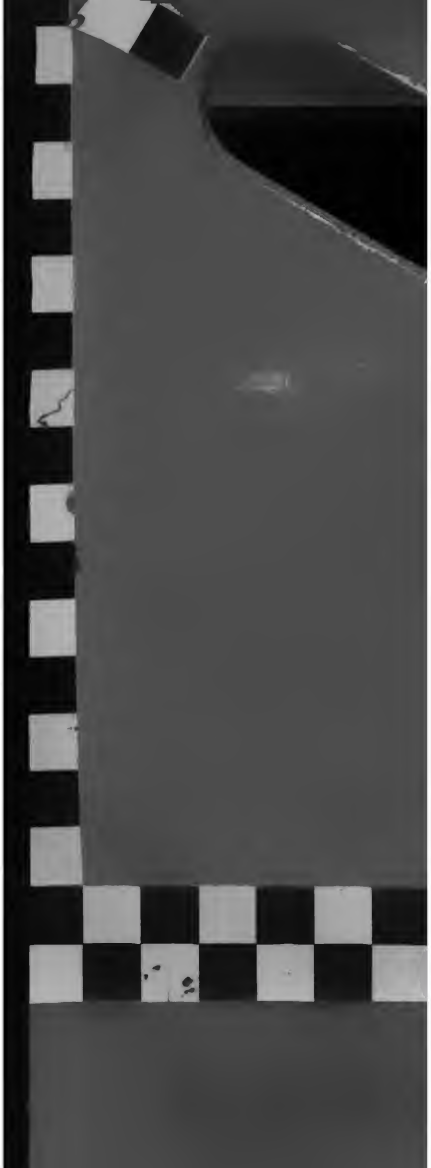
Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google

Digitized by Google